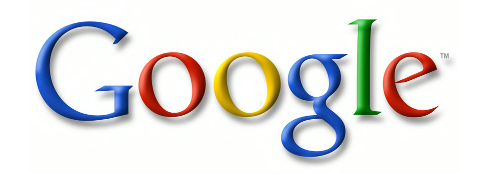


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

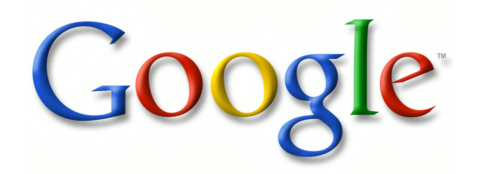
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Sprachliche Sünden der Gegenwart.

PF3111
L4
1882a
MAIN

Sprachliche Sünden

der Gegenwart.

Von

Professor Dr. August Lehmann,
Königl. Gymnasial-Direktor a. D., Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Braunschweig,
Verlag von Friedrich Wreden.
1882.

Si, quoties homines peccant, sua fulmina mittat
Juppiter, exiguo tempore inermis erit.

In compliance with current copyright
law, U.C. Library Bindery produced
this replacement volume on paper
that meets the ANSI Standard Z39.48-
1984 to replace the irreparably
deteriorated original.

1989

Seinem treuen Freunde

dem Preußischen Wirklichen Geheimen Rath

Robert Rothe

herzlichst gewidmet von

August Lehmann.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die reißenden Fortschritte der Gegenwart in allen Gebieten des Wissens und Könnens wollen auch die Deutsche Sprache und deren Formen im Fluge mit sich fortreißen. Die Pflicht der Sprache aber ist es, mit besonnener Ruhe und Ueberlegung das unbrauchbare Alte zu verbessern oder ganz abzulegen und das brauchbare Neue in sich aufzunehmen.

Es ist in der That interessant und lehrreich, in den Fortschritten der Sprache sowohl die Lichtseiten wahrzunehmen und als mustergültig darzustellen, als auch die Schattenseiten zu beobachten und mit Warnungstafeln zu bezeichnen. Die Gegenwart scheint vorzugsweise das Letztere nöthig zu haben. Ihre Sprünge sind oft zu keck und bedürfen wie der Trense so der Kandare.

Daher entstand in mir, inmitten meiner Forschungen über die Sprache der Deutschen Klassiker, auch der lebhafte Wunsch, einige der hervorragendsten sprachlichen Irrthümer und Sünden der Gegenwart näher ans Tageslicht zu ziehen und weitere grammatische Untersuchungen in systematischer Ordnung hiebei anzuknüpfen.

Der in Wissenschaft und Leben heutigestags bis zum Erstaunen immer mehr überhand nehmende Gebrauch von Fremdwörtern gehört ohne Zweifel mit zu den Hauptsünden der Gegenwart. Ich lasse aber diesen Gebrauch hier bei Seite liegen, theils weil er von selbst nur gar zu sehr in die Augen springt und außer in guten Verdeutschungs-Wörterbüchern auch in anderweitigen Schriften oft genug gerechte Abfertigung findet*), theils weil ich ein anderes Gebiet der

*) Unser verdienstreicher Generalpostmeister Stephan hat bereits ein treffliches, für alle Arten von Behörden sehr nachahmungswürdiges Vorbild dafür aufgestellt, wie man in Zurückweisung der Fremdwörter praktisch vorgehen und einwirken könne und solle.

Sprachforschung, das syntaktische, um der geringeren Berücksichtigung halber, die es bisher gefunden hat, mir auswähle.

Und so fasse ich zunächst in der ersten Abtheilung meiner Untersuchungen die Wortstellung und die Wortzusammensetzung ins Auge, und stelle mir die Aufgabe, die Begleiter der Substantiva und der Adjektiva einer Musterung zu unterwerfen, um darzulegen, wie sehr die Grammatik bereit sein muß, mit ihren unantastbaren Gesetzen und Grundsätzen überall der Willkür und der Laune oder der Nachlässigkeit überstürzender Geister Deiche und Buhnen entgegenzustellen.

Diese erste Abtheilung veröffentlichte ich bereits 1874 in Herrig's Archiv. Sie erscheint jetzt mehrfach verändert und in übersichtlicherer Gestalt.

Die zweite Abtheilung spricht von dem Wörtchen Und in der Dampfkraft seiner wunderbaren und wunderlichen Anziehungs- und Verknüpfungs-Gaben bei seiner Verkettung sowohl zweier Hauptsätze als auch zweier Nebensätze und endlich eines Satzgliedes mit einem Satze.

In der dritten Abtheilung wird auf die vielfachen Klippen und Sandbänke im Meere der Partizipien, besonders der absoluten, aufmerksam gemacht.

Die vierte Abtheilung (Mannigfaltiges) behandelt in ihren sechs Kapiteln den Periodenbau, die Apposition, den Pleonasmus, die Stellung des Verbums, die Adjektiva auf weise und die Verschmelzung der Präposition mit dem Artikel.

Mögen die vorliegenden Untersuchungen und Enthüllungen freundliche Beachtung und Berücksichtigung finden und dazu beitragen helfen, daß in unserm schönen Deutschen Vaterlande die Ueberflutung der Gegenwart mit sprachlichen Sünden sich wenigstens etwas mindere!

Danzig, den 16. März 1877.

Dr. A. Lehmann.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die freundliche Aufnahme meiner Schrift hat unerwartet schnell eine neue Auflage nothwendig gemacht. Ich habe nicht verfehlt auf Verbesserungen und Zusätze mein Augenmerk zu richten.

Mit Bezug auf die Beispiele, die ich in allen vier Abtheilungen dargeboten habe, füge ich hier noch folgende Bemerkung hinzu.

Die Anführung einer so großen Anzahl von Beispielen, besonders in der ersten und noch mehr in der zweiten Abtheilung, ist nothwendig, um die überaus weite Verbreitung der Fehler in allen Gebieten der Sprache zu veranschaulichen. Die Beispiele habe ich aus Druckschriften mannigfachster Art entnommen und sehr viele möglichst abgekürzt. Die Quellen hier anzugeben, wäre in der That eine ganz unnöthige Weitschweifigkeit und Raumverschwendung.

Mein aufrichtiger Wunsch ist, daß auch diese Auflage freundliche Aufnahme und Beachtung finden möge.

Danzig, den 13. Januar 1878.

Dr. A. Lehmann.

Vorwort zur dritten Auflage.

Außer mehrfachen Veränderungen im Einzelnen ist die Weglassung der beiden Zusätze in der ersten Abtheilung (§. 18 bis §. 20) und die bedeutende Verringerung der Summe der Beispiele, besonders in der zweiten Abtheilung (namentlich in §. 7 und §. 8), hervorzuheben.

Neu hinzugekommen sind ein Anhang zur zweiten Abtheilung („Die in Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments irrthümlich gebrauchte Konjunktion Und“) und zur vierten Abtheilung drei Kapitel (§. 7 „Die mit der Partikel zu verbundenen Infinitive bei um, ohne, statt oder anstatt“, §. 8 „Das Wörtchen so im Nachsatz“, und §. 9 „Das Pronomen es“).

Möge auch diese neue Auflage gleich den früheren freundliche Aufnahme und Beachtung finden.

Danzig, den 8. April 1882.

Dr. A. Lehmann.

Inhaltsverzeichnis.

Erste Abtheilung.

Seite

Die Wortstellung und die Wortzusammensetzung.

Erster Abschnitt.

Die Begleiter einfacher Substantiva und Adjektiva.

Seite

Zweiter Abschnitt.

Die Begleiter zusammengesetzter Substantive und Adjektive.

Zweite Abtheilung.

Das Wörtchen Und.

Erstes Kapitel.

Und verbindet Hauptsätze.

Zweites Kapitel.

Und verbindet Nebensätze.

Drittes Kapitel.

Und verbindet Satztheil und Satz mit einander.

Viertes Kapitel.

Und verbindet Satzglieder mit einander.

Anhang zur zweiten Abtheilung.

Die in Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments irrthümlich gebrauchte Konjunktion Und.

Dritte Abtheilung.

Die Partizipien.

Vierte Abtheilung.

Mannigfaltiges.

Erstes Kapitel.

Erste Abtheilung.

Die Wortstellung und die Wortzusammensetzung.

Vorbemerkung.

In der Wortstellung wie in der Wortzusammensetzung, besonders in der letzteren, liegt vorzugsweise Ein Prinzip zu Grunde, die Kürze.

Man kann wohl mit vollem Rechte die Kürze in der Ausdrucksweise und überhaupt in der Sprache eine der schönsten Tugenden nennen. Sie führt die Klarheit und Eindringlichkeit der Rede in ihrem Gefolge mit sich.

Alle Klassiker seit und mit Luther, insbesondere die Heroen des vorigen Jahrhunderts, wie Klopstock, Göthe und vor allen Lessing*) haben, bei allem ihrem wunderbaren Reichthum an Gedanken und Ideen, eine liebenswürdige Kürze, nicht bloß in der Poesie, wo sie vorzugsweise geboten erscheint, sondern auch in der Prosa auf die schönste Weise an den Tag gelegt und höchst einflußreich auch auf unsere heutige Sprache eingewirkt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Streben der heutigen Zeit in der That dahin geht, sich der Kürze auch in der Ausdrucksweise zu befleißigen**).

---

*) Ueber Luthers Kürze habe ich mich in meiner Schrift „Luthers Sprache in seiner Uebersetzung des Neuen Testaments“ (1873) vielfach ausgesprochen, und der Göthischen Kürze in meinem Buche „Göthes Sprache und ihr Geist“ (1849) ein besonderes Kapitel gewidmet. Ueber Lessings Kürze spreche ich mehrfach in meiner neuesten Schrift „Forschungen über Lessings Sprache“ (1875).

**) Die wunderbaren Verdienste der die Welt in Krieg und Frieden völlig umgestaltenden Telegraphik sind noch nicht allseitig genug gewürdigt. Insbeson-

Allein wo dieses Streben ausartet in Unverständlichkeiten und Unrichtigkeiten, wo es dahin drängt, soviel als äußerlich möglich in Eine Periode oder gar in Einen Satz, in Ein Ganzes zusammenzuzwängen, wo es in ein Chaos von Fügungen und Verbindungen sich verirrt, deren Mangel an Uebersicht über das Einzelne und an gründlicher Auffassung und Darstellung nur zu bald ins Auge fällt: da muß der Ernst und die Strenge der Grammatik hemmend entgegentreten und die Auswüchse abschneiden.

Denn so rühmenswerth auch die Kürze in der Ausdrucksweise an sich sein mag, so ist sie doch nicht die erste Bedingung der Sprache. Ihr voran steht die Richtigkeit, und erst durch innige Verbindung mit dieser gewinnt sie jene Klarheit und Bestimmtheit, durch welche unsre Muttersprache so einzig in ihrer Art dasteht.

Also die Richtigkeit ist das erste Gesetz, und wo sie mit der Kürze in Streit gerathen könnte, muß man sich auf ihre Seite stellen und der Kürze Valet sagen. —

Lessing spricht einmal („Zum Laokoon", Lachmann XI. 138) von nothwendigen Fehlern und sagt: „Ich nenne nothwendige Fehler solche, ohne welche vorzügliche Schönheiten nicht sein würden, denen man nicht anders als mit Verlust dieser Schönheiten abhelfen kann". Bei dieser an sich sehr richtigen Bemerkung hat er nichts weniger als grammatische Fehler im Auge. Man gestatte jedoch einmal hie und da auch auf die Grammatik jene Bemerkung zu beziehen, so muß doch ein jeder, der von solcher Beziehung Gebrauch zu machen wagt, nothwendigerweise nicht bloß sich seines Fehlers klar bewußt sein, sondern auch zweierlei beweisen können, erstlich, daß er durch seinen Fehler eine vorzügliche Schönheit der Form wirklich hervorgebracht habe, zweitens, daß solche Hervorbringung nicht anders als durch Anwendung seines Fehlers möglich sei. Wer das nicht kann, der strebe danach, jedem grammatischen Fehler fern zu bleiben. — —

---

dere werden sie von den Sprachforschern und Schriftstellern noch lange nicht genug anerkannt. Wenn das groß und hoch stolzirende I der Habeaskorpusakten-Männer gleich dem bescheiden in den Hintergrund tretenden Deutschen ich über Bord geworfen wird, wenn die ewig murrenden Söldlinge unsrer Sprache, die Hülfsverba, das gleiche Schicksal haben, wenn die Lust der heutigen Zeit an langgeschwänzten, furchtbar sich dahinschleppenden Zusammensetzungen der Dekompositalungeheuer (s. §. 17) beschränkt und gehemmt wird, und wenn auf sonstige Weise die Telegraphik für Kürze in der Ausdrucksart und in der Sprache überhaupt Sorge trägt, sei es auch nicht aus sprachlichen Gründen —: so sollten wohl insbesondere die Sprachkenner und Sprachliebhaber dankbarer für eine Erfindung sein, welche für eine der schönsten Sprachtugenden, die Kürze, so freundlich mitsorgen hilft.

Die systematische Anordnung in meinem Aufsatze ist um so nothwendiger, als es gilt, das, was sich in den Grammatiken über den genannten Gegenstand nur zerstreut und meistens zu kurz und sehr unvollständig oder gar nicht behandelt vorfindet, übersichtlich und ausführlich in folgerichtigem Zusammenhange darzulegen.

Erster Abschnitt.

Die Begleiter einfacher Substantiva und Adjektiva.

§. 1. Einleitung.

Unter der Bezeichnung „Begleiter" des Substantivs fassen wir alle diejenigen Wortarten oder Wortverbindungen zusammen, welche demselben untergeordnet, gleichsam als Diener oder Untergebene vorangehen oder nachfolgen, also sein Gefolge bilden und somit zu seiner Sphäre gehören.

Solche Begleiter zerfallen in zwei Klassen. Die erstere bilden die Artikel, die Pronomina und die Zahlwörter. Ueber diese Klasse verhandeln wir hier nicht.

Dagegen wenden wir auf die zweite Klasse unsre Aufmerksamkeit. Zu ihr gehören folgende Begleiter:

erstlich die Adverbien, jedoch nur dann, wann sie vor den zu Substantiven avancirten Adjektiven oder Partizipien stehen, z. B. der gut Geartete, das ungeheuer Große;

zweitens, die Adjektiva, mögen sie dem Substantiv vorangehen oder nachfolgen, mögen sie zugleich mit ihm deklinirt werden, z. B. der große und schöne Stern, der Stern, der große und schöne, oder undeklinirt nachfolgen, der Stern groß und schön;

drittens, die bloßen abhängigen Kasus eines andern Substantivs oder eines Stellvertreters desselben, z. B. der Schrecken des Todes, der Anblick derselben;

viertens, die adverbialartigen Begleiter, oder, wie man sie kurz bezeichnet, die Adverbialien, welche gewissermaßen zusammengesetzte Adverbia, völlig den Charakter eines Adverbs haben. Diese sind bald Zusammenfügungen einer Präposition mit einem Substantiv oder einem Stellvertreter desselben, also präpositionale Zusätze, wie: die Freude über den Sieg, das Verweilen bei ihnen, bald als Ad-

verbia gebrauchte Kasus mit ihrem Anhang, wie: der heitres Blickes vortretende Jüngling, die den ganzen Tag dauernde Freude.

In allen vier Fällen kann die Begleitung des Substantivs entweder eine unmittelbare oder eine mittelbare sein, je nachdem der Begleiter sich entweder unmittelbar oder mittelbar dem Substantiv unterordnet. Nämlich der Begleiter kann auch noch einen ihm untergeordneten Begleiter mit sich führen, welcher als Begleiter des Begleiters oder als Diener des Dieners oder als Adjutant des Adjutanten mittelbar zugleich auch als Begleiter, Diener, Adjutant des Substantivs fungirt. Und wenn nun der Begleiter des Begleiters auch seinerseits noch einen ihm untergeordneten Begleiter hat und das nun gar in noch niedrigere Stufen so fortgeht, so entsteht für die Mittelbarkeit der Begleitschaft eines Substantivs eine größere Abstufung in niedrigere Grade. Wenn es z. B. heißt, der mit liebreicher Hülfe des Freundes am letzten Tage vollzogne Vertrag: so hat das Substantiv Vertrag zunächst einen unmittelbaren Begleiter an dem Adjektiv vollzogne. Dieser unmittelbare Begleiter aber hat erstlich einen ihm untergeordneten Begleiter an dem Adverbiale am letzten Tage, sodann aber auch noch einen zweiten ihm untergeordneten, dem ersteren koordinirten Begleiter an dem Worte mit Hülfe rc., welcher seinerseits auch wieder zwei ihm untergeordnete Begleiter mit sich bringt, erstlich das Adjektiv liebreicher, zweitens den bloßen abhängigen Genitiv des Freundes. Es steigt also hier bei der Begleitschaft des Substantivs Vertrag die Mittelbarkeit zwei Grade oder Stufen hinab. Denn liebreicher ist der Begleiter des Begleiters Hülfe von dem unmittelbaren Begleiter vollzogne des Substantivs Vertrag.

Doch verfolgen wir nicht weiter solche Abstufungen der Mittelbarkeit. Es erkennt und fühlt ein jeder sogleich, daß mit der Steigerung der Mittelbarkeit und mit der Häufung koordinirter Begleiter auch die Verwickelung zunimmt und gar bald in Unverständlichkeit und Verwirrung ausartet. Wir werden auf eine ganz ähnliche Steigerung und Verwickelung im zweiten Abschnitt bei den Dekompositis wieder zu sprechen kommen.

Vorausschicken aber müssen wir hier im Allgemeinen noch erstlich, daß die Partizipien bald die Stelle der Adjektiva bald der Substantiva vertreten und dann als partizipialische Adjektiva oder als partizipialische Substantiva eine besondere Rücksichtnahme erfordern, zweitens, daß die Partizipien auch als Adjektiva zu Substantiven erhoben einer besonderen Beachtung bedürfen.

Uebrigens bleibt noch zu bemerken, daß wir für das Subor-

binirte die Bezeichnung der Spezies oder des Bestimmenden, und für das Superordinirte auch den Namen Genus oder das Bestimmte gebrauchen.

§. 2. Die Begleiter der Adjektiva.

A. Die einfachen Adverbia.

Ueberaus groß, still froh.

Zu den Begleitern des Adjektivs gehört erstlich das einfache, ihm untergeordnete, also den Begriff desselben spezialisirende Adverbium:

der schwer verständliche Sinn,
eine harmonisch kräftige Bildung,

zweitens ein gleichfalls dasselbe spezialisirendes und ihm untergeordnetes Adverbiale:

ein trotz des Glückes betrübtes Herz,
der in schöner Reife waltende Geist.

Außer diesen beiden Begleitern drängt sich bisweilen noch ein dritter ein, der im Gewande einer besondern Infinitivstruktur oder eines ganzen Nebensatzes auftritt, z. B.:

ein den Vorschriften zu gehorchen geneigter Mann,
wir gingen auf einem holprigen Wege, so daß er unfahrbar ist, allein zu Fuß voran.

Wir sprechen zunächst von dem Falle, wo ein einfaches Adverb der Begleiter des Adjektivs ist:

ein überaus großer Wagen,
der ewig neue Gedanke.

So wie die Adjektiva groß und neu die untergeordneten Begleiter der Substantiva Wagen und Gedanke sind und diese spezialisiren oder bestimmen, so sind die Adverbia überaus und ewig wiederum die untergeordneten, spezialisirenden, bestimmenden Begleiter dieser Begleiter und gehen immer voran, wie denn im Allgemeinen das Bestimmende stets dem Bestimmten grammatisch vorangeht.

Wir finden hier also ein überall sich kund gebendes Verhältnis der Unterordnung; das Adjektiv ist gleichsam das Genus, das Adverbium seine Spezies. Und sehr nahe liegt auch hier der Vergleich mit den Begriffen der Komposition. Denn wie in dieser das Grundwort ein Genus und das Bestimmungswort eine Spezies, so ist auch bei jeder Zusammenstellung eines Adjektivs mit einem Adverb jenes das Genus, dieses die Spezies.

Die bekanntesten solcher Zusammenstellungen dienen zur Bezeichnung des Grades, der durch die Adverbia sehr, ziemlich, ganz, unendlich zc. ausgedrückt wird: der sehr schöne Tag, das ziemlich richtige Urtheil, ein ganz neues Haus, die unendlich schwere Arbeit.

Nächst ihnen sind am gewöhnlichsten die Zusammenstellungen der Partizipia mit Adverbien:

der gut geartete Knabe.
die sanft lächelnde Luna.

Wir brauchen uns bei diesen beiden Arten von Zusammenstellung nicht länger aufzuhalten. Nur zur letztern fügen wir noch die Bemerkung hinzu, daß dergleichen Partizipia ebenso, wie überhaupt alle Adjektiva, sobald sie zu Substantiven erhoben werden, das Adverb in gleicher Form und ohne Veränderung ihres Charakters vor sich stehen lassen, als wären sie ein Adjektiv:

der gut Geartete,
die sanft Lächelnde,
der schön Geschmückte,
der vielseitig Gelehrte,
der ursprünglich Göttliche,
das unendlich Verschiedene,
der ewig Neue.

Es sind dies Zusammenstellungen, auf die wir noch im Folgenden zurückkommen werden.

Dagegen haben wir es hier besonders mit den übrigen derartigen Zusammenstellungen zu thun, welche, zumal bei Dichtern, deshalb sehr beliebt sind, weil sie in ihrer kurzen und meist sehr klar bezeichnenden Ausdrucksweise nicht wenig zur Verschönerung der Sprache beitragen.

Wenn man sagen will:

die auf unerwartete Weise erfreuliche Nachricht,
oder, die Nachricht, welche in unerwarteter Weise erfreulich ist,

so läßt sich das so abkürzen:

die unerwartet erfreuliche Nachricht.

Und sollte es heißen:

der in bequemer Weise gesellige Kreis,
oder, der Kreis, auf bequeme Weise gesellig,
oder, der Kreis, der auf bequeme Weise gesellig ist,

so sagt man kürzer:

der bequem gesellige Kreis.

Und so entsteht eine unzählbare Menge von dergleichen Zusammenstellungen: still heiter, toll dreist, körperlich kräftig, blutig furchtbar, ängstlich still, süß zudringlich, wild starr, zart beredt u. s. w.

Unter unsern Klassikern haben besonders Schiller und am meisten

Göthe eine außerordentliche Freude an solcher schönen Kürze, nicht bloß im poetischen Stil, sondern auch im prosaischen. Mit zunehmenden Jahren nahm bei Göthe auch diese Liebe zur Kürze bedeutend zu (man lese nur z. B. den zweiten Theil des Faust), und nicht selten artet sie in eine Manie aus, welche es nicht verschmäht, selbst solche zwei Adverbia dem Adjektiv einzuverleiben, die nicht einander etwa koordinirt sind, sondern von denen das eine dem andern subordinirt, das eine für das andere spezialisirend ist, so daß diese zwei Adverbia eine allerdings schwerer verständliche absteigende Linie bilden, z. B.

bergartig terrassenweise unterbrochene Gänge,
d. h. Gänge, welche bergartig terrassenweise = den Bergen gleich terrassenweise unterbrochen sind.

Hier ist das Adverb terrassenweise ein Begleiter des Adjektivs unterbrochene und führt einen eignen ihn spezialisirenden Begleiter, nämlich das Adverb bergartig mit sich.

In der Zusammenstellung

eine ruhig freundlich gewogene Sprache

ist das Adverb ruhig untergeordnet dem Adverb freundlich und dieses sowohl an und für sich als auch in Verbindung mit dem Begriff ruhig wiederum dem Adjektiv gewogene untergeordnet, also freundlich eine Spezies vom Genus gewogen und demnach ruhig eine Spezies der Spezies.

Ziehen wir hier abermals eine Parallele mit der Komposition des zweiten Abschnittes, so stoßen wir auf die Dekomposita, z. B. Eisenwarenhändler, wo Waren das Bestimmungswort, d. h. die Spezies des Grundworts und Genus Händler, sowie Eisen das Bestimmungswort dieses Bestimmungswortes, d. h. die Spezies der Spezies ist. Doch besteht der Unterschied darin, daß bei einem Adjektiv der Grad des Bestimmungswortes höchstens, wie in den obigen Beispielen, der zweite sein kann, während bei den Dekompositis, wie wir sehen werden, auch über den zweiten, ja sogar über den dritten Grad hinaus die Bestimmungswörter gehen können, z. B. Ureichenwaldsbewohnerzahl.

Bei diesen Ausdrucksweisen müssen wir aber einen Punkt ganz besonders in den Vordergrund stellen. Nämlich die Zusammenstellung zweier Adverbien darf nur da stattfinden, wo diese nicht koordinirt sind, wo das erstere wirklich dem zweiten suborbinirt, also dasselbe spezialisirend und bestimmend ist. Man kann sagen:

ein blutig roth gefärbter Himmel,

denn blutig ist eine Spezies von roth, und blutig roth wieder eine Spezies von gefärbt;
aber nimmermehr

eine liebevoll einsichtige Antwort,

denn liebevoll ist nicht eine Spezies der Einsicht.

Es läßt sich allerdings auch nicht ein Adverbium mit einem Adjektiv zusammenstellen, wenn beide, das Adverb und das Adjektiv, koordinirte Begriffe darbieten, z. B.

der vornehm willkommne Besuch,

wo die Begriffe vornehm und willkommen koordinirt sind und es also heißen müßte:

der vornehme und willkommne Besuch,

falls nicht etwa, was doch zu weit hergeholt wäre, der Sinn erfordern sollte: der wegen seiner Vornehmheit willkommne Besuch. — Eben so falsch zusammengezogen ist ein tüchtig unverheirateter Gärtner, ein anständig junger Mann, ein mosaisch flotter Verkäufer u. s. w.

Die allgemeine Regel würde also darauf hinauslaufen: ist ein Begriff einem andern subordinirt, so läßt er sich in Form eines Adverbs diesem in Form eines Adjektivs auftretenden andern Begriff vorausschicken; auch darf dieser letztere Begriff als Adverbium sich mitsammt dem ersteren einem dritten adjektivischen Begriff behufs Spezialisirung unterordnen. Aber niemals lassen sich zwei oder drei koordinirte Begriffe in die mit einander nicht koordinirten Formen eines Adverbs und eines Adjektivs einkleiden. Das allgemeine Sprachgesetz schreibt ja überhaupt vor, koordinirte Begriffe in koordinirte Formen und subordinirte Begriffe in subordinirte Formen einzukleiden.

Gegen diese Regel fehlen beide Klassiker erster Größe, Göthe und Schiller, bei ihrer großen Liebe zu den gedachten Zusammenstellungen oftmals, und vorzugsweise Schiller. Bei andern Klassikern kommen dergleichen Fehler seltner vor, desto öfter bei Schriftstellern und namentlich Dichtern dritter und vierter Größe.

Wir führen hier einige Beispiele der Fehlerhaftigkeit aus den genannten beiden Dichtern an.

Göthe. Eine anliegend freundliche Wohnung,
körperlich geistig Verwahrloste,
grün gesenkte Wiesen,
auf menschlich beiden Füßen,
mit giftig klaren Flammen,

ein rauchgebildet, wünschenswerther Trug,
tüchtig büchene Kohlen,
von gegenwärtig geselligen Verhältnissen,

mit zwei Adverbien:

ein lustig bequem gefälliges Schiff,
anmaßlich jugendlich ungeschickt,

sogar mit drei Adverbien:

zierlich stolz sanft hingleitend.

Schiller. Himmelstürmend hunderthändige,
unfreiwillig schwerer Abschied,
unselig jammervolle,
stolz verdrießlich schwerer,
hochsinnig eigenwilliger,
unzertrennlich ewig einige,
grimmig blutige,

Jetzt nur noch ein paar Worte über die Schreibweise der Zusammenstellungen. Nach den Klassikern, wenigstens nach Göthe (oder dessen Schreibern) kann man sich nicht richten. Er schreibt bald als Ein Wort, zartkräftig, ernstheiter, bald trennt er durch zwei Verbindungsstrichelchen, klar-blank, fabelhaft-furchtbar, bald trennt er ohne solche Strichelchen, duftig kühl, treu fleißig. Die Schreibweise mit zwei Strichelchen ist unter allen Umständen zu verwerfen. Dagegen wähle man gröstentheils die zuletzt erwähnte Schreibweise. Die erstere (in Einem Wort) wird nur da am besten anzuwenden sein, wo entweder überhaupt das Adverbium eine kurze Form hat oder mit dem Adjektiv aufs innigste zu Einem Begriff verschmolzen wird: hellblau, süßbitter, grüngolden, stillfroh u. s. w.

§. 3. Fortsetzung.

B. Die sonstigen Begleiter des Adjektivs.

1. Das verletzte Recht an uns.
2. Der unermüdliche Freund im Forschen.
3. Der Kundige des Weges.
4. Ich habe sein kleines Haus gegen das deinige gesehen.

Die allgemeine Regel lautet also: ist das Adjektiv dem Substantiv undeklinirt nachgestellt, so kann seine Begleitung nicht allein vor ihm sondern auch nach ihm stehen, ist es aber dem Substantiv vor-

gestellt und demgemäß deklinirt, so muß seine Begleitung ihm vor angehen.

1. Betrachten wir zuerst das partizipialische Adjektiv. Man sagt:

das Recht an uns verletzt,
oder das Recht verletzt an uns,
aber nicht: das Recht, das verletzte an uns,
oder das verletzte Recht an uns,
sondern: das an uns verletzte Recht,
oder das Recht, das an uns verletzte.

Fehler hiegegen finden sich nicht selten, z. B.

der Erlöser von der Sünde (ist sogar der Titel eines berühmten Buches von Remy),
die marschirenden Soldaten im Sturmschritt,
eine genügende Lektion für heute,
der sich sehnende Pilger nach Ruhe,
zerfallne Leute mit der Welt,
die Stimme, die rufende mit Kraft,
des Dichters hinausfliegende Phantasie über die Alltagswelt.

Am häufigsten bringen passive Partizipien dergleichen falsche Stellungen mit sich; z. B.

ein ausgezeichneter Krieger an Muth,
die ermuthigten Reihen zum Kampf,
die bethaute Rose am Morgen,
der zerschmetterte Baum vom Blitze,
das zerrissene Band durch Klatschgeschichten.

Selbst klassische Schriftsteller fehlen hiegegen bisweilen, z. B.
Voß: die hartbedrängten von Kummer;
Lessing: mit gestütztem Haupt auf die rechte Hand;
eine stehende Figur auf dem runden Postament!
Göthe: weder wirkliches noch vorgespiegeltes im Luftwehn.

Ja, Grimm will solch eine Stellung des Adverbiales gar nicht als Fehler anerkennen, sondern sogar durch eigene Wendungen noch bestätigen, z. B.

mit rückkehrendem Tiefton auf den Bildungsvokal;
aus dem verzerrten Bilde ewiger Jugend des Eros in eine Kindergestalt.

Aber man braucht nur solche Stellen im Zusammenhange des ganzen Satzes aufzufassen, um sogleich zu erkennen, daß in ihnen die Beziehung des Adverbiales entweder naturgemäß auf das Haupt-

verbum zielt, da dieses eine stärkere Anziehungskraft hat als das Adjektiv, z. B.

er sah die ermuthigten Reihen zum Kampf heranschreiten,

oder daß es wenigstens zweifelhaft bleibt, wohin sich das Adverbiale beziehen soll, und das ist auch ein sehr großer Uebelstand, z. B.

man urtheilt von des Dichters hinausfliegender Phantasie über die Alltagswelt mit großem Unrecht ungünstig;

er sah den durchgebrannten Comtoirdiener mit einem Geldpacket fliehen.

Die Berichtigung dieser Fehler läßt sich großentheils durch bloße Umstellung bewirken:

mit der Welt zerfallne Leute,
die am Morgen bethaute Rose,
der nach Ruhe sich sehnende Pilger.

Wo aber die Umstellung eine schleppende Schwer- oder Unverständlichkeit mit sich bringen würde, da müssen Nebensätzlichkeiten und andre Mittel helfen; z. B. statt

des Dichters über die erbärmliche Alltagswelt des gewöhnlichen Materialismus in das Reich der Ideen hinausfliegende Phantasie,

sage man lieber:

des Dichters Phantasie, die über — — — hinausfliegt.

2) Aber überhaupt für alle Adjektiva gilt dieselbe Regel. Falsch sind folgende Stellungen:

der zufriedene Bettler mit Geringem,
rothe Wangen wie Blut,
reiche Männer an Gold,
der furchtsame Knabe vor der Strafe,
die ähnlichen Schwestern an Gestalt,
der unermüdliche Freund im Forschen.

Auch hier hat das, was wir in der vorigen Nummer über Berichtigungen gesagt, seine volle Gültigkeit.

3) Wir haben bisher bloß von den präpositionalen Adverbialien als den Begleitern des Adjektivs gesprochen. Dasselbe gilt auch für den Fall, wenn bloße abhängige Kasus die Begleitung bilden, z. B.

der überdrüssige Krieger des Lebens,
ein ergebener Diener dem Herrn,
der Kundige des Weges,

oder adverbialisch gebrauchte Kasus, wie

ein strahlendes Antlitz heitres Blickes,

statt: ein heitres Blickes strahlendes Antlitz.

4) Endlich können wir hiemit noch eine gewisse Vergleichungsformel parallelisiren, die in der Präposition gegen ihren Ausdruck findet:

ich habe sein kleines Haus gegen das deinige gesehen,

statt:

ich habe sein gegen das deinige (gehalten) kleines Haus gesehen.

§. 4. Die Begleiter der Substantiva.

A. Der gut Geartete.
B. Die Stimme rufend.
C. 1. Der Gesandte zur Rache.
Ein Reisender nach Rom.
2. Die Armen im Geiste.

A. Es begegnen uns hier zunächst die Zusammenstellungen der Substantiva, welche ursprüngliche Adjektiva (oder Partizipia) sind und als Substantiva nicht, wie man aus dem Wesen der Substantiva schließen könnte, sich Adjektiva zugesellen, sondern so, als wenn sie noch Adjektiva wären, die unbiegsame Form der Adverbia sich als Begleiter wählen und vor sich hersenden, so daß hienach die Adverbia die Genusbegriffe der adjektivischen Substantiva spezialisiren, z. B.

der gut Geartete, das ursprünglich Göttliche,
die hold Lächelnde, das ewig Neue,
der schön Geschmückte,

Schon oben in §. 2 fanden wir Gelegenheit, über solche Zusammenstellungen zu sprechen, und haben hier nichts weiter zu bemerken, so daß wir gleich zu andern Begleitern des Substantivs übergehn können.

B. Die Nachstellung undeklinirter Adjektiva hinter das Substantiv ist oft sehr mißlich, weil sie zu Zweideutigkeiten der Beziehungen führt. Wenn es heißt: das Schloß alt und würdig, so ist das an sich richtig und verständlich. Sagt man aber: ich habe das Schloß alt und würdig gefunden, so können die Adjektiva alt und würdig auf das Verbum ich habe gefunden bezogen werden, und diese Beziehung ist um so natürlicher, da die Verba, wie wir schon einmal bemerkt haben, eine größere Anziehungskraft besitzen. Es hieße dann also nicht mehr: das alte und würdige Schloß habe ich gefunden, sondern: das Schloß habe ich alt und würdig gefunden.

Die mittelhochdeutsche Sprache hat noch den Vorzug, daß sie auch das nachgestellte Adjektiv dekliniren kann und für das Adverb öfters eine andere Form als fürs Adjektiv braucht.

Um derartige Zweideutigkeiten zu vermeiden, können auch wir, wenigstens in gewissen Stilgattungen, das deklinirte Adjektiv hinter dem Substantiv folgen lassen: die Gräber, trockne und vom Moor getränkte; viele Zeiten, silberne, goldene; die Stimme, die rufende*). — Man wird hiebei unwillkürlich an Geßners Idylle erinnert, welche anhebt: Menalkas führte die Heerde brüllend durch den Hain**).

Schon vorgreifend bemerken wir hiezu noch, daß ganz eben so schielend und zweideutig und fehlerhaft die Stellung der auf die Substantiva bezüglichen Adverbialien hinter denselben ist. Z. B.

er liebt den Dichter aus Pietät,
er fragt den Sänger nach Noten.

Ein jeder bezieht unwillkürlich die Adverbialien aus Pietät und nach Noten keineswegs auf die Substantiva Dichter und Sänger, sondern auf die Verba er liebt und er fragt. — Ebenso: Ich suche einen Schneider auf Hosen. — Handschuhe für Damen mit kleineren Fingern. — Corsette für Mädchen nach neuester Konstruktion u. s. w.

C. Die andern Begleiter der Substantiva müssen demselben stets vorangehn.

1) Sprechen wir zunächst von den partizipialen Substantiven.

Während das undeklinirte Adjektiv seinen Begleiter vor oder nach sich stellen kann,

den Lüsten dienend, oder dienend den Lüsten,

muß es, zum Substantiv erhoben, seine Begleitung, mag sie ein bloßer Kasus oder ein Adverbiale sein, stets voranstellen. Es kann also nicht heißen

die Dienenden den Lüsten,
sondern: die den Lüsten Dienenden,
nicht: die Abgefallnen von der Regierung,
sondern: die von der Regierung Abgefallnen.

Wie oft hört und liest man noch in Predigten die fehlerhafte Stellung

Geliebte in dem Herrn,

*) Vergl. Lessing im Laokoon XVIII.
**) Vergl. dritte Abtheilung §. 4.

oder: die Ermuthigten zum Glauben,

die eben so gegen die Regel verstößt, wie

der Gesandte zur Rache, der Sterbende vor Hunger,
der Spielende zum Vergnügen, die Rückkehrenden in die Stadt,
der Gefangene Schulden halber, ein Reisender nach Italien.

Auch Klassiker gerathen bisweilen in diese Fehlerhaftigkeit, z. B.

Luther: Auf die bestimmte Zeit vom Vater;
den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen.

Klopstock: Warum, o Natur, gabst du zum Gefühl mir ein zu biegsames Herz (= ein zum Gefühl zu biegsames Herz);
segnet dem fliehenden Geist in die Gefilde nach (= dem in die Gefilde fliehenden Geist).

Göthe: Die Bezauberten vom Rausche.

Wieland: Ein Verlassener von allem, was er liebt.

Lessing: Des Hauptpastors liebe Kinder in Christo.)

2) Eben so ist auch die Stellung anderer zu Substantiven erhobner Adjektiva an die obige Regel gebunden.

Man sagt: arm im Geist,
aber nicht: die Armen im Geiste.

Der Begriff Arme ist nicht in seiner Allgemeinheit, nicht als ganzes Genus aufzufassen, sondern bloß in besonderer Beziehung und erhält die Spezialität durch das Adverbiale im Geiste. Solch eine spezielle Beziehung aber darf nicht nachfolgen, sondern muß voranstehn. Also muß es heißen: die im Geiste Armen. In der Komposition der Wörter muß der spezialisirende Begriff, und zwar als Bestimmungswort, gleichfalls dem Genus d. h. dem Grundwort vorangehn: z. B. die Geistesarmen, die Glaubensstarken. Und soll zu den Bestimmungswörtern Geistes und Glaubens nun noch ebenfalls eine besondere Beziehung oder Spezies hinzugefügt werden, so läßt sich solche nicht in Form eines Adjektivs vorschieben (nicht der christliche Glaubensstarke), auch nicht in Form eines Adverbiales hinter das Substantiv stellen (nicht der Glaubensstarke an Christum). Sondern das Kompositum ist in seine Simplizia zu zerlegen und das frühere Bestimmungswort, nunmehr selbständig geworden, muß sein Adverbiale entweder hinter sich nehmen (die im Glauben an Christum Starken), oder in ein vorausgeschicktes Adjektiv verwandeln (die im christlichen Glauben Starken).

Wir kommen nach diesem naheliegenden Vergleich auf die Fehler bei den adjektivischen Substantiven zurück.

Eben so falsch wie **die Armen im Geiste** und **die Starken im Glauben** sind folgende Zusammenstellungen:

die Neidischen auf den Reichthum,
die Schöne von Gestalt,
der Glückliche im Spiel,
ein Sonderlicher vor andern,
der Kranke an der Gicht,
die Dankbaren durch die That,
ein Gerechter aus Frömmigkeit,

der Gehorsame aus Furcht,
die Stolzen auf ihre Vorzüge,
der Gesunde an Leib und Seele,
die Gläubigen an Christum (Luther),
der Blinde vor Leidenschaft,
ein Blinder von seiner Geburt an*).

Die Berichtigung dieser Fehler durch Voranstellung der präpositionalen Adverbialien ist nur dann schwierig oder ganz unmöglich, wenn diese mit größerem Gefolge auftreten, z. B.

die Starken im Glauben an unsern Herrn und Heiland;
der Kranke an böser Gicht und andern mit ihr verwandten, auch ohne Schuld veranlaßten Schmerzen.

In solchen Fällen bleibt nichts übrig, als sich auf Nebensätzlichkeiten, namentlich relativische, einzulassen:

diejenigen, welche im Glauben — — stark sind;
der Kranke, welcher an böser Gicht — — leidet.

Außer der Verbesserung durch Vorausstellung bieten sich auch andre Berichtigungen dar, z. B. die Komposition:

die Gichtkranken,
ein Blindgeborner,
der Geldarme,

oder die Verwandlung der Adverbialien in vorangestellte Adverbien:

die geistig Armen,
der leidenschaftlich Blinde,
der thätig Dankbare.

§. 5. Fortsetzung.

3) Ein Arbeiter um Tagelohn.
Ein Schreier aus vollem Halse.
Der Sänger nach Noten
4) Das vor Kälte Zittern.
5) Der Wandrer auf den Berg.

---

*) Vgl. §. 6 **ein geborener Blinder**. — Luther sagt (Joh. 9, 1 nur in seiner ältesten Ausgabe: er sah einen Blinden von seiner Geburt an. Schon 1536 aber verbesserte er: einen, der blind geboren war, hat jedoch in andern Stellen das obige Stellungsgesetz nicht beachtet. S. meine Schrift: „Luthers Sprache ꝛc." Seite 122 ff.

3) Ganz besondre Beachtung verdienen hier die unmittelbar von Infinitiven abgeleiteten, Personen bezeichnenden Substantiva, welche in unsrer Sprache besonders beliebt sind und schon seit Luther, noch mehr seit den Klassikern des 18. Jahrhunderts und am meisten in unserm Jahrhundert an Zahl bedeutend gewachsen sind und noch immerfort wachsen.

Wenn man sagt:

er ist ein Prediger gegen den Zeitgeist,

so kann zweierlei gemeint sein:

entweder: er ist ein Prediger, der gegen den Zeitgeist predigt (er ist ein Prediger und predigt gegen den Zeitgeist),
oder: er ist ein Mann (nicht gerade ein Prediger, also allgemein genommen), der gegen den Zeitgeist predigt.

Heißt es: er ist ein Herrscher über das Volk,

so soll das bedeuten:

entweder: er ist ein Herrscher, der über das Volk herrscht (und herrscht über das Volk),
oder: er ist ein Mann (nicht gerade ein Herrscher), der über das Volk herrscht.

Und sagt man: die Malerin auf Leinwand,

so will man darunter verstehen

entweder: die Malerin, die auf Leinwand malt (sie ist eine Malerin und zwar malt sie auf Leinwand),
oder: die Frau (ganz allgemein), welche auf Leinwand malt.

Wo liegt hier nun der Unterschied zwischen beiderlei Auffassungen?

Im ersteren Falle drückt das Substantiv Prediger, Herrscher, Malerin eine bleibende Eigenschaft, eine fortdauernde Beschäftigung, einen Beruf, ein Amt, einen Titel u. dgl. aus. Im zweiten Falle geschieht das nicht, sondern es ist die Rede von einer ein- oder mehrmaligen vorübergehenden Handlung, von einer im Allgemeinen und durch den Begriff des handelnden Infinitivs bezeichneten Person.

Beide Fälle sind gar wohl von einander zu trennen. Wir sprechen zunächst von dem ersteren Falle.

a. Im ersteren Falle kann das Adverbiale hinter dem Substantiv stehn, wie in folgenden Beispielen:

ein Prediger über den Zeitgeist,	eine Malerin auf Leinwand,
der Herrscher über das Volk,	der Forscher nach Wahrheit,
ein Arbeiter um Tagelohn,	ein Künstler in Edelsteinen,

ein Bildschnitzer in Holz,
der Händler mit alten Schwarten (Lessing),
der Aufseher über die Anstalt,
ein Drechsler in Horn,
der Empörer gegen die göttlichen Gesetze.

Es können, sage ich, diese Beispiele fehlerlos sein, sobald die Substantiva wirklich den angegebenen Begriff haben. Aber für ihre Brauchbarkeit muß noch eine andre Bedingung hinzukommen, nämlich: bei der Beziehung ihrer Begleiter muß kein Mißverständnis, keine Zweideutigkeit, kein Zweifel, keine Undeutlichkeit möglich sein, namentlich muß eine Beziehung des Adverbiales auf das Verbum unmöglich werden. Also zu vermeiden sind z. B. folgende Strukturen:

du sollst den Prediger über den Zeitgeist befragen,
er arbeitete mit dem Drechsler in Horn,
er kauft für Menschen unbrauchbare Erdäpfel,
er hegt für die Freunde geziemende Absichten,
du irrst in deinem Urtheile vom Empörer gegen die göttlichen Gesetze,
Göthe war bei einem Komponisten aus Liebhaberei einquartirt.

Hier können die Adverbialien, mögen sie nach oder regelrechterweise vor den Substantiven stehn, gar leicht auf die Verba bezogen werden. Ja es ist sogar weit natürlicher, sie eher auf die Verba als auf die Substantiva zu beziehn, weil das Verbum eine mächtigere Anziehungskraft hat (vgl. oben §. 2)*). Aber wäre das auch nicht der Fall, so muß schon an sich jede Möglichkeit eines Mißverständnisses oder einer Unklarheit unter allen Umständen vermieden werden, — ein Gesetz, auf das wir noch oftmals Gelegenheit haben werden zurückzukommen. Die hiebei herrschende Verwahrlosung und wahre Verwilderung der Skribenten ist unglaublich groß.

b. Wir wenden uns zum zweiten Falle. In ihm darf das Adverbiale nicht nachfolgen, sondern bedingt eine ganz andre Ausdrucksweise.

Da wir hieher bezüglichen Fehlern so sehr häufig begegnen, so ist es zweckmäßig, viele Beispiele anzuführen:

---

*) S. Götzinger Dt. Sprache II. 482.

ein Bewerber ums Amt ist aufgetreten,
der Freier um die Tochter ist wieder da,
ein Schreier aus vollem Halse bleibt er dennoch,
der Erlöser aus Ketten,
der Kämpfer mit dem Tode,
ein Verbrecher aus Ehrsucht,
der Trinker aus der Quelle,
der Einführer in die Welt (Lessing),
ein Uebersetzer in neuere Sprachen (Lessing)*),
Theilnehmer am Geschick (Göthe),
ein Reizer zu den Sünden (Opitz),
es ist eine Nähterin mit und ohne Maschine zu erfragen,
Zweifler an Gottes Gerechtigkeit,
Spötter über Religion,
ein Tänzer nach jedem Takt,
der Verschwörer gegen den Fürsten,
der Kläger auf Schadenersatz,
der Forderer auf Pistolen,
ein Dichter an den Frühling,
ein Dichter in Lateinischer Sprache,
der Denker an den Tod,
der Segler nach Norden,
ein Verbreiter der Wahrheit über das ganze Land,
ein Schläfer den ganzen Tag,
der Schläfer nach dem Essen,
der Träumer von Glück,
ein Streiter um die Kirchengesetze,
der Prediger nachmittags,
der Spieler zum Vergnügen.

Und zu vergleichen sind hiemit die Zusammenstellungen

ein Sänger nach Noten,
ein Spekulant auf die Dummheit der Leute,

auch wohl: ein Fremdling edles Gefühls (Klopstock).

Fragt man, worin bei solchen Zusammenstellungen die Fehlerhaftigkeit liege, so ist die Antwort folgende:

In allen Beispielen dieses zweiten Falles bezieht sich der adverbialische Zusatz nicht auf die Substantiva, sondern einzig und allein auf die Handlung, welche im Stamme des Substantivs steckt, aber nicht selbständig und formell ausgeprägt ist. Und die Hauptregel verlangt, daß alles, was beigesetzt, zugesetzt, angefügt wird, sei es ein Adverbium, Adverbiale, ein Adjektiv oder eine Infinitivstruktur und ganze Nebensätze, nicht mittelbar und allein auf den im Substantiv oder sonst worin liegenden Stammbegriff, sondern unmittelbar auf ein formell selbständig ausgeprägtes Wort sich zu beziehen hat**).

Die Beziehungen in diesem zweiten Falle b. aber verstoßen sämmtlich gegen das Sprachgesetz, auf welches wir auch im Folgenden noch öfters hinweisen werden. —

*) Wir lassen auch hier schon einige Komposita mit unterlaufen.

**) Vgl. Götzinger Dt. Spr. II. 455 und oben §. 3. B.

Es giebt nun mannigfache Arten, dergleichen Fehler zu berichtigen. Wir führen hier nur einige dieser Arten an.

Die leichteste Art ist hier die Verwandlung des infinitivischen Substantivs in ein partizipiales, z. B.

ein aus vollem Halse Schreiender,
der am Geschick Theilnehmende,
der über Religion Spottende,
der an den Tod Denkende,
ein den ganzen Tag Schlafender.

Ein wenig weitläufiger ist die Verwandlung des Substantivs in das voranzustellende bezügliche Adjektiv mit Hinzufügung eines neuen Substantivs, z. B.

der an Gottes Gerechtigkeit zweifelnde Mensch,
der in Lateinischer Sprache dichtende Verfasser,
der mit dem Tode kämpfende Kranke,
der auf Pistolen fordernde Gegner,
der nach Norden segelnde Reisende.

Eine andere berichtigende Ausdrucksweise verbindet das voranzustellende Adverbiale mit einem hinzugefügten Partizip, z. B.

ein ums Amt bemühter Bewerber,
ein aus Ehrsucht handelnder Verbrecher,
der aus Ketten befreiende Erlöser,
der auf Schadenersatz dringende Kläger,
der auf die Dummheit der Leute rechnende Spekulant,

oder bildet aus dem Adverb und Substantiv ein Kompositum z. B.

der Nachmittagsprediger,
ein Amtsbewerber,
ein Religionsspötter.

Wo dergleichen einfachere und kürzere Berichtigungen nicht zweckmäßig oder nicht angänglich sind, da nehme man zur Bildung von Nebensätzen, namentlich relativischen, seine Zuflucht; z. B.

wer in neuere Sprachen übersetzt,
der in die Welt einführt,
ihn, der aus der Quelle trinkt,
er tadelt ihn, weil er an Gottes Gerechtigkeit zweifelt,
beneide ihn, wenn er vom Glück träumt,

oder auch zur Umformung in Hauptsätze:

er kämpfte mit dem Tode,

er stritt um die Kirchengesetze,
er reizt zur Sünde.

4) Die zu Substantiven erhobenen Infinitive haben das Adverbiale hinter sich:

das Zittern vor Kälte,
das Jauchzen aller Orten,
das Wissen aus Erfahrung,
das Tanzen mit Anstand,
das Dahinleben unter Lust und Freuden.

Ungewöhnlich ist die sehr gezwungene, andern Sprachen nachgeahmte Vorausstellung:

das vor Kälte Zittern,
ein nach deinem Rathe Handeln,
das in einander und mit einander friedlich Fortleben,

und nur Ausartungen philosophischer Schriftsteller haben sich auf dergleichen Stellungen eingelassen.

5) Als besonders fehlerhaft ist noch hervorzuheben der Gebrauch von Adverbialien, welche nach dem Substantiv stehen, namentlich wenn sie eine örtliche Bewegung ausdrücken, z. B.

der Wanderer auf den Berg,
der Wandersmann über öde Haiden,
der Führer in den Krieg,
ein Reiter zur Stadt,
ein Springer in die Luft,
ein Taucher ins Meer,

und eben so falsch

ein Bote in die Provinz,
der Flüchtling über die Grenze,
ein Eindringling in die Heerde.

Aber auch sonst: Ein Zimmer ist an einen Mann von zwölf Fuß Länge zu vermiethen. — Geburten und Sterbefälle sind auf dem Standesamt und zwar nur mündlich zu bewirken.

§. 6. Fortsetzung.

Der weiße Krüger. Der kurze Prediger.

Wir haben im Vorhergehenden gesehn, wie fehlerhaft es ist, diejenigen Adverbialien als Begleiter eines Substantivs hinter demselben folgen zu lassen, welche allein mit dem Begriff des in ihm liegenden Stammes, der nicht selbständig als ein eignes Wort ausgeprägt ist, in Beziehung treten sollen.

Einen ganz gleichen Fehler falscher Beziehung finden wir auch da, wo Adjektiva als Begleiter eines Substantivs vor demselben stehn und mit ihm zugleich deklinirt werden. Nur tritt hier der Fehler mehr in seiner Grellheit und Lächerlichkeit ans Licht.

Wenn es heißt:

der weiße Krüger,
der kurze Prediger,
die sechsjährige Frau,
ein hoher Springer,
ein enger Pförtner,
eine feine Köchin,
der privilegirte Apotheker*),

so beziehen sich die Adjektiva, welche doch bestimmen und spezialisiren sollen, nicht unmittelbar auf die Substantiva *Krüger*, *Prediger*, *Frau*, *Springer*, *Pförtner*, *Köchin*, *Apotheker*, sondern einzig und allein auf die in denselben liegenden Stammbegriffe *Krug*, *Predigt*, *Ehe*, *Sprung*, *Pforte*, *Küche*, *Apotheke*, und es muß hier heißen:

der Besitzer des weißen Kruges,
der Verfasser einer kurzen Predigt,
die Frau nach sechsjähriger Ehe,
ein Künstler in hohem Sprunge,
der Pförtner einer engen Pforte,
die Bereiterin einer feinen Küche,
der Inhaber einer privilegirten Apotheke.

Wie enge aber diese Art von Fehlern mit den Fehlern bei solchen Kompositen zusammenhängt, welche nach unserm Sprachgesetz weder ein Adjektiv noch ein Adverbiale als bestimmenden, spezialisirenden Begleiter des Bestimmungswortes mit sich führen dürfen, das wird man sogleich erkennen, wenn man die einfachen Substantiva in solche Komposita verwandelt, deren Bestimmungswort der versteckte Stamm wird. Also:

---

*) Selbst Lessing sagt, aus Liebe zur Kürze, einmal: ein hoher Springer und ein ebner Tänzer, auch: der feine Bemerker (der feine Bemerkungen macht). — Hierher gehört auch Luthers Uebersetzung Joh. 6, 32: „einem geborenen Blinden“ (statt einem Blindgeborenen oder einem von seiner Geburt an Blinden). Vgl. oben §. 4. — Eben so falsch ist auch: ein einjähriger Freiwilliger (= ein einjährig Freiwilliger), oder: eine *langjährige* Schneiderin (= eine Person, die lange Jahre geschneidert hat), oder gar: ein *neunjähriger* Reisender in Spiritus sucht für seinen verstorbenen Chef einen neuen Prinzipal in obiger Flüssigkeit. Aehnliche Sonderbarkeiten sind: Uebungsstücke für die vierhändige Jugend. — Heute nahm der liebe Gott auf der Durchreise durch Tettow meinen lieben Sohn Fritz an den Zähnen zu sich. — Ein zahlreicher aus neun Köpfen bestehender Familienvater bittet um milde Gaben. — Etwanige Käufer belieben von früh morgens von 8—10 und nachmittags von 2—6 zu klingeln. — Durch das Zusammentreffen mit meiner Frau ist meine Menagerie bedeutend vergrößert.

der weiße Krugbesitzer,
der kurze Predigthalter,
die sechsjährige Ehefrau,
der hohe Sprungkünstler,
der enge Pfortenschließer,
die feine Kochfrau,
der privilegirte Apothekenbesitzer.

Hier finden wir die obige Fehlerhaftigkeit aufs deutlichste veranschaulicht. Hier stehen die oben versteckten Stammbegriffe in förmlich ausgeprägten Wörtern da, aber nur als Bestimmungswörter in der Komposition, und dürfen auch selbst so keineswegs eine adjektivische Begleitung oder Spezialisirung beanspruchen. —

§. 7. Fortsetzung.

Die Englische Stunde.

Aehnliche Umgehungen der strengen Grammatik bieten Zusammenstellungen dar, wie:

die Englische Stunde (statt: die dem Englischen gewidmete Stunde),
der Deutsche Unterricht (statt: der im Deutschen ertheilte Unterricht),
die Türkische Geschichte (statt: die Geschichte der Türkei).

Dergleichen Verbindungen sind eigentlich eben so unrichtig, als die Komposita

die Französische Sprachlehre (statt: die Lehre der Französischen Sprache),
die Römische Alterthumskunde (statt: die Kunde des Römischen Alterthums),

vgl. unten §. 11.

Allein wenn gleich solche Zusammenstellungen sich nicht rechtfertigen lassen, so sind sie doch wenigstens verzeihlich. Und da nun einmal der Sprachstrom mit dergleichen Ueberspringungen der Buhnen und Bollwerke grammatischer Strenge so leicht forteilt, und solche Kürze überaus häufig, selbst von Klassikern, so gern der breitspurigen Weitläufigkeit vorgezogen wird: so erscheint es rathsam, daß auch der strenge Grammatiker hier einmal gewähren läßt, was er nicht mehr mit Gewalt zurückhalten kann. Aber nur unter Einer Bedingung ist hier das Gewährenlassen am Platz, nämlich, daß keine Zweideutigkeiten und Zweifel ein klares, sogleich in die Augen springendes Verständnis hemmen. Soll also die Englische Stunde nicht die im Englischen ertheilte Stunde, oder der Deutsche Unterricht nicht der fürs Deutsche bestimmte Unterricht, oder die Türkische Geschichte nicht die Geschichte der Türkei bezeichnen, so vermeide

man die Kürze und sage: die in Englischer Sprache ertheilte Stunde, der in Deutscher Sprache ertheilte Unterricht, die in Türkischer Sprache vorgetragene Geschichte.

§. 8. Verbindung der Adjektiva mit Infinitivstrukturen und ganzen Sätzen.

1. Ein geneigtes Herz wohlzuthun (oder zur Wohlthätigkeit).
2. Wir mußten auf dem so holprigen Wege, daß er unbefahrbar ist, stets zu Fuß gehn.

Es giebt noch einen besonderen Fall, die Begleitung der vor dem Substantiv stehenden Adjektiva gegen die Regel erst hinter demselben folgen zu lassen.

Dies findet zunächst da öfters statt, wo die Begleitung eine Infinitivstruktur ist, z. B.*)

ein geneigtes Herz wohlzuthun,
der bereite Krieger muthig zu sterben.

Die Fehlerhaftigkeit solcher Stellung der Infinitive mit ihrem Anhange und der in Obigem besprochenen Stellung der Adverbialien ist überall dieselbe:

ein geneigtes Herz zum Wohlthun,
der bereite Krieger zum muthigen Tode.

Es muß heißen:

ein wohlzuthun (oder zum Wohlthun) geneigtes Herz,
der muthig zu sterben (oder zum muthigen Tode) bereite Krieger.

Wo aber das Gefolge des Infinitivs einen so großen Umfang hat, daß sich die ganze Infinitivkonstruktion nicht mehr vor das Adjektivum einschieben läßt, da muß man dem Uebelstande entweder durch Nachstellung des nicht deklinirten Adjektivs, das dann seine Begleitung bald voranschicken, bald nachfolgen lassen kann, begegnen, z. B.

das Herz, geneigt, allen Menschen, selbst seinen Feinden wohlzuthun.
der Krieger, im Kampfe für sein geliebtes Vaterland zu sterben bereit,

oder durch Einkleidung des Adjektivs nebst seinem Anhange in einen Relativsatz den Fehler vermeiden:

*) Luther hat noch bisweilen solche falsche Stellungen gebraucht, z. B. Röm. 8, 9: Gleich wie da ist ein geneigtes Gemüth zu wollen, so sei auch da ein geneigtes Gemüth zu thun.

das Herz, das geneigt ist ꝛc.,
der Krieger, welcher bereit ist ꝛc.,

— eine Fehlerberichtigung, die wir schon oben auch bei den Adverbialien berührt haben.

Auch Infinitivkonstruktionen mit um nehmen bisweilen dergleichen falsche Stellungen ein, z. B.

der wartende Mann, um mit dem Freunde zusammen zu gehn, hatte viel Geduld;

das ist eben so falsch, als wollte man sagen:

der wartende Mann auf seinen Freund.

Und da solche Infinitivkonstruktionen unmöglich vor dem Adjektiv sich einschieben lassen, so muß man auch in diesen Fällen seine Zuflucht zu Relativsatzbildungen nehmen:

der Mann, welcher wartete, um ꝛc.

Ist es nun schon fehlerhaft, wenn das Adjektiv seine in Infinitivkonstruktionen eingekleideten Begleiter erst hinter dem Substantiv folgen läßt: so potenzirt sich solche Fehlerhaftigkeit noch bedeutend, wenn es seine Begleiter sogar in Nebensätze kleidet und sie, über das dazwischen liegende Substantiv hinüber, ins Schlepptau nimmt, z. B.

wir mußten auf dem so holprigen Wege, daß er unbefahrbar ist, stets zu Fuß gehn;

oder: der flehende Bettler, daß man Mitleid haben möge, wimmerte noch lange Zeit;

oder: auf einen so tiefen Gedanken, daß ihn der gewöhnliche Menschenverstand nicht fassen kann, ließ der Philosoph sich nicht weiter ein.

Sowohl die Grammatik als auch die Logik fordern hier andre Ausdrucksweisen, besonders Relativsätze, die das Adjektiv vom Substantiv trennen und in sich aufnehmen.

Zum Schlusse sprechen wir noch von der durch die Präposition gegen bewirkten Vergleichung:

er hat ein kleines Haus gegen das deinige,

in welcher das Adverbiale gleichfalls die falsche Stellung hinter dem Substantiv sich gestattet, statt daß es vor dem Adjektiv, dessen Begleiter es ist, stehn sollte:

er hat ein gegen das deinige (gehalten) kleines Haus.

Wir haben diese fehlerhafte Stellung schon oben berührt, müssen sie hier aber deshalb noch ins Auge fassen, weil sie dem Sinn nach

mit einer andern Ausdrucksweise im Zusammenhange steht. Sehen wir in jener Redewendung den Vergleich durch die Präposition gegen ausgedrückt, so finden wir in dem Beispiel

er hat mit seinem kleineren Hause als das deinige den Tausch vollzogen,

wiederum einen ganzen, wenn auch abgekürzten Nebensatz (denn als das deinige hat zur Ergänzung das Verbum ist zu beanspruchen), hinter dem Substantiv als einen Begleiter des vor demselben stehenden Adjektivs kleinern.

Besonders bemerkenswerth und auffallend ist hiebei eine Attraktion, welcher sich dieser abgekürzte Satz als das deinige dermaßen unterwerfen muß, daß er, gleich als wäre er nur ein Satztheil, trotz seiner Stellung, der Konstruktion seines ihn mit ins Schlepptau nehmenden Adjektivs ohne Widerstreben folgen muß. Man sagt nämlich auch:

er hat mit seinem kleineren Hause als dem deinigen den Tausch vollzogen,

oder: er drückte dies in einer noch feineren Sprache als der ihrigen offenherzig aus.

Gleiche Konstruktion, und in noch kühneren Verbindungen, wählen die Dichter bisweilen. So singt Herder („Das Schicksal der Menschheit"):

er band jede Kugel mit noch feineren als Strahlenbanden an die große Sonne,

wo die Verwickelung noch zunimmt, da zum Adjektiv feineren der Dativ Banden, der im Dativ Strahlenbanden das Grundwort bildet, zu ergänzen ist. In loyaler Redeweise hätte es heißen müssen:

er band jede Kugel mit Banden, die noch feiner sind als Strahlenbande, an die große Sonne,

oder wenigstens mit derselben wunderbaren Attraktion, doch ohne Supplirung des Grundwortes Banden:

er band jede Kugel mit feineren Banden als (mit) Strahlenbanden an die große Sonne.

Wir haben hier nur noch zu bemerken, daß wir auch bei den in diesem Paragraph behandelten Fehlern abermals auf den zweiten Abschnitt (die Komposita) hinweisen müssen. Denn so wie hier die Adjektiva sich mit ihren Begleitschaften von Infinitivkonstruktionen und ganzen Nebensätzen ziemlich willkürlich herumtummeln, so auch gestatten sich bei den Kompositis die Bestimmungswörter mannigfache Uebergriffe mit ihren satzartigen Begleitschaften.

§. 9. Beziehungen der Pronomina und der relativischen Apposition auf Adjektiva.

1) Die französische Herrschaft nahm ein Ende und sie blieben doch übermüthig.

2) Er las die komponirten Worte, welche Komposition nicht neu ist.

Am Ende unsers Abschnittes besprechen wir noch zwei Redewendungen, die das mit einander gemein haben, daß sie den Adjektiven eine denselben nicht zukommende Konstruktionsvollmacht ertheilen, oder, daß sie fehlerhafte Beziehungen auf die Adjektiva heranziehen, hiedurch die den Substantiven untergeordnete Rangstufe der Adjektiva erhöhen und diesen die Würde eines Substantivs verleihen. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet hängen auch beide Redewendungen einerseits mit den im Früheren behandelten Fehlern und Schiefheiten und andrerseits mit den im zweiten Abschnitt folgenden Erörterungen, namentlich den bedeutenden Uebergriffen der Bestimmungswörter, aufs innigste zusammen.

1) Die Pronomina (am häufigsten die persönlichen) beziehen sich öfters, gleichermaßen im prosaischen wie im poetischen Stil, auf Substantiva, welche nicht dastehn, sondern bloß in einem vorangegangenen Adjektiv stecken, z. B.

die französische Herrschaft nahm ein Ende, und doch blieben sie übermüthig.

am vollkommensten ist die menschliche Gestalt, in welcher er als Herr der Natur erhöht erscheint.

Die Pronomina sie und er sind Stellvertreter der Substantiva Franzosen und Mensch, die gar nicht dastehn, sondern bloß in den Adjektiven französisch und menschlich als Stämme dieser Ableitungen stecken.

Wir werden bei der Komposition auf eine völlig gleiche Weise die Erscheinung wahrnehmen, daß die jedenfalls unrichtige und nur der poetischen Freiheit erlaubte Beziehung, wie sie hier zwischen dem Pronomen und dem im Adjektiv versteckt liegenden Stammsubstantiv stattfindet, sich auch dort zeigt, wo der Stamm wirklich formell durch ein eignes Wort ausgedrückt ist, aber durch solch ein Wort, welches in der Komposition nur Bestimmungswort, also zu unselbständig ist, als daß es einen eignen Begleiter mit sich führen

oder gar eine pronominale Beziehung beanspruchen könnte. Wir brauchen nur z. B. in den beiden obigen Beispielen die Adjektiva französisch und menschlich in Bestimmungswörter der folgenden Substantiva Herrschaft und Gestalt als ihrer Grundwörter umzuwandeln, so haben wir die Fehler bei den Kompositis:

die Franzosenherrschaft nahm ein Ende, und doch blieben sie übermüthig;

am vollkommensten ist die Menschengestalt, in welcher er als Herr der Natur erhöht erscheint.

Es ist oft schwierig, die Grade der Fehlerhaftigkeit genau abzumessen, wie derjenige sehr wohl weiß, der sich mit Korrekturen von Schülerarbeiten abquälen muß und ganze, halbe und Viertel-Fehler auf besondere Arten bezeichnen soll. So dürfte es auch hiebei nicht ganz leicht sein, zu entscheiden, ob die Fehlerhaftigkeit bei den falschen Beziehungen auf Adjektiva oder auf Bestimmungswörter einen höhern Grad erreiche. Soll einmal gemessen werden, so würde ich mich fürs Erstere entscheiden, weil hier der Stamm nicht so sichtbarlich hervortritt, wie bei den Kompositis. Und diese Messung führt mich auf den höchsten Grad solcher Fehlerhaftigkeiten, nämlich auf den Fall, wenn eine pronominale Beziehung nicht bei Adjektiven oder Bestimmungswörtern, sondern sogar bei einem einfachen Substantiv stattfindet. Ich meine Folgendes:

die Fischerei ist sehr einträglich, denn diese Thiere werden am liebsten gegessen;

die Bettelei nimmt sehr überhand, weil sie nicht mehr arbeiten wollen.

Hier sind die Pronomina diese und sie auf die Stämme Fische und Bettler hinweisend, eine Hinweisung, welche beim ersteren Beispiel sehr erträglich ist, theils weil im Substantiv Fischerei der wirkliche Stamm Fisch liegt, theils weil zum Pronomen diese noch das erklärende Substantiv Thiere hinzugefügt wird, beim zweiten Beispiel aber um so fehlerhafter erscheint, weil in Bettelei nicht einmal Bettler, sondern das Verbum betteln der Stamm ist. Der Umstand, daß die Endung ei ursprünglich dem mittleren Latein entlehnt ist, thut hier gar nichts zur Sache. Und daß Fischerei und Bettelei eben so viel bedeuten als die Komposita Fischfang und Bettelsucht, kann eben so wenig in Anschlag gebracht werden, da es hier nicht auf die Bedeutung, sondern allein auf die Form ankommt, und der Form nach sowohl Fischerei als Bettelei durchaus nur einfache Substantiva sind.

2) Die zweite Redewendung, welche wir hier noch zu besprechen haben, betrifft die relativischen Appositionen. Ich muß zunächst über das Wesen und den Namen derselben mich aussprechen*).

Wenn ein Substantiv, welches zum Vorhergehenden eine Apposition bildet, in den folgenden Relativsatz attrahirt wird und sonach mit dem voranstehenden Relativpronomen in unmittelbare Verbindung tritt, so nennen wir solche Apposition eine relativische. Sie wiederholt entweder ein einzelnes vorangegangenes Substantiv,

> er hat diese Erfahrung selbst gemacht, welche Erfahrung sehr bitter ist,

oder bezieht sich auf den ganzen vorhergehenden Satz, und in diesem Falle verwandelt sie bald das Verbum desselben in das zugehörige Substantiv,

> er selbst hat es erfahren, welche Erfahrung sehr bitter ist,

bald wählt sie statt dessen ein ganz neues Substantiv, von allgemeinerer, aber denselben Begriff in sich mittragender Bedeutung,

> er selbst hat es erfahren, welches Schicksal sehr hart ist.

Unsre Klassiker, namentlich Göthe, Lessing und Fichte, lieben diese relativische Attraktion gar sehr, im Griechischen und besonders im Römischen ist sie sogar Gesetz.

Daß niemals das Relativum der, sondern stets welcher die Apposition hinter sich herzieht, ist begreiflich; jenes ist substantivischer, dieses adjektivischer Natur.

So weit ist alles in Ordnung. Nun aber kommen die Adjektiva wieder her und maßen sich ein Recht an, das nur Substantiven zukommt. Auch sie wollen nämlich zu ihrer Begleitschaft sich ein relativisches Appositionssubstantiv erkiesen, z. B.

> er las die komponirten Worte, welche Komposition nicht neu ist.

Wie fehlerhaft solche Ausdrucksweise ist, hört wohl ein jeder gleich heraus. Noch deutlicher aber tritt der Fehler an den Tag, sobald das Appositionssubstantiv nicht attrahirt wird:

> er las die komponirten Worte, eine Komposition, welche nicht neu ist.

Man glaube ja nicht, daß dergleichen Fehler nicht leicht vorkommen. Ich führe nur Einen Gewährsmann, und zwar unter den Klassikern erster Größe, Lessing, an. Er sagt („Von der Sprache des Logau“) (Lachmann 5, 297):

---

*) Vergl. Vierte Abtheilung §. 2.

und was er mit einem Deutschen Worte ausdrücken konnte, das drückte er mit keinem Lateinischen und Französischen (nämlich Worte) aus, welche letztere Sprache auch seine Zeitverwandten bereits für unentbehrlich hielten.

Bei einem Heros wie Lessing ist es wohl nicht auffallend, wenn er, trotz seiner sonstigen grammatischen Strenge, doch einmal einen kühnen Sprung mit seinem Sprachrosse macht. Kühn war seine Beziehung der relativischen Apposition auf ein Adjektiv in der vorstehenden Stelle. Aber noch kühner wagt er solch eine relativische Apposition sogar mit einem Adverbium in Beziehung zu setzen. In seiner Arbeit „Ueber die sogenannten Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger" („Erste Entdeckung") (Lachmann 9, 10) schreibt er:

die Anfangsbuchstaben einer jeden Fabel sind roth hineingeschrieben, mit welcher rothen Dinte oder Farbe denn auch die ersten großen Buchstaben eines jeden Verses ziemlich stark durchstrichen sind *).

Und solche Kühnheiten gestattet er sich nicht etwa im enthusiastischen Feuer hochfliegender Poesie, sondern in der schlichten, nüchternen Prosa des Lehrstils! Fast kommt man da in die Versuchung, von dem besonnen kühnen Lessing dasselbe zu sagen, was er vom feurig kühnen Klopstock sagt: „Weil ich ihn (Klopstock) für ein großes Genie erkenne, bin ich gegen ihn auf meiner Hut. Ich weiß, daß ein feuriges Pferd auf eben dem Steige mit sammt seinem Reiter den Hals brechen kann, über welchen der bedächtige Esel ohne zu straucheln geht".

Zweiter Abschnitt.

Die Begleiter zusammengesetzter Substantiva und Adjektiva.

§. 10. Vorbemerkung.

Das Adjektiv als Begleiter des einfachen Kompositums. Allgemeines Gesetz.

Im ersten Abschnitt unsrer Untersuchungen haben wir bloß von den einfachen Substantiven und Adjektiven gesprochen und sind dabei auf Gesetze und Fehlerhaftigkeiten gestoßen, welche sich auch bei der

*) Vgl. unten §. 16.

Komposition der Substantiva und Adjektiva finden, und bei ihr einen bedeutenderen Umfang und eine hervorragendere Wichtigkeit und Ausprägung gewinnen.

Unsre Muttersprache und insbesondre ihre Poesie lebt und webt in der Zusammensetzung. In dieser wurzelt ihre außerordentliche Bildsamkeit und unerschöpfliche Fruchtbarkeit. Ihre Fertigkeit in der Komposition und ihre überaus große, sinnreiche Neigung zu ihr sind ein bedeutender Vorzug vor allen übrigen Sprachen, der ihr auch großentheils dazu verhilft, zu Uebersetzungen aus allen fremden Sprachen vorzugsweise geeignet zu sein. Die Meister des vorigen Jahrhunderts, wie Klopstock, Herder, Schiller und vor allen Göthe*), sind auch hierin das trefflichste Vorbild. In ihre Fußtapfen traten die Poeten Jean Paul, Rückert, H. Heine u. A. mit außerordentlichem Geschick, und unsre neuere und neueste Zeit hat unleugbar das Verdienst, auch auf diesem Gebiete den Sprachstrom bedeutend anzuschwellen. Daß dieser in Folge dessen auch oft seine Ufer überschreiten will und daher der Dämme und Bollwerke gar sehr bedarf, ist keine auffallende Erscheinung, sie macht es aber den Sprachforschern zur Pflicht, auf die Ueberschreitungen und Ausartungen mit grammatischer Schärfe und Strenge hinzuweisen, und das um so mehr, da der kühne Andrang der poetisch schaffenden Phantasie immer neue Wogen und Fluten in den Sprachstrom hineinwälzt. — Von der schönen Kürze der Komposition sprechen wir an andern Orten.

Was über die Arten der Begleitung bei Substantiven und Adjektiven überhaupt oben in der Vorbemerkung zum ersten Abschnitt gesagt ist, behält auch hier volle Gültigkeit und Anwendung, so daß hier eine nochmalige Wiederholung nicht nöthig wird. —

Bei jedem Kompositum nennt man den letzten Theil das Grundwort, den vorangehenden das Bestimmungswort. Jenes bezeichnet das Genus, die Gattung, dieses die Spezies, die Art, jenes ist superordinirt, dieses subordinirt, jenes ist das Bestimmte, dieses das Bestimmende.

Mit Recht wird in rein grammatischem Sinne das Grundwort als die Hauptsache des Ganzen betrachtet, denn es giebt dem Ganzen seine Form, sowohl hinsichts des Wortranges als auch des Geschlechts und der Biegung. Es drückt den Umfang aus, während das Bestimmungswort den Inhalt bezeichnet. Und gleich hier be-

*) Vergl. meine Schrift „Göthes Sprache und ihr Geist", namentlich S. 325 ꝛc.

merken wir vorläufig, worauf wir bei den sogenannten Dekompositis zurückkommen werden, nämlich daß auch hier, wie bei allen Begriffen, Umfang und Inhalt im umgekehrten Verhältnis zu einander stehen, daß also, je größer der Inhalt ist, desto kleiner der Umfang wird, und umgekehrt. —

Der Hausschlüssel gehört zum Genus der Schlüssel überhaupt, d. h. er ist zunächst ein Schlüssel. Die besondre Spezies des Schlüssels wird durch das Bestimmungswort Haus bezeichnet; er ist ein fürs Haus bestimmter Schlüssel.

Wenn gleich nun das Grundwort als Genus grammatisch Hauptsache ist, so wird doch dieser Begriff nicht in seiner Allgemeinheit, sondern durch das Bestimmungswort beschränkt aufgefaßt und diese Spezialisirung besonders hervorgehoben. Daher die Regel, daß (wenigstens großentheils) das Bestimmungswort mit einem stärkern Tone als das Grundwort belegt wird, wie wir weiter unten sehen werden.

Es giebt nun fürs Deutsche ein Gesetz, nach welchem das begleitende Adjektiv (oder adjektivische Partizip), mag es vor oder nach dem Kompositum stehn, niemals allein auf das Bestimmungswort bezogen werden darf, sondern zunächst auf das Grundwort und durch dasselbe sodann auch auf das ganze Kompositum zu beziehen ist.

Vielleicht wagen wir nicht zu viel, wenn wir den Grund hievon in Folgendem suchen.

Jedes Bestimmungswort spezialisirt den Begriff des Grundwortes, also beschränkt und bestimmt es den Umfang desselben, das eigentlich Hauptsache sein soll, und wird daher auch, wie oben bemerkt, durch einen stärkeren Ton hervorgehoben, so daß es gewissermaßen schon an und für sich über das Grundwort dominirt, z. B. die Schattenruhe. Das Grundwort Ruhe läßt sich in seinem Umfange durch den Begriff des Bestimmungswortes Schatten beschränken. Es bleibt nicht mehr jede Ruhe, sondern nur eine Spezies derselben, nämlich bloß die durch Schatten veranlaßte oder im Schatten weilende Ruhe. Nun füge ich ein Adjektiv hinzu: die süße Schattenruhe. Dann liegt zwar in diesem Adjektiv süße auch noch eine Beschränkung, denn es spezialisirt. Aber seine Spezialisirung und Beschränkung geht nicht auf das Grundwort Ruhe allein, sondern auf die ganze Zusammensetzung Schattenruhe. Füge ich dagegen solch ein spezialisirendes und beschränkendes Adjektiv, z. B. dunkel als bloß auf das Bestimmungswort Schatten bezüglich hinzu und sage, die dunkle Schattenruhe, so potenzirt sich das Uebergewicht des stärker betonten Bestimmungswortes über das

Grundwort dermaßen, daß das Bestimmungswort mit seinem begleitenden Adjektiv denn doch gar zu sehr über den Begriff des Grundwortes dominirt und dasselbe zu weit in den Hintergrund schiebt.

Man meine nicht damit entgegen treten zu können, daß auch das Adjektiv gewissermaßen über das Bestimmungswort dominire. Allerdings thut es das, allein durch seine Hinzufügung wird das Bestimmungswort doch immer gewichtiger und, da es nicht einmal selbständig ist, für das Grundwort zu gewichtig. Und wenn man das Verhältnis der Subordination in Anschlag bringt und in Erwägung zieht, daß das Grundwort gleichsam der Herr, das Bestimmungswort aber der Diener, und das Adjektiv der Diener des Dieners ist: so wird hier der Herr von seinem Diener und dieser von seinem Diener, also der Herr von dem Diener seines Dieners bestimmt und geleitet, eine mittelbare Leitung, die dann doch weit übler und unangenehmer ist, als die unmittelbare, d. h. die Leitung des unmittelbaren Dieners. Und hiebei vergesse man nicht, daß das Adjektiv süß nicht eine Beschränkung des Grundworts Ruhe allein, sondern des mit seinem Bestimmungswort Schatten verschmolzenen Begriffs des Grundworts, also eine Beschränkung der ganzen Zusammensetzung Schattenruhe ist.

Doch man erkläre das obige Gesetz, wie man wolle; es ist nun einmal da und muß respektirt werden. Und so kehren wir jetzt, nach dieser kleinen Exkursion, zu dem obigen Beispiel Hausschlüssel wieder zurück.

Der große und prächtige Hausschlüssel ist also zunächst ein großer und prächtiger Schlüssel, sodann aber auch in seiner Spezialität als ein Schlüssel fürs Haus groß und prächtig, aber nimmermehr der Schlüssel eines großen und prächtigen Hauses. Soll er das sein, so muß das Kompositum in seine Simplizia aufgelöst und dem früheren Bestimmungswort das Adjektiv beigefügt werden, also: der Schlüssel des großen und prächtigen Hauses. Es läßt sich dann nicht einmal ohne Zweideutigkeit und Undeutlichkeit sagen: der Schlüssel des Hauses groß und prächtig, noch viel weniger: der Hausschlüssel groß und prächtig.

§. 11. Fortsetzung.

Ein geriebener Farbenhändler.
Die kleine Mädchenschule.

Aus Verkennung oder Nichtbeachtung des gedachten Sprachgesetzes entspringt eine Unmasse fehlerhafter Verbindungen, und die

heutigen Tagesskribenten und Annoncenfabrikanten werden nicht müde, immerfort neue hinzuzufügen. Es ist daher wohl sehr an der Zeit, vor solcher wahren Sint- und Sündflut ernstlich zu warnen.

Zu den lächerlichsten und bekanntesten (oft kaum glaublichen) Redensarten gehören unter anderen folgende Namen, Aufschriften, Titel, Anzeigen u. s. w., in denen das Adjektiv bloß zum Bestimmungswort gehören soll:

ein blasender (musikalischer, chirurgischer) Instrumentenmacher *),
ein gebackener und frischer Obsthändler,
ein kurzer Warenhändler,
der lederne Bandagenverfertiger,
ein roher Eisenhändler,
der chemische Fabrikbesitzer,
die reitende Artilleriekaserne,
die berittene Gensdarmenorder,
ein geriebener Farbenhändler,
ein schwarzer Seifenfabrikant,
ein flottes Verkäuferstellengesuch,
die heilige Geistgasse,
ein vereinter Staatenpaß,
die unverheiratete Inspektorenwohnung,
der doppelte Buchhaltungskandidat,
ein elastischer Bandweber,
Bairisches Bierhaus,
die doppelten Kirschenblütenbäume,
der hohe Seiltänzer,
einige verheiratete Unterofficierstuben,
der abgelegte Kleiderhändler,
ein delikater Speisewirt,
die saure Gurkenzeit,
die weiße Krugwirtschaft **)
das anatomisch richtige Schuhlager,
ein feiner Weinkeller,
die grüne Thorbrücke,
der alte Weibersommer,
die päpstlichen Stuhltruppen,
eine feine Fleischwarenhandlung,
die marinirte Heringshandlung,
eine unverheiratete Gärtnerstelle,
ein vierfüßiger Thierausstopfer,
eine Norwegische Herings-Auktion.

Man glaube aber ja nicht, daß dergleichen Fehler in höhern Kreisen, die gebildeter und vornehmer sind, oder selbst in gelehrten Sphären gar nicht oder sehr selten vorkommen. Sie sind hier wie dort von gleicher Fehlerhaftigkeit, nur hier nicht immer so lächerlich und ins Ohr und Auge springend, wie dort, dafür aber um so weniger verzeihlich.

Wir setzen auch hier mehrere Beispiele her.

---

*) Luther sagt „Schöpfer und Macher der Welt".

**) In welchem Zusammenhange mit solcher Regelwidrigkeit die Ausdrücke der weiße Krüger, ein kurzer Prediger, eine sechsjährige Frau, ein hoher Springer u. s. w. stehen, haben wir bereits im ersten Abschnitte dargelegt.

Die philosophische Doctorwürde (nicht die philosophische Würde eines Doctors, sondern die Würde eines philosophischen Doctors)*),
das leibliche Schwesterherz (nicht das leibliche Herz der Schwester, sondern das Herz der leiblichen Schwester),
das funfzigjährige Jubiläumsfest (nicht das fünfzigjährige Fest des Jubiläums, sondern das Fest des funfzigjährigen Jubiläums),
ein irdisches Machtgebäude (nicht ein irdisches Gebäude der Macht, sondern ein Gebäude irdischer Macht),
freie Handzeichnungen (nicht freie Zeichnungen der Hand, sondern Zeichnungen aus freier Hand),
die falsche Weisheitsspur (nicht die falsche Spur der Weisheit, sondern die Spur der falschen Weisheit),

unvermögende Pupillensachen,
Deutsche Sprachlehre,
Römische Alterthumskunde,
Englische Sprachkenntnisse,
eine besondere Interessenvertretung,
der schwarze Husarenmajor,
geprüfte Lehrerinnenstellen,
eine kleine Mädchenschule,
ein theologischer Bücherhändler,
die schönwissenschaftliche Bücherversteigerung,
ein adeliges Fräuleinstift,
der adelige Gutsverkauf,
theerjackige Matrosenseelen,
ein mobiler Nationalgardist,
die äußerste Preisangabe,
eine zahme und wilde Fasanerie,
die vereinigten Staatenbahnen,
die rauhen Hausesgenossen,
die höhere Töchterschulinstruction,
die eherne Rüstungskammer,
ein tiefer Gedankenwechsel,
das kleine Kindergeschrei,
die ländliche Arbeiterfrage,
ein altes Weibergeschwätz,
ein wilder Schweinskopf,
die männlichen Klostermauern,
ein krampferstarrter Gliederschmerz,
die dunkle Schattenruhe,
der geschwungene Hämmertakt,
die meteorologische Depeschenankunft,
der innere Missionsverein,
der enge Pfortenschließer,
eine eiserne Warenhandlung.

Selbst bei Klassikern kommen solche fehlerhafte Zusammenstellungen, wenn auch nur selten, vor, z. B.

Göthe: der Völker breiten Wohngewinn (= den Gewinn breites Wohnens),

*) Siehe die zweite Note auf S. 33.

Schiller: Des Erdenlebens schweres Traumbild (das soll wohl heißen: das Bild des schweren Traumes des Erdenlebens).

Der streng grammatische Lessing gebraucht, trotz seiner bewundernswürdigen Liebe zur Kürze, niemals dergleichen Ausdrucksweisen. —

Wir haben hier vier Bemerkungen hinzuzufügen.

1) Einige Grammatiker lassen hier von ihrer sonstigen Strenge ein wenig ab.

Eine kleine Mädchenschule heißt eine kleine Schule für Mädchen, man könnte oder möchte aber darunter eine Schule für kleine Mädchen verstanden wissen. Solch eine Zusammenstellung bringt nun eine Zweideutigkeit zu Tage, und jede Zweideutigkeit, jeder Zweifel verstößt, wie überall so auch hier, gegen die Klarheit und Augenblicklichkeit des Verständnisses. Und jeder stimmt gewiß bei, wenn wir sagen: lieber einmal ein grammatischer Bomber, als Unklarheit und Mißverständnis.

Eben so zweideutig, also unverständlich und daher verbannungswerth sind sehr viele Zusammenstellungen. Wir nehmen aus den obigen Beispielen heraus, was uns in den Wurf kommt:

Ein adeliger Gutsbesitzer, (ist er oder nur sein Gut adelig?)
das irdische Machtgebäude, (ist das Gebäude oder nur die Macht irdisch?)
freie Handzeichnung, (ist die Zeichnung frei oder nur die Hand?)
der theologische Bücherhändler, (ist er theologisch oder nur seine Bücher?)
ein kleines Kindergeschrei, (ist das Geschrei klein oder nur die Kinder?)
die falsche Weisheitsspur, (ist die Spur oder nur die Weisheit falsch?)

Findet das Erstere statt, so steht das Adjektiv ganz an seiner Stelle, und es erhebt sich nur der Zweifel, ob nicht das Letztere gemeint sein solle. Aber man könnte auf obige Fragen antworten wollen: beides! — Nun, dann genügt am allerwenigsten das einmalige Adjektiv, es muß dann sich wiederholen, und das Kompositum sich in seine Theile zerlegen:

der adelige Besitzer des adeligen Gutes,
das irdische Gebäude irdischer Macht,
die freie Zeichnung der freien Hand.

2) **Etwas mehr Milde ist vielleicht zuträglich bei den Verbindungen**

Deutsche Sprachlehre,
Französischer Sprachmeister,
Lateinische Lehrstunde,
Römische Alterthumskunde.

Wir können ihnen nicht mehr den Pardon verweigern, sowie wir im ersten Abschnitt §. 7 auch den Wendungen

Englische Stunden,
Deutscher Unterricht,
Türkische Geschichte,

Quartier gegeben haben, mehr überwältigt von dem überflutenden Sprachstrom der Gewohnheit, als gestützt auf die Pallisaden des sprachlichen Gesetzes, mehr geleitet von der Liebe zur Kürze, als von der etwas weit gehenden, hie und da vielleicht auch pedantischen Strenge der Grammatik. Auch der strengste Richter muß sich freuen, wenn er einmal Gnade für Recht kann ergehen lassen.

3) Es tritt bisweilen die Ansicht auf: die Komposita Doctorwürde, Artilleriekaserne, Husarenmajor, Arbeiterfrage, Pupillensache u. s. w. bilden in gewöhnlicher Auffassung nur Einen Begriff und werden somit Simplizia, und auf diesen Einen Begriff, also auf die Simplizia, nicht aber auf das Bestimmungswort allein, beziehen sich die Adjektiva philosophische, reitende, schwarze, ländliche, unvermögende u. s. w. Aber selbst die Logik kann hier keineswegs Genus und Spezies zu einer einzigen, untrennbaren Einheit verknüpfen, und könnte sie es auch, so würde die Grammatik immer und durchaus entgegentreten und sagen, daß zwei Wörter nimmermehr Ein Wort seien, daß der Satz, die Zweiheit sei eine Einheit, offenbar ein großes Mysterium bilde.

Eben so läßt sich gar kein Grund dafür angeben, zu meinen, daß der Fehler dann verbessert oder wenigstens vermindert werde, wenn man das Adjektiv mit einem großen Anfangsbuchstaben beginne, also: die Philosophische Doctorwürde, die Reitende Artilleriekaserne, der Schwarze Husarenmajor, die Ländliche Arbeiterfrage, die Unvermögende Pupillensache, u. s. w., und zum Ueberflusse noch das Grundwort durch zwei Strichelchen trennte, also die Philosophische Doctor-Würde, die Reitende Artillerie-Kaserne, der Schwarze Husaren-Major, u. s. w. Aber davon abgesehn, daß die mündliche Rede weder von großen oder kleinen Buchstaben noch von Trennungsstrichen

etwas weiß, so sind und bleiben doch die Adjektiva immer nur Adjektiva und müssen als solche stets nur klein geschrieben werden. Auch würde man durch solche Schreibweise erst recht grell auf den Fehler aufmerksam machen. Und wollte man gar diese Adjektiva mit den Bestimmungswörtern in Ein Wort zusammenziehen und dann das ursprüngliche Grundwort, sei es durch Trennungsstriche von dem neuen, spezialisirenden Bestimmungsworte trennen oder demselben einfach anfügen, also etwa sagen: die Philosophische-doctor-Würde, die Reitendeartillerie-Kaserne, der Schwarzehusaren-Major, die Ländlichearbeiterfrage, die Unvermögendepupillensache, u. s. w., so wäre der beregte Fehler allerdings ausgemerzt; aber wer kann so schreiben oder sprechen? Und in welche Verlegenheiten käme man bei der Deklination? Will man sprechen: in der Reitendeartillerie-Kaserne oder in der Reitendenartillerie-Kaserne? von dem Schwarzehusarenmajor? oder wie sonst?

Auch bei solchen Zusammensetzungen, in denen das Adjektiv zwar keineswegs Ein Wort mit dem Bestimmungswort bildet, aber doch inniger mit ihm zusammenhängt, z. B. Hohepriesteramt, Altweibersommer, u. dgl., kommt man in Verlegenheit, wie das Kompositum deklinirt werden solle. Wie will man sagen: des Hohepriesteramtes? oder des Hohenpriestersamtes? und, in dem Altweibersommer, oder gar: in dem Altenweibernsommer? Oder wie sonst?

Man erkennt klar, daß man einen andern Weg zur Vermeidung dieses Fehlers einschlagen müsse. —

4) Es giebt aber auch Komposita, bei denen das Adjektiv nach Belieben wie auf das Bestimmungswort so auch aufs Grundwort und auf das ganze Kompositum sich beziehen läßt, z. B.

ritterliche Kampfeslust = Lust zum ritterlichen Kampf oder ritterliche Lust zum Kampf,

ein wahrer Friedensrichter = ein wahrer Richter des Friedens oder ein Richter des wahren Friedens,

das tägliche Gebetbuch = das tägliche Buch zum Gebet oder das Buch zum täglichen Gebet,

eine billige Honorarzahlung = eine billige Zahlung des Honorars oder eine Zahlung des billigen Honorars,

die heitre Wanderlust = die heitre Lust des Wanderns oder die Lust des heitern Wanderns.

Solche Zusammenstellungen sind an sich nicht grammatisch falsch, aber doch muß man sie da durchaus vermeiden, wo Zweifel, Zweideutigkeiten und Unbestimmtheiten entstehen könnten, die dem klaren und schnellen Auffassen des Zusammenhanges in den Weg träten.

§. 12. Die Adverbialien als Begleiter des einfachen Kompositums.

Eine Warnungstafel vor dem Eintritt.
Pflichtenlehre gegen Gott.
Erkrankungsfälle an der Cholera.

Unter den Adverbialien verstehn wir, wie schon oben angedeutet ist, nicht bloß präpositionale Zusätze beim Substantiv oder Adjektiv, z. B. die Freude über den Sieg, die vom Gesang begeisterte Schar, welche völlig den Charakter der Adverbia haben, sondern auch die als Adverbia gebrauchten bloßen Kasus mit oder ohne Anhang, z. B. das Auge heitres Blickes, die den ganzen Tag dauernde Heerschau.

Gleich wie nun die vorangestellten Adjektiva sich nicht auf das Bestimmungswort allein beziehen dürfen, eben so ist es unstatthaft, ein hinter dem Kompositum folgendes Adverbiale auf das Bestimmungswort allein zu beziehen.

Auch hier ist die Zahl fehlerhafter Zusammenstellungen sehr bedeutend und wächst ebenfalls von Tage zu Tage, so daß auch hier eine Warnungstafel mit sehr großen Lettern aufgestellt werden muß.

Wir wählen gleichfalls wieder mehrere der gewöhnlichsten falschen Verbindungen, haben jedoch hier nicht so, wie in §. 11 bei den adjektivischen Begleitschaften, die Ausdrucksweise niedrigerer Kreise besonders hervorzuheben — denn diese gerathen viel seltener in die Versuchung, derartige Fehler zu machen —, sondern mehr die gebildeteren Sphären und die wissenschaftlichen Ausdrucksweisen (vornehmlich auch die Kanzleisprache) ob der gedachten Fehlerhaftigkeit in den Anklagezustand zu versetzen.

Dankesfeier für die Genesung des Königs,
Ermahnungsreden zur Tugend,
die Erinnerungspflicht an seine Schuldigkeit,
die Warnungstafel vor dem Eintritt,
Erkrankungsfälle an der Cholera,
das Erinnerungsfest an den Sieg,
Pflichtenlehre gegen Gott und den Nächsten,
Dankesworte für die Gnade,

Einleitungskenntnisse in die Bibel,
Zeugniskraft für die Hoheit des Herrn,
der Warneblick vor der That,
Reiseerinnerungen nach Aegypten,
das Kriegsjahr zwischen Frankreich und Deutschland,
Versicherungsgesellschaft gegen Seegefahr,
der Scheidetag für ewig,
das Concessionswesen für Eisenbahnen,
ein Gebetbuch zu Gott,
das Standgeld auf dem Markte, (= das Geld für den Stand auf dem Markt),
die Wanderlust im Walde, (die Lust im Walde zu wandern),
eine Vorbereitungsschule zur Sexta des Gymnasiums,
ein Tischlergeselle auf Möbeln (kann sich melden),
ein Auswandererbuch für Deutsche nach Amerika*),

Daß selbst Klassiker, wenn auch höchst selten und meistens nur im Schwung der poetischen Sprache in ähnliche Fehler verfallen, kann solche Zusammenstellungen nicht rechtfertigen, ja nicht einmal entschuldigen. Quandoque bonus dormitat Homerus.

Göthe: Zweifelsucht an dem, was man sonst für würdig gehalten hatte**).

---

*) Es gehören hieher nicht Zusammenstellungen der Adjektiva mit den Wörtern Bezugnahme, Rücksichtnahme, Empfangnahme u. s. w., da in diesen die Silben nahme kein selbständiges Substantiv sind.

**) Andresen hat in seinem Aufsatze „Präpositionen u. s. w." (Neue Jahrbücher für Phil. 1872, 2. Abth. p. 326) mein aus Göthe zitirtes Beispiel („Göthes Sprache ꝛc." S. 323) (eine Zweifelsucht an dem ꝛc.) mit den andern Kompositis auf Sucht, namentlich mit Eifersucht zusammengestellt und meint hiedurch Göthes Konstruktion mit dem präpositionalen Zusatz für richtig halten zu können. Ich muß aber dabei stehn bleiben, daß niemand eine Sucht an etwas haben kann, und daß sonach einzig und allein das Bestimmungswort Zweifel sich die Worte an dem ꝛc. als seine Begleiter gewählt hat, so daß dies Beispiel ohne Zweifel gegen die allgemeine Regel verstößt. Will man aber sagen, weil es Zweifel an etwas heißt, könne der präpositionale Zusatz auch auf das ganze Kompositum Zweifelsucht gehn: so wirft man die ganze wohlbegründete Regel über den Haufen und kann die meisten angeführten Beispiele rechtfertigen. —

Mit gleichem Unrecht nimmt sich Andresen der Zusammensetzung Einladungsschrift zur Prüfung (s. §. 17) an und vertheidigt somit eine sehr große Zahl von Schulprogrammtiteln und deren Verfassern. Abgesehen davon, daß man schlechterdings nicht sagen kann: eine Schrift zur Prüfung in dem Sinne, wie es Andresen gestatten will: so frage man doch die Verfasser solcher undeutscher Konstruktion, ob sie wirklich daran gedacht haben, eine Schrift zur Prüfung zu schreiben? oder ob sie durch diese Schrift eine Einladung zur Prüfung

Lessing: Der Einführer in die Welt,
Ein Uebersetzer in neuere Sprachen.

§. 13. Berichtigungen.

Jene Berichtigung der Fehler bei den adjektivischen und adverbialischen Begleitungen verlangt zunächst eine Trennung des Kompositums in seine beiden Simplizia und Nachstellung des vom Adjektiv oder Adverbiale begleiteten Bestimmungswortes. Hiebei werden meistens nur sehr kleine und unbedeutende Formänderungen nöthig sein.

Wir greifen wieder aus den oben angeführten Beispielen einige heraus und gestalten sie in die richtige grammatische Form gleich um.

Eine Stelle für einen unverheirateten Gärtner,
Kaserne für die reitende Artillerie,
der Tänzer auf hohem Seil,
das Herz der leiblichen Schwester,
die Würde eines philosophischen Doctors,
Stellen für geprüfte Lehrerinnen,
der Keller mit feinen Weinen,
Fälle der Erkrankung an der Cholera,
das Fest der Erinnerung an den Sieg,
Worte des Dankes für die Gnade,
die Lust, im Walde zu wandern,
Tafel behufs Warnung vor dem Eintritt,
der Geist der Warnung vor dem Bösen.

Wo das Grundwort allein ohne das Bestimmungswort ungewöhnlich ist oder gar nicht vorkommt, muß freilich ein andres Substantiv von gleicher Bedeutung gewählt werden, z. B.

der Befreier seines Volks von ihren Sünden,
der Verfasser des Gnadengesuchs.

Dies sind die einfachsten und leichtesten Berichtigungen. Hundert andre Arten von Verbesserungen lassen sich nicht aufzählen, noch klassifiziren. Sie ergeben sich für den Nachdenkenden schon von selbst aus Sinn und Form.

---

haben ergehn lassen wollen? Und jeder Ehrliche wird das Letztere zugestehn. — Ueberhaupt aber wird bei jeder Vertheidigung einer auffallenden Konstruktion das ins Auge zu fassen sein, was derjenige, welcher sie gebraucht, darunter gemeint habe und darunter verstanden wissen wolle. Ich habe schon oben §. 11 Gelegenheit gehabt, diesen Grundsatz jeder grammatischen Beurtheilung hervorzuheben.

§. 14. Fortsetzung.

Wir haben an das Vorhergehende noch ein paar Bemerkungen anzuschließen.

1) Es ist bei den Zusammenstellungen ganz gleich, ob das Bestimmungswort — was am häufigsten vorkommt — ein Substantiv ist,

Erinnerungsfest an den Sieg,

oder ein Verbum, der Scheidetag für ewig,

oder ein andres Wort,

Angebäude an das Vorderhaus.

2) Es giebt nicht leicht eine Präposition, welche nicht einen präpositionalen Zusatz einleitete.

3) Auch hier, gleich wie in §. 11. 4 bei adjektivischen Begleitern finden sich Zusammenstellungen, die an sich als regelrecht anerkannt werden können. Wir wählen als Beispiele wieder die Komposita des §. 11. 4 und setzen statt der dortigen Adjektiva nunmehr Adverbialien. Also

Kampfeslust in offner Schlacht,
Friedensrichter unter den streitenden Parteien,
Gebetbuch auf alle Tage,
Honorarzahlung für die Arbeit,
Wanderlust im Walde,

wo man je nach Belieben das Adverbiale theils auf das Bestimmungswort, theils auf das Grundwort, theils auf das ganze Kompositum beziehen kann.

Aber auch hier hat der schon öfters im Obigen angeführte Grundsatz seine volle Gültigkeit. Nämlich jede Zweideutigkeit, jeder Zweifel, jede Unbestimmtheit und Willkür hinsichts der Beziehungen und Konstruktionen steht der Klarheit und leichten Verständlichkeit im Wege und muß daher unter allen Umständen*) vermieden werden.

4) Die gedachten Fehler kommen nicht nur bei den Kompositis, sondern auch schon bei Ableitungen vor, und zwar bei den zu bloßen Nachsilben bereits verblaßten ursprünglichen Stämmen, z. B.

ein Eindringling in die Herde,
der Flüchtling über die Grenze.

Sie finden sich sogar bei bloßen einfachen adjektivischen Substantiven, z. B. ein Blinder von Geburt an.

*) Ueber die diplomatische Sprache habe ich mich in meiner Schrift „Göthes Sprache rc.“ (S. 286—292) ausgesprochen.

5) Es leuchtet ein, daß die Fehlerhaftigkeit, je länger die Begleitung und das Gefolge des Adverbiales ist, desto unausstehlicher wird, weil mit der Länge die Verständlichkeit und Klarheit abnimmt. Man lese z. B. folgendes Monstrum:

> die Warnungstafel vor dem unerlaubten, schon längst verbotenen Eintritt in das herrliche Schloß am Landsee und in den unmittelbar daran stoßenden schönen Park ist zerbrochen.

Daß dergleichen Begleitschaft sogar in ganze Sätze ausarten kann, werden wir noch unten besonders besprechen.

§. 15. Ein bloßer abhängiger Kasus ist der Begleiter des Kompositums.

Ein Sternenheer dritter Größe.
Die Auslegekunst der Bibel.
Ewigen Lebens ahndevoll.
Fremdling edles Gefühls.

Die Bestimmungswörter gestatten sich, gleich wie Adverbialien, so auch bloße Kasus zu regieren und diese Art der ihnen untergeordneten Begleiter bald nach dem Kompositum, bald, was seltener der Fall ist, vor dasselbe hinzustellen. Doch kommt solche Zusammenstellung lange nicht so häufig vor, als die im Vorhergehenden behandelte, z. B.

> ein Sternenheer dritter Größe = ein Heer von Sternen dritter Größe,
> der Bücherhändler philosophischen Inhalts = der Händler mit Büchern philosophischen Inhalts,
> der Doctortitel der Philosophie = der Titel eines Doctors der Philosophie.

Oefters kommen dergleichen Fehler bei den Dekompositis vor, z. B.

die Auslegekunst der Bibel,
die Ankündigungsfrist der Prüfung,
seines Amtes Antrittsgruß,
der Unterstützungsverein der Armen.

Und wie wir oben gesehn haben, daß nicht bloß bei Kompositis, sondern sogar auch bei solchen abgeleiteten Substantiven, deren ursprüngliche Stämme bereits zu bloßen Nachsilben verblaßt sind, adverbialische Beziehungen eintreten (der Flüchtling über die Grenze):

so treten uns bisweilen auch solche Zusammenstellungen entgegen, in denen derartige abgeleitete Substantiva regierte Kasus als Beziehungen auf den wirklichen Stamm mit sich führen, z. B.

der Fremdling edles Gefühls (Klopstock) = der, dem edles Gefühl fremd ist.

Doch kommen dergleichen Kühnheiten nur höchst selten und auch nur im höhern Schwunge der Poesie vor, die so manchmal auch sonst die sprachlichen Zügel schießen läßt. So finden wir bei Göthe auch ein zusammengesetztes Adjektiv, dessen Bestimmungswort ein Verbum ist, das den regierten Genitiv vor sich herzieht: ewigen Lebens ahndevoll = voll Ahndung ewigen Lebens. Und noch kühner verbindet Göthe sogar ein vorausgestelltes Adverbium mit dem Bestimmungswort eines komponirten Adjektivs: ein tief gegeheimnisvolles = voll eines tiefen Geheimnisses.

§. 14. Noch weitere Uebergriffe des Bestimmungswortes.

1) Die Warnungstafel nicht einzutreten (oder, daß niemand eintrete).
2) Ein Gestaltenheer, die seinen Sinn in Ketten hielten.
3) Der Brückenbau ist verfehlt, so daß sie den Einsturz drohen.
4) Ein Lehrerspiegel für solche, die es bereits sind oder es werden wollen.
5) Mit einem Rothstift, welche Röthe sehr kenntlich ist.

Im ersten Abschnitt §. 8 ist davon die Rede gewesen, wie nicht bloß Infinitivkonstruktionen, sondern sogar ganze Nebensätze falsche Beziehungen zu dem vor seinem Substantiv stehenden Adjektiv eingehn, wie:

ein geneigtes Herz, allen wohlzuthun,
auf einem holprigen Wege, so daß er unfahrbar ist, gingen wir zu Fuß.

Was das Adjektiv dem Substantiv, das ist das Bestimmungswort dem Grundwort. Und gleich wie das Adjektiv sich trotz seiner untergeordneten Stellung anmaßt, seine Begleitungen hinter dem Substantiv nachfolgen zu lassen, die eine ganz andre Stellung und Konstruktion beanspruchen: eben so, nur noch in mannigfaltigerer Ausdehnung, begeht bei der Komposition das Bestimmungswort

einen großen Fehler, wenn es, obgleich ohne alle Selbständigkeit, dennoch Beziehungen eingeht oder hervorruft, welche bloß den selbständigen, für sich allein dastehenden Wörtern zukommen können.

War nun schon die adverbialische Zusammenstellung

eine Warnungstafel vor dem Eintritt,
die Ermahnungsstunde zum Guten,

fehlerhaft: so müssen Infinitive ohne oder mit Anhang, welche hinter dem Kompositum vom Bestimmungswort mitgeschleppt werden, noch fehlerhafter sein:

die Warnungstafel, nicht einzutreten,
eine Ermahnungsstunde, das Gute zu thun,

und am fehlerhaftesten die Nebensätze, welche sich auf das Bestimmungswort beziehen und sich nachschleppen lassen:

die Warnungstafel, daß niemand eintreten solle,
eine Ermahnungsstunde, daß man das Gute thun solle.

Sind solche nachgeschleppte Nebensätze nun gar Relativsätze, deren einleitende Relativa sich auf das Bestimmungswort beziehen, so wird solche Begleitung desselben um so greller hervortreten. Nur im hohen Fluge der Poesie läßt sich dergleichen Unregelmäßigkeit entschuldigen.

Schiller singt:

ein streitendes Gestaltenheer, die (nämlich Gestalten) seinen Sinn in Sklavenketten hielten*). —

Eine andere Art fehlerhafter Beziehung tritt da auf, wo in nachfolgenden Sätzen persönliche (oder auch demonstrative) Pronomina sich auf das Bestimmungswort beziehen sollen, z. B.

der Brückenbau ist so verfehlt, daß sie (die Brücken) leicht einstürzen können,
Lehrerspiegel für solche, die es (Lehrer) bereits sind oder es werden wollen,
Es hatte die Franzosenherrschaft ein Ende, und sie (die Franzosen) blieben doch übermüthig.

---

*) Götzinger (Dt. Spr. II. 455) führt ein Beispiel aus Herder an: Er ging voran die Dornenpfade, die noch dem Sterbenden sein Haupt im Kranze schmücken. Ich lese in meinem Herder: Er ging voran der Dornen Pfade, und bei dieser Lesart findet sich nur der Uebelstand, daß es unklar erscheint, ob das Relativ die auf Pfade, was der Grammatik nach natürlicher wäre, oder auf der Dornen, was allein dem Sinn entspräche, binzielen solle. Daher ziehe ich Götzingers Lesart vor und will mir lieber die unrichtige Beziehung auf das Bestimmungswort als die Unklarheit gefallen lassen.

Schiller sagt:

Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst,

und: meine bildererfüllte Seele, harrend, daß dein sanfter Schwamm sie (die Bilder) lösche.

Solche fehlerhafte Beziehungen finden sich bisweilen sogar in Einem und demselben Satze, z. B.

dieses Bahnprojekt wird sie (die Bahn) unpassirbar machen,
der zunehmende Häuserbau macht sie (die Häuser) billiger.

Endlich sind noch die relativischen Appositionen zu berühren, über deren Wesen und Namen wir schon im ersten Abschnitt uns ausgesprochen haben. Dort fanden wir die Kühnheit Lessings in der Beziehung der hinter das Relativpronomen gestellten Apposition auf ein vorangegangenes Adjektiv und sogar auf ein vorangegangenes nacktes Adverbium höchst bemerkenswerth. Hier finden wir denselben Meister eben so kühn in der Beziehung der relativischen Apposition auf ein Bestimmungswort, und sehen somit auch hier abermals, wie innig verwandt Adjektiv und Bestimmungswort auch in allen ihren Uebergriffen sind. Lessing sagt:

mit einem Rothstift, welche Röthe sehr kenntlich ist.

Es muß also, trotz mancher Ausnahmen, die man vielleicht hier und da übersehn kann, doch im Allgemeinen die Strenge der Grammatik durchaus es mißbilligen, wenn man, wie den adjektivischen Begleitern des Substantivs, so auch den Bestimmungswörtern des Kompositums die Natur selbständiger Wörter einräumt und ihre völlige Unselbständigkeit ganz in den Hintergrund stellt.

§. 17. Die Dekomposita und ihre Begleiter.

Die geprüfte Lehrerstellenbesetzung.
Antwortsadressenentwurf auf die Thronrede.

Wir haben bisher von einfachen Kompositis gesprochen, d. h. von solchen, welche bloß aus zwei Stämmen zusammengesetzt sind. Geht die Zahl der zusammengesetzten Stämme über zwei hinaus, so nennen wir ein solches Kompositum ein Dekompositum*).

*) Einige Grammatiker bezeichnen mit dem Namen Dekompositum bloß die von Kompositis abgeleiteten Formen, z. B. aufmerksam von aufmerken, leichtsinnig von Leichtsinn, und haben keine Bezeichnung für die mehrfache Komposition.

Die im Obigen aufgestellten Regeln über die Begleitungen der einfachen Komposita gelten im vollsten Maße auch für alle mehrfachen Komposita, d. h. also für die Dekomposita. Die Fehlerhaftigkeit ist aber bei jenen nicht so groß als bei diesen, weil bei diesen nicht mehr allein von einer Begleitung des Bestimmungswortes d. h. der Spezies, sondern auch von einer Begleitung der Spezies dieser Spezies, ja sogar von einer Begleitung der Spezies im dritten Grade u. s. w. die Rede sein kann.

Es mögen hier nun zunächst mehrere Beispiele falscher Zusammenstellungen vorgeführt werden, und zwar theils bei adjektivischen, theils bei adverbialischen Begleitern.

A. Adjektivische Begleiter.

Die geprüfte Streichriemenfabrik = die Fabrik geprüfter Streichriemen,
die edle Vaterfreudenstunde = die Stunde edler Vaterfreuden,
unvermögende Pupillensachenverfügung = die Verfügung über die Sache unvermögender Pupillen,
geprüfte Lehrerstellenbesetzung = die Besetzung von Stellen für geprüfte Lehrer,
ein zusammengesetzter Untersuchungskommissionsbericht = ein Bericht der zusammengesetzten Untersuchungskommission,
der metallne Feuerspritzenmacher,
der goldene Hochzeitsbitter,
die silberne Hochzeitsfeier,
eine Russische Dampfbadanstalt,
der Spanische Sprachunterricht,
die katholische Kirchhofsthüre,
der verschämte Armenunterstützungsverein,
eine musikalische Instrumentenniederlage,
der weibliche Dienstbotenmarkt,
der Italienische Buchführungskursus.

B. Adverbialische Begleiter.

Einladungsschrift zum Examen = Schrift der Einladung zum Examen (ebenso in Dänischen Programmen: Indbydelsesskrift till Examen),
Untersuchungskommission über die Kapitulation = Kommission zur Untersuchung über die Kapitulation,

Eintrittsbedingungen in die Anstalt = Bedingungen für den Eintritt in die Anstalt,
Vorbereitungsstunden auf die Konfirmation = Stunden zur Vorbereitung auf die Konfirmation,
der Antwortsadressenentwurf auf die Thronrede,
das Einmündungsprojekt der neuen Bahn in die Staatsbahn,
Eintrittsbewilligung in das Heer,
der Großvaterstuhl von mütterlicher Seite,
das Ausfallsgefecht aus Metz.

Wie die Fehlerhaftigkeit noch potenzirt werden kann, wollen wir an zwei Beispielen zeigen, welche nicht gerade viel greller und auch nicht lächerlicher klingen, als die in §. 11 erwähnten Beispiele.

1) Wenn das einfache Kompositum Bewohnerzahl eine falsche Beziehung des Begleiters auf das Bestimmungswort, sei der Begleiter ein voranstehendes Adjektiv oder ein nachfolgendes Adverbiale, sich gefallen läßt,

die ruhige Bewohnerzahl,
die Bewohnerzahl in Ruhe und Frieden,

so potenzirt sich diese Fehlerhaftigkeit, sobald das Grundwort Zahl nicht mehr das einfache Wort Bewohner, sondern das einfache Kompositum Waldbewohner sich als das Bestimmungswort voranstellt, und das Bestimmungswort dieses Bestimmungswortes, also Wald, sich mit einem adjektivischen oder adverbialischen Begleiter in Beziehung setzt:

die düstre Waldbewohnerzahl,
die Waldbewohnerzahl im Düstern (oder die Bewohnerzahl im düstern Walde).

Geht man nun weiter und vergrößert das einfach zusammengesetzte Bestimmungswort Waldbewohner noch durch ein neues Bestimmungswort Eichen, so erhält man, während das Simplex Zahl unverändert das ursprüngliche Haupt-Grundwort bleibt, das mit vier Stämmen auftretende Dekompositum Eichenwaldsbewohnerzahl, und eine noch bedeutend höher potenzirte Fehlerhaftigkeit drängt sich hier ein, wenn wir diesem letzten Bestimmungswort Eichen einen Begleiter mitgeben und sagen:

die hochstämmige Eichenwaldsbewohnerzahl,
die Eichenwaldsbewohnerzahl mit hohen Stämmen.

Dieses monströse Dekompositum enthält hienach drei Grundwörter, nämlich

Wald in Eichenwald,
Bewohner in Eichenwaldsbewohner,
und Zahl in Eichenwaldsbewohnerzahl,

von denen das letzte, Zahl, das Haupt-Grundwort, gleichsam das summum genus ist.

Ferner enthält dies Dekompositum drei Bestimmungswörter, nämlich:

Eichenwaldbewohner,
Waldbewohner,
und Bewohner,

mittelbar oder unmittelbar für das Haupt-Grundwort Zahl, so daß das Wort Bewohner zugleich ein Bestimmungswort und ein Grundwort ist, und eben so das Wort Wald, während Eichen nur ein Bestimmungswort und Zahl nur ein Grundwort ist. Der adjektivische und der adverbialische Begleiter (hochstämmig und mit hohen Stämmen) bestimmen oder spezialisiren demgemäß den Begriff des Bestimmungswortes von dem Bestimmungswort des Bestimmungswortes.

2) Nehmen wir ein zweites Beispiel:

Schnupftabaksdosenfabrik.

Dieses Dekompositum hat — um nun andere, gleichbedeutende Ausdrücke für Bestimmungswort und Grundwort zu wählen — drei Genera:

Tabak als Genus des dritten,
Dosen des zweiten,
Fabrik des ersten Grades,

von denen das letzte das Hauptgenus ist, und drei Spezies:

Dosen, eine Spezies des ersten,
Tabak des zweiten,
Schnupf, des dritten Grades,

welche in ihrer Zusammenstellung Schnupftabaksdosen die Haupt-Spezies des Hauptgenus Fabrik bilden.

Wollte man nun den einzelnen Spezies einen Begleiter in Form von Adjektiven oder Adverbialien mit auf den Weg geben, so würde die Fehlerhaftigkeit in Potenzen wachsen, je höher die Grade der Spezies steigen, z. B.

a) die goldene Schnupftabaksdosenfabrik (das Adjektiv soll sich auf Dosen beziehen),
b) die beizende Schnupftabaksdosenfabrik (das Adjektiv soll Tabak begleiten),

c) die wohlriechende Schnupftabaksdosenfabrik (das Adjektiv soll Begleiter von Schnupftabak sein).

Ziehen wir hiebei das Verhältnis der Subordination (jedes Bestimmungswort ist grammatisch dem Grundwort subordinirt) in Erwägung, so haben wir Eine Unmittelbarkeit und mehrere Grade der Mittelbarkeit der Subordination zu bemerken. Die Spezies des ersten Grades Dosen ist unmittelbar dem Genus Fabrik subordinirt. Die Spezies des zweiten Grades Tabak ist unmittelbar der Spezies des ersten Grades Dosen, also mittelbar dem Grundwort Fabrik subordinirt. Endlich ist die Spezies des dritten Grades Schnupf, als subordinirt dem Genus des dritten Grades Tabak, um so mehr mittelbar dem Grundwort Fabrik subordinirt. In menschlichen Verhältnissen sind so viele Grade und Stufen der Subordination ohne Zweifel ersprießlich und nothwendig, wenn in dem Ganzen nicht Insubordination und Unordnung herrschen soll, der Grammatiker aber kann und mag sie hier nicht viel gebrauchen. —

Daß übrigens in solchen Fällen die adjektivischen Begleiter noch erträglicher sind, als die adverbialischen, leuchtet aus dem Umstande ein, daß jene wenigstens großentheils dem Bestimmungsworte, mit dem sie in Beziehung treten sollen, unmittelbar vorausgehn, während die adverbialischen Begleiter, weit entfernt von ihrer Beziehung, erst hinter dem Dekompositum nachfolgen und somit ihr Schlepptau, woran sie hinten nachgeschleift werden sollen, nicht an das letzte Wort, also nicht an das Hauptgrundwort, sondern an eines der vorangegangenen Wörter, an das vorletzte oder gar dritt- und viertletzte Wort sehr schwer erkennbarer Weise anfesseln und somit das Grundwort gar leicht in den Grund bohren oder wenigstens überlaufen wollen.

Wozu aber sollen uns jene zwei obigen Beispiele und die weiteren Ausführungen über dieselben dienen?

Sie haben uns den Weg gebahnt, auf welchem wir nun um so anschaulicher und deutlicher uns einen Begriff von der Potenzirung der Fehlerhaftigkeit beim Gebrauch der Begleiter der Dekomposita machen können, so daß wir jetzt im Stande sind, eine klare und bestimmte Anweisung der Grammatik zu formuliren. Nämlich:

Der leichteste Fehler ist eine falsche Begleitung des unmittelbaren Bestimmungswortes. Aber die Fehlerhaftigkeit wächst und potenzirt sich, je größer die Mittelbarkeit wird, welche dergleichen falsche Begleitungen als ihr Gefolge (sei es voran als Adjektiva oder hintennach als Adverbialien) zu sich nimmt und (bei größerem Maßstabe) mit sich fortschleppt.

Da Inhalt und Umfang eines Begriffs im umgekehrten Verhältnis zu einander stehn, und somit der grundwörtliche Begriff an Umfang abnimmt, je größer die Zahl der bestimmungswörtlichen Begriffe wird, so kann man zu der obigen Regel noch eine Warnung für die Praxis in folgender Weise hinzufügen: Je größer der Inhalt beim Dekompositum wird, desto mehr hüte man sich, seine Begleitungen falsch zu wählen.

Diese spezielle Warnung läßt sich füglich mit der allgemeinen Warnung vor Extravaganzen und Ausartungen*) bei den Begleitschaften der Dekomposita und zuletzt auch selbst vor dem Gebrauch sehr zusammengesetzter Dekomposita überhaupt verbinden.

Wenngleich Klassiker wie Göthe, Herder und Jean Paul vielfach zusammengesetzte Dekomposita gebildet haben, so mag zwar, wer sich für klassisch hält, dieselben nachahmen; im Allgemeinen aber steht fest, daß die verwickelteren Dekomposita, zumal in Verbindung mit ihren Begleitern, eine Erschwerung des Verständnisses oder geradezu Unverständlichkeit mit sich bringen und dazu dienen, in ihrer schleppenden Unbehülflichkeit die Unklarheit bedeutend zu vergrößern. Das Streben nach Kürze ist, wie wir schon bemerkt haben, an und für sich gar sehr zu empfehlen, aber auch solche Empfehlung muß ihre Grenzen haben, quos ultra citraque nequit consistere rectum.

---

*) Wem sollte hier nicht unwillkürlich die liebenswürdige Dekomposition in den Namen verbundener Gesellschaften, Kommissionen ꝛc. beifallen? z. B.

National-Schiffahrts-Compagnie,
Boden-Credit-Actien-Bank,
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,
Hypotheken-Actien-Bank-Hauptdirection,
Kohlen-Gruben-Arbeiter-Associations-Comité,
Canal-Räumungs-Kosten-Regulirungs-Commission,
Nähmaschinenfabrik-Actiengesellschaft,
Eisenstein-Gruben-Arbeiter-Versammlungsort,
Haus-Zimmergesellen-Innungs-Invaliden-Kasse.

Ihnen mögen ausnahmsweise im Rückblick auf ihre äußerliche und innerliche Zusammenklebung auch die vielen bedeutsamen Verbindungsstrichelchen gestattet werden.

Zweite Abtheilung.

Das Wörtchen Und.

Einleitung.

Lessing sagt:

„Vieles für klein und unerheblich erklären, heißt öfter, die Schwäche seines Gesichts bekennen, als, den Werth der Dinge schätzen,"

und an einer andern Stelle:

„Wer mit Wortgrübelei sein Nachdenken nicht anfängt, der kommt, wenig gesagt, nie damit zu Ende." —

Nicht mit Unrecht stütze ich mich auf unsern grösten Kritiker, wenn ich das Wörtchen Und zum Gegenstande meiner Untersuchungen wähle. Der gründliche Sprachforscher und der aufrichtige Sprachliebhaber werden wohl keinen Anstoß daran nehmen, daß ich diesmal bei dem winzigen Wörtlein Und auf sprachliche Irrthümer und Sünden der Gegenwart aufmerksam mache.

So unbedeutend das Und beim ersten Anblick auch erscheinen mag, so tritt seine innere Bedeutsamkeit doch bei näherer Prüfung nur zu klar ans Licht. Es ist die einfachste Verbindung. Selbst das Verschiedenartigste verknüpft es: Leib und Seele, Himmel und Hölle, gut und schlecht, u. s. w. Sein Wesen ist einerseits einfältiglich, kindlich, gemüthlich, bescheiden, unbefangen, andrerseits so muthig, kühn, poetisch. Daher erscheint es auch als ein Liebling der Bibel und unsers kühnen Luther. Daher haben auch die Klassiker des vorigen Jahrhunderts (und vor allem Göthe) die Verbindung durch Und nicht bloß bei Periodentheilen, sondern auch

am Anfange ganzer Perioden, ja sogar größerer Abschnitte und selbst größerer oder kleinerer Gedichte, wie in der Poesie so in der Prosa, gar sehr geliebt. Schon im Mittelalter wagte ein Mönch das kühne Unternehmen, über das erste Wort des ersten Buchs der Könige, Und, ein halbes Jahr hindurch zu predigen*), und am Anfange unsers Jahrhunderts (1811) veröffentlichte unser berühmte Parabeldichter F. A. Krummacher in der sehr humoristischen Novelle „Das Wörtlein Und, eine Geburtstagsfeier" einen Panegyrikus auf die Konjunktion Und und sprach sich über das Wesen und den Charakter derselben an einer Stelle (S. 55) auf folgende schöne Weise aus:

„Darum ist das Wörtlein Und das Wort des Hebräischen Alterthums und seiner heiligen Urkunden. Es bindet den Himmel an die Erde, den Menschen und die Natur an Gott, und wehret aller Klügelei des blöden Verstandes und aller Anmaßung einer stolzen Weltweisheit. Darum ist diesem Worte auch in der ältesten und heiligen Sprache eine Macht und Gewalt gegeben worden, wie in keiner anderen. Sprachkundige wissen, daß es nicht bloß die Stelle fast aller andern sogenannten Partikeln vertreten kann, indem es z. B. zwar, sogar, aber, dennoch, oder und entweder, nämlich, weil, deshalb, daß und damit, wann und dann ausdrückt und bezeichnet, sondern sogar die Gegenwart in Zukunft und die Zukunft in Gegenwart, den Befehl in die Ausführung, Wollen in That verwandelt. Es ist ein recht königliches Wort und in dieser Sprache göttliches Geschlechts; es deutet auf etwas Unvollendetes hin, das aber vollendet werden wird. Es herrschet hier, in anderen dienet es nur". —

Es liegt nun keineswegs in meiner Absicht, solch einem Panegyrikus entgegenzutreten, wenn schon die große Vieldeutigkeit des Und doch nicht gar zu selten der Klarheit und Bestimmtheit im richtigen und schnellen Auffassen Abbruch thun kann. Meiner Liebe zu diesem Und und meinem Verlangen nach tieferer Erforschung seiner Entstehungsart und Berechtigung habe ich aufs weitläufigste in meiner Schrift „Göthes Sprache und ihr Geist" (namentlich S. 262 ꝛc.) Genüge geleistet.

Allein es läßt sich andrerseits auch nicht leugnen, daß bei dem Und und zwar größtentheils aus Veranlassung seiner zusammenziehenden und bindenden Kraft doch Unregelmäßigkeiten und Fehler-

*) Der Titel des Buchs dieser Predigten heißt merkwürdigerweise „Sünden nach dem Tode".

haftigkeiten in Satz- und Periodenbau hervorgerufen werden, welche nicht bloß der Fachgrammatiker, der bei seinen Korrekturen das τέμνειν καὶ καίειν gewohnt ist, mit Warnungstafeln zu kennzeichnen hat, sondern auch der Laie in sprachlichem Interesse bei richtigem Takt und klarer Auffassung wenigstens alsbald herausfühlt, wenn auch nicht immer deutlich durchschaut.

Inwiefern das Und an den Fehlern Schuld habe, ob es zu voreilig verbinde, ob es in zu großer Verbindungslust das hinter ihm folgende Glied der Verbindung und dessen grammatische Form und Ausdrucksweise nicht kenne oder nicht kennen wolle, gilt uns vorläufig gleich. Wir haben es zunächst nur mit den Fakten und deren Fehlerhaftigkeiten zu thun.

Die Bemerkung aber ist noch nothwendig, daß wir in dem ersten wie in den drei folgenden Kapiteln bloß von der formellen Verknüpfung durch Und sprechen, dagegen die logische Zweckmäßigkeit oder Fehlerhaftigkeit in der Verbindung, also die Forderungen der Logik bei den Zusammenziehungen, wo sie nicht in die Formen mit eingreift, außer Acht lassen.

Endlich haben wir noch Folgendes vorauszuschicken.

Wir betrachten das Und im ersten Kapitel als Verbindung von Hauptsätzen, im zweiten von Nebensätzen, im dritten von Satzglied und Satz, und im vierten von Satzgliedern.

Es bliebe noch die Untersuchung über Und am Anfange von Perioden oder größeren Abschnitten, endlich über Und am Anfange ganzer Gedichte oder ganzer Werke übrig.

Das erstere Und umfaßt mit seiner Verbindungskraft eine größere Masse von Sätzen und Gedanken, und selbstverständlich ist es, daß bei kompakten Massen eine Periode mit Und oder ein neuer Abschnitt mit Und nicht an einzelne, etwa dicht vorstehende Theile oder Glieder der vorangehenden Periode oder des vorhergehenden Abschnittes sich anschliesen dürfe, seien es Neben- oder auch Hauptsätze, sondern daß kompakte Massen nur mit andern kompakten Massen durch Und sich einigen und, da jede Einigung ein früheres Geschiedensein voraussetzt, sich dürfen entgegensetzen lassen. Nur koordinirte Dinge können für gewöhnlich einander entgegengestellt oder mit einander verknüpft werden, — eine Regel, auf die wir im Folgenden oft zurückkommen werden. Mauer gegen oder mit Mauer, Ziegel gegen oder mit Ziegel; so paßt Gegensetzung und Verknüpfung.

Was aber das letztere Und, das sogenannte elliptische, am Anfange von kleineren Gedichten oder ganzen Werken (besonders

dramatischen) betrifft, welches also an etwas Fehlendes, das sich der Leser oder Hörer hinzuergänzen muß, das Folgende anschließen soll: so könnte es scheinen, als verdiente solch ein elliptisches Und auch wohl noch hier ein besonderes Kapitel*).

Allein bei beiderlei Und handelt es sich weniger um das sprachliche, als vielmehr um das logische Element, und überdies kommen so sehr selten und höchstens auch nur bei tief philosophischen oder hoch poetischen Autoren, an denen die Gegenwart nicht gerade Ueberfluß hat, Mängel oder Fehlerhaftigkeiten vor, daß sie in unsern Bereich, der sich über die sprachlichen Fehler und Sünden der Gegenwart erstrecken soll, nicht hergehören. Wir übergehn sie daher hier gänzlich.

Erstes Kapitel.

Und verbindet Hauptsätze.

§. 1. Wortstellungsgesetz beim Verbum finitum.

Eine Eigenthümlichkeit unsrer Muttersprache ist ihr Wortstellungsgesetz beim Verbum finitum. Es lautet also**): Im Hauptsatz soll die eigentliche Personalform des Verbums stets die zweite Stelle einnehmen und zu dem Behuf sich irgend ein Wort vorausschicken lassen, und wäre es auch nur das Wörtchen es***), das als stellvertretendes Subjekt in allen Fällen, wo nicht der Singular oder Plural der persönlichen Pronomina ich, du, er das eigentliche Subjekt ist, auftreten kann.

Falls das Verbum ein zusammengesetztes ist, so kann die einfache Verbalform auch bloß den ersten Theil der Zusammensetzung, die Partikel, vor sich schieben, z. B. auf rauscht das Meer, fort eilt der Held, fehl schlug der Plan. Diese Fälle können jedoch nicht als Ausnahmen der allgemeinen Regel gelten; denn hier sind die vorausgeschickten Partikeln nicht mehr als eigentliche mit dem Simplex eng verbundene Theile der Zusammensetzung, sondern als getrennte, selbständig und adverbialisch aufzufassende eigne Wörter zu betrachten, also auch besser nicht mehr in Einem Wort mit dem Simplex zu schreiben.

---

*) Vgl. „Göthes Sprache rc." a. a. O.

**) Ueber ein anderes Stellungsgesetz des Verbums siehe Vierte Abtheilung §. 4.

***) S. Götzinger Dt. Sp. II. 162.

Dagegen bilden wirkliche Ausnahmen von jener Regel der Frage-, der Imperativ-, der Wunsch- und der Ausrufungs-Satz, z. B.

Bist du dagewesen?
Geht ihr weiter voraus!
Hat das Mühe gekostet!
Möchten sie das Gute erkennen!
Kommt der Herr mit einer neuen Idee!

und besonders die Sätze mit eingeschobenem doch:

Hat er das doch selbst gesagt!
Galt es doch nur den Feinden!

endlich der Nachsatz, d. h. der Hauptsatz, welcher seinem Nebensatze nachgestellt wird, wenn er nicht vom Wörtchen so*) eingeleitet ist, z. B.

Als er fortgegangen war, kehrte sein Freund zurück.

Auch gewähren in einzelnen Fällen gewisse Gattungen der Poesie eine Ausnahme, jedoch auch nur da, wo der Hauptsatz am Anfange der Periode steht. Namentlich sind es die Ballade und das einfache Lied, welche, zumal in der gemüthlichen naiven Volkssprache, am Anfange der Hauptsätze die Personal-Pronomina im Singular wie im Plural da fortlassen, wo sie als Subjekte vor dem Verbum finitum stehen sollten, also:

(ich) habe
(du) hast
(er, sie, es) hat
(wir) haben
(ihr) habt
(sie) haben
} nun gesungen.

Wie sehr Göthe diese Auslassungen und Stellungen liebt, habe ich in „Göthes Sprache ꝛc." §. 55 dargelegt.

Gleich den persönlichen Pronominibus wird auch das fürs Subjekt stellvertretend erwartete es am Anfange oft weggelassen, z. B.

(es) Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

Luther liebt dergleichen Auslassungen gar sehr, und am häufigsten findet sich bei ihm die Auslassung des stellvertretenden Subjekts es**), z. B.

*) Ueber dies Nachsatz-Wörtchen so s. „Göthes Sprache" S. 396 bis 401 und unten Abtheil. IV. Kap. 7.

**) Vgl. meine Schrift „Luthers Sprache ꝛc." §. 23.

(es) Ist wohlgeredet.
(es) Spricht zu ihm Martha.
(es) Ist genug, daß sie Aufruhr und Unfrieden zu lehren wehren.

In manchen Formeln ist solche Auslassung auch heute noch in Poesie und Prosa üblich, z. B.

(er) Sprachs und ging davon.
(er) Riefs, und der andre hörte es,

wo selten die Zusammenziehung des sprach es in sprachs, rief es in riefs fehlt, und bald das darin enthaltene Subjekt zum folgenden Satz zu ergänzen ist, bald in diesem ein neues Subjekt auftritt.

§. 2. Und zwischen zwei Hauptsätzen.

Wir haben bisher von der Stellung des Verbums in solchen Hauptsätzen, welche am Anfange einer Periode stehen, gesprochen und dabei bemerkt, daß viele Ausnahmen von der Hauptregel, zumal in der Poesie, gestattet sind. Gar keine erlaubte Ausnahmen aber finden wir, wenn wir nunmehr zu solchen Fällen übergehn, in denen das Und zwei Hauptsätze mit verschiedenen Subjekten verknüpft. Hier nimmt, zumal heutzutage, das Verbum finitum, wie in der Prosa so auch in der Poesie, sehr oft eine falsche Stellung im zweiten Hauptsatze ein, nämlich die erste, steht also unmittelbar hinter dem verbindenden Und. Es ist diese Stellung durchaus und in allen Fällen ein grober Fehler im Neuhochdeutschen, z. B.

Die Versammlung mußte gestern aus einander gehn, und wurde die Resolution erst heute zum Vortrage gebracht,
Er lud seine Freunde zu sich ein und folgte ich sehr gerne seiner Einladung.

Ein jeder, dem das Stellungsgesetz bekannt ist, erkennt sofort die fürs Neuhochdeutsche große Fehlerhaftigkeit. Es muß heißen:

und es wurde die Resolution erst heute — —
oder: und die Resolution wurde ꝛc.,
ferner: und ich folgte sehr gerne — —
oder: und sehr gerne folgte ich ꝛc.

Je mehr diese Fehlerhaftigkeit, so wenig bedeutungsvoll sie an sich dem Unkundigen und Ungebildeten auch erscheinen mag, gerade in der gegenwärtigen Zeit unsre Sprache im höchsten Grade überschwemmt, desto dringender ist die Mahnung an sprachliche Forscher, ihr nachzuspüren und eindringlichst auf sie aufmerksam zu machen.

Wenn man auf den Ursprung des Fehlers zurückgehen will, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß das Verbum durch sein Avancement in die erste Stelle des Satzes und so durch seine etwas größere Annäherung an den vorhergehenden Hauptsatz vor Und ganz besonders hervorgehoben werden und kräftig auftreten solle. Das kann allerdings in einigen Fällen stattfinden und beabsichtigt werden. Allein wenn man die weit überwiegende Zahl derjenigen Fälle ins Auge faßt, in denen unbedeutendere Verba, die gar keinen Nachdruck haben wollen, oder gar die Formen der Hülfsverba haben, sein, werden, hinter dem Und folgen, so wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß solch eine Ursache nicht den Ursprung der Fehlerhaftigkeit veranlassen kann. Es giebt ja so vielfache Mittel, den Sinn des Verbums hervorzuheben und besonders zu betonen, daß es in der That nicht erst einer völligen gesetzwidrigen Wortstellung zu solcher Absicht bedarf.

Noch weniger kann die Deutsche Bescheidenheit der Ichheit in den Fällen, wo das Subjekt Ich nicht vorangeht*), sondern dem Verbum nachhinkt, eine allgemeine Ursache des grammatischen Fehlers darbieten. Allerdings kommt dieser Fehler der Nachsetzung des Ich am häufigsten unter denjenigen Fällen vor, in denen der zweite Hauptsatz ein persönliches Pronomen zum Subjekt hat. Aber die Unnatürlichkeit, das Ich (im Widerspruch mit dem hochfahrenden und hochtrabenden großen I der Habeascorpusakten-Herren) nicht an den Anfang eines Satzes, einer Periode, eines Briefes &c. zu setzen, sondern es stets unterthänigst nachzustellen (während die Ausdrucksweise des Alterthums in ihrer Natürlichkeit ich und er, aber nicht er und ich vorzieht) —, ich sage, diese Unnatürlichkeit, diese scheinbare oder wirkliche Bescheidenheit kann wohl einmal einem Sprechenden oder Schreibenden als eine Artigkeits- und Höflichkeits-Manier vorschweben und angenehm sein, doch nimmermehr einen allgemeinen Ursprung der falschen Stellung bei Pronominal-Subjekten, noch weniger der Verba bei andern Subjekten veranlassen. Die Sache liegt anders und tiefer. (Vgl. unten §. 9). —

Die Ursache der genannten Fehlerhaftigkeit im Allgemeinen haben wir einzig und allein im Wesen und Charakter der Konjunktion Und zu suchen, welche in ihrer verbindenden Kraft so gerne Gleichartiges zusammenzieht, aber das Gesetz der grammatischen Zusammenziehung von Sätzen sehr oft übersieht.

*) Was ich hier über Ich sage, gilt auf gleiche Weise auch für den Plural Wir.

Nach dem Prinzip der Zusammenziehung von Sätzen ist nicht bloß darauf zu achten, daß die zusammenzuziehenden Sätze durchaus auch grammatisch koordinirt seien, sondern auch, daß sie Ein oder mehrere Satzglieder mit einander gemein haben. Diese müssen dann nur Einmal und zwar meistens ganz am Anfange des ersten Hauptsatzes stehen, so daß das Verbum des zweiten Hauptsatzes hinter Und nur scheinbar die erste Stelle einnimmt, während es aus dem ersten Hauptsatz das beiden gemeinschaftlich Zugehörige vor sich zu ergänzen hat, z. B.

Auf dieser Reise lernte ich ihn kennen und (auf dieser Reise) schlossen wir Freundschaft.

Der Geschmack an Zusammenziehungen und die Sucht nach ihnen, insbesondre unsrer Muttersprache eingepflanzt, aber auch den übrigen gebildeten Sprachen eigen, hat nun in der verbindenden Kraft des Und einen Vorkämpfer gefunden, welcher die Bahn zu unrichtigen Zusammenziehungen weit öffnet und den Strom der Fehlerhaftigkeit in die Rede hereinbrausen läßt. Wie dieser Strom auch über die Felder der Nebensätzlichkeiten nur durch die Verschuldung des Und sich ergießt, werden wir im zweiten Theil („Und bei Nebensätzen") zu erkennen Gelegenheit haben. Hier sprechen wir bloß von der verbindenden und zusammenziehenden Gewalt des Und bei Hauptsätzen.

§. 3. Hauptsätzliche indirekte Rede.

Die indirekte Rede hat zwei Formen für ihren Ausdruck, entweder den von daß eingeleiteten Nebensatz, z. B.

er sagte, daß dies gewiß geschehen werde,

oder einen nicht durch die Konjunktion eingeleiteten, sondern hauptsätzlich geformten Konjunktivsatz:

er sagte, es werde dies gewiß geschehn.

Was ist nun dieser Konjunktivsatz? ein Haupt- oder ein Nebensatz? Das Erstere offenbar in Bezug auf die Form, das Letztere in Bezug auf den Inhalt, Sinn und Zusammenhang. Da wir es aber hier hauptsächlich mit der Form zu thun haben, so zählen wir ihn zu den Hauptsätzen, wenngleich er eine besondre Art von Hauptsätzen bildet, da eine gewisse Abhängigkeit, die im Konjunktiv steckt, sich nicht leugnen läßt. Und in dieser Auffassung werden wir um so

mehr bestärkt, wenn wir wahrnehmen, wie auch bei dieser Art von Hauptsätzen die zu Fehlern verleitende Verbindungs- und Zusammenziehungskraft des Und sichtlich hervortritt. Man liest:

Die Flüchtlinge meinten, sie würden gut aufgenommen werden, und könnten viele Zurückgebliebene ihnen wohl nachfolgen,

statt: und viele könnten — —

oder: und es könnten viele — —

Noch ein paar derartige Beispiele füge ich gleich hier hinzu.

Er meinte, die Schule könne das leisten, und hoffe er auf die edle Gesinnung der Lehrer.

Der Vorwurf, es fehle den meisten an Sachkenntnis, und könne der Beschluß daher nicht gerechtfertigt werden, wurde zurückgewiesen.

Der König habe überall herzliche Theilnahme gefunden, und seien dadurch die Sympathien für Skandinavien erwiesen worden.

Drei mächtige Kaiserreiche seien für die friedliche Lösung der Wirren bemüht, und könne niemand daran denken, den Frieden zu stören.

Der Verfasser behauptet, die Schule könne das leisten, und werde die Unterstützung von Seiten des Staats nicht fehlen,

Er sagte, in diesem Zeitraum seien 100 Millionen ausgegeben, und könne das nicht auffallend erscheinen.

Er sagte, der Parteien bedürfe es hier gar nicht mehr, und hoffe er, daß sie in Zukunft mehr und mehr zurücktreten werden.

Derselbe Fehler kommt auch da vor, wo der eine Theil der indirekten Rede nebensätzlich (durch daß eingeleitet) und der andre Theil hauptsätzlich geformt ist, z. B.

Er meint, daß in diesem Antrage das Verlangen nach Schutzzöllen enthalten sei, und könne noch viel mehr dahinterstecken.

Auf weitere Anfragen theilte der Redner mit, daß erfahrungsmäßig längre Zeit vergehe, und sei er daher zu der Hoffnung berechtigt, daß diese Strecke im normalen Betriebe bleibe.

Es kam die Nachricht, daß die Feinde sich zurückzögen, und sei der Kommandant angewiesen — anzuordnen.

§. 4. Zweifelhafte Stellen.

In manchen Fällen ist es zweifelhaft, ob eine regelrechte Zusammenziehung oder eine fehlerhafte Stellung des Verbums stattfinde, z. B.

> Ihrer Lehre zufolge darf er nichts sein als das Tippelchen auf dem i, und muß die Regierung nach ihrer Pfeife tanzen.

Es können hier die Worte Ihrer Lehre zufolge das gemeinschaftliche Bindemittel beider Hauptsätze sein, so daß vor dem Verbum des zweiten Hauptsatzes muß zu ergänzen wäre. Soll das aber nicht im Sinne des Schreibenden liegen, so tritt der Stellungsfehler sofort klar vors Auge.

Eben so zweifelhaft sind folgende Beispiele:

> Unter dem sichtbaren Segen Gottes folgte die waffenfähige Nation dem Rufe in den heiligen Kampf und — (unter dem sichtbaren Segen Gottes —?) schritt unser heldenmüthiges Heer von Sieg zu Sieg.

> Wie Sie ersehen werden, hat der Kalender erhebliche Verbesserungen erfahren und (— wie Sie ersehn werden —?) sind namentlich die statistischen Abschnitte bereichert worden.

> Gerade weil die Staatsanwaltschaft das Flugblatt erst jetzt verfolge, sei man erst recht darauf aufmerksam geworden und — (? Gerade weil ꝛc.?) — werde dasselbe in New-York in 100000 Exemplaren gedruckt und verbreitet.

> So ist denn auch von seinen Finanzkünstlern das Wort Steuerkraft nach der Analogie von Pferdekraft gebildet worden und — (? so?) erscheint ihnen das Steuerzahlen im Allgemeinen als eine gesunde Kraftübung.

> Auf alle Fälle soll sofort den Lohnarbeitern ein größerer Lohn des Ertrages als bisher zu Theil werden und — (? auf alle Fälle?) — soll der Staat solch einen höhern Lohnsatz und damit den socialen Frieden nach innen und außen schützen.

Ob die Verfasser dieser und ähnlicher Stellen an eine richtige Zusammenziehung gedacht oder den genannten Fehler richtig erhascht, oder gar nicht weiter darüber nachgedacht haben, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls aber sind diejenigen Zusammenziehungen, welche sich als solche selbst aus dem Zusammenhange des Ganzen nicht so-

gleich oder nicht klar genug ergeben, zu vermeiden, damit kein Zweifel sich erhebe. Der Zweifel ist, wie überall, so auch hier meistens weit übler, als selbst die nicht angenehme Gewißheit.

§. 5. Der Gebrauch in früherer Zeit.

Die Sprache des Mittelalters kennt natürlich noch nicht eine Strenge der Grammatik und bewegt sich, wie bei der Stellung der Sätze*), so noch mehr bei der Stellung der Wörter in großen Freiheiten und Willkürlichkeiten. Doch finden wir in ihr schon Anklänge und sogar Anfänge unsers Stellungsgesetzes.

Nichtbeachtungen dieses Stellungsgesetzes zeigen sich schon in der ältesten Kanzleisprache, und so dürfen wir uns nicht wundern, daß Luther, der diese Sprache studirt und benutzt hat, sich gar häufig über das Wortstellungsgesetz auch in Bezug aufs Verbum finitum hinweggesetzt hat. Ein paar Beispiele mögen genügen:

> Denn aus seinen Wunden fließen wahrlich die Sakramente und hat ers theuer erworben.
>
> Aber in seinen Worten und Werken geschieht ihm stetiges Widersprechen und ist zwischen ihm und denselben ein kriegerischer Gerichtshandel.

Am häufigsten findet sich solche Abweichung von der Regel in seiner Bibelübersetzung**), z. B.

> Matth. 27, 52. Und die Gräber thaten sich auf und standen auf viele Leiber der Heiligen.
>
> Ap. 2, 43. Es kam auch allen Seelen Furcht an und geschahen viel Wunder und Zeichen.
>
> Kol. 3, 25. Wer Unrecht thut, der wird empfahen, was er Unrecht gethan hat, und gilt kein Ansehn der Person.
>
> Off. 16, 8. Und der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne und ward ihm gegeben, die Menschen heiß zu machen mit Feuer.

Die beiden folgenden Jahrhunderte kennen auch noch diesen Wortstellungsfehler. Dagegen findet sich derselbe bei den Klassikern des 18. Jahrhunderts, mit Ausnahme der Poesien, in denen oft

---

*) Siehe meine Abhandlungen über das Nibelungenlied in den Schulprogrammen von Marienwerder I. und II. 1856 und 1857.

**) Eine sehr große Zahl hieher gehöriger Beispiele habe ich in „Luthers Sprache x.“ §. 5 und §. 23 zusammengestellt.

regellose Wortstellungen dem Rhythmus oder dem Reim zu Liebe vorkommen, im Ganzen sehr selten, am häufigsten noch bei Göthe*), z. B.

> Die Stadt behauptet mehr geistliche Gebäude zu besitzen, als irgend eine andre, und möchte ihr dieser Ruhm kaum zu leugnen sein.
>
> Ihr Herr ist vor drei Jahren weg, und hört man und sieht nichts von ihm.
>
> Gewiß war sie ein Frauenzimmer, und schien sie nicht älter als 21 Jahre.

Sehr selten bei Lessing, wie:

> Der eigentliche Titel heißt Ruinarum ꝛc., und ist leicht daraus abzunehmen, daß — —.

Am Ueberhandnehmen solcher fragesätzlichen Wortstellung in den Hauptsätzen sind also die Klassiker des vorigen Jahrhunderts nicht Schuld. Sie findet sich bei ihnen doch meistens nur in absichtlicher Nachahmung. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß man solche Wortstellung im naiven, märchenhaften, volksthümlichen Tone allenfalls auch heute noch hie und da könne gelten lassen.

§. 6. Die Gegenwart.

Es ist erstaunlich, wie weit die Unsitte dieser fehlerhaften Wortstellung in unserm Jahrhundert und namentlich etwa seit drei Jahrzehenten überhand genommen hat und noch täglich im reichlichsten Maße immer mehr überhand nimmt, so daß die tausendmalige Wiederkehr wirklich im höchsten Grade widrig wird. Von hohen Fürsten bis zu den ärmlichsten Annoncenschreibern geht der Fehler durch alle Stände und Rangstufen, wie bei Männern, so bei Frauen, im Civil wie im Militär. Man wird nicht fehl greifen, wenn man behauptet, daß es in allen Deutschen Ländern von der Ostsee bis zu den Alpen nicht viele Gerichtsverhandlungen, nicht viele Verwaltungsverfügungen und Kabinetsbefehle, nicht viele Anstellungsgesuche und Anstellungspatente, und überhaupt nicht viele Träger der Kanzleisprache u. s. w. gebe, welche diesen groben Fehler nicht produziren, sondern, wissentlich oder unwissentlich, vermeiden. Die Kanzleisprache hat auf die Beamten und diese auf die Nichtbeamten einen so bedeutenden Einfluß, daß sich auch ihre Nachtheile überall kund geben. Nicht allein in die Sprache und Schrift des gewöhnlichen Umgangs und Verkehrs, sondern sogar auch in den Stil der

*) S. „Göthes Sprache ꝛc." §. 138.

Wissenschaft hat sich dieser Fehler vielfach eingeschlichen. Daher ist es an der Zeit, endlich einmal auf ihn eindringlichst aufmerksam zu machen und dazu beizutragen, daß er wo möglich mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde.

Es dürfte hienach auch keineswegs überflüssig erscheinen, eine kleine Blumenlese aus den neuesten Büchern und Blättern der Gegenwart, zumal behufs Warnung für die periodische Presse, welche vorzugsweise außerordentlich viel durch ihre, auch in sprachlicher Hinsicht immer mehr wachsende Macht zur weiten Verbreitung des Fehlers beiträgt*), zusammenzustellen und paradiren zu lassen.

Um die große Mannigfaltigkeit der Kreise, in die sich der Fehler nicht bloß eingeschlichen, sondern auch oft sogar eingebürgert hat, klar ans Licht treten zu lassen, biete ich keine Anordnung der Beispiele nach Rang oder Stand der Autoren oder nach der Tendenz und dem Inhalt der Schriften oder nach sonstigen Prinzipien dar, sondern schreibe sie einfach (— möglichst verkürzt —) in der Reihenfolge hin, wie sie mir bei der jüngsten Lektüre gerade in den Wurf gekommen sind. Die Quellen beizufügen wäre eine unnöthige Weitschweifigkeit. Es stellt sich überall von selbst heraus, aus welcher Sphäre der Bildung oder Unbildung die Blumen herrühren. (Vergl. Vorwort).

Nach dem Parademarsch sollen dann (in §. 9) zum Schlusse noch mehrere Bemerkungen hinzugefügt werden.

Nur Beispiele der ungebundenen Rede theile ich mit; die gebundene läßt sich zu häufig durch Reim und Rhythmus zu falschen Wortstellungen, selbst bei Klassikern, wie Göthe und Schiller, verleiten.

Beispiele für die obigen §. 3 und §. 4 bleiben hier weg; sie sind dort schon in hinreichender Zahl angeführt.

§. 7. Beispiele.

Das Gericht verurtheilte ihn zur Festung, und erfolgte auch gleich seine Ueberführung.

Die Soldaten selbst tragen keine Schuld an dem Unglück, und entbehren die Gerüchte darüber aller Begründung.

---

*) Ein berühmter Schriftsteller läßt sich über die Tagespresse mit vollstem Recht also aus: „Vor allen sind es die Tagesschriftsteller, welche die Muttersprache meist auf die grauenvollste Weise verunzieren und durch ihr Beispiel um so verderblicher wirken, als sie täglich hervortreten und nicht bloß zu Gebildeten, sondern auch zu Ungebildeten reden“.

Nicht minder lebhaft war der Disput über den Kongreß, und war man allgemein sehr ungehalten.

Der heutige Geschäftsverkehr hatte eine sehr gedrückte Haltung, und mangelte es an jeglicher Kauflust.

Alle Wahlgesetze sind so einzurichten, daß sie stets in der Minorität bleiben müssen, und ist ihnen überhaupt das Aufkommen möglichst zu erschweren.

Die Präliminarien waren schon festgestellt, und kam der Frieden doch noch lange nicht zu Stande.

Die mir und den Meinigen ausgedrückte warme Theilnahme und die Versicherung treuester Anhänglichkeit hat uns sehr wohlgethan, und spreche ich dafür, zugleich im Namen der Fürstin, hiedurch öffentlich unsern aufrichtigsten Dank aus.

Der Gerichtshof zog sich zurück, und wurde das Resultat erst gestern veröffentlicht.

Der Verewigte genoß die allgemeinste Hochachtung, und bleibt ihm ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Ich beauftrage die Regierung dies auszuführen, und soll der Bericht hierüber mir baldigst vorgelegt werden.

Der Rest der Waren ist mir übertragen, und verkaufe ich jetzt die Sachen zu ermäßigten Preisen.

Hierdurch erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich das Hotel X. käuflich übernommen habe, und wird es mein Bestreben sein, alle zufrieden zu stellen.

Es ist das neue Statut durch Druck veröffentlicht worden, und können nach Verlangen Exemplare verabreicht werden.

Dieser Marsch, obgleich aus politischen Gründen mit entsprungen, trägt den Stempel kühnes Wagens an der Stirn, und ist die Möglichkeit des Gelingens bis zu einem gewissen Grade wohl nicht absolut zu verneinen.

Das Patronat als solches erstreckt sich nur auf die Externa, und kann mithin eine Mitwirkung der Patrone sich nur auf einen besonderen Rechtstitel gründen.

Die Position wird bewilligt, und ist damit die Berathung des Etats der Postverwaltung beendet.

Auch nach Belgrad soll ein Woiwode geschickt werden, und sei angeblich Bukotitsch für diese Mission bestimmt.

Die Legitimation muß von dem dazu berechtigten ordnungsmäßig ausgestellt sein, und ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, — —

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich ein Gesellschaftshaus eröffnet habe, und wird es mein Bestreben sein, — —

In der That hat der „Cyklop“ vielfache Trümmer von der „Anna“ gefunden, und ist sodann durch die Verhöre festgestellt worden, daß das Schiff gestrandet war.

Hinsichtlich solcher Kinder, welche dem Religionsunterricht entzogen werden, hat die Schule ein besondres Augenmerk zu richten, und ist vom Standpunkte der Schuldisciplin jedes Aergernis und Hindernis zu beseitigen, — —.

Dem Kgl. Konsistorium bleibt überlassen, das weitere Erforderliche in dieser Angelegenheit anzuordnen, und behält sich das Ministerium vor, das K. Konsistorium mit einer weiteren Instruktion zu versehen.

Gestern morgens hat es dem lieben Gott gefallen, meine treue Gattin an einer Flechte zu sich zu ziehen, und bitte ich tiefbetrübt um stilles Mitleid.

So ist wenigstens bisher die politische Geographie behandelt worden, und halten wir es für zweckmäßig, — — stehen zu bleiben.

Eben so setzt die Hinweisung auf Poggendorf in Verlegenheit, und wäre es wohl überhaupt richtiger gewesen, — — zu citiren.

Die Genehmigung zu solch unverhohlener Aeußerung scheine er in Rom nicht erhalten zu haben, und durfte ihm dieselbe um so weniger versagt werden, als man in Rom ja wisse, daß — —.

Es handelt sich jetzt darum, uns bei der Herstellung dieses Blattes behülflich zu sein, und bitten wir Sie um Einsendung von Beiträgen.

Selbst die protestantischen Kirchen und Schulen sollten geschlossen werden, und wurde dieser letzte Streich nur durch einen deutlichen Wink der auswärtigen Regierungen unterlassen.

Der mich verhörende Officier schickte mich auch bald in meine Kasematte zurück, und überließ ich mich dort meinen Hoffnungen auf baldige Befreiung.

Außer diesen Werken umfaßt das Museum auch noch die vollständige Einrichtung von Thorwaldsens Studirzimmer, sowie eine große Gemäldegallerie, und verrathen diese Sammlungen den hohen Schönheitssinn des Künstlers.

Der angeschaffte Salonflügel leistet für den Gesangunterricht die trefflichsten Dienste, und fühle ich mich daher gedrungen, dem Herrn Minister hier namens der Anstalt meinen besonderen Dank auszusprechen.

Pachtliebhaber wollen dem Regimente versiegelte Offerten einreichen, und wird die Eröffnung derselben am 20. d. erfolgen.

Für die Arische Naturmythologie mag es vielleicht mehr Ertrag abgeben, und ist es für diese durch die Zusammenstellung der Mythen der verschiedenen Indogermanischen Völker vielleicht nützlich.

Das Grundstück soll verkauft werden, und ist zu diesem Behuf ein Bietungstermin anberaumt.

Es ist für jetzt noch nicht zu übersehen, wie viele Arbeitskräfte nöthig sein werden, und ist in solchem Falle ein Provisorium das einzige Auskunftsmittel.

Die Empfehlung sagt nichts von Gewicht der Backwaren, und will ich nur dem Publikum zum Unterschiede bemerken, daß — —.

So liegt doch eigentlich Neuhaus an dem von Dio angegebenen Orte, und würden die Alterthumsforscher eher in Neuhaus Spuren von der Anwesenheit der Römer in dortiger Gegend als in Elsen finden.

Das Amerikanische Fu-fang unterliegt immer noch großen Bedenken, und sind diese auch im Berichte über den Orientalistenkongreß zu Paris ausgesprochen.

Die Anmeldung neuer Schüler muß durch die Eltern erfolgen, und sind dabei vorzulegen der Taufschein und das Impfungsattest.

So leistet denn die ganze Darstellung so gut wie nichts, und hätte der Verfasser wohl besser gethan, sich — — zu begnügen.

Fast jede Provinz Japans hat ihren besonderen Dialekt, und ist namentlich der Unterschied größer, je — —.

Eine eingehende Kritik ist jetzt noch nicht thunlich, und werden wir eine solche dann bringen, wann — —.

Den emsigen Forschungen der Gebrüder Rossi ist es gelungen, die Geschichte der Katakomben zu rekonstruiren, und lauten ihre Resultate für die skeptische Schule kaum befriedigend.

Auch hier fehlen uns leider die Sachkenntnisse, und müssen wir uns demnach beschränken, die Schrift der Aufmerksamkeit der Kriminalisten zu empfehlen.

Vor einigen Tagen hat eine Aufsichtsrath-Sitzung des Bankvereins stattgefunden, und sagt man, daß die Liquidation 82 % ergeben wird.

Am 1. Mai wohnte der N. dem Unterrichte in mehreren Lehrstunden bei, und wurden die gemachten Wahrnehmungen unterm 1. Juni zur Kenntnis des Unterzeichneten gebracht.

Der König eröffnete heute die Cortes, und wurde die Thronrede beifällig aufgenommen.

Das Schiff ist eben so gut Segel- wie Dampfschiff; es führt bei voller Takelage vier große Segelflächen, und ist die Schraube zum Hissen eingerichtet.

Heute wurde der Arbeiter X. beim Diebstahl von Silber ergriffen, und ist er geständig, auch die früheren Diebstähle ausgeführt zu haben.

Ich glaube, daß ich in dieser Angelegenheit auch öfter als zweimal schreiben darf, und werde ich den Herrn N. darum bitten.

Demgemäß sind die von den außerpreußischen Deutschen Gymnasien ausgestellten Maturitätszeugnisse als den Preußischen gleichgeltend anzusehn, und bedarf es daher für Preußen einer ausdrücklichen Anerkennung nicht mehr.

Die Rangliste von 1808 kennt den Generalmajor v. Scharnhorst als Generalquartiermeister-Lieutenant, und entwickelte sich dann der Generalstab stetig anwachsend in erfreulichster Weise.

Die Auskünfte lauten in jeder Hinsicht günstig, und glauben wir den Vätern der Stadt zu ihrer Wahl gratuliren zu können.

Ew. Excellenz Vertrauen hat mich gerührt, und wünsche ich nur, daß ich diesem Vertrauen zu entsprechen vermöchte.

Indessen liegt sein weiterer Bildungsgang im Dunkeln, und scheint er mehr genialer Autodidakt als schulmäßig gebildeter Gelehrter gewesen zu sein.

Die Behauptung des Interpellanten ist bereits vom Präsidenten berichtigt, und kann ich seine Ausführung aufs bestimmteste unterstützen.

§. 8. Fortsetzung. Manier und Manie.

Es ist in der That verwunderlich wahrzunehmen, wie so manche selbst gebildete und gelehrte Schriftsteller oder Skribenten sich die Unsitte der gedachten Fehlerhaftigkeit haben zur Manier werden lassen, ja wie sie sogar von einer, ich möchte sagen, dämonischen Manie ergriffen worden sind, der Zusammenziehungs- und Verbindungskraft des unschuldigen Wörtchens Und zu huldigen.

Auch hiefür mögen einige Beispiele ein Zeugnis ablegen.

A.

Eine sehr gelehrte, nur 9 kleine Oktavseiten lange „Notiz“ enthält den Fehler fünfmal:

1) Nach Berthelot schließt sich auch das Santonol den Phenolen an, und kann nach Martin durch reducirende Mittel daraus ein dem Typus der Phenole vollkommen entsprechendes Santonol erhalten werden.

2) Man sollte daher um so mehr erwarten, daß das Gesetz — Gültigkeit habe, und konnte es daher erwartet werden, auf Grundlage dieses Gesetzes — zu gelangen.

3) Die große Aehnlichkeit ist nicht zu verkennen, und würde deren gleiche Grundursache ein Moment bilden, welches —.

4) In Erholungsfällen kehrt sie (die Respiration) allmälig zur Norm zurück, und kann sich die Zahl der Athemzüge sogar über die Ziffer erheben, welche —.

5) Die Wärmeabnahme erfolgt auch bei Thieren, wo — —, und ist die Ursache des Temperaturabfalls in Verminderung der Wärmeproduction zu suchen.

B.

In einer der gelehrtesten und berühmtesten Zeitschriften findet sich ein kleiner Aufsatz, auf dessen zehn kleinsten Oktavseiten der Fehler nicht weniger als siebenmal prangt, und zwar:

1) — — so konnten und mußten auch andere Staubtheile der niederfallenden Asche beigemengt werden, und zwingt die Erwägung dieses Umstandes die Mineraltheile der vulkanischen Asche zu betrachten.

2) Die eingeschlossenen Luftbläschen erlangen zuweilen größere Dimensionen, und sind dergleichen von 0,008 mm. Durchmesser beobachtet worden.

3) Es ist wohl möglich, daß einzelne Fragmente als Augit anzusprechen sind, doch ist ihre Menge zu gering, und sind beide Extreme durch zu viele Mittelglieder verbunden.

4) Ihre Durchschnitte sind meist rectangulär, oft auch rhombisch, und mögen letztere auch wohl als Schnitte anzusehn sein.

5) Es wurden Proben derselben Behandlung unterworfen, und gaben sie dieselben negativen Resultate.

6) Der Schilderung dieses Forschers nach besitzen die Aschen des Vesuv und Aetna eine andre Structur, und wurde diese Thatsache bestätigt.

7) Beide Aschen machten den Eindruck von Schlacke, und kontrastirten sie eben darin.

C.

In einem nur zwei Oktavseiten langen Aufsatze über Schwedens Staatsverfassung begegnet uns dieser Fehler fünfmal.

1) An ihre Stelle treten dann die beiden Kammern, die gleiche Befugnis und gleiches Recht haben, und steht ihnen gemeinsam mit dem Könige die Kontrolle zu.

2) Der Reichstag hat die alleinige Ordnung des Staatshaushaltes, und steht es demselben allein zu, die Steuerangelegenheiten zu ordnen.

3) Auch das höchste Gericht ist der Kontrolle ausgesetzt, und muß der Reichstag jedes dritte Jahr eine Anzahl von 48 Männern wählen, die —

4) Diese sollen dann vom Könige ihren Abschied erhalten, und dürfte diese letztere Einrichtung wohl nur der Schwedischen Staatsverfassung eigen sein.

5) Nur in Kriegszeiten werden die Truppen in die Garnisonen zusammengezogen, und sorgt dann der Staat für ihren Unterhalt.

D.

Wenn solche Manieren und Manien aus hochgebildeten und gelehrten Kreisen nicht bloß einzeln hervorgucken, sondern auch dreist und häufig sich ans Tageslicht herandrängen, so wird man sich nicht wundern dürfen, daß auch minder gebildete Sphären den hohen Mustern nicht nachstehen.

Es machte mir in müßigen Stunden bisweilen Spaß, mit meiner grammatischen Büchse auf die Jagd zu gehen, besonders in solch Gehölz, wo ich viel Wild anzutreffen ahnte. Meine Beute war auch keineswegs gering.

Und so gerieth ich auch einmal an ein vielgelesenes Lokalblatt einer bedeutenden Stadt und griff nach 16 hinter einander folgenden Nummern, in denen ich jedoch bloß die meistens 1 bis 2 Quartseiten langen Rubriken „Lokales und Provinzielles“ durchflog. Zu meiner nicht geringen Verwunderung fand ich, daß nur 2 Nummern den Und-Fehler verschmähen, in allen übrigen aber wenigstens ein- bis zweimal dergleichen Unkraut in die Höhe geschossen war, und zwar im Ganzen 28mal, also durchschnittlich in jeder Nummer zweimal. Ich stelle einige dieser wuchernden Schößlinge, kurz geschnitten, hier zu einem Bündel zusammen.

Das Blut war in die Lunge gedrungen, und zeigte dieser Umstand daß —.

Die Kiste ist nicht abzubringen gewesen, und dürfte der Verlust zu beklagen sein.

Dieselben dürfen entlassen werden, und muß jedem ein Zeugnis übergeben werden.

Der Fluß fängt an sich zu regen, und ist das Eis gekommen.

Auch die Rinderpest ist gekommen, und heißt es bereits, daß —.

Es wurde die Bestreichung empfohlen, und soll das Mittel sich bewährt haben.

Dem Küster wurde die Zeit zu lang, und entfernte er sich.

Derselbe führe ein vagabondirendes Leben, und habe er desselben nicht habhaft werden können.

Der Kaufmann hatte verkauft, und wurde das Getreide zu Speicher genommen.

Er werde wiederkommen, und möge sie den Mann zu Hause behalten.

E.

Am Schlusse der Erwägungen über Manier und Manie in der Uebertretung des grammatischen Stellungsgesetzes kann ich nicht umhin, auch in das Gehege einer ganzen Klasse von Annoncen, nämlich der Buchhändler-Anzeigen, einzubringen. So manche Buchhändler, selbst sehr achtbare und gebildete, pflegen von dem Und und seiner Verführungskunst wie von einer Tarantel gestochen zu werden, namentlich bei kürzeren Empfehlungen und Anzeigen. Ich stelle hier einige Beispiele zusammen, die mir auch bei der flüchtigsten Lectüre nicht haben entgehen können.

Theil II. wurde im Dezember versandt, und stehen weitere Exemplare zu Diensten.

Behufs Sicherstellung ist es mir gelungen einige Exemplare zu erhalten, und bin ich bereit — davon abzugeben.

Geschäftlich tritt hiedurch keine Veränderung ein, und ersuchen wir die Herren Verleger, hievon Notiz nehmen zu wollen.

Es wird unnöthig sein, — hervorzuheben, und verweise ich auf den Prospectus.

Eine Bibliothek habe (ich) zu verkaufen, und stehen Kataloge zu Diensten.

Die zweite Lieferung eignet sich — zuzuführen, und stelle ich daher — zur Verfügung.

Wir bitten Sie, unsre Ausgabe auf Lager halten zu wollen, und steht Ihnen gerne eine Anzahl à Condition zu Diensten.

Der schnelle Eingang läßt — nicht zu, und bitten wir — baar zu verlangen, da —.

Beide Dramen sind sehr empfohlen, und ist das letztere bereits zur Aufführung gebracht.

Allen Anstalten ist dies Werk unentbehrlich, und bitte ich daher — vorzulegen.

Die erste Auflage war in 3 Monaten vergriffen, und liegen uns auch wieder größere Bestellungen vor.

§. 9. Schlußbemerkungen.

Zu allen bisher angeführten Beispielen haben wir folgende Bemerkungen zu machen.

1) Es ist ganz gleichgültig, ob das Subjekt des zweiten Hauptsatzes ein wirkliches Substantiv oder Pronomen ist, oder ob es in Form einer Infinitivkonstruktion auftritt.

2) Die Zahl der Fälle, in denen als Subjekt des 2. Hauptsatzes ein persönliches Pronomen, besonders ich oder wir eintritt, ist sehr bedeutend.

3) Das Wörtchen es ist hier noch besonders in Betracht zu ziehen *).

Das Wörtchen es steht in den sogenannten unpersönlichen Sätzen meistens an Stelle des Subjekts, z. B. es donnert, es reißt mich hin. Aber dies stellvertretende es finden wir an der Spitze eines Satzes selbst da, wo noch ein wirkliches Subjekt nachfolgt, z. B. es bläst der Wind; selbst beim Plural: es blasen die Winde. Solche Verdoppelung des Subjekts ist nur da unmöglich, wo das eigentliche Subjekt der Singular oder Plural der persönlichen Pronomina ist.

Dies stellvertretende Subjekt es wird nun sowohl bei einzelnen Hauptsätzen, wie oben bemerkt, als auch bei Verknüpfung zweier Hauptsätze durch Und oft ganz weggelassen, oder hinter das Verbum gesetzt, z. B.

Dies war der Befehl und (es) soll derselbe schnell ausgeführt werden,

oder Dies wurde befohlen und soll es nicht gegen das Gesetz sein.

Der letztere Fehler gehört ohne allen Zweifel hieher, weil er sich gegen das Wortstellungsgesetz auflehnt. Der erstere bietet nur eine nicht erlaubte Ellipse dar, allein merkwürdig bleibt diese Ellipse gerade hinter Und, und ihre Entstehung ist gewiß der Zusammenziehungssucht des Und zuzuschreiben. Daher haben wir unter der Masse der Beispiele auch mehrere Ellipsen dieser Art mit hereingezogen. Es läßt sich ja meistens erkennen, daß der Schreibende, falls er das es gebraucht hätte, dasselbe nicht vor, sondern hinter das Verbum würde gestellt haben.

4) Sehr häufig finden sich als vorangestellte Verba finita die Hülfsverba haben, sein und werden, welche natürlich größtentheils zu gewichtlos sind, als daß sie des Nachdrucks halber vorangestellt sein könnten.

*) Vergl. „Luthers Sprache“ Seite 50 ꝛc., und unten vierte Abtheil. Kap. 9.

5) Aus dem Obigen folgt, was ich schon in §. 2 bemerkt habe, einerseits, daß nimmermehr eine bedeutsame Hervorhebung des Verbums, andrerseits noch weniger die Nachstellung des bescheiden klingenden oder sein sollenden ich oder wir Veranlassung zu solcher fehlerhaften Stellung im Allgemeinen sein kann. Somit liegt diese Veranlassung einzig und allein in der verknüpfungs- und zusammenziehungssüchtigen Natur der Konjunktion Und.

6) Etwas versteckter und für den grammatischen Laien schwerer zu entdecken ist diese Zusammenziehungskraft des Und da, wo der zweite Hauptsatz entweder an sich länger ist oder durch eingeschaltete Nebensätze oder Einschachtelungen andrer Art sich weiter ausdehnt und das neue Subjekt, im Gegensatz des Subjekts im ersten Hauptsatz, nicht sogleich als ein solches auffassen läßt.

Noch mehr erhöht sich die Verstecktheit des Fehlers, wenn der erste Hauptsatz durch Anhängung von Nebensätzen u. dgl. vor Und sich hinschleppt, so daß auch hier der bloße Schein einer Zusammenziehung hervortritt.

7) Oft ist das Subjekt im ersten Hauptsatz dasselbe wie im zweiten, oder in diesem durch ein auf dasselbe bezügliches Pronomen ersetzt, z. B.

Die Entscheidung dieser Beschwerde ist kürzlich im Ministerrath festgestellt, und wird dieselbe alsbald den Betheiligten zugehen,

oder: Außerdem führe ich noch Petroleums-Apparate, und empfehle ich dieselben.

Wo durch solche (nicht seltene) Wiederholung des Subjekts dieses keineswegs soll hervorgehoben werden, ist sie durchaus unnöthig und scheint nur daraus entstanden zu sein, daß der Autor oder Schreiber durchaus so gerne in die Fehlergrube des zusammenziehenden Und hineinfallen will.

8) Die Imperativsätze „Wollen Sie ꝛc.“ spielen auch hier bisweilen eine Rolle mit, z. B.

Das Haus ist zu verkaufen, und wollen Reflektanten — ihre Adresse abgeben.

Der Rest ist nur noch unbedeutend, und wollen Sie sich deshalb baldigst melden.

9) Die Vorsetzung des es ist, mit Ausnahme der unter Nr. 1 angeführten Fälle, überall die leichteste Korrektur des Fehlers (vgl. §. 1).

10) Daß Bekanntmachungen, Verfügungen u. dergl. oft von Subalternen und subalternsten Schreibern verfaßt und von den Gebildeteren bloß unterschrieben werden, wird wohl kein Vernünf-

tiger als Entschuldigung dieses Fehlers ansehen wollen, wenn er erwägt, daß auch bei der schwer überwindlichen Masse solcher Schreibereien doch der Vorgesetzte immer und überall sowohl für Inhalt als auch für Form verantwortlich bleibt.

Zweites Kapitel.

Und verbindet Nebensätze.

§. 10. Einleitung.

Wir haben im ersten Kapitel gesehen, wie gar oft die verbindungsselige Kraft der Konjunktion Und zwei Hauptsätze innig zu verknüpfen strebt, die nicht mit einander zusammengezogen werden dürfen, und wie dadurch der zweite Hauptsatz seine vollkommne Selbständigkeit hinsichts der Stellung des Verbums aufgeben muß.

Wo nun das Und zwei Nebensätze mit einander verbindet, welche einem und demselben regierenden Satze untergeordnet sind, finden wir eine gleich große Anmaßung des Und auf verschiedene Weise variirt. Dergleichen Fehler kommen zwar nicht in so ungeheurer Masse vor, wie die bei den Hauptsätzen, aber sie verdecken und maskiren sich noch weit mehr. Ist bei den Hauptsätzen bloß die fehlerhafte Stellung des Verbums der einzige, freilich unausstehliche Fehltritt, so liegt bei den Nebensätzen das Verfahren des verknüpfenden Und nicht bloß in falscher Stellung eines Wortes, sondern in der ganzen Art und Weise, wie das Und die Sätze falsch zusammenzieht, klar am Tage. Und während dort die Versuchung, von dem Gesetz abzuweichen, nicht so sehr groß ist und meistentheils in einer schlechten Gewohnheit und Nachlässigkeit oder in einer gewissen Sucht nach Formlosigkeit ihren Grund hat, zeugt hier die Fehlerhaftigkeit der Zusammenziehung wohl mehr von Mangel an Denken oder von Begierde, sich behaglich gehn zu lassen. Nicht wenig trägt hier aber auch die schwierigere Auffassung der Relativität und die zum Theil sehr ungenaue, wenig präzisirte Kenntnis grammatischer Formen und Regeln zu der Versuchung bei, dem Fehler zu verfallen. Es ist auch nicht zu verwundern, wenn gerade in der Sphäre der Gebildeteren die Fehler bei den Nebensätzen sich in bedeutend höherer Anzahl finden, als der Ungebildeteren. Denn die Relativität und ihre Formen sind überhaupt mehr bei jenen als bei diesen gäng und gäbe. Das Volk hält gleich dem Kinde in seiner

naiven Einfältigkeit und Einfachheit wenig von Verhältnissen und Beziehungen und braucht in seiner Sprache überhaupt lieber Hauptsätze als Nebensätze, und unter diesen am wenigsten die Relativsätze. Daher ist ja auch in Volks- und Kinderschriften der Gebrauch vieler Relativitäten durchaus zu vermeiden. Daher aber finden sich auch andrerseits, je höher die Bildungsstufen steigen, also z. B. in philosophischen und hochpoetischen Werken, desto häufiger Beziehungen der Beziehungen oder gar Beziehungen von Beziehungen der Beziehungen d. h. verwickeltere Relativitäten.

Wir brechen hier von den allgemeinen Räsonnements über die Relativitäten und ihre Formeinkleidungen ab. Der philosophische Sprachforscher findet hier ein höchst interessantes, weites Gebiet für seine Untersuchungen.

Nur dreierlei haben wir noch vorauszuschicken.

Erstlich kommt es hier nicht weiter darauf an, ob die Nebensätze einem Hauptsatze untergeordnet, d. h. Nebensätze des ersten Grades sind, oder ob sie höhere Grade einnehmen. Man kann zwar sagen, je höher die Grade ihrer Abhängigkeit sind, desto entschuldbarer sowohl als auch übersehbarer erscheint der Fehler. Allein das kann die Fehlerhaftigkeit nicht kleiner machen und bleibt also in dem Folgenden am besten ganz außer Beachtung.

Zweitens sprechen wir immer nur von zwei Sätzen und ihrer Verknüpfung durch Und. Was von ihnen gilt, hat auch für eine größere Nebensatz-Reihe Gültigkeit. Ueberdies kommt bei mehr als zwei Nebensätzen das Und, welches uns diesmal interessirt, doch meistentheils beim letzten Nebensatze dieses Komplexes vor, falls nicht besondere Gründe für seine Wiederholung obwalten.

Drittens. Im ersten Kapitel haben wir Beispiele aus gebundener Rede gar nicht erwähnt, weil es da unklar ist, ob das verknüpfende Und oder Rhythmus und Reim den Fehler veranlassen. Auch hier ist einzig und allein die Lebenslust der Konjunktion Und die Verführerin und haben weder Reim noch Rhythmus mitzusprechen.

§. 11. Die Nebensätze werden von Konjunktionen (mit Ausnahme der relativischen) eingeleitet.

Jede Zusammenziehung von zwei Nebensätzen kann nur da stattfinden, wo beide durch einen vollkommen gleichen Satztheil (hier also Konjunktion) eingeleitet werden, so daß im zweiten Nebensatz hinter Und dieser Satztheil ausgelassen wird, z. B.

Die Sache wurde bekannt, nachdem er entflohen war und (nachdem) ihn die Feinde wieder ergriffen hatten.

Die Frage, ob die Möglichkeit einer Zusammenziehung auch ihre Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit bedinge, beantworten wir im folgenden Paragraph bei Gelegenheit der Zusammenziehung zweier Relativsätze.

Sind aber die einleitenden Konjunktionen nicht gleich, stehen also die beiden Nebensätze nicht in einem und demselben Verhältnisse zum regierenden Satze, so ist eine Zusammenziehung unmöglich und hienach das eng verknüpfende Und widersinnig, z. B.

> Die Sache blieb unbekannt, nachdem er entflohen war und obgleich ihn die Feinde wieder ergriffen hatten.
> Er gestand nicht ein, daß er unrecht gehandelt habe und wiewol ihm ein Geständnis viel geholfen hätte.

Die Unmöglichkeit der Zusammenziehung leuchtet von selbst ein, denn die einleitenden Konjunktionen sind an Form und Inhalt gänzlich von einander verschieden. Aber auch die Verbindung beider Sätze durch Und ist wie gegen Logik so auch gegen Grammatik ein grober Fehler. Denn Und darf nur da stehen, wo zwei Nebensätze in völlig gleichem Verhältnis und in völlig gleicher Beziehung zum übergeordneten Satze stehn.

Man begegnet bei den Autoren im Ganzen sehr selten dergleichen widersinnigen Sprach- und Denkfehlern, und daher lassen wir sie hier auch ganz unberücksichtigt. Aber ein Beispiel für solche Gedankenlosigkeit sei gestattet hier anzuführen, in welchem zwei verschiedenartige Einleitungen (einmal eine Konjunktion, das andremal ein Relativpronomen) zwar an sich keine Zusammenziehung formell gestatten, aber die beiden Nebensätze dennoch sich durch Und verketten lassen:

> Mir fiel der heil. Markus besonders auf, weil er auf den 25. desselben Monats fiel und den ich als meinen Schutzheiligen betrachten durfte.

Wie leicht wäre hier der grobe Fehler zu vermeiden gewesen! In dem Pronomen den liegt nämlich auch ein Grund versteckt, aber nicht formell ausgeprägt. Es hätte nur heißen sollen statt: und den ich = und (weil) ich ihn.

§. 12. Richtige Zusammenziehung der Relativsätze.

Wir haben es also hier und im Folgenden bloß mit den relativischen Nebensätzen zu thun, sowohl mit solchen, welche vom Relativpronomen, als auch mit solchen, welche von einer Relativ-

konjunktion eingeleitet werden. Wir brauchen jedoch beide Arten nicht von einander zu sondern*).

Die Grammatik sagt: haben beide Relativsätze eine völlig gleiche Einleitung, so können sie zusammengezogen und durch Und verknüpft werden, z. B.

> Der Krieg, den sie führen und (den sie) bald beendigen werden, ist nicht von Bedeutung.
>
> Der Ort, woher er gekommen und (woher) viele ausgezeichnete Männer entsprossen sind, liegt idyllisch schön.

Hiebei ist noch Folgendes zu beachten:

1) In dem Beispiel

> Das Buch, welches du mir geliehen hast und welches sehr belehrend ist, zc.

kann keine Zusammenziehung stattfinden, obgleich beide Sätze durch dieselbe Relativform welches eingeleitet sind. Denn das erstere Relativ ist Akkusativ, das letztere aber Nominativ.

2) Wenn man liest:

> Wer Officier war und sich ausgezeichnet hatte, wurde dekorirt,

so kann das heißen:

> Wer Officier war und wer sonst sich ausgezeichnet hatte —,

und in diesem Falle ist keine Zusammenziehung möglich. Soll es aber heißen:

> Wer als Officier oder welcher Officier sich ausgezeichnet hatte —,

so kann die Zusammenziehung stattfinden.

Es ist dies derselbe Unterschied wie bei Satztheilen: der Bruder und Erbe ist eine und dieselbe Person, sollen es aber zwei Personen sein, so muß es heißen: der Bruder und der Erbe.

---

*) In „Göthes Sprache zc." habe ich weitläufige Untersuchungen über die Relativ-Konstruktionen und insbesondre S. 100 bis 150 über die Relativsatz-Reihen mitgetheilt. Es kann nicht fehlen, daß ich hier vieles daraus wiederhole. Ich weise namentlich auf das Resultat dieser Untersuchungen S. 150 und 151 hin, in Erwägung, wie Göthes Sprache trotz ihrer unendlichen Schönheit auch ihre Fehler und Schwächen hat und auch in ihnen nachahmende Anhänger findet. (S. 292: „Auf dem schneeweißen Seidengewande des Meisters bemerkt ihr hie und da manche Federn, welche er allerdings auch als Magister und Minister sehr wohl selbst hätte wegwehn können. Ihr aber hütet euch vor solcherlei Federn! Sie können recht sichtlich euren schwarzen Flausrock gräulich, aber nimmermehr weiß und seiden machen").

Zwar nehmen wir Deutsche es mit Satztheilen nicht so genau, wie der Grieche, der, wenn von zwei Personen die Rede ist, ὁ ἀγαθὸς καὶ ὁ φρόνιμος, wenn dagegen nur von Einer Person, ὁ ἀγαθὸς καὶ φρόνιμος unter allen Umständen sagen muß*). Sondern da, wo ein Zweifel oder eine Zweideutigkeit nicht möglich ist, setzen wir nur Einmal den Artikel; der Europäer und Asiate. Aber bei jeder etwanigen Dunkelheit muß der Artikel oder, im obigen Beispiel, das Relativpronomen zweimal stehn, also:

der gute und der kluge Mann — —.
wer Officier war, und wer sonst sich ausgezeichnet hatte — —.

Wenn nun zwei Relativsätze durch **Und** verknüpft und zusammengezogen werden **können**, so entsteht noch die Frage: **sollen** sie dann auch wirklich zusammengezogen werden?

Und schon oben bei den von Konjunktionen eingeleiteten Nebensätzen (§. 11) haben wir auf die Frage hingewiesen: ob die Möglichkeit einer Zusammenziehung auch ihre Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit bedinge?

Beidemale läßt sich im Allgemeinen mit **Ja** antworten, wenn man die Kürze an sich und den Wohlklang und somit auch die schnellere und leichtere Auffassung ihrer Verhältnisse zum regierenden Satze ins Auge faßt. Doch wird es manche Fälle geben, welche eine Nicht-Zusammenziehung rechtfertigen, ja sogar gebieten. Es kann nämlich in der Wiederholung der Einleitungen ein besonderer Nachdruck des Relativs (oder der Konjunktion) und somit auch seines Trägers im regierenden Satze oder eine gewisse Absonderung der beiden Gedanken trotz des **Und**, auch ein gewisser Ernst, ja eine besondre Feierlichkeit liegen. Ferner kann die Wiederholung zur klaren und sichern Auffassung des Verhältnisses des zweiten Satzes zum ersten und beider Sätze zum regierenden Satze dann führen, wann der zweite Satz vom ersten durch dessen längere Begleitung, zumal wo diese noch andre Nebensätze mit sich führt, zu weit entfernt ist, so daß durch solche Wiederholung der zweite Satz sofort hinter **Und** sein Verhältnis und seine Beziehung zum ersten und zum regierenden Satze kund giebt, z. B.

Ich liebe den Mann, durch welchen ich so gründlich belehrt wurde und durch welchen meine ganze Familie glücklich geworden ist.

---

*) Vgl. „Göthes Sprache 2c." Seite 125, Note.

Er führte glücklich den Krieg, in welchem so große Heldenthaten, die, des größten Ruhmes werth, noch lange bei der dankbaren Nachwelt fortleben werden, mit kühnem Muth und hochherziger Selbstaufopferung vollbracht worden und nicht ohne die günstigsten Erfolge geblieben sind, und in welchem er selbst als der hellste Stern vor allen andern Großen hervorstrahlt.

Dagegen zeigt sich kein Grund, warum in folgenden Stellen die Wiederholung der Einleitung gebraucht worden:

Ueber das Verhältnis der Erblichkeit, in welchem er seine Erläuterung zu seinem Programm giebt und in welchem er ganz auf den Standpunkt des Neu-Darwinismus sich stellt, — —.

Auf dem Wege, welchen vor 50 Jahren Ewald eröffnet hat und welchen mit ihm Männer wie Lücke und Bleek weiter gebahnt haben — —.

Die Vorstellung vom Sonnensystem, obgleich sie durchaus unnatürlich ist und obgleich sie dem Gravitationsgesetze widerspricht, hat den Vortheil — —.

In den Anblick einer Schildkröte vertieft, welche in ihrem Schoße lag und welche den Blick des Mädchens mit ihren klugen Augen erwiederte.

Sind die beiden Nebensätze nicht zusammenziehbar, sondern von verschiedenen Formen der Relativität eingeleitet, so ist ihre Auffassung etwas erschwert, weil sie, obwohl durch Und eng verknüpft, doch ihre verschiedenen Verhältnisse zum regierenden Satze gleich an der Stirn tragen, z. B.

Dies sind die Ursachen, die du für richtig erachtest und daraus du die Schlüsse ziehen willst.

Der Rathsschreiber, von dessen Hand es geschrieben ist und der sich selbst mit Namen nennt —.

Leute, die er hochachtet und mit denen er sich im Glauben eins weiß —.

Die Schnelligkeit und Leichtigkeit im Auffassen des ganzen Gedankens schwindet immer mehr und macht den Schwierigkeiten um so mehr Platz, je mehr solche Relativsätze mit verschiedenen Einleitungen, ohne die Möglichkeit einer Zusammenziehung, sich zu einer Relativsatzreihe verbinden, z. B.

Bei den uralten Bäumen, welche der Herbst nicht völlig entlaubt und denen dies Jahr doch einen nordischen

Winter gebracht und die wunderbar fortrauschen, weile ich gar zu gerne.

Der heißspornige Bischof, ein Mann, der in der Philosophie nicht über sein Schulheft hinausgekommen ist, dem die Fähigkeit des logischen Denkens abgeht und der daher in Verwechselung von Begriffen, welche große Verschiedenheit im Grundton zeigen, vermag Großes zu leisten, —

Die herrliche Natur war das Thema meiner Seele, das ich bei jedem Schritte wieder aufnahm und woran ich mich nicht satt empfinden konnte.

Das Lied, womit du uns erfreut hast und das wir noch gar nicht kannten —.

Erschwerungen und Verwirrungen in Auffassung der zusammengehörigen Gedanken entstehn noch im höhern Maße da, wo die koordinirten Relativformen der und welcher mit einander wechseln, oder wo diese Formen bald Pronomina bald Konjunktionen sind.

§. 13*). Der zweite (hinter Und stehende) Satz ist ein Unding.

Wir haben nunmehr über zwei Arten von Fehlern zu sprechen, von denen die erstere sofort als fehlerhaft in die Augen springt, die zweite dagegen noch einige Chancen für sich zu haben meint.

I. Wir wählen ein paar Stellen als Beispiele.

a) Den Rest des Tages brachten wir in Schmerz versunken zu, welchen die Spanier ehrten und sich von uns entfernt hielten.

b) Ich befand mich in einem hellen Sale, den wir kreuzten und jetzt in einen neuen Kerker traten.

c) — eine Glückwünschungsadresse, welche der Papst beantwortete und dann allen Anwesenden den apostolischen Segen gab.

d) Der Schmuck, den er verkaufte und sich vom Gelde ein Pferd anschaffte.

e) Bei der Frage nach dem Taufregister telegraphirte der Tisch „Stepney Church", von deren Existenz in London Eyre nichts wußte, sich aber dahin begab und nach einigen Tagen Suchens das Register fand.

---

*) Vgl. unten §. 20 über einige Anfänge dieser Fehler.

f) Der Hut, den sie gerade bog und seine Bänder durch die Finger gleiten ließ.

g) — durch den Patronat einer Familie, deren Kinder er erzogen hat und ihr treuer Rathgeber geblieben ist.

Die Grammatik fragt nun zunächst Folgendes: Was sind die zweiten, hinter Und stehenden Sätze für Sätze? (a. und sich von uns entfernt hielten, b. und jetzt in einen neuen Kerker traten, c. und dann allen Anwesenden den apostolischen Segen gab, d. und sich vom Gelde ein Pferd anschaffte, e. und nach einigen Tagen Suchens das Register fand, f. und seine Bänder durch die Finger gleiten ließ)? Hauptsätze nimmermehr; dem widerspricht die ganze Wortstellung und die Verknüpfung mit den ersten Nebensätzen durch Und, welches bloß Koordinirtes verbinden darf. — Sind es Nebensätze und zwar Relativsätze? Eben so wenig; es ist ja kein Relativ als Einleitung da oder zu ergänzen, und überhaupt keine einleitende Konjunktion. Also was sind sie? — Nichts, sagt die Grammatik, ein Unding; und doch läßt sich dies Unding mit dem ersten Satze, als wäre es gleichfalls ein Nebensatz und zwar ein Relativsatz, durch Und innig verknüpfen.

Wir wollen dieses Unding aber der Kürze halber mit dem Namen „zweiter Nebensatz" im Folgenden bezeichnen.

Und auf welche Weise entsteht dieser Fehler?

Die beiden einander innig liebenden rechten Schwestern, die Logik und die Grammatik sind in ihren Forderungen und Anweisungen doch bisweilen nicht so völlig einig, und daher muß bald die eine, bald die andere nachgeben. In unserm Falle will einmal die Grammatik nachgeben. Die Sache verhält sich nämlich so.

Die Logik will dem Zusammenhange des Ganzen zu Liebe die beiden Nebensätze innig mit einander verbinden, und hiezu paßt ihr vortrefflich die allzeit verbindungslustige und koordinationssüchtige Konjunktion Und. Der erste Nebensatz soll durch seine Relativität sich unmittelbar an seinen Träger im regierenden Satze anschließen und bekommt dadurch ein Uebergewicht über den zweiten, welches er denn dazu benutzt, durch das Schlepptau, das heißt durch Und, den zweiten Satz in sein Fahrwasser zu bringen. Dadurch ist aber noch keineswegs die logische Koordination beider Sätze ausgesprochen. Lösen wir die Relativität auf und suchen wir nach dem Verhältnis beider Nebensätze zu einander, so finden wir allerdings bisweilen eine völlige Gleichstellung beider Sätze, aber noch häufiger eine

Sub- oder Superordination. Nämlich der erste Satz ist meistens dem zweiten subordinirt, seltener superordinirt.

Sehen wir uns zunächst unter den obigen Beispielen das erste, a. an und vermeiden wir die Relativität, so erhalten wir folgende Periode:

> Den Rest des Tages brachten wir in Schmerz versunken zu; die Spanier ehrten ihn und hielten sich von uns entfernt.

Hier sind beide Sätze gleichgestellt und koordinirt.

Es kann auch der erste Satz dem zweiten subordinirt sein:

> weil die Spanier ihn ehrten, so hielten sie sich entfernt,

eben so gut aber auch superordinirt:

> die Spanier ehrten ihn, daher (so daß) sie sich entfernt hielten.

Der Zusammenhang und der Sinn des Ganzen und somit der Schriftsteller hat zu entscheiden, ob Koordination oder Subordination und welche Subordination hier stattfinden solle.

Ganz gleich stehen die Verhältnisse bei den übrigen Beispielen:

b) — wir kreuzten (den Sal) und traten jetzt in einen neuen Kerker;
oder: nachdem wir den Sal gekreuzt hatten, traten wir — —,
oder: wir kreuzten den Sal, ehe wir in einen neuen Kerker traten,

c) Der Papst beantwortete sie und gab den Segen,
oder: nachdem der Papst sie beantwortet hatte, gab er den Segen,
oder: der Papst beantwortete sie, worauf er den Segen gab.

Ebenso steht es mit den Beispielen d und e. Nur nehmen wir wahr, daß die Subordination des ersten Satzes unter den zweiten weit häufiger ist und sich leichter macht, als seine Superordination. Und bei dem Beispiel e bemerken wir noch, daß in ihm die Koordinationskraft des Und um so weniger auffällt, als der vorhergehende Satz mit aber (sich aber dahin begab) schon ein gutes oder vielmehr ein schlechtes Vorbild für die grammatische Konstruktion giebt *).

---

*) Man sieht aus diesem Beispiel, daß nicht bloß Und sondern auch Aber sich in diesem Konflikt gebrauchen läßt. Ebenso in folgender Stelle: Das Schiff gerieth auf die Steine, was der Strandhauptmann gleich bemerkte, sich aber auch überzeugte, daß der Kapitain sofort das Kommando rückwärts abgab. — Vergl. §. 16. Note **).

Bei dem Beispiele f verbindet das Und das Relativpronomen der und das Possessivpronomen seine, eine Nachlässigkeit, die so leicht zu vermeiden gewesen wäre, wenn es dessen Bänder statt seine Bänder hieße. Ob hier die beiden Nebensätze völlig zu koordiniren seien, darüber muß der Schreibende entscheiden. Vielleicht hält er das gerade biegen für wichtiger, als das gleiten lassen, ἤε καὶ οὐχί.

Das Beispiel g verbindet den Akkusativ deren Kinder und das Pronomen possessivum ihr. Regelrecht hätte es heißen müssen: deren Kinder er erzogen hat und deren Kindern er ein treuer Rathgeber geblieben ist.

Hinzufügen aber müssen wir, daß wir im Obigen nur eine Erklärung über die Entstehung solcher Konstruktionen, keineswegs aber eine Entschuldigung oder gar Rechtfertigung derselben darbieten. Sie sind und bleiben grobe Fehltritte, vor denen sich ein jeder zu hüten hat, auch wenn ein Göthe vorangeht.

Ganz andrer Art, obwohl auch ein grober Fehler, ist die bloße Auslassung des einleitenden Relativs im zweiten Nebensatze, wenn dies Relativ eine andre Form haben sollte, als das Relativ des ersten Satzes, z. B.

die Prozession, der ich beiwohnte und (auf der ich) viele Bekannte sah,

wem das Herz dabei schlägt und (wer) sich für unschuldig ausgiebt, —.

Endlich haben wir noch diejenigen Fälle zu beachten, in denen der zweite Nebensatz unwillkürlich in die Form eines Hauptsatzes überspringt und eigenmächtig sein ursprüngliches Verhältnis zum ersten Nebensatze zerreißt, z. B.

Hier ist der Dichter, welcher die schönen Verse gemacht hat, und ihr wollt sie ihm doch nicht zutrauen.

Wie in obigen Fällen die Grammatik, so hat hier die Logik nachgeben und die grammatische Trennung der eng verbundenen Sätze welcher — gemacht hat und und welchem ihr sie nicht zutrauen wollt zulassen müssen. Nach obigen Mustern hätte die Grammatik eher geschwiegen, wenn die Logik gesagt hätte:

Hier ist der Dichter, welcher die schönen Verse gemacht hat und ihr sie nicht zutrauen wollt.

Oder ein anderes Beispiel:

Die mürrischen Freudenhasser sind gleich gefühllosen Kindern, denen die Eltern Christbäume ausputzen, und jene gehen kalt vorüber ohne Freude und Dank.

Die Logik fordert hier, daß der letzte Hauptsatz und jene sich innigst mit dem vorangehenden Relativsatz denen ꝛc. verknüpfe und somit auch ein Nebensatz sei; also hieße es mit Zustimmung der Grammatik: denen die Eltern Christbäume ausputzen und die kalt vorübergehn, oder mit dem obigen grammatischen Fehler: denen die Eltern ausputzen und kalt vorübergehn.

Aehnlich ist der Uebersprung des zweiten Nebensatzes in eine hauptsätzliche Hülle, wie folgendes Beispiel zeigt:

Wer als Christ die Dinge vorwiegend in der Krone ansieht und findet sie (= wer sie findet) dort alle verschlungen in den endlichen Sieg des Reiches Gottes, der ist in Gefahr, dem Idealismus zu verfallen.

Noch fehlerhafter ist die Verknüpfung in folgender Stelle:

Wir fordern unser Recht in dieser schönen Welt, wovon sie den vollen Trunk wegnehmen und lassen uns den Hefen.

§. 14. Fortsetzung.

II. Wir kommen zum zweiten Fehler und führen zunächst einige Beispiele an.

a) Er befriedigte die Zuschauer, welche er herbeigelockt hatte und die Verkünder seiner Thaten in ihnen zu finden hoffte.

b) Er machte das bekannt, was er gearbeitet hatte und dadurch berühmt werden wollte.

c) Ich wartete dem Kardinal auf, dem ich das Buch verehrte und um seine Gnade bat.

d) Er ließ es an kleinen Ausstellungen und Winken nicht fehlen, die der Bewunderte immer mit Dank annahm und die Aufrichtigkeit des Freundes daraus gewahr wurde.

e) Die Siege, die sie miterfochten haben und einen neuen Schritt zum Frieden darin finden können.

f) Der Ort, von dem ich ausging und wieder dahin zurückkehren werde.

g) Die, welche er gekränkt hat und Abbitte ihnen schuldig ist.

Die Verfasser dieser und ähnlicher Perioden sind sich zwar nicht bewußt, gegen die Grammatik mit dergleichen Konstruktionen zu fehlen. Aber sie haben eine Ahnung davon, daß der zweite Nebensatz nicht so ganz richtig an das Relativum des ersten Nebensatzes sich anschließen kann, und daß er sonach sein Verhältnis zu diesem und zum regierenden Satze, das leicht mißverstanden oder gar nicht verstanden werden kann, nicht genug bekundet. Daher wollen sie noch ganz besonders durch ein demonstratives oder persönliches oder endlich possessives Pronomen als Ersatz für das beim zweiten Nebensatz fehlende Einleitungsrelativ formell jenes Verhältnis klar darlegen und ausdrücken.

Ein etwas milderes Ansehen erhält die Sache, wenn man sie aus einem anderen Gesichtspunkte auffaßt.

Wir haben schon oben bemerkt, daß sehr oft, sobald zwei Relativsätze mit verschiedener relativischer Einleitungsform sich durch Und verketten lassen, einerseits das Verhältnis beider zu einander und zum regierenden Satze schwerer oder langsamer verständlich oder sehr verdunkelt wird, andrerseits ein fühlbarer Mangel an Ebenheit, Glätte, Gewandtheit und so auch an Wohlklang eintritt. Vielleicht also denkt man hie und da dem Uebel abzuhelfen durch jenes Verfahren, also z. B.

in a: die Relativeinleitungen welche und in welchen.
in b: was und wodurch,
in c: dem und um dessen Gnade,
in d: die und aus denen,
in e: die und in welchen,
in f: von dem und nach dem,
in g: welche und welchen

zusammenzustellen.

Aber incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin. Statt des minder Schönen, Unschönen, Unpassenden 2c. wählt man den grammatischen Fehler, welcher in gleichem Masse als der Fehler in §. 13 durchaus zu verbannen ist und vor diesem nur den einzigen Vorzug hat, daß er die Verhältnisse der beiden Nebensätze unter einander und zum regierenden Satze deutlich ausprägt.

Die Variationen, auf welche die Fehlgreifenden verfallen, sind auch schon aus den wenigen obigen Stellen ersichtlich.

Bald korrespondiren einfache Kasus mit einander, im ersten Satze das Relativ, im zweiten das Demonstrativ, oder persönliche Pronomina, wie in g: welche und ihnen.

Bald findet die Korrespondenz statt zwischen dem einfachen Relativkasus und dem von einer Präposition regierten persönlichen Pronomen, wie in a: welche und in ihnen, oder dem Demonstrativ-Adverbium, wie in e: die und darin, und in d: die und daraus, oder in b: was und dadurch.

An andern Stellen korrespondirt der einfache Relativkasus mit einem Possessiv-Pronomen, wie in c: dem und seine, oder das von einer Präposition regierte Relativ mit einem Demonstrativ-Adverb, wie in f: von dem und dahin.

Auch fehlt es keineswegs an Beispielen, in welchen das dem zweiten Satze eingefügte Demonstrativ in gar keiner Korrespondenz mit dem Relativpronomen oder der Relativkonjunktion des ersten Nebensatzes steht, sondern eine Beziehung zu einem Satzgliede des ersten Nebensatzes eingeht, z. B. zum Verbum desselben, wie:

> Sie hatten den Hungertyphus, wie mir der Hauswirt sagte und dabei (nämlich beim Sagen) hinzufügte, daß täglich 100 Personen der Noth erlegen seien.

Richtiger wäre: — wie mir der Hauswirt sagte, wobei er hinzufügte — —.

Doch es kommt nicht darauf an, hier alle nur möglichen Variationen in diesen Korrespondenzen aufzuzählen und mit Stellen zu belegen. Dagegen verdient der Fall nähere Beachtung, wenn bei der Möglichkeit oder Zweckmäßigkeit der Zusammenziehung zweier Relativsätze die regelrechte Zusammenziehung nicht geschieht, sondern der zweite Satz ganz unnöthigerweise statt des Relativs sich ein Demonstrativ ꝛc. wählt, z. B.*).

> Er sah die Stadt, wo er seine Freunde fand, und sich viele Tage daselbst aufhielt.
>
> Wir blickten nach der Stelle hin, an welcher wir geweilt, und so oft an ihr gebetet hatten.

Dergleichen Stellen finden sich bei Autoren selbst noch in der Gegenwart nicht selten. Auch hiebei wiederhole ich, was ich schon oben über Zweckmäßigkeit und Schönheit oder Nothwendigkeit der Zusammenziehungen gesagt habe.

Die Konstruktionen, die wir in §. 13 und §. 14 als durchaus falsch im Neuhochdeutschen bezeichnet haben, finden im Römischen und besonders im Griechischen — (man erinnere sich nur an das

---

*) S. „Luthers Sprache ꝛc." S. 207: Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehl.

Lieblingswort αὐτός im zweiten Nebensatze) — einen besonderen Anklang. Schon an anderen Orten*) habe ich dies gezeigt und übergehe es daher hier.

Doch die Bemerkung kann ich nicht unterlassen am Schlusse hinzuzufügen, die ich schon oben in §. 12 berührt habe, daß auch in den Fällen dieses Paragraphs der Zusammenhang und Sinn des Ganzen und somit der Autor selbst zu entscheiden hat, ob, logisch gefaßt, bei den Nebensätzen Koordination oder Subordination, und welche Subordination stattfinden solle.

§. 15. Zwei durch **Und** verbundene Relativsätze beziehen sich auf zwei verschiedene Substantive des regierenden Satzes.

Man kann sich nicht recht erklären, wie es möglich sei, zwei Relativsätze, welche in dem übergeordneten Satze zwei ganz verschiedene Substantive zu ihren Trägern haben, nicht etwa bloß unmittelbar hintereinander zu stellen, — was öfters begegnet —, sondern sogar noch durch die Konjunktion Und zu verknüpfen. Und doch finden sich dergleichen Widersinnigkeiten auch heutigestags nicht nur in der Tagespresse, sondern auch sonst nicht gerade selten, z. B.

> Sie faßten Beschlüsse, daß alle Spitzbuben 2c. durch Volksgerichte abgeurtheilt werden sollten, was (das Abgeurtheiltwerden) an den alten polnischen Landtag erinnert, und wo (— nicht auf dem Landtage, sondern in den Volksgerichten —) sich die Volksversammlung, wie einst der Landtag der Polen um die Königskrone, um Schuld oder Unschuld des Angeklagten prügeln würde.

Noch ein paar Beispiele:

Ein sehr beliebter und viel gelesener Schriftsteller unsrer Tage schreibt Folgendes:

> Wie einem einsamen Wanderer, der auf seinem Wege das Testament eines verstorbenen Angehörigen findet, auf dessen (nämlich Angehörigen) Tod er hofft und in dem (nämlich Testament) er enterbt wird.

Und anderswo liest man:

---

*) S. „Luthers Sprache 2c.“ §. 84, und vergl. damit „Göthes Sprache 2c.“ S. 125, Note.

Indem ich den Kalender durchblätterte, fiel mir der heilige Markus besonders auf, weil er auf den 25. desselben Monats fiel und den ich als Venetianer gewissermaßen als meinen Schutzheiligen betrachten durfte.

Wenn heutigestags sich solche Gedankenlosigkeit kund giebt, so kann sie nicht strenge genug getadelt werden. Dagegen ist es verzeihlich, wenn Luther auch einmal in solch einen Fehler verfällt, um so verzeihlicher, da es nur Einmal und zwar in der Uebersetzung aus dem Griechischen Urtext geschieht. In Jakob. 5, 4 übersetzt er:

Der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, das von euch verkürzt ist, das schreiet*).

§. 16. Schluß.

In unsrer Muttersprache sind die gedachten Fehler nicht etwa aus Nachahmung der Griechischen oder einer andern Sprache entstanden. Sie finden sich schon im älteren Deutsch, wo die Stellung der Wörter und der Sätze und deren Zusammenziehungen sich noch der weitesten Freiheit, ja Willkür erfreuen.

Das Neuhochdeutsche ist den Fehlern, wie sie in §. 13, §. 14 und §. 15 geschildert sind, keineswegs gram, am wenigsten den Fehlern in §. 14, und besonders hat unter allen Klassikern des vorigen Jahrhunderts Göthe diese Regellosigkeiten mit Grazie geliebt.

In meiner Schrift „Göthes Sprache und ihr Geist" habe ich (Seite 110 rc.) eine sehr große Anzahl der verschiedenartigsten Stellen aus Göthe (meistens nur in Prosa und im leicht hingeworfenen Stil) gesammelt, in denen sich diese Fehlerhaftigkeit zeigt, und zugleich aus Luther*) und allen späteren Epochen unsrer Literatur bis auf unser Jahrhundert herein, selbst die vorzüglichsten Schriften des 17. und 18. Jahrhunderts nicht ausgenommen (P. Gerhardt, Rabener, Herder, Voß, Fichte rc.) sogar nicht ganz mit Ausnahme des so überaus grammatischen Lessing, eine große Zahl von Beispielen dargeboten, welche diese fehlerhaften Relativ-Konstruktionen zur Schau tragen.

Der böse Usus, durch Göthe und andre vielfach verbreitet und unter das Volk gebracht, hat allerdings seine Entstehung dadurch

*) Vergl. „Luthers Sprache rc." S. 141, und 214 und unten Anhang §. 5.
**) S. „Luthers Sprache rc." S. 205 rc.

gefunden, daß man den Mangel an Glätte und Leichtigkeit, an Wohlklang und Ebenheit bei den verschieden einleitenden Relativformen heraushörte oder herauslas (s. oben §. 12) und vermeiden wollte. Allein das sollte doch wenigstens heutigestags nicht mehr dazu verführen, das ernste und gerechte Gesetz der Sprache zu übertreten, und die Gewandtheit und der sanft und leicht dahingleitende Fluß der Rede sollte wenigstens den Gebildeten niemals zu solcher Uebertretung verleiten, da ihm Mittel genug zu Gebote stehen, auf andre als gesetzlose Weise Gewandtheit und Leichtigkeit und Ebenheit in die Rede hereinzubringen.

Die Gegenwart liebt das Leichte, Oberflächliche, und huscht leichtsinnig mit ihrer Dampfkraft so gerne über den Ernst und die Würde der Sprache hinweg, wobei sie denn nicht selten entgleist und Schiffbruch leidet. Und daß unser liebenswürdiges Wörtchen Und, das so gerne eins an das andre ankettet, die Entgleisung des Sprachwagens sehr oft veranlaßt, ist eine alltägliche Erfahrung*).

Drittes Kapitel.

Und verbindet Satztheil und Satz miteinander.

§. 17.

Im ersten Kapitel sahen wir, welche formelle Fehler durch die Verbindungsliebe des Wörtchens Und hinsichts der Wortstellung beim zweiten Hauptsatze entstehen. Sodann sprachen wir im zweiten Kapitel von den falschen Und-Verbindungen bei Neben-, namentlich bei Relativsätzen.

Wir wollen nunmehr jetzt dasjenige Und in seiner unrichtigen Koordinirung beobachten, welches ein Satzglied mit einem Nebensatze verbindet.

Wir wählen zunächst die Fälle, in denen der Nebensatz relativisch ist.

) Daß wir öfters auch Stellen begegnen, in denen die Zusammenziehungsfehler, gleich wie bei Und, so auch bei Aber, Sondern, Oder hervortreten, ist anderwärts schon berührt. Ein paar Beispiele für aber s. §. 13 I. e. und daselbst Note). — Hier folge noch eines für sondern: Der Unterricht wird anfänglich nicht in Massen ertheilt, sondern wird der Schüler für so lange allein behandelt — —.

In dem Beispiel

Es fehlt an Diakonissinnen und solchen, die es werden wollen,

hat die Grammatik nichts zu ändern. Das Und verknüpft zwei koordinirte Satzglieder, an Diakonissinnen und (an) solchen; daß das letztere Satzglied solchen sich noch einen Nebensatz unterordnet, thut nichts zur Sache.

Sobald aber dieses zweite Satzglied weggelassen und gesagt wird:

Es fehlt an Diakonissinnen und die es werden wollen,

so knüpft das Und aufs engste das Satzglied an Diakonissinnen nicht mehr an ein anderes Satzglied, sondern an den Nebensatz die es werden wollen, oder vielmehr den letzteren an das vorhergehende Satzglied. Solche An- und Verknüpfung ist dem Princip nach unstatthaft*), denn eine Verknüpfung darf bloß formell Koordinirtes zusammenstellen.

Wenn man sagt:

Er verfolgte diese Behauptung und was damit zusammenhängt,

so ist ebenfalls die Fehlerhaftigkeit des eng verbindenden Und sogleich sichtbar; sie fällt aber fort, sobald wir ein Satzglied hinter Und hinzufügen und sagen:

Er verfolgte diese Behauptung und alles, was damit zusammenhängt.

Ein paar andre Stellen der Art sind:

Aber der Hauptmann und die bei ihm waren, fragten den General — —.

Endlich ist hier die Zahl der Abiturienten anzugeben und was in Beziehung auf Steigerung dieser Zahl des Hervorhebens werth erscheint.

Die Beispiele zeigen, daß die durch Und angeknüpften Relativsätze entweder die Stelle von Subjekten oder Objekten oder Adverbialien einnehmen.

In allen dergleichen Fällen, welche auch heute noch so im Deutschen, wie in den übrigen, namentlich in den beiden alten Sprachen so gäng und gäbe sind, daß es erfolglos wäre, gegen diesen Usus-Strom zu schwimmen, ist die Grammatik nachsichtig

---

*) Vgl. Brandstäters reichhaltiges Werk „Die Gallicismen ꝛc.“ 1874. Seite 175 ꝛc.

und überläßt der Logik das Feld, die hier ohne Weiteres koordinirt und innig verkettet und sich zu dem Behuf das Und erborgt, aber hinter Und weder das Komma fürs Auge noch die Pause fürs Ohr beansprucht oder duldet.

Dagegen zeigt sie eine ernstere und abmahnende Miene, wenn der angeknüpfte Nebensatz nicht auf ein ganzes Satzglied, also nicht auf ein Substantiv sich bezieht, sondern auf einen Begleiter desselben, z. B. auf das Adjektiv, wie in folgenden Beispielen:

Das letzte Werk des Dichters und welches hier zum erstenmal in Druck erscheint, war Prinz Friedrich von Homburg.

Ein näher liegendes Interesse und welches von bürgerlichen Verhältnissen durchaus unabhängig war —.

Nun komme ich auf den allerschwersten Punkt und den ich lieber gar fallen ließ, weil mir die Feder für so was nicht zu Willen ist.

Es giebt noch eine dritte Lösung und die mir die psychologisch wahrscheinlichste ist.

Hier sollen die angeknüpften Relativsätze nicht sowohl mit den Satzgliedern das letzte Werk, ein näher liegendes Interesse, eine dritte Lösung ꝛc. korrespondiren und koordinirt sein, sondern sogar bloß mit Theilen derselben, nämlich mit letzte, näher und dritte, und diese Theile nehmen denn doch eine zu niedrige Rangstufe ein, als daß ein Nebensatz sich mit ihnen in eine Koordination einlassen könnte. Dergleichen durch Und veranlaßte Verbindungen sind daher wohl mit Recht als fehlerhaft zu bezeichnen.

Gleichgültig aber ist es an sich bei den ersteren, den statthaften Fällen, ob der dem Und vorangehende Satz ein Hauptsatz, wie in den obigen Beispielen, oder ein Nebensatz des ersten oder höherer Grade ist, wie in folgender Stelle:

Sie würden die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß der Liberalismus und was hinter ihm steckt, die kirchliche Frage als den Wendepunkt aller Politik betrachtet.

§. 18. Fortsetzung.

Nach den Relativsätzen fassen wir nunmehr die anderen Nebensätze ins Auge, nämlich diejenigen, welche von einer Konjunktion, mit Ausnahme der relativischen, eingeleitet werden. Auch diese Nebensätze gehen nicht selten durch Vermittelung des Und eine enge Verkettung mit Satzgliedern ein, z. B.

Er sprach sehr bestimmt in dieser Hoffnung und weil er darin bestärkt wurde.

Die Versammlung trennte sich nach dieser Ansprache und nachdem niemand mehr das Wort verlangt hatte.

Von großem Ehrgeiz erfüllt und da er ihn hier nicht befriedigen konnte, ging er nach Amerika.

Darauf aber und als die Grenadiere vorwärts stürmten, flohen auch sie hinter die Mauern von Appollinaire.

Die Linke verlangte trotz ihres Widerspruchs und obgleich sie in der Minorität war, die Fortsetzung der Debatte.

Die unsichtbaren Geister geben sich kund auf die ihnen mögliche Weise und wie die ihnen gegebenen Kräfte es gestatten.

Fausts Eltern kommen und gehen drei oder vier Mal ohne alle Motivirung und ohne daß dadurch die Handlung im Geringsten fortrückt.

Leugnen läßt sich nicht, daß durch solche Konstruktionen die Verständlichkeit nicht nur nicht verloren geht, sondern im Gegentheil einigermaßen sich erhöht. Denn die logische Beziehung des Nebensatzes zu dem betreffenden Satzgliede des regierenden Satzes verdeutlicht sich noch dadurch, daß letzterer mit der Einleitung des ersteren einen gleich begrifflichen Inhalt hat:

in dieser Hoffnung = weil er dies hoffte, und weil — —,

nach dieser Ansprache = nachdem er diese Ansprache gehalten hatte und nachdem — —,

von großem Ehrgeiz erfüllt = da er von großem Ehrgeiz erfüllt war und da er — —,

darauf = als dies geschehen war und als die Grenadiere — —,

trotz ihres Widerspruchs = obgleich sie widersprachen und obgleich sie — —,

auf die ihnen mögliche Weise = wie es ihnen möglich ist und wie — —,

ohne alle Motivirung = ohne daß es motivirt ist.

Allein trotz dieser leichten Auffassung des ganzen Zusammenhanges bleibt doch die Grammatik dabei stehen, diese Koordination und Verknüpfung durch Und zu mißbilligen, weil ihr Gesetz bei jeder Koordination stets auf gleiche Form und gleiche Stellung achten heißt. Und außerdem hört auch das feinere Ohr die Unebenheit, Ungelenkigkeit und Schwerfälligkeit solcher Verbindungen sehr bald heraus. Diese Mangelhaftigkeit des Stils tritt noch mehr bei den von daß eingeleiteten Nebensätzen hervor, weil hier die

Einleitung dieser Nebensätze nicht so sehr, als in den verzeichneten Beispielen, oder gar nicht mit den betreffenden Satzgliedern in inhaltlichem Verkehr steht, z. B.

Sie blieben bei diesem Grundsatze und daß er durchaus richtig sei, fest stehen.

Wir sahen den Irrthum ein und daß er leicht zu vermeiden sei.

§. 19. Fortsetzung.

Wir erkennen also*), daß alle Arten solcher Koordination durch Und gleichmäßig gegen den Grundsatz verstoßen, welcher völlig gleiche Form der koordinirten Glieder verlangt. Und doch hören wir gar bald heraus, was hier mehr oder weniger als Ausnahme von der Regel gestattet werden dürfe. Dem Wohlklange ist hier eine entscheidende Bedeutung beizulegen, ebenso sehr aber auch dem Flusse der Rede, dem Zusammenhange des Sinnes und dem geistigen Standpunkte des Sprechenden und seiner Zuhörer oder Leser. Wenn man nun auch wohl heraushört, (— auch der Lesende hört —), daß z. B. die in §. 16 angeführten Fälle die Leichtigkeit des Flusses der Rede um so mehr befördern, als das Zwischenschieben eines zweiten Satztheils hinter Und zu holprig klingt und zu sehr den folgenden Nebensatz absondert, daß ferner die in §. 17 vermerkten Fälle die Leichtigkeit der Rede mehr hemmen als fördern und eine nicht unbedeutende Schwerfälligkeit in den Stil hereinbringen, welche noch überdies durch Mißklänge und öfters auch durch Unklarheiten und Unverständlichkeiten sehr wächst: so leuchtet doch ein, daß sich im Allgemeinen die Fälle des §. 17 nicht rubrizíren lassen bei der Frage, ob Ausnahmen von der Regel gestattet oder gar erwünscht seien. Nur das Prinzip muß feststehn, zu den Ausnahmen so selten als möglich Zuflucht zu nehmen. Die Kürze an sich ist zwar sehr schön, aber sie kann auch, zumal durch das zauberische Und verleitet, unter Umständen ein sehr großer Fehler gegen die Grammatik werden. Und vor dem Sichgehnlassen in der Sprache und im Sprechen kann nicht genug gewarnt werden.

Beiläufig sei hier wiederholt, daß außer Und auch noch andre Konjunktionen, namentlich aber, doch, indessen und hie und da auch oder, jedoch bedeutend seltener als Und, gleiche Fehler veranlassen.

---

*) S. „Luthers Sprache" S. 145 ꝛc.

§. 20. Fortsetzung.

Die Regellosigkeit und Fehlerhaftigkeit in der Form ist dann noch ganz besonders zu fliehen, wann die logische Einigung fehlt, wann das, was sich in der Vorstellung nicht leicht mit einander ungezwungen verbindet, so eng formell an einander gekettet wird. Da verbinden sich Grammatik und Logik auf gleich energische Weise und vereinbaren unter einander heftige Opposition gegen die Fehler, z. B.

Es ist die Sache an sich selbstverständlich und daß sie sehr unumwunden den Gegner trifft.

Den Herodot lobt man wegen seiner epischen Handlung und daß die Begebenheiten anmuthig unsre Phantasie beschäftigen.

Ein näher liegendes Interesse und welches unabhängig war.

Es giebt noch eine dritte Lösung und die mir die wahrscheinlichste ist.

Seltener begegnet uns der Fall, daß, während in allen erwähnten Beispielen der mitgeschleppte Nebensatz hinter **Und** folgt, die Periode mit dem Nebensatz beginnt und das koordinirte, mit ihm korrespondirende Satzglied hinter **Und** steht, z. B.

Obgleich die Linke in der Minorität war und trotz ihres Widerspruchs verlangte sie die Fortsetzung der Debatte.

Daß dieser Grundsatz durchaus richtig sei und bei ihm blieben sie fest stehen.

Wer verwundet war und die Vermißten konnte man noch nicht zählen.

Auch bei Beurtheilung solcher Umkehrungen sind die Prinzipien des vorigen Paragraphs zu beachten. Verständlichkeit, Ebenheit, Wohlklang 2c. geben wie dort so hier den Ausschlag.

§. 21. Fortsetzung.

Es bleibt endlich noch eine sonderbare Art unrichtiger Verknüpfung durch **Und** zu betrachten übrig. Sie stört zwar nicht das Sub- oder Koordinations-Verhältnis, wohl aber das Wesen der Relativität.

Zunächst ein paar Beispiele:

Dies ist der Lehrer, von welchem **er** und von sonst niemandem unterrichtet worden.

Der Philolog, mit welchem und andern Gelehrten ich tagelang verkehrte, erzählte mir dieses.

Solche Stelle, wo man und an keiner anderen die Regel verletzt findet, muß auffallen.
— — Wichte, deren und ihrer Freunde Personalien wieder ins Gedächtnis gebracht werden mußten.
— — der rohen Materie, aus welcher und ihren Kräften die ganze Technik der Natur abzustammen scheint.
— ein Repositorium, zwischen welchem und der Thür das kleine Fenster ist.

Anstößig und der Grammatik zuwiderlaufend ist die durch Und veranlaßte Verbindung der relativischen Einleitung mit einer nicht relativischen Form:

von welchem er und von sonst niemandem,
mit welchem und andern Gelehrten,
wo man und an keiner andern Stelle,
deren und ihrer Freunde,

bei welcher, bald positiv bald negativ, die Wörter andere, sonst u. dgl. sich oft einfinden. Wo gehört nun diese letztere, durch Und an die Relativität angeknüpfte Form hin? In die Relativität kann sie natürlich nicht mit hereingezogen werden. Aber sie bildet auch keinen eignen Satz. Höchstens könnte sie einen elliptischen Satz vertreten, der ohne Ellipse also lauten dürfte:

von welchem er unterrichtet worden und von sonst niemandem;

aber dann verfallen wir wieder in den oben §. 12 angeführten Fehler, da der zweite, nicht relativische Satz mit dem relativischen sich verkettet. Es ginge auch eine andre, leichtere Zerlegung:

mit welchem ich, gleich wie mit andern Gelehrten, tagelang verkehrte,
wo man, was an keiner andern Stelle bemerkt wird, die Regel verletzt findet.

Solche fehlerhafte Verkettung durch Und — denn ein Fehler bleibt sie immer — ist jedoch im Deutschen gleichwie in den alten Sprachen so gäng und gäbe und huldigt so sehr der schönen Kürze im Gegensatz zur gezwungenen, geschrobenen Weitschweifigkeit und Breite bei ihrer Vermeidung, daß weder Grammatik noch Logik etwas dagegen haben werden, wenn wir sie für statthaft halten oder wenigstens nicht verwerfen.

Aehnlich verhält es sich bei gewissen Infinitiv-Konstruktionen, z. B.

Dies Buch, über welches eine Kritik zu schreiben und mir dieselbe zu überschicken ich dich bitte,

Eine Sache, welche kennen zu lernen und in ihr mitzuwirken er versprochen hat.

Diese Fälle beweisen, daß auch bei abgekürzten, elliptischen Sätzen eine Verknüpfung derselben mit relativischen Satztheilen nicht regelrecht ist. — Der Grund, warum wir diese Strukturen, in denen doch scheinbar keine Verknüpfung eines Satzgliedes mit einem Satze durch Und, sondern bloß zweier Satzglieder vorliegt, gerade in diesem Kapitel und zwar zum Schlusse berühren, liegt in folgendem Umstande.

Schon bei der Veränderung unsres ersten Beispiels

Dies ist der Lehrer, von welchem er und von sonst niemandem unterrichtet worden,

in die Form

— von welchem er unterrichtet worden und von sonst niemandem,

haben wir oben erwähnt, daß man durch solche Umstellung in den §. 12 besprochenen Fehler geräth. Wird nämlich der elliptische Satz und von sonst niemandem vervollständigt in

und von sonst niemandem unterrichtet worden,

so haben wir ein Beispiel zu §. 12, nämlich einen Relativsatz durch Und mit einem Undinge von Satz verbunden. Dieselbe Form tritt bei der Umwandlung der beiden andern Beispiele hervor:

Der Philolog, mit welchem ich verkehrte und sonst auch mit andern Gelehrten (verkehrte),

Solche Stelle, wo man die Regel verletzt findet und sonst an keiner andern Stelle (sie verletzt findet),

und eben so in den zuletzt dargebotenen Stellen:

Das Buch, über welches ich dich bitte eine Kritik zu schreiben und mir dieselbe zu überschicken (ich dich bitte),

Eine Sache, welche er versprochen hat kennen zu lernen und in ihr mitzuwirken (versprochen hat).

Nehmen wir nun behufs Ausfüllung der Ellipsen im zweiten Satze andere Prädikate, als die im ersteren Satze befindlichen, und sagen etwa so:

Dies ist der Lehrer, von welchem er unterrichtet worden und von sonst niemandem etwas gelernt hat,

Der Philolog, mit welchem ich verkehrte und sonst auch mit andern Gelehrten umging,

Solche Stellen, wo man die Regel verletzt findet und sonst an keiner andern Stelle dergleichen begegnet,
Das Buch, über welches ich dich bitte eine Kritik zu schreiben und mir dieselbe überschicken mögest,
Eine Sache, welche er versprochen hat kennen zu lernen und in ihr mitzuwirken bereit ist,

so haben wir vollständig gleiche Beispiele mit den in §. 12 und §. 14 angeführten.

Man wird erkennen, daß schon Anfänge der fehlerhaften Konstruktion der gedachten Paragraphen hier im Kleinen mit Satztheilen beginnen, und daß dort die Fehlerhaftigkeit großartig in ganzen Sätzen fortwuchert. —

Viertes Kapitel.

Und verbindet Satzglieder mit einander.

§. 22.

Wir haben endlich noch dasjenige *Und* zu besprechen, welches Satzglieder mit einander verbindet, und führen auch hier zunächst einige Beispiele an:

1. *Nach* Gottes unerforschlichem Rathschluß *und nach* langen Leiden entschlief heute mein geliebter Ehemann.
2. *Mit* Gottes gnädiger Hülfe *und mit* Dank an Herrn Dr. N. für seine treuen Bemühungen zeige ich die glückliche Entbindung meiner Frau an.
3. *In* Gottes Namen *und am* folgenden Tage zogen wir in die Schlacht.
4. *Wegen* Ortsveränderung *und zu* billigen Preisen will ich meine Grundstücke verkaufen.
5. Wegen Pflasterung der Straße *und während* acht Tage ist der Weg für Fuhrwerk gesperrt.
6. *Zur* Vermiethung des Etablissements *und mit* Einschluß der Berechtigung zur Erhebung der Baumgelder wird ein Termin festgesetzt.
7. *Durch* die Gnade Gottes *und in* Abwesenheit ihres Ehemannes wurde heute meine Tochter E. glücklich entbunden.

8. In dem gestrigen starken Sturm gerieth ein Galler mit dem steigenden Wasser und mit dem Vordertheil auf einen Pfahl.

Man erkennt sofort, daß die durch Und verknüpften Satzglieder durchaus in gar keiner logischen Verbindung mit einander stehen, sondern ihrer verschiedenartigen Beziehungen halber auch in ihrer Stellung von einander zu trennen sind und keine Verbindung durch Und leiden dürfen. Sind nun gar solche zwei durch das zudringliche Und zusammengezwängte Satzglieder — meistens in Form von Adverbialien — durch gleichlautende Präpositionen eingeleitet, welche in verschiedener Bedeutung gebraucht werden: so ist die Fehlerhaftigkeit um so großartiger. Im ersten der Beispiele steht bei beiden Adverbialien die gleiche Präposition nach: nach Rathschluß, und nach Leiden, allein das erste Mal in der Bedeutung gemäß, das zweite Mal als bloße Zeitpartikel, (nachdem).

Man braucht nur das Und wegzulassen und die verbundenen Satzglieder zu trennen, so ist alles in Ordnung:

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute nach langen Leiden mein geliebter Ehemann.

Aehnlich ist im letzten Beispiele die Fehlerhaftigkeit zu vermeiden, etwa also:

In dem gestrigen starken Sturme gerieth bei steigendem Wasser ein Galler mit dem Vordertheile auf einen Pfahl.

Aber auch da, wo verschiedene Präpositionen gebraucht sind, fällt die widersinnige Verknüpfung durch Und ins Ohr und ins Auge. Was für eine Gedankenlosigkeit gehört dazu, um (Nr. 3) in Gottes Namen mit am folgenden Tage, oder (Nr. 7) durch die Gnade Gottes mit der Abwesenheit des Ehemanns u. s. w. in logischen Zusammenhang bringen und solchen Zusammenhang durch das verbindungssüchtige Und besiegeln zu wollen!

Wem es noch nicht klar sein sollte, warum solch eine Verknüpfung durch Und fehlerhaft sei, der wird sich noch mehr Licht darüber verschaffen können, wenn er die präpositionellen Satzglieder in Nebensätze umformt, z. B. (Nr. 4). Weil ich den Wohnort verändre, und indem ich billige Preise stelle, will ich meine Grundstücke verkaufen. — (Nr. 6) Weil das Etablissement vermiethet werden soll, und da die Berechtigung zur Erhebung der Baumgelder mit eingeschlossen ist, so wird ein Termin festgesetzt.

Nur durch Weglassung des Und und Trennung der beiden Satzglieder wird die Form regelrecht und der Sinn klar:

(Nr. 3) Im Namen Gottes zogen wir am folgenden Tage in die Schlacht. — (Nr. 5) Wegen Pflasterung der Straße ist der Weg acht Tage lang für Fuhrwerke gesperrt.

Wir haben schon oben gesagt, daß das Und nur da stehen könne, wo zwei Sätze in völlig gleichem Verhältnis und in völlig gleicher Beziehung zum übergeordneten Satze stehn. Diese Regel erweitern wir nunmehr und sagen: auch zwei Satzglieder dürfen nur unter der Bedingung einer logisch völlig gleichen Beziehung zum regierenden Verbum durch Und verknüpft werden.

Und so fassen wir denn zum Schluß alle Fälle dieses und der vorhergehenden Paragraphen in ein Ganzes zusammen und stellen folgende allgemein gültige Regel auf:

Es lassen sich nur solche Verbindungsglieder durch die Konjunktion **Und** mit einander zusammenziehen, welche sowohl einerseits in gleicher Form als auch zugleich andrerseits in völlig gleicher logischer Verbindungs- und Einigungsfähigkeit sich darstellen.

Anhang zur zweiten Abtheilung.

Die in Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments irrthümlich gebrauchte Konjunktion Und.

§. 1. Vorbemerkung.

Die Konjunktion Und, Luthers Lieblingswörtchen, spielt, zumal in seiner Bibelübersetzung, keine unbedeutende Rolle. Wir haben schon im Obigen Gelegenheit gehabt, von einigen undeutsch oder unlogisch durch Und verknüpften Satzverbindungen, die auch in Luthers Sprache begegnen, weitläufiger zu sprechen. Jetzt wollen wir nur noch vier Stellen in seiner Uebersetzung des N. T. (und zwar Luc. 2, 14; Röm. 2, 14; Mark. 2, 23, und Jacob. 5, 4) berühren*), in denen sich durch den Gebrauch des Und ein offen-

*) Weitläufiger, als es in den obigen Paragraphen geschieht, habe ich über das fehlerhafte Und Luthers in den drei letzten der obigen vier Stellen in ein

barer Uebersetzungsfehler Luthers kundgiebt. Die Fehlerhaftigkeit in jenen vier Versen stört offenbar den Sinn und Gedanken, ohne daß der Urtext eine Veranlassung dazu gegeben hätte. Und dennoch ist sie in allen Ausgaben der Lutherschen Uebersetzung bis auf die neueste Zeit herab wunderbarerweise stehn geblieben. Um so mehr verdienen diese vier Stellen die Aufmerksamkeit und Verbesserung der Geistlichen und überhaupt aller Religionslehrer, als gerade diese Verse zu denjenigen Stellen des N. T. gehören, deren unrichtige Uebersetzung sich nicht übersehen oder wegleugnen läßt. Und wenn man mit richtigem Takt bei der sehr löblichen Aufgabe für die Jugend, viele Bibelverse und zwar nach der noch immer unübertroffenen Lutherschen Uebersetzung sich dem Gedächtnisse einzuprägen, jene vier Verse besonders bevorzugt, so ist es um so nothwendiger, sie nicht ganz nach Luthers Uebersetzung auswendig lernen zu lassen und zu erklären, sondern deren Fehlerhaftigkeit zu erkennen und zu verbessern.

Es liegt hierin ein Grund, warum ich diesen Gegenstand bei der zweiten Abtheilung „Das Wörtchen Und“ als einen Anhang zur Sprache bringe. Die gedachte Fehlerhaftigkeit wird auch heute noch meistens unbemerkt und obenhin selbst von Sachkundigen übersehen und sogar schon der lieben Jugend zur Einprägung fürs Gedächtnis erkoren, sodaß sie in dieser Beziehung zu den verbreitetsten Fehlern gehören.

§. 2.

Luk. 2,14. Luther hat diesen Vers also übersetzt*):

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Das Luthersche Und fehlt im Urtext. Dies ist aber ein deutliches Zeichen dafür, daß der vordere Theil der Periode bloß zweierlei Glieder zusammenstellt oder entgegensetzt, nämlich einerseits die Höhe, andererseits auf Erden, so daß der Zusatz, bei den Menschen des Wohlgefallens, da die Worte auf Erden

---

paar Aufsätzen gesprochen, über Röm. 2, 14 in der theologischen Zeitschrift „Studien und Kritiken“ 1876 Seite 514 „Eine kleine Mahnung“, und über Mark. 2, 23 sowie über Jacob. 5, 4 in Herrigs Archiv 1878 „Luthers Lieblingswörtchen Und“.

*) Im Urtext lautet dieser Vers:

Δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκίας (oder *εὐδοκία*).

offenbar auf die Menschen sich beziehen, nicht mit dem Vorhergehenden koordinirt werden, also nicht ein drittes Glied sein kann, sondern eine nähere Erklärung, eine Art Apposition zu dem zweiten Vordergliede auf Erden sein muß, oder vielleicht auch als Zusatz zu beiden Vordergliedern in der Höhe und auf Erden aufzufassen ist. Unkoordinirtes aber darf nicht durch Und verbunden werden, am wenigsten, wenn zum Vorangegangenen eine Art von erklärender Apposition hinzugesetzt wird.

Es ist hinsichts der Fehlerhaftigkeit des Und ganz gleichgiltig, ob man die Lesart *εὐδοκία* (das Wohlgefallen) oder *εὐδοκίας* (des Wohlgefallens) vorziehn will, wenn gleich nach dem Sinn und Zusammenhange an und für sich der Genitiv mehr Verständlichkeit mit sich bringt.

Es soll also in der Uebersetzung heißen:

> Preis sei (oder ist) Gott in der Höhe und auf Erden Frieden, in den Menschen sein Wohlgefallen, (oder, in den Menschen seines, des göttlichen Wohlgefallens).

Alle, sogar die neuesten Ausgaben der Lutherschen Uebersetzung bieten immer denselben Fehler dar. Die neuesten Deutschen Uebersetzungen des N. T. kennen diesen Fehler nicht. So übersetzt z. B. Bunsen:

> Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden, bei den Menschen des Wohlgefallens,

und Allioli (ebenso Leander von Eß):

> Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind,

und dieser erklärt: die sich den Anordnungen Gottes frei und gutwillig unterwerfen, und so für den Frieden empfänglich sind. Freilich wären hienach die Worte auf Erden ganz überflüssig, und die Worte die einen guten Willen haben sagen doch viel zu wenig und klingen sehr prosaisch.

§. 3.

Röm. 2, 14. Die Luthersche Uebersetzung lautet:*)

> Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben und doch von Natur thun des Gesetzes Werke, dieselbigen, dieweil

*) Im Urtext heißt es:

> ὅταν γὰρ ἔθνη τὰ μὴ νόμον ἔχοντα φύσει τὰ τοῦ νόμου ποιῶσιν, οὗτοι νόμον μὴ ἔχοντες ἑαυτοῖς εἰσιν νόμος.

sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz.

Dieser Bibelvers muß so häufig von der Jugend bei ihren Religionslehrern auswendig gelernt werden, daß es in der That auffallend und merkwürdig ist, wenn diese den Uebersetzungsfehler Luthers nicht augenblicklich wahrnehmen, noch weniger der Jugend berichtigen. Und doch ist der Fehler so leicht zu erkennen. Nämlich dem voranstehenden Nebensatz denn so (wenn) die Heiden, dem zwei relative durch und mit einander verknüpfte Nebensätze des zweiten Grades untergeordnet sind (die das Gesetz nicht kennen und von Natur thun des Gesetzes Werke) fehlt ganz offenbar das Ende. Luther hat übersehen, daß dem Urtext gemäß nur der erste dieser beiden Nebensätze (τὰ μὴ νόμον ἔχοντα) dem Nebensatz des ersten Grades (ὅταν γὰρ ἔθνη) eingeschaltet ist, der zweite aber (φύσει τὰ τοῦ νόμου ποιῶσιν) das Ende des mit so (= wenn) eingeleiteten Nebensatzes des ersten Grades ist, und somit das koordinirende Und durchaus weggestrichen werden muß. Also soll es heißen:

Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht kennen, doch des Gesetzes Werke thun.

Der darauf folgende Nachsatz müßte nun eigentlich heißen: so sind dieselbigen, obgleich sie das Gesetz nicht haben, sich selber das Gesetz.

Allein hier weicht Luther wie häufig*) von der regelmäßigen Wortstellung in der Konstruktion des Nachsatzes ab, eine Abweichung, die auch noch heutiges Tags stattfinden kann. Diese Abweichung oder Anakoluthie hat aber gar nichts mit dem Und der Vorderperiode zu schaffen.

Auch hier haben wir zu bemerken, daß sogar die allerneuesten Ausgaben der Lutherschen Bibelübersetzung diesen sie entstellenden Fehler forterben, und ebenso, daß die große Zahl der Religionslehrer dies Erbtheil übernehmen, obwohl die neuesten Deutschen Uebersetzer des N. T., z. B. Meyer, de Wette, Lange, Bunsen, Allioli u. s. w. diesen Fehler nicht kennen.

In der Cottaschen Bibel, Tübingen 1730, hat der Herausgeber Christian Klemm zur Lutherschen Uebersetzung Folgendes bemerkt:

„Dieser Vers kann so übersetzt werden: Dieweil denn die das Gesetz nicht haltenden Heiden von Natur des Gesetzes Werke thun: so sind dieselben das Gesetz nicht habende sich selbst ein Gesetz".

— Es ist dies eine durchaus grammatisch richtige, dem Grundtext völlig entsprechende Uebertragung.

*) Vgl. „Luthers Sprache" §. 80.

Wie aber Luther zu diesem Fehler gekommen, ist leicht zu erklären. Er löst, und das mit Recht, sehr gerne die Partizipial-Konstruktionen in relative oder andere Sätze auf (die das Gesetz nicht haben, *τὰ μὴ νόμον ἔχοντα*), schließt an diese Relativität das Ende des vorausgeschickten Nebensatzes des ersten Grades an und setzt zur Verbindung der nun koordinirten Sätze das verfängliche Und hinzu.

§. 4.

Mark. 2, 23. Dieser Vers lautet, ins Deutsche übertragen, also: Aber es begab sich, daß er wandelte am Sabbath durch die Sat, und seine Jünger fingen an, indem sie gingen, Aehren auszuraufen*).

Luther aber übersetzt also:

Und es begab sich, da er wandelte am Sabbath durch die Sat, und seine Jünger fingen an, indem sie gingen, Aehren auszuraufen.

Die offenbar ebraisirende Formel *καὶ ἐγένετο* oder *ἐγένετο δέ*, nur am Anfange einer Periode oder wenigstens eines Periodentheils üblich, findet sich im N. T. sehr häufig: im Lukas 36 mal, in seiner Apostelgeschichte 18 mal, im Ev. Matthäi nur 6 mal, im Markus gar nur 4 mal, auch in den Episteln einigemal, dagegen im Ev. Johannis gar nicht. Luther übersetzt sie: und (aber) es begab sich, oder aber es kam, und es geschah.

Die Griechische Formel hat hinter sich oft den Akkusativ mit dem Infinitiv, den Luther durch einen Nebensatz mit daß auflöst. Am häufigsten aber übt sie gar keinen grammatischen Einfluß aus, sondern läßt hinter sich einen vollständig selbständigen Hauptsatz folgen. Eine gleiche Konstruktion bietet auch Luther dar, z. B.

Ap. 5. Und es begab sich über eine Weile, bei drei Stunden, kam sein Weib hinein und wußte nicht, was geschehen war.

Heutigestags ist der Nebensatz mit daß die allein gebräuchliche Konstruktion, während die zweite Ausdrucksweise das grammatische Band zerreißt, welches durch die Logik die Formel mit dem folgenden

*) Im Urtext steht:

Καὶ ἐγένετο παραπορεύεσθαι αὐτὸν ἐν τοῖς σάββασι διὰ τῶν σπορίμων καὶ ἤρξαντο οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ ὁδὸν ποιεῖν τίλλοντες τοὺς στάχυας.

Hauptsatz verbindet. Luther hat diese Weise nicht sowohl im genaueren Anschluß an den Grundtext gewählt, als vielmehr in dem richtigen Gefühl, daß die Formel und es geschah nur Nebensache, der folgende Satz aber Hauptsache ist.

Sehen wir uns nun die obige Luthersche Uebersetzung genauer an, so finden wir, daß er darin geirrt hat, die Infinitivkonstruktion, daß er wandelte durch die Sat, hinter „Es begab sich“, welche von dieser Formel abhängig ist, für einen Nebensatz angesehen (da er wandelte) und dann den selbständigen Hauptsatz (und seine Jünger fingen an) durch Und mit diesem vermeintlichen Nebensatz verbunden zu haben. Denn mit der Formel es begab sich kann er ihn ebenso wenig mit Und verknüpfen, (es begab sich, und seine Jünger), als mit dem Nebensatz. Wenn nun aber der Hauptsatz sich weder mit der einleitenden Formel es begab sich verknüpfen läßt, noch mit dem Nebensatz da er wandelte verknüpft werden kann, weil nur Koordinirtes sich durch Und verbinden läßt, was soll dann das verknüpfende Und? Es findet gar nichts, was es verknüpfen könnte, ist also durchaus wegzustreichen, so daß es heißen müßte:

> Und es begab sich, da er durch die Sat wandelte, fingen seine Jünger an — —.

Hiermit würde der Hauptsatz fingen seine Jünger an zu der Formel Und es geschah gehören und zugleich zu dem Nebensatz mit da ein Nachsatz werden.

Leichter läßt sich allerdings denken, daß die Einleitung des Nebensatzes da er — ein Schreibfehler Luthers oder ein Druckfehler statt daß sei. Dann wäre auch ohne Auslassung des Und alles in gehöriger grammatischer und logischer Ordnung,

> Und es begab sich, daß er — wandelte, Und seine Jünger fingen an — —.

und somit auch das Und gerettet. Der Nebensatz mit daß wäre dann abhängig von der Formel Es begab sich, und der folgende Hauptsatz, den Und einleitet, könnte dann selbständig stehn, ohne mit der Formel Es begab sich eine grammatische Verbindung einzugehn.

Man kann dieser Veränderung des da in daß noch mehr beistimmen, wenn man die eine der beiden Parallelstellen Luk. 6, 1 zu Hülfe nimmt:

Und es begab sich auf einen Aftersabbath, daß er durchs Getreide ging, und seine Jünger rauften Aehren aus*).

Wer aber das Und nicht retten will, weil er sich nicht dazu entschließt, zu glauben, daß solch ein Schreib- oder Druckfehler Jahrhunderte lang durch die Ausgaben der Lutherschen Uebersetzung bis auf die allerneuesten sich könnte fortgeerbt haben, nun, der lasse das da stehen und streiche jedenfalls das folgende Und weg, verändere aber im Nachsatze seine Jünger rauften die Wortstellung in rauften seine Jünger.

§. 5.

Jakob. 5, 4**). Luther übersetzte bis 1530 diesen Vers also:

Das Lohn der Arbeiter, die euer Land eingeerntet haben, das von euch verkürzt ist, das schreiet.

Aber seit 1530 machte er folgende Veränderung:

Der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben und von euch abgebrochen ist, das schreiet.

Bei der ersteren Uebersetzung ist es ein Uebelstand, daß die beiden in den Hauptsatz eingeschalteten, nicht logisch mit einander koordinirten Relativsätze unmittelbar hinter einander stehen, und ein jeder von ihnen für sein einleitendes Relativpronomen einen besondern Träger im Hauptsatze hat (— die — — Arbeiter, das — Lohn —). Wir finden indessen bei Luther öfters dergleichen unmittelbare Zusammenstellungen zweier Relativsätze, z. B.

Ap. 12, 12. Und als er sich besann, kam er vor das Haus Mariä, der Mutter Johannis, der mit dem Zunamen Markus hieß, da (wo) viele mit einander waren.

Und bei dieser Mißstellung der beiden zwar dem Range nach gleichstufigen, doch logisch nicht zusammengehörigen Relativsätze ist noch das Auffallende zu bemerken, daß der Träger des zweiten

---

*) Luk. 6, 1. Ἐγένετο ἐν σαββάτῳ διαπορεύεσθαι αὐτόν —.

In der zweiten Parallelstelle Matth. 12, 1 steht die ebraisirende Formel gar nicht, sondern bloß: ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ ἐπορεύθη ὁ Ἰησοῦς — (zu der Zeit ging Jesus — —).

**) Der Urtext lautet:

Ὁ μισθὸς τῶν ἐργατῶν τῶν ἀμησάντων τὰς χώρας ὑμῶν ὁ ἀπεστερημένος ἀφ' ὑμῶν κράζει.

Relativpronomens das (das Lohn) vor dem Träger des ersten die (— die Arbeiter) steht*).

Allein trotz dieser Uebelstände ist diese erstere Uebersetzung wenigstens ganz verständlich. Das ist aber bei der späteren Uebersetzung keineswegs der Fall, sondern diese bleibt ganz unverständlich und leidet an sehr bedeutenden Uebelständen und Fehlern. Um so auffallender und wunderbarer muß es erscheinen, daß diese spätere völlig undeutsche Uebersetzung in den Ausgaben der Lutherschen Uebersetzung bis zur heutigen Stunde Platz genommen.

In dieser späteren Uebersetzung ist zunächst der gröbste Fehler in den beiden durch Und verbundenen, in den Hauptsatz eingeschalteten Relativsätzen zu finden. Das Relativpronomen im ersten Nebensatz (die euer Land eingeerntet haben) hat im Hauptsatz das Substantiv Arbeiter zum Träger, das Relativpronomen des zweiten Relativsatzes, welches in demselben ganz ausgelassen ist und ergänzt werden muß, nämlich das, soll zum Träger im Hauptsatz das Substantiv Lohn haben. Daß dies einleitende Relativpronomen das ganz ausgelassen ist und bei der engen Verknüpfung beider Nebensätze durch Und die Konstruktion eine Wiederholung des Relativs die im ersteren Nebensatze zu vermuthen in Versuchung führt, ist der gröbste Fehler. Läßt man das versuchende Und weg, so wird die Ergänzung des Relativpronomens das im zweiten Nebensatz allerdings immer ein großer Mangel und die oben gerügte unmittelbare Zusammenstellung zweier unzusammenhängender Relativsätze mit den zwei verschiedenen Trägern im Hauptsatz (die — Arbeiter, das Lohn), die freilich nicht in umgekehrter Ordnung wie bei der älteren Uebersetzung stehen, ein großer Uebelstand sein. Allein verständlicher würde doch immer der Sinn werden.

Also muß das Und unter allen Umständen weggestrichen werden, weil es völlig Ungleichartiges, Unzusammenhängendes verknüpft und so anstößig ist, daß es den ganzen Vers durchaus unverständlich macht.

Der Vers muß also hienach ungefähr folgende Gestaltung erhalten:

> Das von euch verkürzte Lohn der Arbeiter, die euer Land eingeerntet haben, das schreiet.

---

*) Vgl. „Luthers Sprache" S. 141 und Götzinger „Deutsche Sprache" II. S. 477. — Daß noch heutigestags derartige Fehler selbst von guten Schriftstellern gemacht werden, ist fast unglaublich, und doch geschieht es bisweilen (vgl. oben Zweite Abtheil. §. 15).

oder: Der Lohn der Arbeiter, die euer Land eingeerntet haben,
ist von euch verkürzt worden, und das schreiet.

Daß neuere Uebersetzer zwar das Und natürlich ausgelassen, aber das Aneinanderstoßen der beiden Relativsätze nicht vermieden haben, ist sehr zu mißbilligen. So übersetzt Bunsen:

Der Lohn der Arbeiter, welche eure Felder gemäht haben,
der von euch vorenthalten ist,

und jedenfalls ist es fehlerhaft, das erstere Relativpronomen, welche auf den letzteren Träger Arbeiter, dagegen das folgende der auf den vorangegangenen Träger Lohn zu beziehen.

Und eben so nicht gut Deutsch giebt Allioli den Vers wieder:

Der Lohn der Arbeiter, die eure Felder eingeerntet haben,
welcher von euch vorenthalten worden, schreiet.

In beiden Uebersetzungen kann die Abwechselung der Relativformen der und welcher keineswegs die Mißstellung der Sätze und Wörter wieder gut machen.

Dritte Abtheilung.

Die Partizipien.

Einleitung.

Unsre Muttersprache und insbesondere das Neuhochdeutsche ist an Partizipien und an Partizipial-Konstruktionen sehr arm im Vergleich mit dem Lateinischen und noch mehr mit dem Griechischen, ja sogar mit einigen neueren Sprachen, z. B. der Englischen. Wir können wohl mit Jean Paul sagen: „Die Deutsche Sprache steht mit ihrer erbärmlichen Partizipien-Dürftigkeit gegen die Römische als Hausarme, gegen die Griechische sogar als Straßenbettlerin da". Sie könnte neidisch auf die anderen Sprachen sein, wenn sie nicht durch Reichthum an Schönheit so unendlich viele Vorzüge vor den anderen hätte.

Es ist daher nicht zu sehr zu verwundern, wenn man schon im klassischen 18. Jahrhundert und noch mehr im unsrigen theils aus eigener Machtvollkommenheit, theils in übel angebrachter Nachahmung fremder Sprachen, besonders der beiden alten, darauf verfiel, nicht bloß in der Poesie, sondern auch in der Prosa allerlei Freiheiten und Willkürlichkeiten mit Partizipien und ihren Konstruktionen sich zu erlauben und herauszunehmen. Aber man hüte sich vor dem Irrthum, dergleichen Freiheiten entschuldigen oder gar billigen und rechtfertigen zu wollen, sobald sie gegen die allgemeinen Gesetze der Sprache und deren Geist verstoßen. Noch mehr aber ist vor dem Wahne zu warnen, daß man durch solche Freiheiten die bisherigen Gesetze der Sprache auf schickliche Manier erweitern oder ganz umstoßen dürfe. Von solchem Wahne scheint auch die Gegenwart und besonders wieder ihre periodische Presse befangen zu sein. Es wird

also hier gerechtfertigt erscheinen, wieder Warnungstafeln aufzustellen*), wenn gleich diese nicht, wie die Fehler und Sünden der ersten und der zweiten Abtheilung, durch viele Beispiele brauchen erläutert und begründet zu werden**).

Wir bedienen uns des Ausdrucks „Partizipial-Verbindungen***) oder -Konstruktionen" um so lieber, da sie nicht Sätze im eigentlichen grammatischen Sinne sind, und sonach das von Grammatikern sehr oft gebrauchte Wort „Partizipial-Satz" mindestens zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte.

§. 1. Bedeutung.

Es giebt im Neuhochdeutschen eigentlich nur zwei Partizipien, ein erstes und ein zweites†).

---

*) Andresen („Das Deutsche Partizip in der Sprache J. Grimms", s. Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädagog. 96. Band 1867) findet Knappheit und Kürze, Mark und Kraft der Schreibweise Grimms fast nirgend mehr und deutlicher offenbart als im Gebrauch der Partizipialkonstruktionen. Ich kann ihm darin nicht beistimmen und muß hier wiederholen, was ich an einem andern Orte, (Luthers Sprache 2c. S. 89 Note) darüber geäußert habe. Man ersieht aus dieser Abhandlung, daß Grimm in Anwendung der Partizipien die heutigen Grenzen überschreitet. Der große Gelehrte ist bei dem tiefen Umwühlen der grenzenlosen Schachte der Deutschen Sprache und bei seiner außerordentlichen Liebe für die Kraft der alten Deutschen Sprache offenbar in dem an sich sehr edeln Streben nach kerniger Kürze zu weit gegangen. Ueberhaupt läßt sich diese seine Liebe und seine Richtung zum Alten in seinem Stil gar häufig zwar sehr wohl erklären, aber nicht nachahmen.

**) Luther hat die Unbrauchbarkeit der Partizipien, besonders des ersten, sehr richtig gefühlt und erkannt und daher in seiner Bibel-Uebersetzung die Partizipien des Grundtextes durch Anwendung kurz gebauter, frisch in das Ganze eintretender Nebensätze, vorzüglich relativischer, größtentheils vermieden. Abgesehen von den adjektivischen vor das Substantiv gestellten Partizipien, die er überhaupt seltner gebraucht, und, wo er sie gebraucht, entweder bloß nackt oder mit äußerst geringer Bekleidung hinstellt: so flieht er bei den nichtadjektivischen ersten Partizipien nicht allein deren Anhäufung, sondern auch ihre stärkere Bekleidung, ihr größeres Gefolge und vor allen Dingen alle Zweideutigkeit und Unklarheit ihrer Konstruktion. (S. „Luthers Sprache 2c." Seite 90). — Göthe schreibt an Riemer: „Vielleicht gelingt Ihnen hie und da die Umwandlung in die Partizipial-Konstruktion, die ich scheue, weil sie mir nicht gerathen will". Und es ist nicht zu verwundern, daß er die fußnachschleppende Mattigkeit und Schwächlichkeit langgeschwänzter und langgeschnäbelter Partizipial-Verbindungen auf alle Weise zu vermeiden gesucht hat. (Vgl. „Göthes Sprache 2c." S. 23 und S. 186).

***) S. meine Schrift „Allgemeiner Mechanismus des Periodenbaues 2c." (1833), §. 2 und die Noten daselbst.

†) Die Bezeichnungen „aktives und passives", sowie „Partizipium der Gegenwart und der Vergangenheit", sind zu einseitig gewählt und daher un-

Ein drittes Partizip*), das sogenannte Partizipium Futuri, z. B. die zu zahlende Schuld, adjektivisch aus dem Infinitiv mit zu gleich dem Supinum gebildet und mit dem Begriff der Möglichkeit oder Nothwendigkeit in passiver Bedeutung verbunden, ist nicht recht ein eigentliches Partizip, sondern mehr eine Umschreibung und bringt in die Rede einen so unbestimmten, ungeschickten, holprigen Gang und Klang, daß es nöthig erscheint, wenigstens vor häufigem Gebrauch zu warnen, und zwar um so dringender, je größer die Zahl oder der Umfang der Begleitungen ist. Bei nachfolgendem Klimax wird man leicht heraushören, wie die Begleitungen immer unangenehmer und widerlicher werden, und wie die schnelle und richtige Auffassung immer mehr zurücktritt:

die bald zu zahlende Schuld,
die möglichst bald zu zahlende S.,
die baar und möglichst bald zu zahlende S.,
die baar und möglichst bald zu zahlende und nicht mehr länger zu verweigernde S.,

oder gar mit eingeschachteltem Nebensatz:

die baar und möglichst bald von dir und von allen, die daran theilnehmen, zu zahlende Schuld.

Man kann diese sogenannten dritten Partizipien leicht in andre Formen mit der Endung bar oder lich hüllen, z. B. die zahlbare Schuld, und so sie meistens entbehren.

Weiter haben wir über sie nichts zu bemerken, zumal da sie gröstentheils als Adjektiva vor Substantiven stehn, und in andern Stellungen den Regeln der andern Partizipia folgen.

Das erste Partizip ist nun das reichste, denn es findet sich bei allen Verben, das zweite jedoch nur bei passivischen und Uebergangsverben (verbis inceptivis). Das erste neigt sich mehr zu verbaler, das zweite mehr zu adjektivischer Geltung. Daher ist auch das erste seltener, das zweite aber weit häufiger ein ganz gewöhnliches Adjektiv. Man erkennt das am ersten theils aus der Komparirung, theils aus der Möglichkeit, mit un zusammengesetzt zu werden, z. B. geneigter, ungeneigt. Beides findet beim ersten höchst selten statt.

---

passend. — Nur Ein Beispiel. Luther und nach ihm noch viele andre Schriftsteller bis auf die Gegenwart brauchen das zweite Partizip ungegessen sehr oft nicht in passiver, sondern in aktiver Bedeutung. Der passive Begriff liegt ursprünglich durchaus nicht im zweiten Partizip, sondern kommt ihm erst dann zu, wann es zum Adjektiv wird.

*) S. Götzinger D. Sprache I. S. 712 und 713.

Was nun die Bedeutungen betrifft, so enthält das erste Partizip, falls es nicht ein bloßes Adjektiv geworden (wie reizend, vermögend, wohlhabend), stets nur eine Zeitbestimmung, auflösbar durch als, indem, während, das zweite aber außer einer Zeitbestimmung, als, nachdem, auch einen Grund, weil und, obwohl selten und nicht ohne Dunkelheit, eine Einräumung, obgleich.

In der Mehrfachheit dieser Beziehungen und Verhältnisse liegt auch mit ein Grund, warum die Partizipia so viele Unbestimmtheiten und Mißverständnisse mit sich bringen. Die alten Sprachen haben oft wenigstens noch hinter den Partizipien gewisse Partikeln zu stehen, ἔπειτα, οὕτως, ὅμως = tum, sic, tamen, um Zeit oder Grund oder Einräumung im vorhergehenden Partizip hervorzuheben. Der Deutsche kann das nur selten und meistens bloß in einzelnen Stilgattungen, welche an Anakoluthien und Zerrissenheiten oder Unregelmäßigkeiten Gefallen haben oder sie wenigstens dulden.

Wir kommen jetzt zu den Fehlern im Besonderen und sprechen zunächst vom zweiten Partizip.

A. Beim zweiten Partizip wird heutigestags am meisten gesündigt. Es enthält bloß den Begriff der Vollendung, wenn es nicht als Adjektiv auftritt; erst als solches nimmt es einen passiven Gebrauch in sich auf.

Man braucht es aber fälschlich sehr oft in aktiver Bedeutung, und zwar als dem Substantiv vorgesetztes Adjektiv, z. B.

Die unter dem v. Both auf dem linken Ufer manövrirten Truppen wurden aufs rechte Ufer gezogen.
Gegen die indessen die Offensive ergriffene Reserve-Armee —.
Bei dem uns betroffenen Verlust —.
Das bis dahin bestandene System —.
Die stattgefundenen Vorfälle —.
Die lange geherrschte Krankheit —.

Besonders häufig begegnet uns dieser Fehler beim Verbum haben:

Ueber den Ausgang der gehabten Gefechte berichtet er.
Nach gehabtem bedeutendem Verlust —.
Eine bis dahin stattgehabte Entwickelung —.

Gleicherweise auch bei Mittelverben:

Ungeachtet der sich veränderten Verhältnisse —,
Die sich eingefundenen Gäste,

Die sich eingeschlichenen Diebe,
Der sich selbst erschossene Schutzmann,
Die sich ereignete Begebenheit,
Die sich gebildete Ansicht.

Könnte man sich das Partizip habend hinzudenken, so wäre man mit der Sache bald fertig:

die manövrirt habenden Truppen,
bei dem uns betroffen habenden Verlust,
ungeachtet der sich verändert habenden Verhältnisse ꝛc.

Allein das kann man doch höchstens einem Abcschützen einreden, daß es solcherlei aktive Partizipien der Vergangenheit gebe. Und gesetzt, es gäbe solche, so stehen sie doch nicht da, und Ellipsen bei dergleichen Adjektiven anzunehmen, wäre doch widersinnig.

Der Mangel an aktivischen Präterital-Partizipien verlockt flüchtige Autoren und Schreiber zu ebenso kurzen als gründlich fehlerhaften Partizipien, vor deren Gebrauch heutigestags, wo die Masse solcher Fehler immer mehr zunimmt, nicht genug gewarnt werden kann.

Die Fehler gehen aus dem übelverstandenen Streben nach Kürze hervor, und wenn man auch zugeben muß, daß ihre Vermeidung oft schwierig ist und nicht ganz ohne weitschweifigere Breite der Ausdrucksweise sich ermöglichen läßt, so bleiben sie doch immer grobe Verstöße gegen die Grammatik.

B. Fast ebenso gröblich fehlt gegen die Sprachgesetze der Gebrauch des zweiten Partizips dann, wann es bei denjenigen Verben, welche im Passiv impersonell sind und großentheils mit dem Dativ sich verbinden, in passiver Bedeutung auftritt. Während es heißt: mir wird befohlen*), mir wird gefolgt**), mir wird geholfen, mir wird geschmeichelt***), mir wird widersprochen, werden diese Verben bei den zweiten Partizipien so angesehen, als seien sie personelle. Man liest häufig genug:

---

*) Nur in der vornehmen Redensart zur Tafel befohlen (bei hohen Personen) ist diese Ausnahme gäng und gäbe, und die hohen Herrschaften haben nichts dagegen.

**) Eine große Anzahl von Beispielen dieses Fehlers hat Brandstäter („Gallicismen“ S. 196) gesammelt.

***) Ebenso falsch ist: ich fühle mich geschmeichelt, statt ich fühle mir geschmeichelt. — In der Stelle bei Lessing „er fand sich geschmeichelt“ kann man sich als Dativ auffassen. Aber er sagt auch, obwohl höchst selten: ich schmeichle mich, ich fühle mich geschmeichelt. Vergl. „Forschungen über Lessings Sprache“ S. 264 und 272. Ferner Brandstäter „Gallic.“ S. 203.

er reiste fort zur Armee **befohlen**,
von seinen Freunden **gefolgt**, begab er sich in die Stadt,
er trat ein, von zwei Polizisten **gefolgt**,
er ging auf die Universität, von seinen Verwandten **geholfen**,
sie begannen das Werk, von den Lobsprüchen **geschmeichelt**,
die Rede machte Aufsehen, von keinem **widersprochen**.

C. Es giebt aber einige zweite Partizipien, die noch jetzt mit aktiver Bedeutung überall im Gebrauch sind und gelitten werden müssen, weil sie sich gar zu sehr festgesetzt haben und nicht mehr weichen wollen, nämlich:

die Geschwornen (Gericht), ein geschworner Feind, die Verschwornen,
ein Studirter,
der gereiste Landsmann,
ein gelernter Tischler,
ein gedienter Soldat,
der erfahrene Feldherr;

auch in der Komposition:

ausgerissne Soldaten,
der durchgebrannte Rendant,
der ehrvergessene Feind,
die stattgefundene Unterhandlung,

und besonders in den Zusammensetzungen mit **un**:

unstudirt, ungetrunken, ungespeist, ungefrühstückt, ungegessen (schon bei Luther, vgl. oben).

Doch geht auch in solchem Gebrauch wieder die Gegenwart zu weit, z. B.:

er ist vollgegessen,
— ungebeichtet,
die zugenommene Freundlichkeit,
die abgenommene Frequenz.

Wenigstens kann es nicht der Willkür oder Laune und Nachlässigkeit eines jeden Schreibenden überlassen sein, so oft er will, und bei allen nur möglichen Partizipien die aktive Bedeutung unterzulegen.

§. 2. Fortsetzung.

Wir kommen jetzt zum ersten Partizip.

A. Im vorhergehenden Paragraph legten wir dar, wie das zweite Partizip fälschlich sich aktive Bedeutung anmaßt. Nun finden wir den umgekehrten Fall, nämlich, daß das erste Partizip sich öfters in passiver Bedeutung gegen alle Grammatik gebrauchen läßt, z. B.

die schwindelnde Höhe, nicht die Höhe schwindelt, sondern man schwindelt auf der Höhe,
die fahrende Habe,
eine bleibende Stätte,
die fallende Sucht,
die melkende Kuh,
eine sitzende Lebensart,
die stillschweigende Bedingung,
das selbstredende Verständnis*).

Im Alltagsleben und in der Volkssprache wünscht man sich eine wohlschlafende Nacht, oder spricht von einer nachtschlafenden Zeit. Und auch hier spielt, wie beim falschen Gebrauch des zweiten Partizips (s. §. 1), das Verbum haben eine bedeutende Rolle, z. B.

den Vortheil der im Besitz habenden innern Operationslinie erkennend —,
die Stärke des vor sich habenden Feindes wußte er noch nicht,
die im Rücken habenden Magazine waren ihr Trost,
die mit sich führenden Sachen waren verschwunden,
der vorhabende Fall nöthigte ihn dazu,
die vorhabende Reise nach Mailand —,
ein für die innehabende Geschäftsbranche schwer zu findendes Lokal —,
die wohlhabenden Leute,
die obhabenden Pflichten**).

Ob hieher auch das besonders im Kanzleistil bis zum Ueberdruß stets wiederkehrende betreffend zu rechnen sei:

der Betreffende,
die betreffende Sache,

---

*) Vgl. Deutsch. Antibarbarus von K. G. Keller, 1879.

**) Lessing sagt einmal: eine reuende That, das verwundernde Auge und der entsetzende Abscheu, und Göthe ähnlich: Ein erstaunendes (erstaunliches) Vergnügen.

könnte wenigstens gefragt werden. Denn es ließe sich das Partizip doch auch in aktiver Bedeutung wenigstens denken:

der (diese Angelegenheit) Betreffende,
die (den Streit) betreffende Sache.

B. Die Partizipia, und besonders das erste, werden sehr oft als Adverbia gebraucht, z. B.

er hat einige Stellen stillschweigend verbessert,
sie haben die Sache sehr eingehend behandelt;

auch ohne konstruktionelle Beziehung auf das Subjekt:

die Sache ist stillschweigend abgemacht,
die Sache ist eingehend behandelt,
das ist selbstredend einerlei,
die Verdienste werden gebührend anerkannt.

Man nennt solche Partizipien adverbiale. Einige von ihnen erhalten auch Genitivformen, z. B. eilends: er war eilends angekommen.

Solch ein Gebrauch ist aber nicht zu weit und beliebig auszudehnen, und, wo Irrthümer in der Konstruktion entstehen können, ganz zu vermeiden. Ich erinnere hiebei namentlich an die gewöhnlichen Partizipial-Adverbien umgehend (= mit nächster Post), meistbietend (= im Meistgebot), und beiliegend (= in der Beilage, anbei). Doch werden wir wohl im Auktions- und sonstigen Geschäftsstil diese Kontrebanden müssen durchschlüpfen lassen, so widersinnig sie auch sind und klingen. Vorläufig ist wenigstens noch keine Aussicht, sie los zu werden:

gefällige Fragen werden umgehend beantwortet werden,
ich werde das Lager meistbietend versteigern,
wir theilen ihnen beistehend eine Illustration mit —.
Zum meistbietenden Verkauf von Brennholz —.

C. Wie unangenehm eine Häufung der Partizipia und besonders der ersten auf den Leser oder Hörer einwirkt, hört ein gutes Ohr und ein sprachlicher Geschmack sofort heraus. Nur ein Beispiel!

Der Heerstraße abhold schlug Latouche zumeist Nebenwege ein oder suchte sich auch selbst einen Pfad über Berg und Thal, kreuz und quer herumziehend im Lande, sich oft selbst des Führers entschlagend, auf seiner ungebundenen Route Bekanntschaften anknüpfend, und sich manchmal durch sie zu neuem Abbiegen verleiten lassend.

D. Wir müssen hier noch einmal Lessings erwähnen*). Es ist seine besondere Eigenthümlichkeit, gewissen ersten Partizipien das Wesen der Adjektiva oder Adverbia und Substantiva zu verleihen, jedoch nicht ohne eine, wenn auch nur kleine Nüance in der Bedeutung, eine Nüance, welche sich meistens leichter herausfühlen, als mit Worten erklären läßt. Es sind dies folgende Partizipien:

anschauend = anschaulich, z. B. den Lehrsatz anschauend machen,
ausdrückend = ausdrucksvoll, z. B. die schmerzliche Einziehung des Unterleibes, welche so sehr ausdrückend ist,
nachsehend = nachsichtig, z. B. unter nachsehenderen Gesetzen,
unwissend = ohne zu wissen, z. B. unwissend, daß er da sei.

Andererseits gebraucht Lessing umgekehrt bisweilen wirkliche Adjektiva, statt deren wir heutzutage erste Partizipia erwarten, z. B.

empfindlich = empfindend: er war gegen die Schönheit zu empfindlich,
anständig = anstehend, zustehend, anpassend: die einzige den Römern anständige Geschicklichkeit ist, die Welt zu überwinden,
anzüglich = anziehend: vieles von dem Anzüglichsten der Schönheit.

Es ist gewiß zweckmäßig, daß die Gegenwart solche Eigenthümlichkeiten, auch wenn sie ein Klassiker wie Lessing an sich hat, nicht nachahmt.

§. 3. Bekleidung und Begleitung.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß die Partizipia überhaupt wegen der Mehrfachheit ihrer Bedeutung viele Unbestimmtheiten, Unklarheiten und Unverständlichkeiten mit sich bringen, namentlich das erste Partizip mehr als das zweite, weil sich das erste vor zu großen Bekleidungen um so mehr zu hüten hat, da es schon an sich kein Lieblingskind unserer Sprache ist.

Die Bekleidung oder Begleitung eines Partizips nennen wir diejenigen Wörter, welche unmittelbar zu ihm gehören und mit ihm ein Ganzes bilden. Diese Wörter sind zunächst Adverbien oder Adverbialien, z. B.

*) S. meine Schrift: „Forschungen über Lessings Sprache" S. 228 ꝛc.

fein gebildet,
mit Herzlichkeit dankend,

und diese können auch ihrerseits noch ihre Begleiter mit sich bringen:

äußerst fein gebildet,
mit aufrichtiger Herzlichkeit dankend.

Es wächst der Umfang der Begleitschaft der Partizipien desto mehr, je größer die Zahl der Begleiter und wiederum der Begleiter derselben sich steigert:

sehr gründlich und äußerst fein gebildet,
mit kurzen Worten und doch in aufrichtiger Herzlichkeit dankend.

Und so kann es, obwohl nicht mit Grazie, aber ohne sie in infinitum fortgehen*).

Es leuchtet nun ein, daß Partizipien mit so großem Gefolge ganz ungenießbar und unverständlich werden. Daher ist jede unnöthige Bagage wegzuwerfen oder die nöthige anders zu formen, mag das Partizip an der Fronte oder im Zentrum oder in der Nachhut stehen, damit eine richtige und schnelle Auffassung des Zusammenhanges, in welchem die Partizipial-Konstruktion mit dem ganzen Satze steht, ermöglicht werde.

Sind schon an sich große Partizipial-Verbindungen zu fliehen, so erscheinen sie da völlig unbrauchbar, wo sie als Adjektiva vor Substantiven eingereiht werden sollen. Die Schwerverständlichkeit, Schwerfälligkeit, die Verwirrung, der holpernde und stolpernde Gang, der widerwärtige Mißklang, bei dem nicht als Adjektiv eingeschalteten Partizip schon sehr übel vermerkt, potenziren sich sehr bedeutend in der adjektivischen Rangstellung**). Die Unbehülflichkeit steigert sich am meisten, wenn sogar noch ganze Nebensätze sich in die Begleitschaft des Partizips eindrängen, z. B.

die von der Polizei-Direktion zur Beförderung von Reisenden, welche mit der Eisenbahn ankommen, bestimmten Droschkenkutscher —.

Gerichtsverfügungen und andere Geschäftsstilproben aller Art wissen dergleichen Monstra auf die mannigfachste Weise zu durchkreuzen. Die entsetzlichste und unverständigste Art ist wohl der Gebrauch, dem adjektivischen Partizip vorschnäbelnde Adverbialien

---

*) Was hier und im Folgenden von den Partizipien gesagt wird, gilt auch von allen Adjektiven.

**) Vgl. „Schlechte Sprache" §. 6.

mit vielen und verschiedenen Präpositionen als Schmuck beizugeben*), z. B.

Zur Uebernahme der beim Depot zu X. für das Jahr 1875 auf dem Wasserwege vorkommenden Transporte findet ein Submissionstermin statt.

Die Kgl. Oberstaatsanwaltschaft hat wider den N. in der gegen ihn wegen durch die Presse verübter Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Maigesetze schwebenden Untersuchungssache die Richtigkeitsbeschwerde eingelegt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, zu dem auf den 10. d. in dem Verhandlungszimmer Nr. 4 des Gerichtshofes vor dem Kommissar anberaumten Termin ihre Erklärung abzugeben.

Die von mir im vorigen Jahr für die Bewilligung einer Dienstwohnung für den Präsidenten in X. geltend gemachten Gründe bestehen noch heute in vollem Maße.

Daß dergleichen Partizipial-Verbindungen schon in der Prosa sehr übel angebracht, in der Poesie aber erst recht unleidlich sind, erkennt ein jeder.

Aber auch schon eine bloße Anhäufung von Partizipien, welche ein Gefolge hinter sich herschleppen, bringt, mag auch ihre Konstruktion richtig sein, nicht bloß Mißklänge, sondern auch Schwierigkeiten und Hemmnisse für das schnellere Verständnis mit sich, z. B.

Das in diesem Hafen liegende, dem Schiffer N. zu D. bei X. gehörende, als Jachtgaleasse getakelte, von Eichen- und Fichtenholz in Klinkerart mit glattem Deck in den Jahren 1850 und 1851 in D. bei N. erbaute Schiff, eingetragen in das Schiffsregister unter No. 390, soll versteigert werden.

Doch wir dürfen nicht bloß auf offizielle ꝛc. Anzeigen aufmerksam machen. Auch sehr wissenschaftliche, besonders historische Werke bedeutender Männer tragen sich noch heute mit dergleichen ungeheuerlichen Partizipial-Konstruktionen herum. Und zu welchen Fehlgriffen die Partizipienliebe auch auf Thronen führt, ist allbekannt.

Uebrigens können beide Partizipien, falls sie nicht als Adjektiva vor den Substantiven stehn, sondern undeklinirt nachgestellt werden, niemals nackt, d. h. ohne alle Bekleidung oder Begleitung erscheinen,

---

*) Man vgl. Vierte Abtheilung §. 1.

sie müssen wenigstens wenn auch nur ein einfaches Adverb mit sich führen. Man sagt nicht:

das Lied ergreifend,
sondern das Lied mächtig ergreifend,
oder ergreifend durch die schöne Harmonie,
nicht eine Landschaft gesegnet,
sondern eine Landschaft reich gesegnet durch anmuthige Thäler;

außer in Verbindung mit einem anderen Partizip:

das Lied ergreifend und verlockend,
eine Landschaft gesegnet und bevölkert.

§. 4. Stellung.

Ueber die Stellung der Partizipien als Adjektiva vor den bezüglichen Substantiven haben wir uns im Obigen bereits ausgesprochen.

Jetzt betrachten wir die Sache in ihrer andern Gestaltung, und zwar in ihrer selbständigeren Konstruktion, wo sie also mit ihrer Begleitschaft nicht mehr in Spanische Stiefel eingeschnürt dem kommandirenden Substantiv vorangehen, sondern als selbständigere Satzglieder auftreten.

Es können diese Partizipial-Verbindungen entweder am Anfang des Satzes oder am Ende desselben stehn oder in seine Mitte eingeschoben werden:

Von den Feinden verjagt, flohen sie ins Gebirge,
sie flohen ins Gebirge, von den Feinden verjagt,
sie flohen, von den Feinden verjagt, ins Gebirge.

In jedem dieser drei Fälle kann wieder das Partizip ganz am Anfang der Partizipial-Konstruktion stehen. Der Zusammenhang dieses regierenden Satzes mit dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Satze, sowie dieser Periode mit der vorhergehenden und der folgenden Periode hat hier über die Auswahl aus solchen Variationen Entscheidung zu treffen, die um so eingreifender werden muß, je größer die Bekleidung des Partizips ist. Darüber lassen sich nun keine allgemeine Regeln oder Gesetze oder auch nur Winke geben.

Dagegen steht als Hauptgrundsatz fest, daß das Partizip stets als Nominativ auf das Subjekt des Satzes sich beziehen und so nahe als irgend möglich an das Subjekt herangerückt werden muß, wenn die Verständlichkeit und leichte Faßlichkeit des Inhalts und der Form des Satzes nicht beeinträchtigt werden soll. Ausnahmen von

dieser Grundregel gestattet die Poesie, welcher mehr Freiheiten zustehen, als der Prosa; aber auch sie hat sich zu beschränken und Maß zu halten. Sie kann hie und da das Partizip auch auf einen Akkusativ, seltener auf einen Dativ, am seltensten auf einen Genitiv beziehen, und ist auch nicht überall an die genannte Stellung gebunden.

Allein der Prosa dürfen nur sehr seltene Ausnahmen, und zwar nur begründete, dann gestattet werden, wann keine Mißverständnisse oder Mißklänge zu befürchten sind.

Im ältern Deutsch wurde das Partizip, sobald es unmittelbar hinter dem zugehörigen Substantiv stand, noch deklinirt. Diese Beugungsfähigkeit ist aber seit fast vier Jahrhunderten gänzlich verloren gegangen und somit der Gebrauch der Partizipien gar sehr beschränkt.

In der bekannten Geßnerschen Idylle heißt es:

Menalkas führte die Herde brüllend durch den Hain.

Hier steht das Partizip wirklich dicht hinter dem Substantiv Herde, und doch hört man die Lächerlichkeit gleich heraus, selbst wenn man das Partizip noch bekleiden und sagen wollte:

M. führte die Herde sehr laut brüllend 2c.

Trennt man nun aber gar das Partizip vom zugehörigen Substantiv und sagt:

Brüllend führte M. die Herde 2c.,

oder: M. führte die Herde durch den Hain brüllend:

so potenzirt sich die Lächerlichkeit sehr bedeutend.

Eben dasselbe gilt von den Stellen:

das Geschick trägt ihn schlafend nach Ithaka hin,
er fand seine Gattin von Wehmuth ergriffen in ihrem Zimmer allein.

Mögen immerhin klassische Dichter, wie Schiller und Göthe, öfters in solche Fehler verfallen, so sind sie hierin nicht nachahmungswerthe Muster, auch selbst da nicht, wo der Zusammenhang die richtige Konstruktion lehrt. Und in der Prosa, wo weder Reim noch Rhythmus zu dergleichen Irrnissen verlocken, sind solche Fehler selbst dann, wann sich die richtigen Beziehungen leicht ergeben, durchaus zu vermeiden*).

---

*) Vergl. „Luthers Sprache" S. 89 2c. — Selbst der streng grammatische Lessing hat die zweiten Partizipien öfters nicht als Nominative, sondern als andre Kasus gebraucht, freilich am meisten als Akkusative:

Zu welchen Nachlässigkeiten und Unverständlichkeiten solche Partizipialkonstruktionen führen, wenn man das grammatische Gesetz nicht beachtet, ist unglaublich*).

Wenn man liest:

auf Gott bauend erscheint mir die Zukunft weniger trostlos,
zurückgetreten in den Privatstand blieb ihm das Bewußtsein,

so würde die Verständlichkeit etwas gewinnen, wenn man die Partizipien dicht hinter die Dative mir und ihm stellte.

Fehlerhafter und durchaus zu verbannen ist es, das Partizip auf ein im folgenden Possessivpronomen steckendes Substantiv rc. zu beziehen, welches gar nicht zum Vorschein kommt, z. B.

an seinen breiten Schreibtisch gelehnt, richteten seine hellen Augen sich nach der geöffneten Thür,
in der Sinnlichkeit des Lebens aufgegangen, waren ihre innern Güter unentwickelt geblieben,
noch sterbend droht sein Säbel in der Hand,
auf die hohe Geburt vertrauend gingen seine Ansprüche ins Extrem über.

Aber was soll man erst zu solchen Fällen sagen, in denen die Partizipien auch nicht den mindesten Anhalt, auch nicht die leiseste Spur einer Lehne finden? Man lese und staune!

Ihrer Mutter schon frühe beraubt, blieb Pflege und Bildung dem Vater anheimgestellt.
Im offenen Wagen am Kai fahrend tritt plötzlich ein Bursche heran, der mich schon einige Zeit verfolgte.
Eben erst in Paris angelangt, durchnäßt vom Regen, ist es schwierig, einen Ueberblick zu geben.
Wiederholte Vorstöße der Franzosen wurden abgewiesen, unterstützt von sächsischen Bataillonen.

Solche Gedankenlosigkeiten sind denn doch zu arg und verdienen den schärfsten Tadel.

Hier kann durchaus nicht etwa von absoluten Partizipial-Konstruktionen, welche nimmermehr in Nachlässigkeiten und Fehlerhaftigkeiten ihren Ursprung oder Uebergang suchen dürfen, die Rede

---

3, 114. verloschen — 3, 116. verbunden — 8, 15. copirt — 12, 253 ungehört — 25, 32. gebracht,
dagegen höchst selten als Dative: 11, 32. betrachtet,
und noch seltener als Genitive: 12, 271. geschrieben.

*) Vergl. unten §. 7.

sein, aber noch weniger von Anakoluthien, wenn man nicht alle groben Fehler gegen die bekanntesten Sprachgesetze scherzhafterweise mit solchem Namen beehren oder beglücken will.

Haben die falschen Partizipialstellungen einen innigeren Zusammenhang mit der verfehlten Stellung der Adjektiva, wie oben bemerkt, so tritt noch eine andre Aehnlichkeit zwischen der Stellung der Partizipien und der Stellung der Adverbien, besonders der Adverbialien, deutlich ans Licht. Nämlich wenn gleich auch diese unmittelbar hinter dem Worte stehn, von dessen Sphäre sie ressortiren, so geben sie doch auch in dieser Stellung oft zu den fehlerhaftesten und lächerlichsten Zweideutigkeiten und Mißverständnissen Anlaß. Man braucht sich nur auf ein Stündchen in die Annoncen-Literatur einzulesen, um die Aehnlichkeit sogleich zu ersehen.

Auch hiefür noch einige anmuthige Beispiele:

Der, welcher über den Verbleib meines Hundes mit kurzem Schweif Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung.

Langgasse Nr. 9 ist eine Nähterin mit einer Nähmaschine zu erfragen.

Heute ist Hr. v. N. Hauptmann in Ruhstand mit seiner Gemahlin hier angekommen.

Zwei Bauern, die man mit Gewehren in der Hand gefunden hatte, — —.

Es werden Schuhmachergesellen auf genagelte Frauen- und Kinderarbeit gesucht.

Sie klopfte mit ihrem bekümmerten Herzen an die Stubenthür.

Daselbst kann sich ein Tischlergesell auf Möbel melden.

Wer mir 4 Schlüssel an einen Lederriemen gebunden wiederbringt, erhält gute Belohnung.

Das Vorrecht des Verbums wird meistens die Adverbialien mit sich in Verbindung bringen, wenn es die Stellung irgend gestattet. Wir haben schon mehrmals bemerkt, daß das Verbum den Inhalt des ganzen Satzes beherrscht, und zwar dermaßen, daß alles, was nicht ganz bestimmt und deutlich einem andern Satztheile zugewiesen ist, unter seiner Rektionsbotmäßigkeit steht.

§. 5. Verkürzung oder Zusammenziehung.

Eine Zusammenziehung von zwei Sätzen ist nicht bloß bei Koordination der Sätze, sondern auch da möglich, wo ein Satz dem andern subordinirt ist, namentlich bei den vergleichenden Sätzen mit als, wie, je — desto, z. B.

er ist größer als du (bist),
gleich wie er (vergnügt war) waren wir alle vergnügt,
je älter der Wein (wird), desto besser (wird er).

Die Abkürzung erleidet dann gewöhnlich der subordinirte Satz.

Besonders hervorzuheben ist hier die Formel so viel als möglich*). Als möglich ist offenbar ein abgekürzter Satz = als möglich ist, sowie wo möglich, wann möglich u. s. w.

Wie wenig man an solche Abkürzungen zu denken braucht, lehrt uns schon Lessings Sprache, da er der Formel als möglich das Gepräge eines einzigen Adjektivs giebt und so deklinirt**), z. B.

die so viel als mögliche Vermeidung,
die so lange als mögliche Erhaltung.

Diese Abkürzung und Zusammenziehung eines relativischen Satzes bildet nun den Uebergang zu den Abkürzungen und Zusammenziehungen andrer subordinirter Sätze, nämlich der von weil und wenn eingeleiteten.

Wenn es heißt:

er war weil gebildet auch des Vorzugs würdig,

so findet hier noch nicht eine Zusammenziehung im eigentlichsten Sinn des Worts von zwei Sätzen statt, sondern bloß eine Abkürzung des Satzes mit weil (weil er nämlich gebildet war), eine bloße Ellipse, und doch steckt schon ein Anfang zu einer Zusammenziehung dahinter, weil die Ellipse des Satzes durch Worte, die der regierende Satz darbietet, ausgefüllt werden darf oder muß, durch er und war:

Heißt es aber:

er konnte weil gebildet auch des Vorzugs würdig sein,

so hört jede, auch die leiseste Art der Zusammenziehung auf.

Eine andere Stelle lautet:

— — die Arbeit Cordeiros, welche, weil völlig unabhängig zu gleichen Entschlüssen gelangend, den Ansichten Peschels zur glänzendsten Bestätigung dient.

*) Vgl. „Forschungen über Lessings Sprache" S. 195.

**) Lessing läßt meistens das als oder wie in der Formel so viel möglich weg, nie aber in den ähnlichen Formeln sobald als möglich. Die Auslassung fehlt bei ihm auch stets da, wo er, wie in den obigen Beispielen, die Nebensätzlichkeit des als möglich ganz übersieht und die ganze Formel als ein vor das Substantiv gestelltes Adjektiv mit deklinirt. Solch eine adjektivische Stellung und Deklination braucht er auch bei der Formel so lange als möglich, z. B.

außer der so lange als möglichen Dauer,

gleich wie bei der Formel so gut als, z. B.

eine so gut als freiwillige Erklärung.

Ferner:

Die czechischen Familien, weil ihrer wenige, fanden ein Unterkommen. — So ist nicht mehr Anlaß zu solchen, wenn unbewiesen hingestellt, geradezu unerlaubten Vermuthungen vorhanden. — Das Ponton, welches, wenn mit Luft gefüllt, genau einem ungeheuren Dampfkessel gleicht, ist aus Kautschuk angefertigt.

Noch fehlerhafter aber wird solche Konstruktion, sobald der abgekürzte Satz ein Partizip mit sich führt, das sich nicht auf das Subjekt des regierenden Satzes bezieht, z. B.

> Die Kammer bewilligte ihm, weil vollständig verarmt, eine jährliche Unterstützung.
>
> Die Wissenschaft hat die Männer stets, wenn wahrhaft verdient, mit Liebe geehrt.

Wenn die Grammatiker schon die erstere Art der Abkürzung ungern oder gar nicht gestatten wollen, so müssen sie bei der letzteren Art erst recht Anstoß nehmen und sie durchaus nicht dulden.

Nun ist es besonders in der neuesten Tagesliteratur Sitte geworden, das Wesen einer solchen Konstruktion bei weil und wenn ganz zu übersehen, und diese Konjunktionen, statt sie mit einem Verbum finitum zu verbinden, als adverbialische Satzglieder zu betrachten und als solche in den regierenden Satz mit einzuflechten, z. B.

> Leichter, weil durch das Nebeneinander der einzelnen Völker gegeben, ist die räumliche Begrenzung durch senkrechte Linien.
>
> Wer den Forschungen über Sokrates aufmerksam gefolgt ist, für den hat obige Arbeit jene Ueberraschung nicht, die ein Versuch fundamentaler Kritik sonst wohl, wenn unvermittelt auftretend, bereitet.
>
> Das müßte man annehmen, daß es möglich sei zu wirken und, weil mehr oder minder hellsehend, auch Dinge wahrzunehmen, welche —.
>
> Weit ungnädiger, weil härter eingreifend, bewiesen sich kürzlich Minister und Abgeordnetenhaus.

Man scheut sich auch nicht, solche Partizipial-Konstruktion noch enger mit dem regierenden Satze dadurch zu verknüpfen, daß man sie mit andern Partizipien oder mit Adjektiven koordinirt und gleich diesen völlig der Konstruktion des regierenden Satzes einverleibt, z. B.

> Sie haben ihr leicht befriedigtes weil gerne lachendes Lesepublikum nicht bloß in uniformirten Kreisen gefunden.

Man war ungehalten über die ungeschickte weil völlig ungerechtfertigte Tagesordnung.

Hier fängt das mystische, dumpfe literarische Versteckspiel an, welches den großentheils unerquicklichen weil in Symbolik und Allegorie eingeschachtelten zweiten Theil des Faust sehr ungenießbar macht.

Ein so reichhaltiges und weil in seiner vorwiegenden Mehrheit der jüngsten Vergangenheit entstrahlend so gesichertes Material mußte auch zu Untersuchungen führen.

Wenn gleich nun alle dergleichen Partizipial-Konstruktionen in der Poesie, falls sie kurz und leicht verständlich in die Verse und deren Rhythmus eingreifen, und falls sie nur selten erscheinen, leidlich zu nennen sind und selbst von strengeren Grammatikern gestattet werden: so muß man sie doch aus der Prosa verbannen, und zwar desto mehr, je mehr sie sich durch engere Verknüpfungen verwickeln und verwirrend auf das Verständnis und die leichtere Auffassung des Ganzen einwirken.

Am besten ist es wohl, wenn gleich nicht aus dem hohen Schwunge der Poesie, so doch aus der Prosa auch diese Fehlerhaftigkeit auszurotten, und nur da Ausnahmen zu gestatten, wo solche abgekürzte Sätzchen eben so kurz als klar ihr Partizip auf das Subjekt des regierenden Satzes beziehen und ihre Ellipse durch Satzglieder desselben ausfüllen, und so mit demselben zusammengezogen auftreten. Also:

er ist, wenn wirklich gebildet, des Vorzugs würdig,

sie waren, weil mit Dank erfüllt, nicht schwankend in Bethätigung desselben.

Hiebei haben wir noch der Einräumungs-Konjunktionen obgleich, obwohl, obschon, wenn gleich, wenn auch rc. Erwähnung zu thun.

Diese haben gleich den Konjunktionen weil und wenn, sowohl ihrer Bedeutung als ihrer Form nach ein gleiches Anrecht darauf, ein Verbum finitum für sich zu verlangen und einen förmlichen Nebensatz einzuleiten. Dennoch gestatten sie sich jene bei weil und wenn besprochenen Konstruktionen überaus häufig, und auffallend ist es, daß die Grammatik sie nicht wegwünscht, sondern diesmal den Usus nach Belieben schalten und walten läßt. Nicht bloß einfache Fälle, sondern auch zusammengesetztere sind auch in unsrer heutigen Sprache ganz gäng und gäbe. Da liest man:

Er kam, obgleich tödtlich verwundet, doch noch bis zum Verbandplatze.

Sie waren mit dem wenn gleich gut angelegten, doch schlecht ausgeführten Drama sehr unzufrieden.

Ich habe den obschon bewußtlosen, doch noch nicht sterbenden Kameraden aus der Schlacht getragen.

Gänzlich fehlerhaft sind aber natürlich auch hier Konstruktionen, wie folgende:

Doch, obschon ein Weib, genießt mein Wort Gesetzeskraft,

Man vermuthete, obgleich verbannt, doch viele Freunde bei ihm.

Hier sollen das Subjekt und das Prädikat des abgebrochnen Einräumungssatzes Weib und verbannt, jenes auf das Possessivpronomen im Hauptsatz mein, und dieses auf das Personalpronomen ihm sich beziehen. Welch eine gedankenlose Art zu konstruiren!

Es liegt hier ein Vergleich mit dem Lateinischen Sprachgebrauch sehr nahe.

Die Römer nämlich fügen bisweilen ihre Konjunktionen quamquam und quamvis zu dem Ablativus absolutus hinzu, obgleich in ihm schon deren Bedeutung steckt, eine Bedeutung, welche durch ein nachfolgendes tamen noch mehr hervorgehoben wird. Es bilden also quamquam und quamvis eine Art von Pleonasmus. In unsrer Sprache ist zwar das obgleich nicht gerade ein Pleonasmus schlechthin, kann aber doch auch ausgelassen werden, so daß die Einräumung bloß im Pärtizip steckt, dann aber jedesmal durch ein nachfolgendes dennoch, doch hervorzuheben ist.

Wir haben hiebei noch zu bemerken, daß auch im Deutschen bei den absoluten Partizipialkonstruktionen, sobald sie die einräumende Bedeutung in sich tragen, sehr gerne ein diese Bedeutung hervorhebendes Wörtchen, z. B. auch, selbst rc., ebenfalls pleonastisch hinzugefügt wird, jedoch auch nur da, wo ein doch, dennoch rc. folgt, z. B.

Dies auch vorausgesetzt (= wenn auch dies vorausgesetzt wird), so bleibt es dennoch wahr, daß du straffällig gehandelt hast.

Dies selbst in Anschlag gebracht (= obgleich dies selbst in Anschlag gebracht wird), läßt sich doch nicht ihre Tüchtigkeit bestreiten.

§. 6. Das erste Partizip.

Es bleibt nun noch übrig, eine heutzutage sehr beliebte Konstruktion des ersten Partizips zu besprechen.

Das erste Partizip läßt sich in zwei Fällen mit dem Verbum sein verbinden.

1) Es drückt eine längere Dauer, eine Eigenschaft aus, so daß es ganz die Verbalbedeutung aufgiebt und geradezu die Stelle eines Adjektivs oder Adverbs vertritt, z. B.

das Haus ist durchaus nicht anerkennend gegen solchen Mann,
der Lahme, der nun gehend war.

Wäre hier das Partizip nicht adjektivisch, so müßte es die Wörter gegen solchen Mann regieren, also:

das Haus ist solchen Mann durchaus nicht anerkennend.

In dem Beispiel:

die Rede war bezeichnend für seinen Standpunkt,

ist das Partizip adjektivisch, dagegen partizipialisch, wenn es heißt:

die Rede war seinen Standpunkt bezeichnend.

Ebenso ist es adjektivisch in folgenden Beispielen:

er ist in dieser Zeit immer nachdenkend und traurig,
es ist für den Beobachter anziehend, dies zu sehn,
sie waren in allen Punkten nachgebend gegen ihre Freunde,
der Grundsatz war in der Kirche herrschend.

2) Das erste Partizip kann aber auch, verbunden mit sein, eine einmalige Handlung oder Thatsache ausdrücken und bleibt so in seiner verbalen Bedeutung, dient also dann einzig zur Umschreibung des Indikativs, z. B.

sie waren siegreiche Thaten vermuthend, = sie vermutheten siegreiche Thaten,
die Sache kann auf keine Weise ausschlaggebend sein,
eine ganze Zeile ist fehlend,
die Tragödie muß zu reinigen vermögend sein (= vermögen),
ich bin die Sachlage untersuchend = ich untersuche die Sachlage.

Der Gebrauch solcher Umschreibungen ist besonders in der neuesten Zeit sehr in die Mode gekommen und spricht doch

nicht bloß gegen den Geist unsrer Sprache im Allgemeinen, sondern ist auch unnöthig, mißklingend und in jeder Beziehung anstößig.

Doch kann man auch hier Ausnahmen gestatten, falls sich Gründe dafür vorfinden. Ja, es lassen sich sogar Gründe angeben, welche solch eine Konstruktion nicht bloß gestatten, sondern sogar erwünscht, selbst geboten erscheinen lassen.

Führen wir ein paar dergleichen Gründe an.

a) Wenn das Partizip mit einem Adjektiv durch und (oder eine andere Konjunktion, sondern, aber) sich verbindet:

er war nachdenkend und traurig,

oder mit einem andern Partizip:

er ist nachdenkend und trübe gestimmt,
sie waren nachdenkend und das Unglück voraussehend.

So würde Fluß, Kürze und Wohlklang der Rede fehlen, wollte man die Umschreibung vermeiden:

er dachte nach und war traurig,
sie dachten nach und sahen ꝛc.

b) Wenn das Partizip mit zwei Verben verbunden ist,

er war und blieb nachdenkend,
er war von jeher und ist noch heute anziehend,

so läßt sich die Umschreibung ebenfalls schwer vermeiden. Und so giebt es noch andre Gründe, welche aus dem Zusammenhange des Ganzen sowohl der Form als dem Inhalte nach sich ergeben. Wo aber keine Gründe für die Umschreibung sich finden, da muß sie durchaus vermieden werden.

Eine sehr leichte und, so lange nicht durch Anhäufung eine Manie daraus entsteht, keineswegs zu verachtende, heute sehr beliebte Vermeidung des obigen Fehlers liegt, außer in anderen Verbesserungsarten, auch in der Sitte, das Partizip mit dem Artikel zu versehn und als Adjektiv nachzuschieben, z. B.

dies Urtheil ist ein beide Theile befriedigendes,
die Schrift ist eine den Helden beleidigende,

oder im Plural ohne Artikel: nicht alle Sprichwörter sind bezeichnende.

§. 7. Die absoluten Partizipialkonstruktionen*).

Bei dem großen Mangel an Partizipien und an ihrem freieren Gebrauch bietet eine besondere Art von Partizipialkonstruktionen einigen Ersatz, nämlich die absoluten Partizipien**).

Absolute (d. h. abgelöste) Partizipien, im Allgemeinen gleich dem Griechischen genitivus absolutus und dem Römischen ablativus absolutus, heißen solche Partizipien, welche in grammatischer Beziehung völlig von der Konstruktion des Satzes abgelöst sind, also mit diesem in gar keiner grammatischen Verbindung stehen. Sie sind offenbar als gänzlich unabhängige Akkusative, als accusativi absoluti anzusehen.

Zu dergleichen Partizipien gehören namentlich:

vorausgesetzt, gesetzt, abgesehen, eingestanden, genau genommen, vorausgeschickt, zugegeben, angenommen, ausgenommen, unbeschadet, ungerechnet, überlegt u. s. w.

Zunächst ein paar Beispiele.

Ihn als menschlichen Helden genommen, ist jenes Wort, wenn er es gesprochen, mehr als bedenklich.

Die Sache so angesehen, scheint nur dieser Weg zum Ziele zu führen.

Den Pfarrer betreffend, werden wir für jetzt zweifelhaft lassen, ob er — — nachgegeben.

Es handelt sich also, die Sache richtig angesehen, nicht darum, daß — —.

Dies einen Augenblick zugegeben, so waren im Mittelalter die Glaubensartikel viel häufiger als in der heutigen Zeit.

Da diese absoluten Kasus also gar keine grammatische Gemeinschaft mit dem Satze haben, so sind sie auch keine Satztheile oder

---

*) J. Grimm liebt diese absoluten Partizipialkonstruktionen sehr. S. Andresen a. a. O. S. 214. — Otto Lücke glaubt in seiner sehr fleißigen Arbeit „Absolute Partizipia im Gothischen und ihr Verhältnis zum Griechischen Original“, 1876, behaupten zu können, daß die absoluten Partizipialkonstruktionen nicht ein natürlicher, ursprünglicher Sproß der Gotbischen Sprache, sondern ein künstlich darauf gepfropftes Reis seien, daß sie dem genauen Anschlusse des Uebersetzers an sein Original ihre Entstehung verdanken. Bernhardt hat, ich glaube mit Recht, jene Behauptung widerlegt (in seiner Kritik „Zeitschrift für Deutsche Philologie“, VIII, 3, 1877 S. 352).

**) Die Gothische Sprache hat noch einen absoluten Dativ, wie wir aus Ulfilas ersehen, und solch ein Dativ kommt auch noch im Althochdeutschen (z. B. bei Otfried) vor.

Satzglieder, sondern bilden eine eigene, selbständige Konstruktion für sich allein, mag man sie nun für abgekürzte Sätze oder Adverbien oder sonst etwas anderes gelten lassen wollen. Ihr logischer Zusammenhang mit dem Satze versteht sich von selbst. —

Um eine sichre Stütze für die folgenden Behauptungen zu haben, kann ich wohl mit Recht hier vor allen andern Klassikern Lessing als unsern Gewährsmann aufstellen. Und zu dem Behufe sei es gestattet, eine Anzahl von Beispielen aus seinen Werken vorauszuschicken, aus denen sich die Regeln der absoluten Partizipialkonstruktionen am schnellsten ergeben werden.

Wer der Ansicht ist, daß Lessings Sprache nicht auch für unser Jahrhundert und für die Gegenwart mustergültig und nachahmungswürdig sei*), dem ist zu entgegnen, daß solche Mustergültigkeit zwar nicht in allen, aber doch in den allermeisten Theilen der Grammatik unbestritten ist, und daß — um hier nur das Eine hervorzuheben — sein Gebrauch der absoluten Partizipien auch heute noch vollkommen in Geltung ist und bleiben muß**). Daher treten die Irrthümer und Fehler der Gegenwart auch in diesem Gebiete am deutlichsten aus dem Vergleiche mit Lessing ans Licht.

Hier also die Lessingschen Beispiele***).

2, 114. Und dies nun auf Laokoon angewendet, so ist die Ursache klar, die ich suche.

2, 145. Die bloße weite Oeffnung des Mundes — (bei Seite gesetzt, wie gewaltsam und ekel auch die andern Theile des Gesichts dadurch verzerrt werden) — ist in der Malerei ein Fleck.

2, 179. Bewiesen oder nicht bewiesen, daß die Bildhauer dem Virgil nachgearbeitet haben, ich will es bloß annehmen, um zu sehen, wie sie ihm dann nachgearbeitet hätten.

2, 186. Denn gesetzt, die Skulptur könnte — — nachahmen, würde sodann Laokoon bekleidet sein müssen?

2, 190. Dies eingestanden, muß ich bekennen, daß — —.

*) v. Sallwürk („Stilistische Studien", s. Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen Oktbr. 1872) scheint im Allgemeinen mit größtem Unrecht die Nachahmung der Klassiker des 18. Jahrhunderts in sprachlicher Hinsicht nicht für die Gegenwart empfehlen zu wollen.

**) Ueber den Gebrauch der absoluten Partizipien bei Göthe vergl. „Göthes Sprache ꝛc." S. 34.

***) Die Zitate beziehn sich auf die Berliner Duodezausgabe von Lessings sämmtlichen Werken 1825—1828.

2, 230. Zugegeben, daß es uns jetzt schwer wird, eine bloße Vestalin — — zu unterscheiden, beweist dies, daß sie — —?

2, 348. Dies überlegt, hatte der Graf Kaylus vollkommen Recht, die Episode — — wegzulassen.

2, 379. Dies angenommen, wie man es annehmen muß, so kann die entdeckte Aufschrift — — ihre völlige Richtigkeit haben.

3, 98. Ich wüßte mich jetzt nur einer alten Figur zu erinnern, welche in einer andern Lage schliefe, — (dem Herrn Kloß unverwehrt, geschwind seine Kupferblätter durchzublättern, und mir mehrere zu zeigen). Aber diese einzige Figur — —.

3, 135. Folglich würde — — Mars dem *Θάνατος* entsprochen haben, vorausgesetzt, daß — — beide Wörter mit der Zeit verwechselt wurden.

3, 109. Vier dergleichen Denkmäler, das beim Bellori ungerechnet, sind mehr als hinlänglich — —.

3, 120. Zugegeben, daß es der Schlaf und der Tod sein konnten, die hier — — sitzen: was wäre nun der Sinn der Vorstellung zusammen?

9, 174. Allein diese Absicht auch bei Seite gesetzt, zugegeben sogar, daß — —.

17, 100. Wir müssen ihn mit Einem Blick übersehn können, unverwehrt indeß, daß der Dichter — — geben darf.

17, 139. Angenommen nämlich, daß a calamis so viel heißen soll, als von Schreibfedern, welches es unstreitig heißen kann, und nun sich erinnert, daß Schreibfedern auf Französisch plumes heißen: was ist leichter, als auf den Namen Plumotius zu verfallen?

17, 181. — — welche augenscheinlich darthut, daß sie, ein numisma für einen sestertius genommen, nicht 100, sondern 116 Quadranten betragen.

18, 163. Diese Eintheilung, sage ich, vorausgesetzt, will ich mich auf den Weg machen.

18, 176. Von einer andern Seite betrachtet, ist Regel oder Vorschrift hier sogar noch schlechter, als Lehre.

18, 195. Und alles wohl überlegt, dem Rathe werde ich selbst folgen.

18, 214. Gesetzt auch, es wäre noch so leicht — —.

18, 260. Sie enthält den Samen aller übrigen Wissenschaften, sogar die moralischen nicht ausgenommen.
24, 18. Dieses auf die vierte Szene des dritten Akts angewendet, wird man finden, daß — —.
24, 209. Eingeräumt, daß — —, desto schlimmer für sie.
24, 301. Auch unerwogen, daß — —, hätte er anmerken sollen, daß — —.
32, 34. Nun aber, diese stehende Stellung als ausgemacht betrachtet, wie müssen wir uns — — vorstellen? — —

Wir entnehmen aus diesen Beispielen folgende Regeln und erwähnen dabei zugleich die Fehlerhaftigkeiten der heutigen Schreiberwelt.

a) Die absoluten Partizipien sind sämmtlich zweite Partizipien in passiver Bedeutung*) 2c. Sehr auffallend und jedenfalls unrichtig gebraucht ist 17, 139 das absolute Partizip sich erinnert (= sich erinnert habend), das sich an das passive Partizip angenommen durch und anknüpft.

b) Sie können entweder nackt oder bekleidet sein, und zwar das letztere nicht bloß mit einzelnen Wörtern (Adverbien, Substantiven 2c.), sondern auch mit ganzen Nebensätzen, namentlich von daß eingeleiteten, welche von ihnen regiert ihr Gefolge bilden, das ebenfalls ohne jede grammatische Verbindung mit dem Hauptsatze steht. Daß aber solch ein Gefolge nur einen mäßigen Umfang haben und im Ebenmaße mit dem folgenden Hauptsatze stehen müsse, ist an sich klar, und zu verwerfen sind Perioden, wie folgende:

Denn auch davon abgesehen, daß ein solcher Fehler dann und wann auf mehr als Eine Weise (und zwar auf eine bessere, als diejenige, welche sich zuerst darbietet) berichtigt werden kann, oder daß er bisweilen von einer wirklichen, wenn auch irrigen Aussprache herkommt, (dies ist vielleicht der Fall 86 und 140), haben diese lapsus für die Textkritik ein ganz besondres Gewicht dadurch, daß sie oft bei Behandlungen von Stellen, die weniger

---

*) Natürlich ist hier gar nicht die Rede von solchen zweiten Partizipien, welche schon Präpositionen geworden sind und als solche den Genitiv regieren, z. B. unerwogen alles dessen, unerörtert solcher Händel, unbefragt aller Ursachen, unbetrachtet angezogener Einrede, unbeschadet des Kapitals, unangesehen alles Einwandes, unverhindert aller Verträge u. s. w. (Vgl. Schottelius „Teutsche Sprachkunst“, 1651 S. 874 2c.). Der Gebrauch solcher Konstruktionen ist schon längst veraltet, selbst für die Kanzleisprache, und heutigestags völlig unbekannt. Ungeachtet ist als Präposition noch übrig geblieben: ungeachtet des Befehls.

er ist größer als du (bist),
gleich wie er (vergnügt war) waren wir alle vergnügt,
je älter der Wein (wird), desto besser (wird er).

Die Abkürzung erleidet dann gewöhnlich der subordinirte Satz.

Besonders hervorzuheben ist hier die Formel so viel als möglich*). Als möglich ist offenbar ein abgekürzter Satz = als möglich ist, sowie wo möglich, wann möglich u. s. w.

Wie wenig man an solche Abkürzungen zu denken braucht, lehrt uns schon Lessings Sprache, da er der Formel als möglich das Gepräge eines einzigen Adjektivs giebt und so deklinirt**), z. B.

die so viel als mögliche Vermeidung,
die so lange als mögliche Erhaltung.

Diese Abkürzung und Zusammenziehung eines relativischen Satzes bildet nun den Uebergang zu den Abkürzungen und Zusammenziehungen andrer subordinirter Sätze, nämlich der von weil und wenn eingeleiteten.

Wenn es heißt:

er war weil gebildet auch des Vorzugs würdig,

so findet hier noch nicht eine Zusammenziehung im eigentlichsten Sinn des Worts von zwei Sätzen statt, sondern bloß eine Abkürzung des Satzes mit weil (weil er nämlich gebildet war), eine bloße Ellipse, und doch steckt schon ein Anfang zu einer Zusammenziehung dahinter, weil die Ellipse des Satzes durch Worte, die der regierende Satz darbietet, ausgefüllt werden darf oder muß, durch er und war:

Heißt es aber:

er konnte weil gebildet auch des Vorzugs würdig sein,

so hört jede, auch die leiseste Art der Zusammenziehung auf.

Eine andere Stelle lautet:

— — die Arbeit Corbeiros, welche, weil völlig unabhängig zu gleichen Entschlüssen gelangend, den Ansichten Peschels zur glänzendsten Bestätigung dient.

---

*) Vgl. „Forschungen über Lessings Sprache" S. 195.

**) Lessing läßt meistens das als oder wie in der Formel so viel möglich weg, nie aber in den ähnlichen Formeln sobald als möglich. Die Auslassung fehlt bei ihm auch stets da, wo er, wie in den obigen Beispielen, die Nebensätzlichkeit des als möglich ganz übersieht und die ganze Formel als ein vor das Substantiv gestelltes Adjektiv mit deklinirt. Solch eine adjektivische Stellung und Deklination braucht er auch bei der Formel so lange als möglich, z. B.

außer der so lange als möglichen Dauer,

gleich wie bei der Formel so gut als, z. B.

eine so gut als freiwillige Erklärung.

Ferner:

Die czechischen Familien, weil ihrer wenige, fanden ein Unterkommen. — So ist nicht mehr Anlaß zu solchen, wenn unbewiesen hingestellt, geradezu unerlaubten Vermuthungen vorhanden. — Das Ponton, welches, wenn mit Luft gefüllt, genau einem ungeheuren Dampfkessel gleicht, ist aus Kautschuk angefertigt.

Noch fehlerhafter aber wird solche Konstruktion, sobald der abgekürzte Satz ein Partizip mit sich führt, das sich nicht auf das Subjekt des regierenden Satzes bezieht, z. B.

> Die Kammer bewilligte ihm, weil vollständig verarmt, eine jährliche Unterstützung.
>
> Die Wissenschaft hat die Männer stets, wenn wahrhaft verdient, mit Liebe geehrt.

Wenn die Grammatiker schon die erstere Art der Abkürzung ungern oder gar nicht gestatten wollen, so müssen sie bei der letzteren Art erst recht Anstoß nehmen und sie durchaus nicht dulden.

Nun ist es besonders in der neuesten Tagesliteratur Sitte geworden, das Wesen einer solchen Konstruktion bei weil und wenn ganz zu übersehen, und diese Konjunktionen, statt sie mit einem Verbum finitum zu verbinden, als adverbialische Satzglieder zu betrachten und als solche in den regierenden Satz mit einzuflechten, z. B.

> Leichter, weil durch das Nebeneinander der einzelnen Völker gegeben, ist die räumliche Begrenzung durch senkrechte Linien.
>
> Wer den Forschungen über Sokrates aufmerksam gefolgt ist, für den hat obige Arbeit jene Ueberraschung nicht, die ein Versuch fundamentaler Kritik sonst wohl, wenn unvermittelt auftretend, bereitet.
>
> Das müßte man annehmen, daß es möglich sei zu wirken und, weil mehr oder minder hellsehend, auch Dinge wahrzunehmen, welche —.
>
> Weit ungnädiger, weil härter eingreifend, bewiesen sich kürzlich Minister und Abgeordnetenhaus.

Man scheut sich auch nicht, solche Partizipial-Konstruktion noch enger mit dem regierenden Satze dadurch zu verknüpfen, daß man sie mit andern Partizipien oder mit Adjektiven koordinirt und gleich diesen völlig der Konstruktion des regierenden Satzes einverleibt, z. B.

> Sie haben ihr leicht befriedigtes weil gerne lachendes Lesepublikum nicht bloß in uniformirten Kreisen gefunden.

Man war ungehalten über die ungeschickte weil völlig ungerechtfertigte Tagesordnung.

Hier fängt das mystische, dumpfe literarische Versteckspiel an, welches den großentheils unerquicklichen weil in Symbolik und Allegorie eingeschachtelten zweiten Theil des Faust sehr ungenießbar macht.

Ein so reichhaltiges und weil in seiner vorwiegenden Mehrheit der jüngsten Vergangenheit entstrahlend so gesichertes Material mußte auch zu Untersuchungen führen.

Wenn gleich nun alle dergleichen Partizipial-Konstruktionen in der Poesie, falls sie kurz und leicht verständlich in die Verse und deren Rhythmus eingreifen, und falls sie nur selten erscheinen, leidlich zu nennen sind und selbst von strengeren Grammatikern gestattet werden: so muß man sie doch aus der Prosa verbannen, und zwar desto mehr, je mehr sie sich durch engere Verknüpfungen verwickeln und verwirrend auf das Verständnis und die leichtere Auffassung des Ganzen einwirken.

Am besten ist es wohl, wenn gleich nicht aus dem hohen Schwunge der Poesie, so doch aus der Prosa auch diese Fehlerhaftigkeit auszurotten, und nur da Ausnahmen zu gestatten, wo solche abgekürzte Sätzchen eben so kurz als klar ihr Partizip auf das Subjekt des regierenden Satzes beziehen und ihre Ellipse durch Satzglieder desselben ausfüllen, und so mit demselben zusammengezogen auftreten. Also:

er ist, wenn wirklich gebildet, des Vorzugs würdig,

sie waren, weil mit Dank erfüllt, nicht schwankend in Bethätigung desselben.

Hiebei haben wir noch der Einräumungs-Konjunktionen obgleich, obwohl, obschon, wenn gleich, wenn auch rc. Erwähnung zu thun.

Diese haben gleich den Konjunktionen weil und wenn, sowohl ihrer Bedeutung als ihrer Form nach ein gleiches Anrecht darauf, ein Verbum finitum für sich zu verlangen und einen förmlichen Nebensatz einzuleiten. Dennoch gestatten sie sich jene bei weil und wenn besprochenen Konstruktionen überaus häufig, und auffallend ist es, daß die Grammatik sie nicht wegwünscht, sondern diesmal den Usus nach Belieben schalten und walten läßt. Nicht bloß einfache Fälle, sondern auch zusammengesetztere sind auch in unsrer heutigen Sprache ganz gäng und gäbe. Da liest man:

Er kam, obgleich tödtlich verwundet, doch noch bis zum Verbandplatze.

Sie waren mit dem wenn gleich gut angelegten, doch schlecht ausgeführten Drama sehr unzufrieden.

Ich habe den obschon bewußtlosen, doch noch nicht sterbenden Kameraden aus der Schlacht getragen.

Gänzlich fehlerhaft sind aber natürlich auch hier Konstruktionen, wie folgende:

Doch, obschon ein Weib, genießt mein Wort Gesetzeskraft,

Man vermuthete, obgleich verbannt, doch viele Freunde bei ihm.

Hier sollen das Subjekt und das Prädikat des abgebrochnen Einräumungssatzes Weib und verbannt, jenes auf das Possessivpronomen im Hauptsatz mein, und dieses auf das Personalpronomen ihm sich beziehen. Welch eine gedankenlose Art zu konstruiren!

Es liegt hier ein Vergleich mit dem Lateinischen Sprachgebrauch sehr nahe.

Die Römer nämlich fügen bisweilen ihre Konjunktionen quamquam und quamvis zu dem Ablativus absolutus hinzu, obgleich in ihm schon deren Bedeutung steckt, eine Bedeutung, welche durch ein nachfolgendes tamen noch mehr hervorgehoben wird. Es bilden also quamquam und quamvis eine Art von Pleonasmus. In unsrer Sprache ist zwar das obgleich nicht gerade ein Pleonasmus schlechthin, kann aber doch auch ausgelassen werden, so daß die Einräumung bloß im Pärtizip steckt, dann aber jedesmal durch ein nachfolgendes dennoch, doch hervorzuheben ist.

Wir haben hiebei noch zu bemerken, daß auch im Deutschen bei den absoluten Partizipialkonstruktionen, sobald sie die einräumende Bedeutung in sich tragen, sehr gerne ein diese Bedeutung hervorhebendes Wörtchen, z. B. auch, selbst rc., ebenfalls pleonastisch hinzugefügt wird, jedoch auch nur da, wo ein doch, dennoch rc. folgt, z. B.

Dies auch vorausgesetzt (= wenn auch dies vorausgesetzt wird), so bleibt es dennoch wahr, daß du straffällig gehandelt hast.

Dies selbst in Anschlag gebracht (= obgleich dies selbst in Anschlag gebracht wird), läßt sich doch nicht ihre Tüchtigkeit bestreiten.

sprechen, weil sie ganz besonders an gewissen Mängeln leidet, welche bei der Poesie schon an sich gar nicht oder nur in geringerem Maße möglich sind.

Zunächst ist die Größe und der Umfang der Perioden in der heutigen Zeit sehr auffallend*). Während die Alten sich im Allgemeinen damit begnügten, in ihren Perioden nicht sehr weit über das Maß dreier Hexameter hinauszugehen, erklärt man sich heute mit einem so bescheidenen Maße gar nicht mehr zufrieden, und Perioden, welche selbst das Dreifache, also den Umfang von neun Hexametern überschreiten, liest man in der That außerordentlich oft. Wenn nun gar so große Schlösser noch auf mannigfache Weise sich in sich selbst verwickeln, durch Einschiebsel, Nachschiebsel &c., und alles bunt durcheinander geht: so muß selbst der geneigteste Leser, falls er wirklich auch nach Absolvirung der Schule an das leidige Konstruiren bei Griechen und Römern gewohnt geblieben ist, doch endlich sehr müde und mürbe werden, bis er alle Stockwerke und in ihnen alle Haupt- und Nebenzimmer kennen lernt und sich ordnungsmäßig zusammensetzt. Und hat er so die eine Periode erstiegen und sich erkämpft, so droht ihm das folgende Periodengebäude eine gleiche Anstrengung oder Abspannung. So geht das immer weiter, und wohl ihm, wenn er nach Erkennung der sprachlichen Zusammenhänge wenigstens einen tüchtigen Inhalt von Gedanken mit sich nimmt, was nicht zu oft der Fall ist. Die künstlichen Herren Periodenbaumeister vergessen nur zu häufig die alte Wahrheit, daß man den Leser oder Hörer um so mehr und geschwinder interessirt, je geschwinder man ihm verständlich wird.

Aber so ist die heutige Zeit. Sie pfropft in einen Waggon eine große Zahl von Passagieren, Groß und Klein, Dick und Dünn, zusammen und kann es nicht unterlassen, zuletzt noch hie und da nebensätzliche Kinder und Kindeskinder hineinzuschmuggeln. Und wenn man auch dem elektrischen Funken so gerne folgen möchte, es geht nicht; der Bummelzug gestattet keine Eile.

Doch wir wollen unsre Klagen über den großen Umfang der heutigen Periode nicht zu weit ausdehnen. Es würde der leichtlebige und angenehm leicht hinfließende Stil der Erzählung und namentlich des heutigen Schoßkindes der Literatur, der überaus zahlreichen Novellistik, mit Recht Einspruch thun. Ja selbst die

*) Ueber die langathmigen Perioden der heutigen Deutschschreibenden vgl. die „Stilistischen Studien“ von v. Sallwürk in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Oktober 1872.

Diplomatik, sonst durch urgewaltigen Periodenbau die Wahrheit verhüllend, hat in der neuesten Zeit, geleitet durch die großen Staatsmänner Deutschlands und deren Ersten, den Anfang gemacht, ehrlicher und offener zu werden und Talleyrands Wahlspruch wenigstens nicht mehr durch Ungeheuerlichkeiten im Periodenbau zur Wahrheit zu machen. Dagegen bleibt unsre Kanzleisprache doch noch zu sehr am alten Schlendrian kleben und scheut sich nicht, durch umfangreiche Perioden sich schwer- oder ganz unverständlich zu machen, und die echt wissenschaftlichen Werke, gedrängt und bedrängt von der überhand nehmenden Masse geistreicher, tiefer und vielumspannender Gedanken, können sich auch im Periodenbau noch nicht ganz von der Furcht lossagen, zu populär zu werden.

Wir steigen ins Einzelne hinab.

Schon in der dritten Abtheilung habe ich erwähnt, welchen Streich die Adverbialien und ihre vielen Präpositionen den Partizipien spielen*). Dasselbe gilt auch für alle Fälle, in denen die Präpositionen sich anhäufen. Diese drücken ein Verhältnis aus, und wenn in einem Satze oder einer Periode zu viele Verhältnisse sich finden oder insbesondere ein Verhältnis in das andre und beide sogar wieder in ein drittes Verhältnis aufgehn, so weiß man sich gar nicht mehr vor allen Verhältnissen zu retten und zu bergen. Da wird die Sprache schwerfällig, schwer verständlich oder ganz dunkel und unklar.

Einige Beispiele mögen folgen. Man lese und — staune!

Im Grundbuch stehn aus dem Erkenntnis vom 18. Dezbr. durch Verfügung vom 14. April für den N. zu X. 2000 Thlr. nebst Zinsen seit 2 Jahren eingetragen, und hat der Gläubiger über diese Post quittirt. Alle diejenigen, welche an die zu löschende Post Ansprüche zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, sich in dem auf hiesiger Gerichtsstelle am 22. d. vor dem Herrn M. anstehenden Termine zu melden.

Die am 1. Oktbr. fälligen Zinsen von den Stadtobligationen aus dem Jahre 1850 können von diesem Tage ab an jedem ersten Wochentage des Vormittags bei unsrer Kasse gegen Einlieferung der Coupons in Empfang genommen werden.

Die Lieferung von Granitsteinen zur Abdeckung von 20 Zinnen an der Brücke bei X. soll im Wege der Submission im Termin am 26. d. im Bureau zu X. vergeben werden.

*) S. Dritte Abtheilung §. 3.

Die Auszahlung von Pflegegeldern für die in der Stadt von uns untergebrachten Kinder erfolgt für Februar am 10. April von 9 Uhr ab in dem Hause Langgasse 9 neben dem Rathhause gegen Vorzeigung der Pflegemarke.

Derselbe muß wo möglich den in dem für die an Landwirtschaftsschulen anzustellenden Landwirtschaftslehrer erlassenen Reglement aufgestellten Bedingungen genügen.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den 9. d. Nachmittag Schlag 1 Uhr vor dem Konkurskommissär im Sale No. 1 des Handelsgerichts angeordneten Tagfahrt unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Beläge ihre Vorschläge über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder über die Ernennung eines andern Massenverwalters zu erstatten — —.

Ungeheuerlich gebaute Perioden, mit allerlei Schnitzwerk geziert, finden sich, wie in der ältern Zeit, so auch noch gegenwärtig bei Subhastations- und andern gerichtlichen Anzeigen im prangendsten Kanzleischmuck, z. B.

In dem Konkurse über das Vermögen des N. werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 20. d. bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 30. d. vor dem Kommissar Herrn Z. im Verhandlungszimmer Nr. 8 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen — —.

Ihr armen Gläubiger! Wie sauer muß euch das Studium solcher Monstra werden, um einige Thaler zu retten, ἢ καὶ οὐχί! —

Und den fein gebildeten Beamten folgen denn auch gerne fein gebildete Geschäftsleute:

Mit einer großen Partie von Resten von größerem Metermaß in Tuchen zu ganzen Anzügen für Herren wie für Knaben kann ich zu billigen Preisen aufwarten.

Zum 1. April wird ein in der Rechtstadt gelegenes und mit allem Zubehör nebst Garten versehenes Haus durch den Unterzeichneten für eine aus 3 Personen bestehende Familie auf jährliche Kündigung gegen angemessenen Mietspreis gesucht.

Auch höher und wissenschaftlich gebildete Männer verirren sich in solche Labyrinthe, z. B.

Die Muhamedanischen Völker, welche einen großen Theil der Nordhälfte Afrikas inne haben, liefern dafür einen schlagenden Beweis, indem dieselben von Jahr zu Jahr sich immer weniger produktiv an eignen Erzeugnissen der Kunst und des Gewerbfleißes zeigen und einen gleichen Einfluß, wie die Europäische Welt auf diese, haben sie selbst wiederum auf die Völker in dem zweiten der vorhin genannten Gebiete ausgeübt, was sich am deutlichsten in den Negerstaaten des mittleren Sudans zu erkennen giebt, wo, seit sie dem Islam verfallen, ein gradueller Rückschritt auf der Bahn der äußern Kultur sich offenbart, und die letzten Spuren eines einheimischen Gewerbfleißes in kurzer Zeit zu verschwinden drohen.

Wir wollen einmal diesen Periodenbau analysiren.

Es erscheinen zwei Haupttheile, jeder von einem Hauptsatz getragen. Der erstere enthält einen Hauptsatz mit einem eingeschalteten und einem angefügten Nebensatze und steht, an sich kurz, nicht im gehörigen Ebenmaße mit dem viel umfangreicheren zweiten Haupttheil. Dieser beginnt gleichfalls mit einem durch einen Nebensatz des ersten Grades unterbrochnen Hauptsatze, der nun ein bedeutendes Gefolge hat. Denn er fügt sich einen dritten Nebensatz des ersten Grades an, und dieser übt seine Herrschaft über zwei Nebensätze des zweiten Grades aus, von denen der erstere noch einen eingeschalteten Nebensatz des dritten Grades mit sich schleppt. — In der That, kein klares und angenehmes Bild. —.

Jener Schein kommt von den Bleidächern, welche bei beginnender Dämmerung mit den entzündeten Flammen der an ihrer Unterseite befestigten Lampen auf ihren Rädern die Eisenschienen des Glasdachs hinauf gefahren werden.

Von den frühesten Spuren des Gebrauchs der Deutschen Sprache im Gottesdienst ausgehend will R. die Entwicklung der Deutschen Predigt durch all ihre Stadien und unter sorgfältigster Berücksichtigung der auf diesem Felde hervorgetretenen und bekannt gewordenen Erscheinungen bis etwa zum Jahre 1570 herabführen, und zwar so, daß der geschichtlichen Darstellung und homiletischen Würdigung auch die dem bessern Verständnis und selbständigen Urtheil dienenden Predigtdenkmäler in geeigneter Auswahl, in den besten Texten und mit den nöthigen historischen, bibliographischen und sprachlichen Erläuterungen beigegeben werden.

Nicht allein, daß er der Kirche, die auch in der heutigen Zeit an der Emancipation der Arbeiter keinen Antheil hat, eben so jeden Antheil an der Milderung des Loses der Sklaverei im Alterthum abspricht, er fügt hinzu, daß ihre Gleichgültigkeit gegen die Insti-

tution der Sklaverei bis zur Fühllosigkeit gegen menschliches Los ausgeartet sei, und spitzt seine Verurtheilung in dem Satze zu, daß, wie das Alterthum das unveräußerliche Recht der Menschen zur Freiheit erzeugt habe, so die Kirche in dem von ihr befürworteten Hörigkeitsverhältnis des Mittelalters die Erfinderin eines unveräußerlichen Rechts zur Knechtschaft gewesen.

Sind diese Perioden schon an und für sich sehr umfangreich und schwerfällig, so wird überdies noch eine schnelle und klare Auffassung ihres Inhalts durch die Anhäufung der präpositionellen Zusätze, durch die große formelle Verwickelung in allerlei Verhältnisse sehr erschwert. Eine gleiche Erschwerung bewirken die mannigfachen Relativkonstruktionen durch Anhäufung von Beziehungen, so daß man bei vielen Perioden vor lauter Verhältnissen und Beziehungen, die einander durchkreuzen, nicht aus nicht ein weiß.

Ueber die Relativkonstruktionen und ihre Schwierigkeiten haben wir schon bei mehreren Gelegenheiten gesprochen. Jetzt interessiren sie uns bloß in Bezug auf ihre Einleitungen und Anhäufungen.

Daß die letzteren bei Relativsätzen noch weit mehr als bei anderen Nebensätzen zu vermeiden seien, ist aus ihrem Wesen erklärlich; zu viele nebensätzliche Beziehungen ziehen zu sehr von der Hauptsache ab.

Was die Einleitungen betrifft, so können wir wohl im Allgemeinen behaupten, daß die kürzere Relativform der ein frischeres, bestimmteres Gepräge in die Rede bringt, während die längere welcher ohne Zweifel etwas Mattes, Schleppendes an sich trägt, Allein das ist es nicht, was wir diesmal besprechen. Sondern wir ziehen beide Formen in Bezug auf Koordination und Subordination in Erwägung und behaupten, daß bei der Koordination, also bei den Relativsatzreihen die gleiche Form, bei der Subordination, d. h. bei Relativsatzgefügen verschiedene Formen des Relativums dem richtigen und schnellen Auffassen der Konstruktion sehr zu Hülfe kommen. Und es darf dem inkonsequenten Gebrauch der bunt sich durchkreuzenden beiden Formen die Veranlassung zu Schwerfälligkeiten, Dunkelheiten und Mißverständnissen aller Art und auch selbst zu Mißklängen nicht abgesprochen werden. Mag man nun hier dem frischen der, dort dem breiten welcher mit Absicht den Vorzug geben, immer wird bei koordinirten Relativsätzen die Beziehung derselben zu einander und ihre Koordination sofort ans Licht treten und bei subordinirten Relativsätzen der Gebrauch der verschiedenen Formen das Auffassen der Subordination bedeutend erleichtern. Das Erstere hat besonders da Geltung, wo die Konstruktion der

Relativsätze eine Zusammenziehung derselben nicht möglich macht, wie in der Periode:

> ein Gesandter, welcher abgeschickt und dem der Befehl gegeben worden war, — —

das Letztere dagegen, wo ein Relativsatz in den andern eingeschaltet ist, z. B.:

> ein Gesandter, welcher die Zeit, in der er reiste, zu vielen Ausflügen benutzte, kam erst spät — —.

In kleineren Perioden braucht man nun nicht auf jedesmalige Befolgung dieses Grundsatzes zu dringen. Aber in den umfangreicheren, auch sonst schon verwickelteren Perioden ist der Grundsatz, wenn auch nicht als grammatisches Gesetz aufzustellen, doch aber vermögend, eine leichtere und schnellere Auffassung der Konstruktionen des Ganzen und somit auch ein klareres Verständnis des Inhalts hervorzurufen.

Wie wenig dieser Grundsatz, der durchaus keine Beengung oder Beeinträchtigung der sprachlichen Freiheiten mit sich bringt, besonders in den heutigen Periodenkolossen beachtet wird, zeigen die Schriftstücke vieler Autoren, Journal- und Zeitungsschreiber und ähnlicher Leute*).

Hier noch einige Beispiele.

Erstlich eine Einschachtelung von Relativsätzen:

> die Verhandlungen, welche mit großer Sorgfalt schon lange über das Gesetz, welches namentlich in der unpassenden Form, in welcher es gegeben werden sollte, noch von vielen gemißbilligt ward, geführt wurden, mußten denn auch wirklich aufgeschoben werden.

Sowohl die Einschachtelung des dritten Relativsatzes in den zweiten und sodann beider in den ersten, als auch die Einförmigkeit des in allen drei Sätzen gebrauchten Relativpronomens, sowie das Nachhinken der Verba finita hinter den Einschaltungen machen die Periode schwer verständlich und höchst mißklingend. Wie leicht wären alle diese Mißstände zu vermeiden, wenn man auch ein anderes Nebensatzstellungs-Gesetz als die Einschaltung hätte angewandt und Abwechselung in den Relativformen eintreten lassen, etwa so:

---

*) Ueber das Unwesen der Einschachtelungen s. Sanders K. Wörterbuch S. 129.

es mußten denn auch wirklich die Verhandlungen verschoben werden, welche mit großer Sorgfalt schon lange über das Gesetz geführt wurden, das namentlich in der unpassenden Form, in welcher es gegeben werden sollte, noch von vielen gemißbilligt wurde.

In folgendem Beispiel läßt sich eben so leicht die Einförmigkeit der relativischen Abstufungen und der Relativpronomina vermeiden:

der Komponist, welchen wir bereits kennen, besitzt Reichthum der Erfindung, welche sein Werk, welches Gesangvereinen, die über einen tüchtigen Chor verfügen, empfohlen werden kann, vortheilhaft auszeichnet.

Und in den Stellen:

die partikularistische Division hatte nun zwar im Verlauf der Zeit zum Quotienten eine etwas runde Summe erhalten, aber nicht als Einheit, sondern als Hälfte, zwischen welchen sich freilich ein zur Addition einladendes + befand, das aber ein Kreuz blieb, an dessen durch die Senkrechte getrennten Querbalken die halbirte Summe hing,

aber es dauerte lange, bis die Struktur des Eies erkannt war, bis man eingesehn hatte, daß ein primitives Ei aus einer Unzahl von Blättchen besteht, dem Keimstock, welches von einem zweiten, dem Keimbläschen, umhüllt wird, das wieder in dem Dotter eingebettet ist, welcher seinerseits von der Dotterhaut eingeschlossen wird,

ist ebenfalls das Relativsatzgefüge, trotz der verschiedenen Relativformen, in seiner Einförmigkeit anstößig und mißklingend. Eben so in diesem Beispiel*):

Um einen großen Hof in der Mitte des Gebäudes sollten sich alle diejenigen Räumlichkeiten gruppiren, welche für den Sommeraufenthalt eines Kardinals nöthig waren, der ein luxuriöses Hofleben führt, vornehme Gäste empfängt und ihnen zur Erlustigung alle nur erdenklichen Annehmlichkeiten bieten will, welche die Würde seines Amtes zuläßt.

---

*) A. Gryphius läßt im „Horribilicribrifax" den gelehrten Pedanten seinen Liebesbrief an Cölestine alio schließen: „Und seid gegrüßet von dem, der die Erde küsset, auf welcher das Gras gewachsen, welches der Ochse aufgegessen, aus dessen Leder Eure Schuhsohlen geschnitten".

In folgender Stelle haben zwei koordinirte und durch und verbundene Relativsätze unnöthigerweise beide Formen des Relativpronomens:

> von der Ungeschicktheit des Ausdrucks, in welchem sie oft vertreten werden und der seit Jahren zur Verketzerung der Partei herhalten muß.

Daß mehrere hinter einander folgende Relativsätze, falls sie in dem regierenden Satze einen und denselben Träger haben, sich nicht in verschiedenen Relativkonstruktionen bewegen dürfen, wenn nicht die klare und schnelle Auffassung leiden soll, versteht sich von selbst. Wie unangenehm klingt folgendes Beispiel:

> Was ein Mann, der offnes Herz und Auge besitzt, den das Verständnis des Menschenlebens beseelt, dem die Weihe der Kunst nicht fehlt, und den ein riesiger Fleiß nie verläßt, zu leisten vermag, davon giebt das Werk treuen Bericht.

Wie viel außer den Relativsätzen auch die Partizipialsätze sich herausnehmen, um die Leichtigkeit, Gewandtheit, Verständlichkeit und das wohlklingende Ebenmaß des Redeflusses zu hemmen, haben wir bereits in der dritten Abtheilung dargelegt.

Auch die vielen und umfangreichen Parenthesen sind für den Periodenbau ein großer Uebelstand. Sie stören ihrem Wesen nach die Konstruktion eines einzelnen Satzes oder einer ganzen Periode. Entweder enthalten sie Nebensächliches, Beiläufiges, Unbedeutendes, und warum sie da noch als Ballast des schwerbeladenen Schiffes mitschleppen und nicht über Bord werfen? Oder sind sie zu wichtig, als daß sie weggelassen werden könnten; nun, so reihe man sie, falls sie groß sind, in die Konstruktion des Ganzen ein und gebe somit ihrem Inhalt ein Anrecht auf höhere Stellung.

Für solche lange Parenthesen hier ein paar Beispiele aus wissenschaftlichen Werken.

Bergmann hat wie früher der Ruhr und dem Intermittens auf Grundlage statistischer Erhebungen jetzt den genannten Krankheiten, welche im Skandinavischen Norden eine erhöhte Bedeutung besitzen, — [in den Schwedischen Städten stirbt der vierte Theil der Einwohner in Folge von Affektionen der Lunge, zumeist freilich an chronischen, die aber sehr häufig das Resultat einer akuten, entzündlichen Affektion sind] —, eine solide ätiologische Basis zu schaffen gesucht, welche freilich, da das medizinalstatistische Material bekanntlich noch an großen Mängeln laborirt, und da die dabei in Frage kommenden meteorologischen Beobachtungen für die Krankheitsätiologie unverwendbar sind, späteren Forschungen Raum lassen.

Wenn man den Bildungsdrang des Deutschen Volkes in den späteren Zeiten des Mittelalters sich vergegenwärtigt, ist kaum etwas anderes so sehr geeignet, Wehmuth oder Zorn hervorzurufen, als die Wahrnehmung, daß gerade die Institute, welche am allermeisten berufen zu sein schienen, jenem Drange feste Zielpunkte anzuweisen und festen Halt zu geben, — [ich meine die zahlreichen Universitäten, welche seit der Mitte des 14. Jahrhunderts überall in Deutschen Landen gegründet worden waren] — bis über das Ende des Mittelalters hinaus der großen Kulturbewegung, welche immer entschiedener unser Volk ergriff, sich fern gehalten und in vornehmer, lächerlich pedantischer Abgeschlossenheit zu keiner lebendigen Einwirkung auf das Volk es gebracht haben. —

Eine Anhäufung von Nebensätzen überhaupt tritt einer leichten und schnellen Auffassung der ganzen Periode sehr hemmend entgegen z. B.

Umzustoßen ist diese Theorie nur dann, wann jemand beweist, die menschliche Gesellschaft sei kein realer Organismus, und der Autor hat vollkommen Recht, zu verlangen, daß, wer es ernsthaft und ehrlich mit der wissenschaftlichen Wahrheit meint, ihn, wenn er dessen Anschauung nicht theilt, auf diesem Boden angreift, indem er jene Beweise widerlegt, auf denen N. die reale Analogie zwischen der menschlichen Gesellschaft und den Naturorganismen begründet hat.

Sehen wir dieser etwas gewaltigen Periode einmal genauer ins Auge.

Sie besteht aus zwei Haupttheilen, an deren Spitze je ein Hauptsatz steht. Der erstere fügt dem Hauptsatz einen Nebensatz des ersten und diesem wieder einen Nebensatz des zweiten Grades an und steht nicht im mindesten mit dem sehr umfangreichen zweiten Haupttheile in gehörigem Ebenmaße. Dieser zweite Haupttheil enthält nun einen kleinen Hauptsatz mit sehr großem Gefolge. Das Gefolge besteht aus einem angefügten Nebensatze des ersten Grades, welcher sich zweimal durch zwei eingeschaltete Nebensätze des zweiten Grades unterbrechen läßt, also in drei Theile zerrissen wird, und beim dritten dieser Theile einen andern Nebensatz des zweiten Grades mit einem angefügten Nebensatze des dritten Grades mit sich schleppt. Solch ein gewaltiges Anhängsel von abgestuften Nebensätzen ist denn doch zu beschwerlich und verdunkelnd. Wohl dem, der konstruiren kann und mag!

Erwähnen wir nun noch zuletzt des Mißklanges am Schlusse der Perioden.

Unsere Sprache ist überreich an Worttrochäen, und diese geben, zumal wo das stumme e herrscht, keinen starken Anklang. Das

Ende der Periode, zumal der größeren, soll aber stark durch- und nachklingen, um einen würdigen Schluß zu bilden. Und wie sehr viele Redner den Anfang und die Mitte einer Periode oft so stark hervorheben, daß sie nicht mehr Kraft und Athem genug für das Ende der Periode übrig haben und daher unverständlich werden: so stellen auch die Schriftsteller sehr häufig nach dem wichtigsten Theile der Periode ein so schwaches Ende trochäisch und insbesondere worttrochäisch, wo möglich noch mit Hülfsverben verbrämt hin, daß die ganze schwerfließende Periode sich zuletzt in den Sand verläuft und einschläfert.

Luthers*) Wortstellung im Satze kann man mit Reihen, welche zur Schlachtordnung aufgestellt sind, und seinen Satz mit der Spartanischen Phalanx vergleichen. Die Schlachtreihen sind eng und fest mit einander geschlossen. An der Fronte und im hintersten Gliede stehen die hervorragendsten, bedeutungsvollsten Wörter, in der Mitte die übrigen, je nach ihrem Gewicht mehr oder weniger an die Fronte herangedrängt. So ist schon in seiner Wortstellung die Kraft und Gewichtigkeit seiner Redeweise deutlich ausgeprägt. Auch seine Perioden sind Schlachtreihen, doch andrer Art. Die Fronte bildet er am liebsten mit dem Hauptsatze. Selten läßt er vor demselben Nebensätze gleichsam als leichte Reiter plänkeln; noch seltener unterbricht er ihn durch eingeschaltete Nebensätze. Der erste Angriff soll gleich mit vollster Kraft geschehen, darum steht der ganze Hauptsatz vollständig und ungetheilt voran. Erst hinter ihm folgen, als zweite, dritte, vierte Glieder, die Nebensätze, theils gleichstufig, theils abgestuft, zuweilen freilich auch in einigem Gewirr.

Aus den naturgemäßen Gesetzen, die sich Luther bei Anlage seines Satz- und Periodenbaues machte, kann auch die heutige Zeit sehr viel lernen und in Anwendung bringen. Natur und Kunst müssen auch in der Sprache Hand in Hand gehen.

Zweites Kapitel.

§. 2. Apposition.

Apposition (das Appositum) nennt man das Substantivum (oder den stellvertretenden Redetheil), welches zu einem andern Substantiv (oder dem stellvertretenden Redetheil) gestellt wird, ohne daß

*) S. „Luthers Sprache rc." S. 3 und S. 123.

das eine von dem andern regiert wird, z. B. der Kaiser, ein ruhmgekrönter Held, verließ bald das Lager; den Truppen, einer auserlesenen Schar, war Ruhe nöthig. Sie ist in grammatischer Beziehung stets der Nebenbegriff, kann aber in logischer Beziehung zuweilen auch als Hauptbegriff erscheinen. Sie bildet, wiewohl sie immer, wie jedes Adjektiv, sich in einen Nebensatz umwandeln läßt, doch stets nur einen Satztheil, ein Satzglied, welches nicht von dem Hauptsubstantiv, das wir Bestimmungswort nennen, sondern von dem Verbum des Satzes abhängig ist.

Daß beide Substantiva, sowohl das Bestimmungswort als auch die Apposition, im Deutschen gleich wie in den beiden alten Sprachen durchaus im Kasus übereinstimmen müssen, an Genus und Numerus aber keiner Uebereinstimmung bedürfen, ist allbekannt. Und dennoch begegnet man nicht bloß bei schlechten, sondern auch bei guten Schriftstellern einer Unmasse von Fehlern gegen diese Regel. Immer wieder und wieder liest man den Nominativ der Apposition statt des Akkusativs oder Dativs oder Genitivs.

Nur ein paar Beispiele*).

1) Statt des Akkusativs:

Er berief den Regimentskommandeur, ein höchst verwegner Officier, zum Oberfeldherrn.

2) Statt des Dativs:

Dem Zeugnis gegenüber, ein Beweis seiner Verschmitztheit, konnte der Richter nichts einwenden.

3) Statt des Genitivs:

Die Darstellung der Tragödie, ein Werk voll Geist und Laune, war nicht mißlungen.

Schon auf Titelblättern, den oft anlockenden Aushängeschildern der Werke, kann man die Fehler prangen sehen. Da giebt es: Predigten, gesammelt von N., katholisch e r Probst zu X., ferner: Memoiren, herausgegeben von M., Preußisch e r Obrist u. s. w. Wo schon die Titelblätter dergleichen Nachlässigkeiten zur Schau tragen, wie wird da erst der folgende Inhalt sich mit Fehlern schmücken! Nicht minder findet sich der Fehler bei Briefadressen, z. B.

An Herrn N., ordentlich e r Professor; und bei Dativis: am Sonntag d e n 6. Mai.

---

*) Eine sehr große Anzahl von derartigen Fehlern hat Brandstäter in seinen „Gallicismen“ S. 124 gesammelt.

Bei denjenigen Appositionen, welche sich die Partikel als vorsetzen, um die Bedeutung und Bedeutsamkeit der Apposition noch besonders hervorzuheben, kommt der Fehler um so mehr ans Licht, da die Unklarheit und das Mißverständnis hier noch mehr um sich greifen, als beim Mangel der Partikel, z. B.

Er besang den Kaiser als Held (statt Helden).
Er vergißt seiner als tüchtiger Arbeiter (statt als eines tüchtigen Arbeiters).
Sie gaben ihm als dichterisches Genie den Preis.
Mir als Deutscher Fürst gebietet die Ehre, jetzt zu fechten.
Ich schalt ihn als ein Dieb.
— — der zuerst auf diese doppelte Bedeutung Menzels als schöpferischer Künstler und als würdiger Regenerator der Formschneidekunst aufmerksam wurde.
Warum denn auch dem Papste, der eine schrankenlose Gewalt über die Gewissen übt, die Unfehlbarkeit als weltlicher Herrscher zuschreiben?

In allen solchen Fällen kann man leicht in die Versuchung kommen, den Nominativ hinter als auf das Subjekt zu beziehn, wodurch der Sinn gänzlich entstellt würde.

Auch wo der Dichter das als wegläßt, verfällt er oft in denselben Fehler:

Dem Ordenssenior, (als) ein Hauptanführer der Brüderschaft, galt sein Wort.

Wie hinter als, so schleicht sich auch hinter wie der Fehler ein, und zwar nicht bloß bei der Poesie in den Stellen, wo die einleitenden Partikeln als oder wie zu ergänzen sind, wie z. B.

sie sahen mich (als) ein Raub der Wellen,

sondern auch in der Prosa bei gewissen Verben, z. B. bei lassen:

laß ihn ein Schwärmer sein (im Volksmunde: laß er ein Schwärmer sein);

bei sehen und erblicken:

als er die Gattin bleich wie der Tod erblickte,
sie sahen ihn davon ziehn wie ein begoßner Pudel;

ferner bei wählen:

man wählte ihn als erster Bürgermeister.
sie erkoren ihn bald darauf als ihr Liebling.

Bei intransitiven und Mittelverben scheint unsre Regel schwanken zu wollen. Man liest tausendmal:

er zeigt sich als frecher Lügner,
er bewährt sich als tüchtiger Redner,
er ließ sich als rechtmäßiger Erbe einschreiben,
ich träumte mich ein Held,
er hat sich als Angehöriger der evangelischen Kirche bekannt,
ich zeichne mich als der Ihrige,
der sich unterschreibt als Ihr ergebenster.

Allein das sind offenbar gleichfalls Fehler. Wenn gleich Subjekt und Objekt eine und dieselbe Person sind, so muß die Grammatik nur aufs Objekt die Apposition beziehn, darf also keineswegs den Nominativ derselben gestatten. Und wollte man sagen, dem Sinne nach sei es ja gleich, ob die Apposition zum Objekt oder Subjekt gehöre: so wird man sich von seinem Irrthum am schnellsten und sichersten dann überzeugen, wann man die Apposition unmittelbar hinter das Subjekt stellen wollte; also:

er als frecher Lügner zeigt sich,
er als tüchtiger Redner bewährte sich,
er ließ als rechtmäßiger Erbe sich einschreiben,
ich ein Held träumte mich,
ich der Ihrige zeichne mich,
der als Ihr ergebener sich unterschreibt.

Hier ist sofort herauszuhören, daß entweder ein falscher Sinn oder gar kein Sinn darin liegt.

Will man den Fehler verstecken oder verdecken, so braucht man bloß Apposition und Bestimmungswort weit von einander zu trennen. Aber einen Fehler verdecken, heißt nicht, ihn vermeiden. Wenn besonders bei Dichtern oder überhaupt im höhern Schwunge der Rede die Apposition am Anfange des Satzes steht, und erst nach ihr das Bestimmungswort folgt, so entsteht, falls man die Fehlerhaftigkeit wegleugnen will, nicht eine Appositionskonstruktion, sondern eine Anakoluthie, z. B.

der heiligste von unsern Trieben, warum quillt aus ihm die grimme Pein?

Und allerdings sind solche Anakoluthien dem ängstlichen Haschen nach der Appositionskonstruktion häufig vorzuziehen, zumal da, wo die Apposition längere Begleitungen mit sich führt, z. B.

der treueste Begleiter der Menschen, der sie im Glück wie im Unglück niemals verläßt, sondern ihnen überall zur

Seite steht —, dem Vertrauen auf eigne Kraft darfst du niemals entsagen.

Doch hüte man sich, den Anakoluthien zu viel zuzumuthen. Auch sie haben ihre Gesetze und ihre Grenzen, die man nicht überschreiten darf. Denn ihr Wesen hat seinen Grund nicht überhaupt in der Unregelmäßigkeit und Regelwidrigkeit oder Gesetzlosigkeit, sondern darin, daß man dem Ende der Periode (oder des Satzes) eine andre Konstruktion oder Form giebt, als man nach dem Anfange derselben hätte erwarten sollen. Und auch selbst dies Wesen der Anakoluthie hat nur da seine Berechtigung, wo man absichtlich und aus sehr triftigen Gründen von der begonnenen Konstruktion abweicht*).

Es ist hier nicht unsre Sache, die Absichten und Gründe der Anakoluthie zu erörtern. Wir wollen nur bei dieser Gelegenheit von einer heutigestags sehr gäng und gäben falschen Auffassung der oft gestatteten und selbst gebotenen Anakoluthie warnen. —

Ueber poetische Konstruktionen der Apposition, (z. B. beim Possessiv-Pronomen: an meiner Schwelle des armen Mannes, mein Bild des Wanderers rc.) verhandeln wir ein andermal. Hier haben wir bloß die Prosa im Auge gehabt, und diese darf, um bei den Beispielen des Possessiv-Pronomens noch einen Augenblick stehn zu bleiben, keine Apposition weder im Nominativ noch in sonst einem Kasus auf solch ein Pronomen beziehn. Falsch wäre:

> seine Voreingenommenheit als erster Herausgeber kann nicht geleugnet werden,

ebenso wie:

> seine Voreingenommenheit als ersten Herausgebers kann u. s. w.

Drittes Kapitel.

§. 3. Pleonasmen.

Auch hier haben wir zunächst vor einer sehr falschen Auffassung der Begriffsbestimmung, wie sie sich besonders in neuester Zeit kundgiebt, zu warnen.

Man pflegt sehr bald mit der Definition des Pleonasmus fertig zu sein, indem man wähnt, jedes überflüssige Wort sei ein

*) Ueber die logischen Anakoluthien vgl. „Luthers Sprache" S. 178.

Pleonasmus, und die Tautologie bestehe darin, daß man zweimal oder mehrmals ein und dasselbe sagt. Wenn diese Definition richtig wäre, so gäbe es nicht sehr viele Gedanken- und Gefühlsergüsse ohne eine Masse von Pleonasmen, und der Fluß der Schriften und Werke gedankenleerer Skribenten würde gar schnell zum Riesenmeer anschwellen. Wie viel Ueberflüssiges wird nicht gesprochen und geschrieben! Und wie würden die Opera der Tagesskribenten (— denn auch hier müssen wir wiederum besonders gegen die periodische Presse zu Felde ziehen —) winzig erscheinen, sollten sie die Pleonasmen entbehren! — Shakespeare sagt: „In jedem Dutzend Worte zwölf zu viel!"

Der wissenschaftlich Gebildete kennt die richtige Definition des Pleonasmus und findet in ihm nicht unnütze Geschwätzigkeit, sondern bloß die Hervorhebung und Verstärkung, gleichsam die Potenzirung eines Begriffs (Wortes) oder eines Gedankens (Satzes).

Die bekanntesten Wortpleonasmen sind die durch und verbundenen Formeln: Rast und Ruh, Schutz und Schirm, Saus und Braus, frank und frei, ganz und gar, baar und ledig, starr und steif u. s. w., ferner die Komposita Diebstahl, Schalksknecht, gutwillig, Nießbrauch u. s. w.

Ueber die verschiedenen Namen und Arten der Pleonasmen sprechen genugsam die alten und neuen Grammatiken und Rhetoriken. Nur einer sehr sonderbaren und falschen Art moderner pleonastischer Redeweise thun sie nicht Erwähnung, und das ist gerade diejenige, über welche wir hier verhandeln wollen.

Wir schicken zunächst ein Beispiel voran:

> Wie der Oberschlesische Anzeiger erfährt, sollen sieben Zigeuner erfroren sein.

Auf jeden Fall herrscht hier eine Zweideutigkeit. Soll es heißen: wie der Anzeiger erfährt, so wird erzählt, daß sieben Zigeuner erfroren seien, so ist das Verbum sollen nicht pleonastisch, sondern es steckt in ihm der richtige Sinn: es wird erzählt. Ist das aber nicht der Fall, so steht das sollen pleonastisch, es steckt ja schon in den Worten: wie der Anzeiger erfährt, und es müßte heißen:

> wie der Anzeiger erfährt, sind sieben Zigeuner erfroren.

Eben so pleonastisch falsch steht das sollen in folgenden Stellen:

> Zuverlässig wird gemeldet, daß die Feinde dort angekommen sein sollen.
>
> Wie man in Paris wissen will, soll Alfons selbst dies ausführen wollen.
>
> Wie wir in Erfahrung bringen, soll das Resultat dies sein.

Nach dem Gerücht soll er bald ankommen.
Nach dieser Nachricht soll Friede sein.
Wie verlautet soll es im Plane des Generalstabes sein, Schwierigkeiten zu bereiten.
Wie man der Zeitung schreibt, soll die Aufführung der Nibelungentrilogie in Baireuth sichergestellt sein.

Es ist hiebei übrigens ganz gleichgültig, welche Wort- oder Satzstellung gewählt wird.

Außer dem offenbar pleonastischen sollen hat man noch eine andere Art von Pleonastik ersonnen, die man noch bedeutend häufiger heute floriren sieht. Man setzt nämlich hinter den Redensarten nach einer Nachricht, oder, wie gemeldet wird rc., echt modern den Konjunktiv des folgenden Verbums statt des Indikativs, z. B.

Nach einer Madrider Nachricht hätte (statt hat) sich eine Deputation zum Minister begeben.
Wie erst später sich herausstellte, hätten (statt hatten) damals die Veranstalter des Staatsstreichs in Bezug auf diese Frage keine Auskunft geben können.
Wie dem Blatte gemeldet wird, wäre (statt ist) ein ernster Kampf um die Leitung entbrannt.
Wie verlautet, hätte die Note bezweckt — —.
Nach andern Nachrichten seien die Türken geschlagen.
Dem Globe zufolge habe die Regierung Genugthuung gefordert.
Wie man der Zeitung meldet, sei dies geschehen.
Nach der Zeitung sei er zurückgetreten.
Dem Temps zufolge wäre in Aegypten ein Komplott entdeckt worden.

Noch deutlicher tritt die Fehlerhaftigkeit zum Vorschein, wenn man die Formeln nach einer Nachricht, wie verlautet rc. einschalten und sagen wollte:

Es hätte sich nach einer Madrider Nachricht eine Deputation zum Minister begeben.
Die Note hätte, wie verlautet, bezweckt — —.
Er sei nach der Zeitung zurückgetreten.

Beide Arten der pleonastischen Ausdrucksweise, sowohl die mit sollen als auch die mit dem Konjunktiv, finden sich unzähligemal in den Zeitblättern. Ihre Fehlerhaftigkeit kann nicht bezweifelt werden.

Wenn nun gefragt wird, woher sie entstehen, so läßt sich die Sache nicht immer dadurch erklären, daß man schlechthin und im All-

gemeinen auf Nachlässigkeit oder Unkenntnis in Sprachgesetzen hinweist. Sondern der spezielle Grund liegt oft anderswo. Nämlich bei allen Formeln nach einer Nachricht, es wird gemeldet &c. versetzt sich der Skribent in die Nachricht, Meldung &c. selbst hinein, läßt diese vorangehende Redensart in Gedankenlosigkeit völlig aus den Augen und hält die gemeldete Sache als Hauptsache fest, als werde die Nachricht, Meldung, bloß beiläufig wie eine Nebensache mitgenommen.

Viertes Kapitel.

§. 4. Stellung des Verbums.

Der richtiges Deutsch sprechende und lehrende Schulmann weiß aus Erfahrung, wie schwer es ist, beim Uebersetzen aus dem Lateinischen und Griechischen seinen kleinen und großen Schülern die falsche Stellung des Verbi finiti oder des eingeschalteten Nebensatzes abzugewöhnen. Immer wollen sie sagen:

Hannibal, als er dort angekommen war, schlug ein Lager auf,
statt: Hannibal schlug, als er — —

Aber auch Autoren, die längst über die Alten hinaus sind, machen gleiche Fehler, theils aus Unkenntnis der Muttersprache, theils aus Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit. Und man braucht nicht erst im falschen Uebersetzen dergleichen Fehler zu verüben; sie finden sich auch außerhalb dieser Sphäre und zwar noch weit häufiger als beim Uebersetzen.

Die Deutsche Sprache hat auch beim Verbum finitum und seiner Stellung ihre unantastbaren Grundgesetze, die ein jeder sich zur Richtschnur nehmen soll. Wir haben davon schon in der zweiten Abtheilung gesprochen. Dort war von dem Gesetz die Rede, nach welchem im Hauptsatz, falls er nicht ein Frage- oder Wunschsatz &c. ist, das Verbum finitum stets die zweite Stelle einnehmen muß, und dabei führten wir eine bedeutende Zahl von Fehlern (ohne und mit Manier und Manie) auf. Hier haben wir es nun mit einem zweiten Gesetz über die Stellung des Verbum finitum in den Hauptsätzen zu thun. Nämlich demselben darf nur Eine Bekleidung vorausgehn, mag die sonstige Bekleidung des Satzes noch so groß sein.

Die Fehler gegen dies Gesetz häufen sich in unsrer heutigen Sprache gar sehr. Wie oft liest man solcherlei:

Der Konsul, nach geschehener Anmeldung von Seiten des Sekretärs, hatte die Gefälligkeit —.

Der Feldherr, mit verdrießlicher Miene, gab den Befehl —,

und Aehnliches. Ganz besonders beliebt ist die Einschaltung von Nebensätzen vor dem Verbum:

Jener Satz, wenn er das werden soll, bedarf einer Umgestaltung,

der Fromme, wenn er dies ist, wird die Grenze einhalten,

Kant, nachdem er — — zu Stande gebracht hatte, wollte doch — — nicht ganz wissen,

die Feinde, weil sie zu schwach waren, zogen sich zurück (statt: die Feinde zogen sich, weil — —).

Will man aber statt dessen etwa sagen:

die Feinde, weil sie zu schwach waren, so zogen sie sich zurück,

so verfällt man ganz unnöthigerweise in eine Anakoluthie.

Die Tugend, wenn sie unbewußt handelt, so wird sie die liebenswürdigste.

Den Richter, nachdem er dies mit angehört hatte, überfiel ihn ein Grauen.

Mit aller Macht, wenn du wirken willst, so mußt du danach streben — —.

Falls jedoch das vorgeschobene Satzglied noch für sich ein Gefolge von anderen Wörtern oder Nebensätzen hat, die nicht aufs Verbum finitum bezüglich sind, so darf oder muß das Verbum erst nachfolgen:

Die Art und Weise, wie du das anfangen sollst, erfährst du sogleich.

Du, mit Unrecht von deinen Feinden verfolgt und bestraft, kannst nicht einmal Genugthuung erlangen.

Nur der Poesie ist es gestattet, Ausnahmen von der Regel zu machen, besonders in der Ballade und im Volksliede und überhaupt da, wo der Ton des Gedichtes solchen Freiheiten nicht abhold ist. Aber auch hiebei ist ein Uebermaß von Ausnahmen, wie es sich bei den Dichterlingen unsrer letzten Dezennien oft vorfindet, durchaus zu verbannen.

Fünftes Kapitel.

§. 5. Adjektiva auf — weise.

Es giebt eine doppelte Art der Zusammensetzungen mit dem Grundwort Weise*). Die eine Art erscheint als Adverbiale, welches, besonders um den Begriff des Adverbs hervorzuheben, gleichsam eine Umschreibung darbietet und zwar in der Form von Genitiven, z. B. glücklicherweise, natürlicherweise, wahrscheinlicher weise, gleicherweise, ja sogar auch mit dem Komparativ des Adjektivs: wahrscheinlichererweise. Man kann diese Adverbialien auch in zwei Wörtern schreiben, indem man das vorausgeschickte Adjektiv vom Grundwort weise trennt und dies groß schreibt: glücklicher Weise ꝛc.

In der zweiten Art sind diese Zusammensetzungen reine Adverbialformen geworden und lassen sich aus ihrer Komposition nicht herausreißen: theilweise, stufenw., tropfenw., ausnahmsw., stückw., vorzugsw., schrittw., zwangsw., ruckw., scharenw., reihenw., haufenw., herdenw., paarw., dutzendw., schockw. u. s. w.

Beide Arten haben zum Grundwort weise, aber die erstere ein Adjektiv, die letztere ein Substantiv als Bestimmungswort; ferner läßt sich die erstere trennen, die letztere nicht.

Die Adverbia der ersteren Art heißen adjektivische, der zweiten Art substantivische Formen.

Endlich unterscheiden sich beide Arten auch durch die Betonung. Die adjektivischen legen den Hochton auf das Grundwort und den Tiefton auf das Bestimmungswort, was man auch da, wo die Zusammensetzung getrennt wird, deutlichst heraushört:

glu̇cklicherwei̇́se, glu̇cklicher Wei̇́se,

glei̇cherwei̇́se, glei̇cher Wei̇́se, u. s. w.

Die substantivischen dagegen geben dem Bestimmungsworte den Hochton und dem Grundwort den Tiefton:

the̍ilwėise,

stu̍fenwėise u. s. w.

Unter allen Umständen sind aber beide Arten nichts weiter als Adverbia, und dennoch hat der Sprachgebrauch die letztere Art auch zu deklinirbaren Adjektiven (freilich ohne Möglichkeit der Komparirung) erhöht. Man liest überall und immer:

---

*) Vgl. „Forschungen über Lessings Sprache" S. 200.

die schrittweise Vervollkommnung,
die zwangsweise Verhaftung,
die theilweise Berechnung,
das stufenweise Emporklimmen,
die ausnahmsweise Stellung,
der stückweise Verkauf,
eine scharenweise Zusammenkunft.

Schon im 18. Jahrhundert haben die Klassiker, wie Göthe, Herder und sogar Lessing, diesem Avancement des Adverbs zum Adjektiv gehuldigt, obwohl im Ganzen noch sehr selten. Unser Jahrhundert aber und insbesondere die Gegenwart richtet mit dergleichen Adjektiven, zumal im Kanzleistil, eine förmliche Ueberschwemmung an.

Es fragt sich nun, ob die Grammatik sich mit diesem Sprachgebrauch vertragen könne? Der Usus hat so manchmal selbst über strenge Sprachgesetze gesiegt. Und wenn man in Erwägung zieht, daß die Vermeidung des Fehlers, der ohne Zweifel mehr aus Liebe zur Kürze als aus Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit entspringt, zum großen Theil nur durch breitere und schleppende Ausdrucksweise ermöglicht werden kann: so wird man wohl in diesem Falle recht daran thun, den Usus auch einmal walten zu lassen, und zwar der Kürze und dem Wohlklang zu Liebe. Wie gezwungen und holprig klingt:

die schrittweise geschehende Vervollkommnung,
die zwangsweise ausgeführte Verhaftung;

wie breit und weitschweifig:

eine Berechnung, welche theilweise geschah,
die Stellung, die er ausnahmsweise einnimmt!

Die Grammatik wird also zum Usus sagen: Meinetwegen bleibe lieber bei dieser adjektivischen Umstempelung, als daß du der Kürze und dem Wohlklange zu nahe trittst.

Auch Götzinger (Dt. Sprache I. S. 714) ertheilt hier sehr gern Pardon. Er sagt: „Es ist gerade jetzt ein Wendepunkt, wo sich eine ganze Klasse von Adverbien in der Reihe der Adjektiva einen Platz erobern will: ich meine die mit w e i s e verbundenen. Man hört und liest: die theilweise Abnahme, ein herdenweises Ueberfluten, die reihenweise Besichtigung. Die Grammatiker schmälen über dergleichen Ausdrucksarten und beweisen, daß ein solcher Gebrauch höchst unerlaubt sei; aber schwerlich läßt sich das, was schon vorhanden ist, dadurch zurückweisen, daß man ihm zeigt, es könne und solle gar nicht da sein. Es ist auch eigentlich nicht abzusehen, warum ein Adverb nicht auch eben so gut ohne alle weitere Umformung

sich nach und nach zum Adjektiv umbilden solle, wie jedes beliebige Wort substantivische Geltung annimmt".

Wenn gleich ich mit Götzinger im Resultat seines Räsonnements völlig übereinstimme, nämlich in der Duldung solcher Adjektivitäten, ja sogar noch weiter als er gehe, diese der Kürze und dem Wohlklange zu Liebe empfehle: so kann ich ihm doch nicht in der zu allgemein ausgedrückten Begründung seiner Ansicht beistimmen. Denn nicht alles, was wirklich vorhanden ist, ist vernünftig, wie es gewisse Philosophen wollen, und muß daher festen Fuß fassen und seßhaft werden. So ließen sich alle Fehler entschuldigen, wenigstens alle weit und breit durchgreifenden und dem regellosen, nachlässigen, gedankenlosen Schreibe-Publikum schmeichelnden. Die Macht des Usus ist nicht überall gleich gewichtig und berücksichtigungswerth, obschon auch er ein Kind der fortschreitenden Zeit ist.

Sechstes Kapitel.

§. 6. Verschmelzung der Präposition mit dem Artikel.

Die Verschmelzungen sind namentlich folgende:

1) am, im, vom, zum und zur, beim, vorm;
2) ans, ins, aufs, durchs, fürs, ums, vors;
3) seltener bei den zweisilbigen Präpositionen:
außerm, hinterm, überm, unterm,
hinters, übers, unters, gegens, widers.

Dagegen ist die Zusammenziehung der Präposition mit dem nicht von ihr regierten Kasus nicht hieher zu rechnen, z. B.

ums (= um des) Himmels willen,
ins (= in des) Teufels Namen,

Formen, die heutigestags in der Schriftsprache gänzlich verpönt sind, aber im 16. und 17. Jahrhundert noch sehr häufig begegnen. —

Man hat schon von jeher einen Unterschied zwischen ans Werk gehn und an das Werk gehn gemacht. Die Dehnung an das Werk weiset auf ein bestimmtes Werk hin, die Zusammenschmelzung ans Werk ist eine allgemeine tropische Redensart.

Es ist eine Eigenthümlichkeit unsrer Sprache, daß sie in beiden Fällen den Artikel gebraucht, doch im letzteren den Artikel mit der regierenden Präposition, wo diese es irgend zuläßt, verschmilzt.

Dergleichen tropische Ausdrucksweisen sind:

aufs*) höchste interessiren,
zum besten halten,
zum Grunde liegen,
vors Auge treten,
ins Auge nehmen,
ins Gras beißen,
am Ende (= vielleicht) wahr werden,
im Ganzen genügend,
ums Leben kommen,
aufs Haupt den Feind schlagen,
übers Ohr hauen,
es hinterm Ohr haben,
zum Glück (oder Unglück) war er dabei,
zur Noth befriedigt es,
im Lichte der Wissenschaft,
ans Licht treten,
im Wege stehn,
zum Ueberfluß sprechen,
ins Feld ziehen,
aufs Reine bringen,
aufs Eis führen,
etwas im Schilde führen,
einen im Stich lassen,
einen aufs Korn nehmen,
einen ins Bockshorn jagen.

So alt dieser Gebrauch auch ist, so haben doch auch schon Klassiker des 18. Jahrhunderts, z. B. Lessing**), wenigstens nicht überall den Unterschied festgehalten. In der neuesten Zeit aber geht man immer mehr von diesem Gebrauch ab. Man liest heute in Blättern und Werken die zweideutigen Redensarten oft genug:

er kam auf der Reise um das Leben,
sie sind in dem Ganzen mit ihm zufrieden,
er trat mit seinem Werke an das Licht,
es könnte ihnen an dem Ende noch schlimm ergehn,
er schlug seinen Gegner auf das Haupt,
sie mußten in das Gras beißen,
ich war auf das entsetzlichste erschrocken,
wir sind auf das beste gefaßt,
die Arbeit ist zu der Noth genügend,

Daß hier gerade nicht durchaus von einer sprachlichen Fehlerhaftigkeit die Rede sein kann, ist selbstverständlich. Aber noch selbstverständlicher erscheint das Unrecht, welches offenbar in der Nichtbeachtung jenes Unterschiedes liegt. Es läßt sich gar nicht erklären, wie man heute dazu kommen kann, die Klarheit und leichte Verständlichkeit der tropischen Ausdrucksweise zu verkennen und selbst da nicht vorzuziehen, wo Mißverständnisse möglich sind und sich sogar oft hervordrängen.

*) Die Apostrophirung vor dem s (auf's, in's u. s. w.) ist nicht einmal für Abcschützen zu empfehlen.

**) S. „Forschungen über Lessings Sprache“ S. 252.

Außer jenen tropischen Ausdrücken giebt es auch andre, besonders sprichwörtliche oder adverbialische, in denen die Verschmelzung üblich ist, und denen heutige Autoren vergebens entgegentreten, z. B.

zum Glück regnet es,	zum ersten, zum zweiten ꝛc.,
zum Zeitvertreib dient es,	im Leben und im Tode,
zum Beispiel (z. B.),	im Wesentlichen ist es richtig,
vom Blatt singen,	im Ernst und Scherz,
zum Narren machen,	am Galgen sterben,
im Nothfall muß dies geschehen,	vom Schlage gerührt werden*).

Wie weit aber in der heutigen Zeit die Liebe zum Artikel geht, welche nicht bloß die vollständige Form desselben, wie oben bemerkt, vorzieht, sondern ihn sogar in Formeln, besonders in tropischen, da ausdrücklich hinzusetzt, wo er dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäß durchaus fehlen muß, mögen unter vielen anderen die folgenden Stellen darthun**):

Diese drei Deputirte sind mit dem Tode (statt mit Tode) abgegangen.
Diese Thatsachen sprechen zu den Gunsten (statt zu Gunsten) des Klägers.
Sie nahmen fortan die Sache in den Angriff (statt in Angriff).
Der Rath wurde von den Seiten (statt von Seiten) des Ministers gebilligt.
Er that dies mit dem Wissen (statt mit Wissen) seiner Vorgesetzten.
Bei dem Tagesanbruch (statt bei Tagesanbruch) schweigt die Nachtigall.
Er kam noch vor dem Thoresschluß (statt vor Thoresschluß) zum Vortrage.
Das Publikum wird hievon in die Kenntnis gesetzt.
Er kam gegen den Abend.
Sie boten den guten Abend.
Ueber 1000 Häuser wurden in die Asche gelegt.

*) Beiläufig sei hier bemerkt, daß auch bei den Formeln drauf und dran, drum und dran, drunter und drüber und ähnlichen die Zusammenziehung (d. h. die Ausstoßung des a hinter d) allein gültig, also die Dehnung darauf, daran, darum durchaus zu vermeiden ist. Es darf also nicht wie man heutzutage noch öfters liest, heißen: ich war schon darauf und daran abzureisen, oder: alles, was darum und daran ist, mißfällt.

**) Vgl. Brandstäter „Gallic." S. 145.

Siebentes Kapitel.

§. 7. Die mit der Partikel **zu** verbundenen Infinitive bei **um, ohne, statt** oder **anstatt.**

Die Verbindung eines Subjekts mit einem Verbum finitum nennt man einen Satz. In formeller Hinsicht ist das Verbum finitum der einzige nothwendige Bestandtheil des Satzes, wie man auch schon aus den einfachen Imperativen ersehen kann. Eile ist ein Satz, bei welchem das Subjekt du sich ergänzen läßt. Im Römischen kann sogar schon Ein Buchstabe einen Satz darstellen: i = gehe.

Die in der Ueberschrift genannten Infinitivkonstruktionen sind also formell keine Sätze, denn ein Verbum finitum fehlt ihnen und läßt sich nicht ergänzen*), eben so auch oft das Subjekt. Sie werden also nur irrthümlich Sätze genannt, sind aber ihrem Wesen nach durchaus bloß Satztheile oder Satzglieder. Nur als solche darf die Grammatik sie gelten lassen, welche eine bedeutende Abhängigkeit von dem Satze, dessen Bestandtheile sie sind, und eine genauere Verknüpfung mit demselben bekunden. In dieser Abhängigkeit und um ihrer minderen Unselbständigkeit willen kann sie der Logiker als untergeordnete Nebensätze betrachten.

Die allgemeine Regel für sie, besonders in der Prosa, lautet also:

> Sollen sich die Infinitivkonstruktionen der genannten Art auf ein Wort im (regierenden) Satze beziehn, so kann dies Wort kein anderes sein, als das Subjekt des Satzes.

Diese Regel liegt tief begründet in dem Genius unserer Sprache, in ihrer Klarheit, Bestimmtheit und Schärfe.

Es ist also falsch, wenn es heißt:

> Der Fürst schickte den General voraus, um das Terrain zu erforschen,

falls nicht der Fürst, sondern der General erforschen soll;

falsch: Die Leute vertrauten dem Redner, ohne die Sache zu verstehn,

wenn der Redner und nicht die Leute die Sache nicht verstehn sollen;

falsch: Der Bote gab den Brief dem Diener in die Hand, anstatt ihn zu lesen,

wenn nicht der Bote, sondern der Diener den Brief lesen soll;

*) Weitere Ausführungen hierüber habe ich in meinem „Allgemeinen Mechanismus des Periodenbaues &c." Danzig 1833, S. 10 dargeboten.

falsch auch:

> Der werthvolle Fund ist, um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, seitens der Ortsbehörden dem Münzkabinet des historischen Reichsmuseums zu kaufen angeboten worden,

wenn die Handlung des Genügens, wie natürlich, nicht auf den Fund bezogen werden darf.

Es ist unglaublich, wie oft gegen diese selbstverständliche Konstruktion gefehlt wird*). Die Klassiker des vorigen Jahrhunderts, wie namentlich Herder, Lessing und besonders Göthe, haben gegen sie auch bisweilen gefehlt, aber im Ganzen doch nur höchst selten im Verhältnis zu ihren bändereichen Werken der Prosa und zumeist nur in der leichten Stilgattung.

Aber heutigestags machen sich die Schriftsteller, und zwar nicht bloß die Skribenten der flüchtigen Zeit, sondern sogar auch die Verfasser der ernsteren Lectüre, ja sogar in wissenschaftlichen, vortrefflichen Werken gar kein Gewissen daraus, mit Unklarheiten, Mißverständnissen und sonstigen Unerklärlichkeiten, zu denen die Nichtbeachtung der Regel verleitet, bald in leichtsinniger Willkür, bald in vornehmer Erhabenheit über die strengen Formen der Sprache dem Publikum entgegenzutreten.

Und doch ist es leicht, diesen Fehler und mit ihm jede Zweideutigkeit zu vermeiden. Entweder verändert man den Satz so, daß man zu seinem Subjekt das beim Infinitiv zu ergänzende Wort macht, z. B.

> Der General wurde vom Fürsten voraus geschickt, um das Terrain zu erforschen.

Oder man löst die Infinitivkonstruktion in einen Nebensatz mit daß oder damit**), mit ohne daß, anstatt daß auf und drückt das Subjekt, wo dasselbe unklar ist, noch durch ein besonderes Pronomen aus, z. B.

> Der Fürst schickte den General voraus, damit dieser das Terrain erforschen sollte.
>
> Die Leute vertrauten dem Redner, ohne daß er die Sache verstand.

---

*) In einer Anzeige liest man: „Man kann mit der Droschke 14 Tage fahren, ohne geschmiert zu werden".

**) Luther sagt nie um zu, sondern stets bloß zu. — Um daß statt damit ist in unserm Jahrhundert gänzlich veraltet, doch können einige neueste Autoren sich noch nicht ganz von der veralteten Form lossagen.

Der Bote gab den Brief dem Diener in die Hände, anstatt daß dieser ihn lesen sollte.

Uebrigens ist die Stellung unsrer Strukturen nicht immer am Ende des Satzes nöthig, sie können auch vor diesem oder in diesem stehn, wenn nur immer die Beziehung des Infinitivs auf das Subjekt des Satzes klar hervorgeht, z. B.

Um das Terrain zu erforschen, wurde der General vom Fürsten vorausgeschickt.

Der Redner fand, ohne die Sache zu verstehen, volles Vertrauen bei den Leuten.

Wir haben bisher nur von den Fällen gesprochen, in denen der Infinitiv sich auf ein Wort des Satzes und zwar auf das Subjekt desselben beziehen muß. In anderen Fällen ist der Infinitiv auf gar kein im Satze stehendes Wort zu beziehen, sondern auf ein ganz allgemeines, wie etwa wir, man, die Menschen, z. B.

Die Sache ist sehr gefährlich, um zum Ziel zu gelangen.

Die Natur thut hier fast alles, um guten Wein in den Keller zu bekommen.

Karl ging vor 40 Jahren in den Kriegsdienst, ohne seitdem eine Kunde von ihm zu hören.

Die Folge ist ein Anziehen der Fruchtpreise mit verstärkter Nachfrage, ohne jedoch Theuerung befürchten zu dürfen.

Es sind dies sämmtlich Fälle, in denen keine Zweideutigkeit und kein Zweifel darüber entstehen kann, was als Subjekt der Infinitivstruktur anzusehen sei, am wenigsten da, wo das Subjekt des Satzes durch das Pronomen es repräsentirt wird, z. B.

Es wird nothwendig sein, um das Gute zu vollbringen.

Es ist bequem zu fahren, statt zu Fuße zu gehen.

Es bedarf vieler Energie, ohne gerade sich durch Weisheit auszuzeichnen.

Es ist jetzt die rechte Zeit, um schlafen zu gehen.

Selbstverständlich findet die oben bezeichnete Regel da nicht statt, wo die Infinitivstruktur bei einer elliptischen Periode, welche keinen Hauptsatz hat, hinter dieser Auslassung fehlt, z. B.

Er arbeitete (— ich sage dies kurz —), um mich in das Genauere nicht weiter einzulassen, im Ganzen sehr fleißig.

Er hat (— so glaube ich —), ohne mich weiter rühmen zu wollen, die Zukunft wie ich richtig vorausgesehen.

Achtes Kapitel.

§. 8. Das Wörtchen so im Nachsatz.

Wir verstehen unter der Benennung Nachsatz nicht jeden nachgestellten Satz, sondern bloß den hinter seinem subordinirten Nebensatz folgenden Hauptsatz, und unter der Benennung Vordersatz den seinem superordinirten Hauptsatze vorangestellten Nebensatz. Wo zwei oder mehrere Nebensätze voranstehen, sprechen wir von einer Vorderperiode, im Gegensatz zu einer Nachperiode, welche aus Einem oder mehreren Hauptsätzen bestehen muß und Einen oder mehrere Nebensätze in ihrem Gefolge haben kann.

Der Nachsatz, welcher in Bezug auf seine Wortstellung einen kleinen Theil seiner Unabhängigkeit aufgeben muß, indem er das Verbum finitum voranstellt, trägt an seiner Stirne öfters gewisse Adverbia, die wir als seine Merkmale bezeichnen können, z. B. da, dann, danach u. s. w., und diese weisen auf seine Beziehung zum Vordersatze hin. Unter ihnen ist das einfachste und scheinbar unwichtigste Anknüpfungswörtchen das so. Während jene besonders stark die Beziehung des Nachsatzes zum Vordersatze durch stärkere Betonung hervorheben, tritt dieses als tonlos oder fast tonlos hinter sie beinahe in den Hintergrund. Indeß jene inhaltsvollen die Beziehung spezialisiren, zieht sich das so in die Allgemeinheit zurück, z. B.

> Wenn du gerecht sein willst, dann (so) mußt du das unterlassen.
>
> Während sie noch kämpften, da (so) kam ein Befehl zum Rückzuge.
>
> Obgleich es schon spät war, dennoch gingen sie (so gingen sie doch) in See.

Dieses nachsätzliche so soll nun der Gegenstand unsrer folgenden Betrachtungen sein.

Ueber Entstehung und Wesen des nachsätzlichen so habe ich mich bereits in meinem Buche „Göthes Sprache und ihr Geist“ (S. 396 bis 401) weitläufig ausgesprochen. Es ist ein kausales Adverbium und ursprünglich eine Zurückbeziehung auf das Vorangegangene, eine Zusammenfassung und gleichsam eine allgemeine Rekapitulation des Vordersatzes, und somit kann es als ein Merkmal des Nachsatzes, den es immer beginnt, bezeichnet werden. Man darf es auch auslassen, doch bleibt es nicht der Willkür oder der

Laune anheimgegeben, es wegzulassen oder hinzusetzen*). Sondern so tonlos oder nur wenig betont es auch erscheinen mag, gleich wie in seinen Zusammensetzungen sogleich, sonach, sowohl, sobald u. s. w.**): so lassen sich doch gewisse Regeln feststellen, welche den Gebrauch dieses so fordern, und nur da, wo diese Regeln

---

*) Bei manchen Griechischen Autoren, wie bei den Tragikern, finden sich Stellen, in denen ein οὔτως gleich dem Deutschen nachsätzlichen so, nur mit etwas stärkerer Betonung, als ein Merkmal des Nachsatzes gebraucht ist.

**) Es sei mir gestattet, über die verschiedenartige Betonung des so im Allgemeinen hier eine Bemerkung zu machen, auf die ich auch schon anderwärts („Luthers Sprache ꝛc." S. 151 und „Göthes Liebe und Liebesgedichte" S. 91) hingedeutet habe. — Am besten knüpfe ich sie an ein Göthesches Gedicht an. Das wunderliebliche, nur aus drei Strophen bestehende Gedicht lautet also:

An die Entfernte.

So hab' ich wirklich dich verloren?
Bist du, o Schöne, mir entflohn?
Noch klingt in den gewohnten Ohren
Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

So wie des Wandrers Blick am Morgen
Vergebens in die Lüfte dringt,
Wenn in dem blauen Raum verborgen
Hoch über ihm die Lerche singt:

So dringet ängstlich hin und wieder
Durch Feld und Busch und Wald mein Blick.
Dich rufen alle meine Lieder:
O komm, Geliebte, mir zurück!

Jede dieser drei Strophen beginnt mit dem Wörtchen so.

In der ersten kommt dieses so seinem Wesen nach dem nachsätzlichen so sehr nahe und ist gleich ihm fast ganz tonlos. In der dritten hat es die stärkste Betonung (= ebenso, auf diese Weise). In der Mitte zwischen beiden Betonungen steht es am Anfange der zweiten Strophe, der Sinn und der Zusammenhang muß die Stärke dieser mittleren Betonung beeinflussen, immer aber bleibt diese Stärke in der Mitte des ersten und des dritten so schwebend, entweder jenem oder diesem sich nähernd, aber keineswegs gleichkommend.

Man kann demgemäß hier eine dreifache Betonung in aufsteigender Linie wahrnehmen. In der ersten Strophe ist das so elliptisch, nämlich zurückweisend auf etwas Ausgelassenes und zu Ergänzendes, — (etwa: so ist es wirklich wahr, daß ich dich verloren habe?). — Stärker betont ist das so in der zweiten Strophe, als demonstrativer Begleiter und Hervorheber der relativen Konstruktion wie (= auf diese Weise wie). — Den stärksten Ton findet das dritte so in der dritten Strophe, = ebenso, auf gleiche, auf dieselbe Weise.

Wenngleich der Sänger diese gleichen Anfänge der drei Strophen mit so in ihrem Klimax unbewußt gewählt haben mag, so muß man sein Genie um so mehr bewundern, welches diese Steigerung so schön und so vollkommen über-

nicht feststehen, kann es dem freien Belieben des Schreibenden überlassen bleiben, ob er im Hinblick auf den Wohlklang oder aus rhetorischen und andern Rücksichten das so hinsetzen oder weglassen wolle.

Wir beginnen mit den Bedingungssätzen, weil bei ihnen heutigestags Fehlerhaftigkeiten am häufigsten begegnen.

1) Wenn der Vordersatz von der Konjunktion wenn (= falls, im Falle daß u. s. w.) eingeleitet wird und kein weiteres Gefolge hat, so kann das so im Nachsatze stehen oder auch weggelassen werden:

> Wenn du dieses thust, bist du gerecht.
>
> Wenn er in der bekannten Absicht hieher kommt, so wird er nicht lange hier bleiben.

Sobald aber der bedingende Vordersatz von bedeutendem Umfange ist, oder sogar noch einen oder mehrere Nebensätze sich zum Gefolge nimmt, also gar sich zu einer bald geringeren bald größeren Vorderperiode erweitert, so kann das so um so weniger fehlen, je mehr sich die Vorderperiode an Umfang ausdehnt. Der Grund hievon liegt zu Tage. Der Nachsatz oder die Nachperiode tritt nicht klar und scharf in den Gegensatz zur Vorderperiode, ihm fehlt am Anfang das Merkmal so, durch welches der Nachsatz sich von der Vorderperiode scheidet, und so tritt er im Verhältnis zu diesem gar zu sehr in den Hintergrund, z. B.

> Wenn du im Hinblick auf die trostlose Gegenwart und ihre mannigfaltigen Standpunkte in den unaufhörlichen kirchlichen und politischen Wirren zum Pessimismus dich hinzuneigen scheinst: (so) kann man sich darüber nicht zu sehr wundern.
>
> Wenn du dies anerkennst, deinen Feinden, je ehrenhafter sie sind, Gerechtigkeit, so weit es irgend möglich ist, widerfahren läßt und die früheren Verhältnisse klar ins Auge fassest: (so) wirst du bei allen Parteien sehr geachtet erscheinen.

Daß die in solchen Fällen durch Auslassung des so entstehenden Uebelstände sich mehren, je mehr auch die Nachperiode durch ein

---

einstimmend mit der im Inhalt liegenden Steigerung fühlte und darstellte, welche sich von der verwunderten, zweifelnden Frage durch den vergleichenden Blick nach der singenden Lerche im blauen Raum bis zum sehnsüchtigen Zurückrufen nach der Entfernten in allen seinen Liedern hindurchzieht.

Gefolge von mehreren Haupt- oder Nebensätzen gleichfalls an Umfang zunimmt, ist selbstverständlich, z. B.

> Wenn er (Maaßen) den Satz zu Grunde legt, Gewissensfreiheit und Kirchenfreiheit bedingen sich, Eine stehe und falle mit der Andern: (so) mußte er, wenn er sich treu bleiben wollte, da er anerkennt, die Römische Kirche verwerfe bis heute die Gewissensfreiheit, folgern, daß sie sonach auch auf Kirchenfreiheit keinen Anspruch machen könne, und daß das Oesterreichische Gesetz vom Mai 1874 keineswegs die Repristination einer verlebten Idee, sondern die korrekte Antwort auf das Festhalten des kurialen Irrthums sei.

Demgemäß schließen wir: je größer der Umfang der Vorderperiode ist und dazu noch eine umfangreichere Nachperiode hinzutritt, desto dringender wird das nachsätzliche so zu fordern sein.

Unsre Bemerkungen über die Bedingungssätze hinsichts der Erweiterung sowohl des Vorder- als auch des Nachsatzes gelten übrigens, wie im Vorhergehenden so auch im Folgenden, auch überall da, wo andre als bedingende Nebensätze die Periode beginnen. So ist z. B. in folgender Periode das Merkmal des Nachsatzes durchaus nothwendig.

> Als diese Sache, welche viel Interesse erregt hatte, durch Auskundschafter ans Tageslicht gekommen war, indem sie anfangs sehr frappant den Schwachen und Trägen ein Schrecken eingejagt, den Tüchtigen und Energischen aber noch mehr Muth zugesprochen hatte: da (so) verbreitete sich andrerseits das nur zu glaubhafte Gerücht, daß die Feinde in den Verhältnissen, wie sie damals stattfanden, wieder die Flucht ergreifen und nicht wieder auf die Stelle, die sie vorher eingenommen hatten, zurückkehren würden.

2) Von den durch wenn (oder falls ꝛc.) eingeleiteten Bedingungssätzen sind die sogenannten fragesätzlichen Bedingungssätze wohl zu unterscheiden, das heißt diejenigen, welche die einleitende Konjunktion weglassen und dann das Verbum finitum an ihre Spitze nehmen, wie:

> Gehst du fort (= wenn du fortgehst), so folge ich dir.

Der Nachsatz ist zwar stets ein Hauptsatz, allein sein Verhältnis zum Vordersatz macht ihn in einer Beziehung abhängiger, als er sonst zu sein brauchte. Er muß nämlich sein Verbum finitum

immer voranstellen, während er sonst stets ein Wort, und sei es auch nur das Wörtchen es, vor das Verbum finitum setzt (s. oben).

Also heißt es jetzt:

geheſt du fort, folge ich dir.

Hier kann das nachsätzliche so nicht ausgelassen werden, weil Vorder- und Nachsatz dieselbe Form haben, so daß man in Versuchung kommt, den Nachsatz folge ich dir auch noch für einen bedingenden Vordersatz zu halten und sonach mit dem vorangehenden Vordersatz geheſt du fort zu koordiniren und zusammen zu knüpfen:

gehst du fort (und) folge ich dir.

Erst die folgende Konstruktion kann vor diesem Irrthum bewahren. Aber erst das Folgende zu Rathe zu ziehen, um das Vorhergehende zu verstehen, hemmt überall die schnelle und klare Auffassung.

Es muß also heißen:

geheſt du fort, so folge ich dir.

Am nothwendigsten ist es, das Merkmal des Nachsatzes so hinzuzufügen, sobald der Vorder- und der Nachsatz sich zu einer Vorder- und Nachperiode erweitern, z. B.

Thust du das, was ich dir empfohlen habe, als wir das letztemal die Sache reiflicher und allseitiger, als es früher geschehen war, in Betracht zogen: so bist du offenbar gerecht, was dir nur zum Ruhme gereichen wird, und es ist klar, daß deine Gerechtigkeit überall, wo du hinkommst, die allseitigste Anerkennung finden muß und finden wird.

3) Es giebt gewisse Hauptsätze, welche in sich eine Bedingung mehr oder weniger versteckt enthalten oder mit sich bringen. Sie können als Vordersätze angesehen werden, denen ein Hauptsatz gleich einem Nachsatze mit einleitendem so folgt.

Soll jedoch keine Bedingung mit involvirt sein, so fordert der folgende Hauptsatz kein so als sein Merkmal und wird in die Form eines ganz unabhängigen Hauptsatzes einzukleiden sein.

a) Imperativsätze, z. B.

Geh in die Stadt! (und wenn du in die Stadt gehst) so folge ich dir nach.

Nehmet auf euch mein Joch! (und wenn ihr das thut) so werdet ihr Frieden finden.

Laßt sie vor den Richter gerufen werden! (und wenn dies geschieht) so wird jeder erklären, daß rc.

Ohne Nachsatzform, also auch ohne so:

Geh in die Stadt; ich folge dir nach.

b) Fragesätze, z. B.

Gehst du in die Stadt? (und wenn du in die Stadt gehst), so folge ich dir nach.

Dagegen ohne so:

Gehst du in die Stadt? Ich folge dir nach.

c) Sonstige Hauptsätze, z. B.

Der Fürst ist edel; so kann das Volk ruhig sein*).

4) Selbst da, wo nicht ein ganzer Satz, sondern nur eine konditionale Abkürzung desselben (ein Adverbiale), also bloß ein Satztheil den konditionalen Vordersatz vertritt, folgt im nachsätzlichen Hauptsatze ein so, z. B.

Um des Versprechens willen so gehe hin**).

Nicht lange (dauerte es) so geriethen die Parteien in Streit.

Nur poetischer Freiheit und Kühnheit kann es gestattet sein, ein bloßes Adjektiv für einen gänzlich verkürzten bedingenden Vordersatz anzusehen und solchem Satzgliede das nachsätzliche so nachzuschieben***), wie in folgendem Beispiele:

Schuldig eines solchen Verbrechens, (= wenn ich schuldig — wäre) so könnte ich nicht ruhig schlafen.

Im Zusammenhang mit solchen abgekürzten Nebensätzen steht der Gebrauch gewisser temporaler oder kausaler Partikeln, als in-

---

*) Luther liebt dergleichen Konstruktionen ganz besonders, z. B.

Der Geist ergreift ihn, (und wenn oder so oft er ihn ergreift), so schreit er.

Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen.

Vgl. „Luthers Sprache" S. 151 rc. und unten No. 4 bei den Abkürzungen der Vordersätze.

**) Auch diese Art liebt Luther, z. B.

Ueber ein Kleines so werdet ihr mich nicht sehen.

Dann noch über eine kleine Weile so wird kommen, der kommen soll.

***) Hiemit wäre der Griechische Gebrauch gewisser Partikeln, namentlich οὕτως, ὅμως, ἔπειτα, hinter Partizipien, und zwar so, als wären diese nicht Satzglieder, sondern förmliche Vordersätze, zu vergleichen. Sie stehen pleonastisch, um das Verhältnis (Grund, Einräumung, Zeit) der Partizipien zur Struktur des Ganzen noch besonders hervorzuheben.

dem, hienach, endlich u. s. w., sie als abgekürzte Vordersätze gelten und ihnen unmittelbar das nachsätzliche so folgen zu lassen:

Indem so kam er —.
Darum so werden wir nicht müde —.
Endlich so hast du recht gehandelt.
Hernach so fielen die Lose anders.

Solch ein so ist seit Luther volksthümlich geblieben und wird selbst von unsern Klassikern (z. B. zuweilen bei Göthe „indem so kommt der Weislinger hergeritten", bei Herder „außerdem so") in Nachahmung volksthümlicher Redeweise nicht ganz verschmäht. In dem antiken, fast vermodernden Kanzleistil unsers Jahrhunderts ist es nicht ausgeblieben, diesen kürzesten, zu kleinen Partikeln zusammengeschrumpften Abkürzungen ganzer Nebensätze ein noch nachsätzlich fortklingendes so beizugeben*).

5) Wir haben noch eine Gattung abgekürzter Vordersätze in Erwägung zu ziehen, die sogenannten absoluten Partizipien, welche mit dem Griechischen genitivus absolutus und dem Römischen ablativus absolutus harmoniren. Ueber ihren Charakter und ihre Konstruktionsweisen ist schon oben in der dritten Abtheilung §. 7 rc. gesprochen worden. Sie stehen in grammatischer Beziehung völlig abgelöst von der Konstruktion des Satzes da, sind also eigentlich weder ganze Sätze noch Satztheile. Sehen wir sie aber als abgekürzte Vordersätze an, so stehen sie nicht außerhalb jeder Konstruktionsverbindung. Ihre Stelle ist meistens am Anfange der Periode, sie können aber auch den Schluß der Periode bilden oder in deren Mitte eingeschaltet sein.

Ihrer logischen Bedeutung nach sind sie, wenn sie an der Stirne der Periode stehn, Vordersätze und veranlassen sogar bei dem folgenden Hauptsatze eine Umwandlung seiner Gestalt dadurch, daß sie vor ihm das nachsätzliche so erwarten können. Dergleichen Vordersätze können durch die Partikeln da, nachdem, weil, obgleich rc., am allerhäufigsten durch wenn (falls rc.) aufgelöst werden und stehen bald nackt bald mit kleinerem oder größerem Gefolge verbunden, in welches sich sogar wirkliche Nebensätze einmischen können.

Ein paar Beispiele mögen folgen:

Gesetzt, daß du wegbliebest, (= wenn wir setzen oder annehmen, daß rc.), so würde ich ausgescholten werden.

---

*) Schon Heynatz (Antibarbarus II. 423) klagt hierüber und sagt, daß dieser Sprachgebrauch von schlecht schreibenden Rechtsgelehrten herrühre.

Dies zugegeben (= wenn ihr dies zugebet), so würden sich noch andre Folgen zeigen.

Solches vorausgesetzt (= da wir solches voraussetzen), so ist die Sache richtig.

Dieses auf den Fall angewendet (= obgleich wir dieses auf den Fall anwenden), daß der Feind zu spät ankäme, so würden wir dennoch alles in Bereitschaft halten müssen.

Ob das nachsätzliche so nothwendig oder wenigstens zweckmäßig sei, wird sich, wie wir schon in anderen Fällen erwähnt haben, aus der größeren oder geringeren Begleitung oder ihrem gänzlichen Mangel eben so, wie aus dem größeren oder kleineren Umfange des Nachsatzes ergeben müssen.

In den folgenden Beispielen wird ein jeder schon aus dem Umfange des Vorder- und des Nachsatzes leicht erkennen, wo das so stehen oder fehlen, und wo es nothwendig dem leichteren und schnelleren Verständnis zu Liebe nicht weggelassen werden darf.

Dies vorausgesetzt, werden wir bald dahin kommen, von unserm Vorsatz abzustehn.

Von einer andern Seite betrachtet, kann der Erfolg nicht zweifelhaft sein.

Zugegeben, daß alle diese Mängel auf wirklichen Thatsachen beruhen, die uns nicht unbekannt geblieben sind, so müssen wir doch wenigstens das anerkennen, daß — —.

Alles in Allem genommen, daß diese Berichte der Konferenz (— sie ist also wirklich von allen Personen, die dabei betheiligt waren, besucht worden —), soweit sie bisher veröffentlicht sind, sich auch anderweitig bestätigen: so kommt man gleichwohl auf den Gedanken, daß so manches doch als wenig begründet erachtet werden müsse.

Sobald die absolute Partizipialkonstruktion in der Mitte oder am Ende der Periode steht, kann natürlich das so nicht gebraucht werden, weil dann von keinem Nachsatze die Rede ist: z. B.

Wir werden, alles zugegeben, doch bei unsrer Absicht stehn bleiben.

Sie nähern sich der Festung, alle Schwierigkeiten unerwogen.

6) Sehr oft finden wir eine Unregelmäßigkeit oder Anakoluthie in der Vorderperiode. Nur Eine sei hier besprochen, nämlich diejenige, welche entsteht, wenn die Vorderperiode mit einem bedingenden fragesätzlich geformten Nebensatze beginnt und sich mit einem andern Satze verknüpft, der zwar logisch gleichfalls ein bedingender

Nebensatz ist, aber die Gestalt eines unabhängigen Hauptsatzes angenommen hat, z. B.

> Trifft das ein, und wir sitzen (statt und sitzen wir) gegen einander, so muß das ein paar artige Bilder geben.

War schon in den unter No. 2 angeführten Fällen die Hinzufügung des so zweckmäßig und sogar nothwendig: so tritt hier ihre Nothwendigkeit um so deutlicher hervor, als die Anakoluthie in der Vorderperiode das grammatische Verhältnis der Nachperiode zur Vorderperiode leicht ins Dunkle zu drängen im Stande wäre.

Im obigen Beispiele haben wir eine Unregelmäßigkeit in der Vorderperiode dargeboten. Wenn wir nun auch beim Nachsatz wollten einer Unregelmäßigkeit Raum geben, so würde ohne Zweifel die Nothwendigkeit der Hinzufügung des nachsätzlichen so schwinden, z. B.

> Trifft das ein und wir sitzen gegen einander: ein paar artige Bilder muß das geben.

Wir können uns aber hier nicht auf die vielen möglichen Unregelmäßigkeiten der Formen des Vordersatzes oder der Vorderperiode und des Nachsatzes oder der Nachperiode einlassen und uns in das Gebiet der Vorder- und der Nachsätze begeben, sondern nur im Allgemeinen feststellen, daß bei allen Anakoluthien sich leicht ergeben wird, wo die schnelle und klare Auffassung des Sinnes und der grammatischen Formirung das so als Merkmal der Nachperiode fordern oder entbehren könne. Wir setzen hiebei voraus, daß wie überall so auch in den Bedingungssätzen der Schreibende sich der Art der Anakoluthie und ihrer Motivirung bewußt sei, also daß er jeder Willkür, Laune, Nachlässigkeit, Flüchtigkeit vollständig entsage.

7) Manche Relativsätze lassen, als Vordersätze hingestellt, das so am Anfange des Nachsatzes erwarten, z. B.

> Was den Vater betrifft, so war er nicht anwesend.
> Was mich wunderte, so fing er an zu tanzen.

Hier ist von dem so eine Ellipse zu vermerken; es sollte ursprünglich heißen:

> Was den Vater betrifft, so ist noch anzuführen, daß er nicht anwesend war.
> Was mich wundert, so war es der Umstand, daß er anfing zu tanzen.

Dergleichen Auslassungen machen das Merkmal des Nachsatzes so nothwendig. Es kann also nicht heißen:

Was den Vater betrifft, war er nicht anwesend.

Was mich wundert, fing er an zu tanzen,

falls es nicht anakoluthisch gestaltet werden soll.

Was den Vater betrifft, er war nicht anwesend.

Was mich wunderte, er fing an zu tanzen.

Anders verhält sich's mit den Abkürzungen:

Wie gesagt, so war der Vater nicht anwesend.

Wie gemeldet, wurde die Sache bald beendigt.

Hier kann das so stehen oder auch fehlen, ohne daß der Nachsatz seine nachsätzliche Wortstellung aufzugeben braucht. Will er aber seine Nachsätzlichkeit aufgeben, so muß natürlich das so fehlen.

Wie gesagt, der Vater war nicht anwesend.

Wie gemeldet, die Sache wurde bald beendigt.

8) Gewisse temporale Sätze, die von kaum, eben, eben erst, schon, noch nicht, nicht sobald eingeleitet werden, nehmen die Form von Hauptsätzen an, während sie dem Sinne nach als vorausgeschickte Nebensätze, also als Vordersätze auftreten. Ihnen kann dann ein nachsätzlicher Hauptsatz mit der Einleitung so, oder, wenn ein stärker betontes Merkmal des Nachsatzes erforderlich ist, mit der Einleitung da, dann u. s. w. folgen, zum Beweis dafür, daß jene wirklich umgeformte Vordersätze repräsentiren, z. B.

Kaum war der Feind vorgerückt, so (da) flohen die Türken.

Nicht lange dauerte es, so (da) geriethen die Parteien in Streit.

Eben war das Schiff ausgezogen, so (da) brauste auch schon ein gewaltiger Sturm in die Segel.

Die Römische Sprache läßt nach solchen mit vix, aegre, nondum, iam begleiteten Sätzen einen Satz mit quum folgen, der ein Nebensatz zu sein scheint, aber seine Hauptsätzlichkeit dadurch bekundet, daß er solch ein quum stets mit dem Indikativ des Verbi finiti verbindet.

So kann auch der Deutsche den Vordersatz in einen Hauptsatz und den Hauptsatz in einen Nebensatz umändern, ohne daß von einem Nachsatz oder von einem Merkmal desselben die Rede ist, z. B.

Es dauerte nicht lange, als die Parteien in Streit geriethen.

Kaum war der Feind vorgerückt, als die Türken flohen.

Neuntes Kapitel.

§. 9. Das Pronomen es.

Das Pronomen es ist ursprünglich das Neutrum im Singular des persönlichen Pronomens der dritten Person, als solches aber im Neuhochdeutschen nur als Subjekt oder als unmittelbares Objekt, d. h. nur als Nominativ oder als Akkusativ zu gebrauchen, z. B.*)

Das Buch ist hier, mir gefällt es.
Das Buch ist hier, ich habe es gelesen.

Die Genitivform seiner oder sein und die Dativform ihm sind wohl richtiger nicht als eigentliche Kasus des persönlichen Pronomens, sondern vielmehr nur für die demonstrative oder die reflexive Bedeutung anzusehen.

Es hat sich das persönliche Pronomen es auffallenderweise in gewisse Redensarten eingeschlichen**), z. B.

ich bin es Willens,
sie wollen es nicht Wort haben***),
er ist es nicht in Abrede,
er hat es kein Hehl,
ich bin es gewiß,
ich kann es entrathen,
wir haben es Ursache,
sie hatten es etliche ihren Spott,
daß es Gott erbarme,
ich bin es satt,
er ist es zufrieden,
er weiß es Dank,
ich bin es versichert,
er ist es nicht werth.

Es fehlt dieses es auch dann nicht, wenn es als Vorläufer einer folgenden Infinitivkonstruktion oder eines folgenden Nebensatzes dasteht und mit diesen Strukturen in genaueste Beziehung tritt, z. B.

Ich bin es satt, immer gerufen zu werden.
Er ist es zufrieden, daß du wiederkehrst.
Er ist es nicht werth, eingeladen zu werden.

Etwas seltener steht es hinter den mit ihm in Beziehung getretenen Strukturen, z. B.

Der mich dir überantwortet hat, der hat's größere Sünde.

Es ist hiebei noch zu bemerken, daß dies es sogar noch in Verbindung mit dem Pronomen alles tritt, z. B.

---

*) Vgl. oben Abth. 2 §. 9.

**) Vgl. „Luthers Sprache“ S. 60 und „Lessings Sprache“ S. 247.

***) Statt es findet sich bisweilen auch dies als Akkusativ, z. B.
Er will dies nicht Wort haben. Er ist dies zufrieden.

Ich bin es alles zufrieden,
Ich habe es alles Macht,

selbst durch ein andres Wort getrennt:

Ich habe es zwar alles Macht.
Ich bin es freilich alles zufrieden.

In allen genannten Fällen muß dieses es entweder elliptisch als ein Akkusativ oder als eine undeklinirte adverbialartige Form angesehn werden*).

Einige Grammatiker des Neuhochdeutschen haben dieses es als einen Genitiv des persönlichen Pronomens es ansehen wollen**). Allein das scheint wohl irrig zu sein. Denn erstlich ließe sich in der Konstruktion das es nur selten als ein Genitiv auffassen, wie etwa in der Konstruktion: ich bin es (dessen) gewiß, ich kann es (dessen) entrathen. Zweitens kann es auch nur höchstens die Bedeutung und die Stelle eines erwarteten Genitivs einnehmen, aber nicht selbst ein Genitiv sein. Ferner aber spricht dagegen auch die Verbindung des es mit alles: wäre es ein Genitiv, was sollte das mit ihm innigst und formell und inhaltlich verbundene alles dann sein?

Außerdem vertritt das persönliche Pronomen es auch die Stelle eines Subjekts bei unpersönlichen Verben: es stürmt, es regnet, oder weiset pleonastisch auf ein folgendes Subjekt hin, mag dieses ein Maskulinum, Femininum oder Neutrum sein:

Es braust der Sturm,
Es braust die Schlacht.
Es braust das Meer,

ja selbst wenn das Subjekt ein Plural ist:

Es brausen die Winde.

---

*) Aehnlich ist sogar das Pronomen Beide und Beides besonders bei Luther als eine undeklinirbare adverbialische Form anzusehen. Vgl. „Luthers Sprache" S. 64.

**) Götzinger („Dt. Sprache" I. 579) deklinirt das Pronomen der dritten Person im Hochdeutschen geradezu also:

Nomin. es. Gen. (es). Dat. ihm. Akk. es,

und fügt S. 580 hinzu: Auch für das dritte Geschlecht wird die Form seiner (sein) angewandt, sobald von Personen oder Thieren die Rede ist (Pferd, Kind, Welt), durchaus aber nicht, wenn eine Beziehung auf Abstrakta und Stoffnamen stattfindet, denn in diesem Falle steht die ursprüngliche Form es. „Ich werde seiner Herr" kann sich immer auf Personen beziehn; auf Essen bezogen würde es heißen: „Ich werde es Herr". Ebenso: Ich bin es Willens, Ich bin es satt, Ich kann es entrathen rc." Hier ist es überall der Genitiv, den man aber als Akkusativ auffassen wird, da beide Formen zusammenfallen.

Ueber die falsche Stellung des persönlichen Pronomens es und über seine falsche Auslassung hinter dem zwei koordinirte Sätze verbindenden und haben wir uns schon in Obigem (Zweite Abtheilung, namentlich §. 9 No. 3) ausgelassen. Ueber die heute nicht mehr übliche Auslassung des stellvertretenden Subjekts es bei Luther beziehe ich mich auf „Luthers Sprache rc.“ S. 50.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, die Tonlosigkeit des Pronomens es zu betrachten.

Das Pronomen es ist sowohl als persönliches als auch als ganz unbestimmtes Pronomen durchaus und unter allen Umständen tonlos. Daher wird es auch so oft und so gern abgekürzt durch Weglassung des e und dem vorhergehenden Worte nach Apostrophirung angehängt*). Ja es verliert den Vokal e sogar, wenn gar kein Wort vorangeht:

'S sah ein Knab' —. 's ist nicht recht. 's ist so,

und zwar in der mündlichen Sprache bedeutend häufiger als in der Schriftsprache.

Den Fehlern gegen die Tonlosigkeit begegnen wir gar oft und vorzugsweise sehr häufig im Kanzleistil. Schon Adelung eifert gegen sie mit vollstem Recht. Wir ordnen sie hier nach einer gewissen Stufenleiter ihrer Fehlerhaftigkeit.

1) Steht es als Nominativ oder Akkusativ nicht am Anfange eines Satzes, besitzt es aber doch eine kleine Hervorhebung vor andern Wörtern, so ist es allerdings nicht mehr tonlos, hat aber doch noch einen schwächern Ton als in andern Fällen, nähert sich jedoch der demonstrativen Bedeutung = dieser, z. B.

Man grub nach dem alten Pompeji und auch es wurde gefunden.

Als die Universität Göttingen ihr hundertjähriges Jubiläum beging und von den Dekanen die es begleitenden Promotionen verkündigt wurden, nannte der Dekan — —.

2) Einen viel stärkeren Ton haben der Nominativ und der Akkusativ es am Anfange eines Satzes oder gar einer Periode. Hier stehen sie geradezu demonstrativisch und müssen durchaus durch das Demonstrativ-Pronomen ersetzt werden, z. B.

Das Gerücht verbreitete sich schnell. Es (dieses) haben die Mörder erfunden.

Er hörte mit Ruhe das Urtheil an. Es (dasselbe) hatten die Feinde gefällt.

---

*) Luther liebt gar sehr diese Anhängung: Sie waren's nicht werth, Der hat's größere Sünde. Vgl. „Luthers Sprache“ S. 61.

Ich hatte das Stück vollendet. Es (dasselbe) auf allen Theatern gespielt zu sehen, wäre die herrlichste Todtenfeier gewesen.

3) Das Fehlerhafteste aber ist es, das es von einer Präposition abhängen zu lassen, wie es in folgenden Beispielen geschehen ist, und zwar um so fehlerhafter, wenn solche Verbindung den Satz oder die Periode beginnt. Sehr oft findet sich dieser Fehler auch in bessern Schriften*):

Statt das Bürgerthum in Deutschland zur ruhigen Entfaltung seiner Kraft kommen zu lassen, bringen jetzt alle feindseligen Mächte auf es ein.

Das Volk wird nicht genauer aufgeklärt über es so nahe angehende Pläne.

Was wäre der Sterbliche, der die Kraft hätte, gegen es (das Verhängnis) anzukämpfen?

Sie haben in Zeiten der Gefahr schon öfter Leib und Leben für es (Kaiserhaus) eingesetzt.

Er braucht eine Kraft, die er allein im Proletariat findet, deshalb hat er sein System auf es zugeschnitten.

Wenn Deutschland den Ruf mißachtet, der von allen Seiten an es ergeht: so — —.

Frankreich ist der Zentralpunkt, gegen den die Anstrengungen des wider dasselbe geknüpften Bandes gerichtet sind, weil kein Schlag niederfallen kann, der nicht durch es oder gegen es geschieht.

Durch es bin ich belehrt, daß er gegen es schreiben will.

Es gefällt dem Meisterstück der Schöpfung, den Bestien zu verstatten, ein paar Staffeln über es hinaufzusteigen.

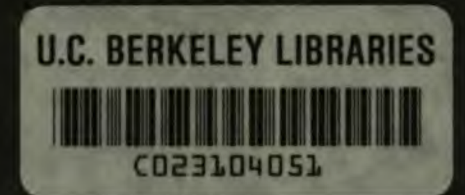
Für es (Vaterland) trage ich diesen Schmerz.

Das Peruanische Widderschiff hatte das Chilenische Holzschiff zwischen sich und die Feldartillerie an die Küste zu bringen gewußt und feuerte acht Geschosse gegen es.

In allen solchen Fällen, deren große Fehlerhaftigkeit noch mehr im Sprechen als im Lesen auffällt und nur zu deutlich aufs unangenehmste berührt, ist ohne Zweifel das es mit demonstrativen Pronominibus zu vertauschen. Diese sind zu bedeutungsvoll und zu starktonig, als daß sie sich durch das unbedeutende, tonlose persönliche Pronomen es könnten vertreten lassen.

*) Sogar J. Grimm sagt einmal: „Ein Theil der Schweiz hat große Aehnlichkeit mit Schwaben und grenzt auch an es".

Druck von M. Bruhn in Braunschweig.


U.C. BERKELEY LIBRARIES
C023104051